

**BOSTON  
PUBLIC  
LIBRARY**







G e s c h i c h t e  
d e r  
B ö h m i s c h e n S p r a c h e

u n d  
ä l t e r n L i t e r a t u r ,

von

J o s e p h D o b r o w s k y ,

Mitglied der k. böhm. Gesellschaft der  
Wissenschaften.

---

g a n z u m g e a r b e i t e t e A u s g a b e .

---

Mit einer Kupfertafel.

---

P r a g 1818,  
v o n G o t t l i e b H a a s e .

\*PG4075  
.D6  
1818x

BOSTON PUBLIC LIBRARY

RL

2132014

---

# Inhalt.

---

	Seite
1. Alter und Ursprung der slawischen Sprache; älteste Sitte der Slawen . . . . .	3
2. Verhältniß der slaw. Sprache zu andern Sprachen . . . . .	11
3. Kürzer Abriss der slawonischen Sprache.	
a. Nach ihrer Materie . . . . .	14
b. Nach ihren Formen . . . . .	18
4. Mundarten der slawischen Sprache . . . . .	30
5. Böhmishe Sprache . . . . .	33
6. Schriftarten der Slawen . . . . .	38
7. Schicksale der slawischen Liturgie in Böhmen . . . . .	46
Slagolitische Ueberbleibsel aus dem Kloster Emaus . . . . .	57
8. Perioden der Kultur der böhmischen Sprache . . . . .	64
Erste Periode (550 — 845).	
9. Zweite Periode (845 — 1310) . . . . .	70
Zehntes Jahrhundert . . . . .	76

# I n h a l t.

§. 9.	Seite
Fünftes Jahrhundert . . . . .	80
Zwölftes Jahrhundert . . . . .	84
Dreizehntes Jahrhundert . . . . .	88
10. Böhmisches Schriftentum des 13ten Jahrhunders bis 1310.	
1. Fragment einer gereimten Legende . . . . .	103
2. Klage eines Verliebten . . . . .	109
3. Ein Brief vom Himmel gesandt . . . . .	111
4. Gereimte Leidensgeschichte . . . . .	113
5. Der Psalter, nebst einigen Nachstücken . . . . .	117
6. Das Lied vom h. Wenzel . . . . .	123
7. Die Legende vom h. Prokop, die neun Freuden Mariä, die weinende Magdalena, das Weinen der Jungfrau Maria, die Passion; die zehn Gebote Gottes, die Fabel vom Fuchse und Krüge, Satyren auf Schuster, Richter u. s. w. der reiche Prasser . . . . .	125
8. Der Bohemarius . . . . .	126
9. Die Alexandreis . . . . .	129
§. 11. Dritte Periode vom J. 1310 bis 1410 . . . . .	133
§. 12. Denkmale der böhmischen Sprache aus diesem Zeitraume.	
1. Dalimils Reimchronik . . . . .	143
2. Manus, die sieben Freuden Mariä, nebst kleinern Liedern, der Anselmus . . . . .	149



# I n h a l t.

§. 12.

Sei

3.	Die Leidensgeschichte, das Leben Christi, der Rath eines Vaters	15
4.	Cato in Reimen	—
5.	Die jungen Rathgeber, nowá rada	15
6.	Trisfram, ein Ritterroman	151
7.	Tandarias und Floribelle	—
8.	Die trojanische Geschichte	151
9.	Ukadleček (der Ackermann von Böhmen)	151
10.	Des Andreas von Duba Landrechte, Karls IV. Satzungen und andere Rechte	158
11.	Die gemeinen Rechte sammt dem Lehrechte	162
12.	Der Sachsenspiegel	—
13.	Das Leben Karls IV.	163
14.	Die Chronik des Pulkawa	164
15.	Eine Chronik von römischen Kaisern	165
16.	Mandevill's Reisebeschreibung	—
17.	Ein Traumbuch von M. Laurentius übersetzt	167
18.	Alexanders fabelhafte Geschichte	—
19.	Martimiani oder römische Chronik von Benesch von Hořowiz übersetzt	168
20.	Die historia scholastica des Peter Mantucator	169
21.	Tagzeiten von der h. Jungfrau, vom h. Geiste, vom Leiden Christi u. s. w.	170

# I n h a l t.

§. 12.	Seite
22. Des Thomas von Esstiny christlicher Unterricht, böhmischer Cisionus Janus . . . . .	171
23. Traktat von Tugenden . . . . .	174
24. Augustins Spiegel und Selbstgespräche . . . . .	175
25. Ein Gebethbuch . . . . .	—
26. Das Leben Christi, Mariä, des h. Joachim, der h. Anna . . . . .	176
27. Meister Samuel vom Messias . . . . .	—
28. Der zwölf Patriarchen Testament . . . . .	—
29. Milič von den Trübsalen der Kirche . . . . .	177
30. Der Philosophen Leben und Sitten . . . . .	178
31. Von den vier Haupttugenden . . . . .	—
32. Glucidarius . . . . .	179
33. Mag. Konrads Auslegung der Profen . . . . .	—
34. 35. Ein lateinisch = böhmisches Vocabularium . . . . .	180
36. Ein lateinisch = deutsch = böhmisches . . . . .	182
37. Der kleinere Bohemarius . . . . .	183
Biblische Bücher :	
a. und b. Psalter. c. Drei Propheten. d. Prologen des Hieronymus. e. Sonntägliche Evangelien. f. Die Evangelien aus dem Matthäus und Homilien der Väter . . . . .	184 — 188
§. 13. Vierte Periode, (1410 — 1526). . . . .	188

§. 14.	Denkmahle aus dem 15ten Jahrhunderte :	
a.	Ganze Bibeln . . . . .	211
b.	Neue Testamente . . . . .	219
c.	Apokryphische Schriften: Nikodem u. s. w. . . . .	221
d.	Auslegungen: das hohe Lied, Ni- kolaus Lyra u. s. w. . . . .	223
e.	P-stillen und Predigten: Husz, Jakobell, Peter Chelcicky, Ro- kyczana . . . . .	224
f.	Dogmatische und Polemische Schrif- ten: Joh. Rokyczan, Hilarius, Si- mon von Tiffnow, Jobst von Ro- senberg, Joh. Sagic von Hasenburg, Niklas Blasenicky, Heinrich In- stitutoris, Bohuslaw von Tecthic, Ulrich von Kalenic, Bruder Pro- kop, Bruder Lukas, M. Johann Cerny . . . . .	231 — 239
g.	Ascetische Schriften, Romane geist- lichen Inhalts: Isidor, Augustin, Hieronymus, Cyprian, Bernhard, Anselmus, Bonaventura, Alber- tan, Thomas von Kempen, Ger- son, der Jüngling (Mladeneec), Barlaam, Solfernus, Belial 239 — 245	239 — 245
h.	Offenbarungen, Prophezeungen :	

- Hermas, die h. Brigita, Sibillen,  
Bruder Johann, h. Hildegard, Ni-  
klas Wlajenický . . . . . 246 — 247
- i. Legenden: Passional, die Alt-  
väter . . . . . 247 — 250
- k. Liturgische Werke: Brevier, Hym-  
nen . . . . . 250 — 251
- l. Politische Schriften: Ctibor von  
Cimburg, Benzel Walečowský,  
Paul Židek . . . . . 252 — 255
- m. Sammlungen von Rechten: kniha  
Zowačowská, Registrum zápisůw,  
Satzungen der Mahlerzunft, Bas-  
ler Compactata, Ruttenger und  
Iglauer Bergrechte, Pandectae  
Brunenses, Rechtsprüche, des  
Victorin Cornelias von Wssehrd  
neun Bücher von den Rechten des  
Königreichs Böhmen, Nálezowé  
staří, Landtagsschlüsse . 256 — 264
- n. Geschichte und Geographie, Reise-  
beschreibungen: Hussens Leben von  
Peter v. Mladienowik, bömische kur-  
ze Chroniken, die neue Chronik als  
Fortsetzung des Benesch von Hořo-  
wik, eine vollständigere Chronik,  
die Verhandlungen der böhmischen  
Gesandten zu Rom 1462, Paul  
Žideks Chronik, Nachricht vom

- Bruder Paleček, Prokops neue gereimte Chronik, Marco Polo's Beschreibung des Morgenlandes, Lew's von Nožmítal Tagebuch, Kabatnik's Reise, Beschreibung des gelobten Landes, Johann's von Lobkowitz Reise zum h. Grabe 265 — 277
- o. Arzneykunde, Astrologie, Landwirthschaft: Poklad chudých, Mag. Christanns medizinische Schriften, eine ähnliche Sammlung, worin Philos Chiromantie; ein Traktat von Weiberkrankheiten, und von den Himmelszeichen, der auszulesene Kern nebst der Pferdarzney, Meisters Johann Arzneybücher, die Wundarzney, Chirurgie des Rasis nach Meister Wilhelm, Wundarzney von Wilhelm Placentinus, Albert von den Heimlichkeiten der Weiber, vom Pfropfen der Bäume, Peter von Crescenz vom Landbau . . . . . 278 — 294
- p. Gedichte, Fabeln und Romane: eine gereimte Legende von 10000 Rittern, Cyrills von Quidenor Apologen, Aesops Fabeln, Rath der Thiere und Vögel, die Weiber am Grabe Christi, das taboritische

Kriegslied, das hussitische Siegeslied, ein satyrisches Gedicht, ein Gedicht von der Unbeständigkeit der Welt, vom Tode, Hynek's von Podiebrad Mantraum, die Geschichte des Königs Apollonius, Zandarides, Walter und Griselde, Briselides und der Ritter Rudolf	294 — 304
q. Vocabularien: Der Mammotrectus, ein kleines lateinisch = böhmisches Wörterbuch, ein größeres, ein lateinisch = deutsch = böhmisches Lexikon, Vocabeln nach M. Rozkycana, noch andere Vocabula böhmisch erklärt, Bedeutungen in dem Poeniteas cito, Copiarien von böhm. Urkunden	304 — 309
§. 15. Gedruckte Bücher in böhmischer Sprache vom J. 1475 — 1500.	
Neues Testament, trojanische Chronik, Passional	309
Neues Testament, Psalter, Aesops Fabeln, die ganze Bibel, Martimiani, trojanische Chronik	310
Kuttenberger Bibel, Wenzel Koranda, Passional, Artikel des Landtages	311
Neues Testament, Mahomets Leben, Thomas von Kempen	312

	Seite
Lucidař, Beschreibung des gelobten Landes, Zweifel der Sinne .	313
Psalter, Wladislawische Landesordnung, Briefe des Marsilius Ficinus, Basler Compactata .	314
§ 16. Fortgesetztes Verzeichniß der gedruckten böhmischen Bücher von 1501 — 1526.	
Petrarcha, ein Gesangbuch, Reden des Chrysostronus, Albertan, Briefe der böhm. Brüder, Barlaam	315
Mladenec, o ctvřech stežegných ctnostech die ganze Bibel, zrcadlo, des h. Bernards Traktat, Beroalds Historie zweier Verliebten, Lucians Dialogen . . . . .	316
Apologie der Brüder, o bogi duch. Geruz., Rozmlauwání ducha, Cyrrians Brief vom Meide, der Brüder Briefe an König Wladislaw, an den Unterkämmerer, des Bruders Simon Brief . . . . .	317
Dem Doktor Augustin gegebene Antwort, Prokops Frage, der Psalter, zwei Schriften Hussens, Chronik des Sylvius, Mandevill's Reise, Pactifer des Johann Aquensis .	318
Ein Brief an die Brüder, Isokrates Ermahnung, Barlaam, Unterricht im Gebethe, Neues Testament,	

Landtagsschluß, Campanus von der Amisverwaltung, Compactata von Paul von Saaz, desselben Traktat, Bekenntriß der Utraquisten, Ale- xanders Leben, Mandevill's Rei- sen, Dictionarius, Leben der Philosophen . . . . .	32
Pamphilus, Savanarola, Antwort der Brüder, Zusammenkunft dreier Könige zu Wien, der Böhme und Pikart, von der Umbethung des Sa- kraments . . . . .	32
Landtagsartikel, Kencas Silvius Traum, Traumbuch . . . . .	32
Paul Waniß vom Tode, Benzeslajs vertrag, Cerny's Kräuterbuch . . . . .	22
Klaudians Landkarte von Böhmen . . . . .	32
N. Testament, Apologie der Brüder . . . . .	32
Lactantius, Seneca, Hermas, Klau- dians Schrift, Lukas Unterricht, Nachrichten von Rom, Pönitentia- rius, Manuale Curatorum . . . . .	32
Florius, Claudians Hebammenbuch, des B. Mathias Ermahnung . . . . .	32
Prognostik, Erasmus miles christ., Hussens Auslegung . . . . .	32
Luthers Predigt, Miross Traktate Auslegung des Vaterunfers, Dialog . . . . .	31



	Seite
des Geistes, von der Abethung des Sakraments, Pasquil und Cyrus	330
Marfilius Ficinus Schrift, des Gra- fen Picus von Mirandola kleinere Schriften, die Armen und Reichen vor dem Saturnus, Seelengärtlein, Luther von der Messe . . . . .	331
Luthers Antwort, dessen Schrift von der Verbrennung der Dekretalen, Leo's Brief an Lucifer, von den vier letzten Dingen, Tyčka von der Bu- ße, Přemyslensky's Brief . . . . .	332
Chelický's Neg, Antwort der Brüder, warum sie die Taufe wiederholten	333
Landtag, Mirinsky's Gefänge, Chel- ický's Auslegung, Luther vom Anti- christ, von der christl. Freiheit, Martin's Berichtigungen . . . . .	334
Vom dreifachen Christenthum, vom Ur- sprunge der Kirche, von den Ver- pflichtungen bei den Brüdern, eine Schrift wider Luther, Evangelien- und Episteln . . . . .	335
Luther von der Wahl der Kirchendien- ner, dessen Urtheil über die Brü- der, der Brüder Antwort auf Lu- thers Schrift, von dreyerlei Fragen, vom ledigen Stande und von der Ehe . . . . .	336

Apologie: von der weltlichen Macht, dem Eide, Antwort auf die Schrift des Kalenecc, eine Schrift von der Buße . . . . .	337
Schrift von der Ausstellung des Leibes Christi in der Monstranz, von der Messe zc. Von der Gerechtigkeit aus dem Glauben. Antwort wider die kleine Partey. Dreierlei Fragen	338
Der Brüder Schreiben an K. Ludwig, Landtagschluß vom J. 1524. Metworich's Schild der Gläubigen wider Luther, Neues Testament 1525. Landtagschluß . . . . .	339
Artikel eines Landtages vom J. 1525. Landtagschluß vom J. 1526. Von der deutschen Messe . . . . .	340
Verbreitung der Buchdruckerkunst in Böhmen: zu Prag, Pilsen, Leutomischel, Jungbunzlau, Weißwasser, Bilimow . . . . .	341
Böhmische Bücher, außer Böhmen gedruckt: zu Nürnberg . . . . .	342
Bibel zu Venedig 1506 . . . . .	343
J. 17. Beschluß der vierten Periode: Geschäftssprache, Besetzung aller Amtsstellen mit Böhmen . . . . .	345 f.
Matthäus von Chlumčan Verzeichniß der Privilegien, Briefe der Mär-	

tha von Bozkowiz, des Karthäuser Bruno, Wilhelms von Pernstein, des Bruders Mathias, des Johann Eslehta Brief wird der Schreibart wegen gelobt . . . . .	348 f.
Uebersetzung eines Briefes des Bohuslaw von Lobkowiz und seiner Gedichte . . . . .	349
Konač klagt über Einige, die den böhm. Schriften nicht hold sind; eignet seinen Lucian einem Liebhaber und Sammler böhm. Bücher zu . . . . .	350 f.
Wenzel Pisecky's Brief von den Vorzügen der böhm. Sprache . . . . .	352 ff.
Die ersten Versuche von Uebersetzungen besserer Werke . . . . .	358
Gregor Hruby der fleißigste Uebersetzer	359
Ihm widmet Pisecky seinen Sokrates	361
Verzeichniß aller von Hruby übersetzten Werke: Anton Campan, Agapet, Iovian Pontan, Erasmus, Balla, Petrarcha, Cicero, Gregor, Basilus, Chrysostomus, Leben der Altväter . . . . .	361 ff.
Niklas Konač druckt seit 1507 mehrere seiner eigenen Uebersetzungen: Dialogen des Lucian, Geschichte des Aeneas Sylvius, ein Spiel aus dem	

	Seite
Boccacio, die Bücher Dimne und Kelila u. s. w. . . . .	362
Desselben Versuch in sapphischen Versen Belensky's Übersetzungen; Petrarca's Dialog . . . . .	367 ff. 369
Reden der Weisen, Auszüge aus Klas- sikern und neuern Schriftstellern .	370
Pikardische Bücher dürfen nicht gedruckt werden, sie werden verbrannt .	371
Des Bruder Lukas Schriften .	372
Luthers Schriften werden übersetzt .	374
Ketzrische Bücher unterliegen einer Censur . . . . .	375
Handschriften von 1501 — 1526: Evangelien, ein Psalter, Gebethe, ascetische Tractate, Leben der Hei- ligen, mehrere Schriften vom Br. Lukas, Johann von Lobkowitz Un- terricht, Erziehung des jungen Lud- wig von Pernstein in Versen, Frag- ment eines Kräuterbuches, von den vier Temperamenten, Alchymie	375 f.
Zufüge: Glagolitisches Martyrologium	385
Syrisch epische Gesänge . . . . .	385 f.
Hanka's Sammlung alter Gedichte	390 f.
Berichtungen . . . . .	398 f.
Sprachproben . . . . .	402

---

§. I.

Alter und Ursprung der slawischen Sprache; älteste  
Sitze der Slawen.

Wenn gleich andere Sprachen ältere geschriebene Denkmahle aufzuweisen haben, als die slawische, so kann ihr deshalb ein gleiches Alter nicht abgesprochen werden. Da sich die Schreibekunst in ältern Zeiten nur allmählich verbreiten konnte, so mußte die Sprache eines ganz eigenen Volksstammes tausend Jahre geredet worden seyn, ehe man Anlaß fand, sie zu schreiben. Dieß ist der Fall mit der slawonischen Sprache, deren Ursprung man eben so wenig historisch nachweisen kann, als einer jeden andern sogenannten Muttersprache. Der griechische Geschichtschreiber Prokop, welcher der Slawen unter dem Namen *σλαβῆνοι* zuerst erwähnt, wußte von der Sprache der Slawinen und Anten nichts anders zu sagen, als daß sie sehr barbarisch (*ατεχνως βαρβαρας*) wäre. Damit wollte er eben nicht sagen, die slawonische

Sprache sey nicht so gebildet, biegsam und wohlklingend als die griechische, sondern sie sey dem Griechen unverständlich, etwa in dem Sinne, in welchem Stolberg (im IV. B. seiner Reisen S. 385) von der Sprache der Wenden in Krain sagte, daß sie den Deutschen völlig unverständlich sey. Das *Βαγβαγος* der Griechen ist bei den Slawen Cžud, Wlach, Niem. Cžud sind bei ihnen fremde Völker, vorzüglich aber finnischer Abkunft, Wlach gallische, itali- sche, und Niem besonders deutsche Völker. Die- jenigen aber, die eine ihnen verständliche Sprache reden, Völker von einerley Worte (Slowo) sind ihnen Slowane. Unter diesem allgemeinen Na- men werden seit der Mitte des 6ten Jahrhunderts alle slawischen Stämme, Serben, Chrowaten, Le- chen und Czechen u. s. w. begriffen.

Der russische Nestor, der böhmische Dalimil und Pulkawa und alle andern, die den Mythus von Babel historisch deuteten, wollen die slawo- nische Sprache schon unter den durch die allge- meine Sprachenverwirrung entstandenen 72 Stammsprachen gefunden haben. Allein schon Aeneas Sylvius bestritt diese Meinung nicht zwar mit Gründen, aber doch mit feinem Spotte. Pabst Johann VIII., da er vernahm, daß der-

mährische und pannonische Erzbischof Method in barbarischer, d. i. in slawonischer Sprache die Messe lese, hatte zwar anfangs (im J. 879) diesen Gebrauch verbothen, bald darauf aber die Erfindung der slawonischen Buchstaben belobet und den Gottesdienst in der slawonischen Sprache aus dem Grunde gestattet, weil Gott nicht nur der hebräischen, griechischen und lateinischen, als der vorzüglichen Hauptsprachen, sondern auch aller übrigen Sprachen Urheber sey. „Nec sane (sanae) fidei vel doctrinae aliquid obstat, so spricht er in dem Briefe an den Herzog Swatopluk vom J. 880, sine missas in eadem sclavonica lingua canere, sine sacrum evangelium vel lectiones divinas novi et veteris testamenti bene translatas et interpretatas legere aut alia horarum officia omnia psallere, quoniam qui fecit tres linguas principales, Hebraeam scilicet, Graecam et Latinam, ipse creavit et alias omnes ad laudem et gloriam suam.“ So unphilosophisch auch der Ausdruck „eine Sprache schaffen“ von Gott gebraucht, seyn mag, so räumte er der slawonischen Sprache doch hiermit den Vorzug eines gleichen Alterthums ein, wogegen im Grun-

de nichts einzuwenden ist. Nur bleibt uns ihr wahrer Ursprung noch immer unbekannt.

Nach G. C. Kirchner's Hypothese von einer gemeinschaftlichen Ursprache, aus welcher mehrere europäische Sprachen entstanden seyn sollen, wäre auch die slawonische Sprache eine Tochter seiner celtoscythischen Matrix, wie er diese Ursprache zu nennen beliebt. Im Grunde aber heißt dieß eben nichts anders, als: im Slawonischen giebt es Wörter, die theils mit celtischen, theils mit scythischen übereinkommen. Einzelne Wörter entscheiden hier nichts. Auch indische Wörter lassen sich in Menge im Slawonischen finden. Wer möchte sogleich das Indische für die Mutter des Slawonischen halten? Hier muß viel weniger auf das Materielle, auf den rohen formlosen Stoff, der mehreren ganz verschiedenen Sprachen zur Grundlage dienen kann, gesehen werden, als auf das Formelle, worauf ungleich mehr ankommt. Selbst diejenigen, die über den Ursprung der slawonischen Sprache eigene Untersuchungen angestellt haben, konnten noch wenig Befriedigendes darüber vorbringen. Dolci, ein Dalmatiner, glaubt, sie sey mit der alten illyrischen einerley, so wie Katanasich die kroatische mit der alten pannonischen für einerley hält. Bei-



der Voraussetzungen haben keine andern Gründe für sich, als gezwungene Erklärungen einiger illyrischen alten Namen aus dem Slawonischen. Der ragusinische Graf Sorgo will sogar das Etymon griechischer und lateinischer Götternamen daraus herleiten. Eben so grundlos ist die Behauptung, daß das Getische und Sarmatische, das Doid zu Tomi erlernt hat, slawonische Mundarten gewesen seyn sollen. Um diese Zeit und selbst noch einige Jahrhunderte später wohnten keine Slawen in den römischen Provinzen über der Donau. Nach Kärnten und Krain kamen sie als Untergebene oder Verbündete der Awaren nach dem J. 568, nachdem die Longobarden nach Italien gezogen waren, und Pannonien den Awaren überlassen hatten. Nach Dalmatien und Servien unter dem Kaiser Heraclius in der ersten Hälfte des 7ten Jahrhunderts. Um eben diese Zeit kamen sieben Geschlechter, (Stämme) nach Bulgarien, denen die Bulgaren als Eroberer im J. 679 andere Gegenden zur Wohnung anwiesen. Kurz, die Byzantiner reden ganz bestimmt von der eigentlichen ehemaligen Heimath der Slawen, die nicht weit von den nördlichen Ufern der Donau gelegen war. Von den Mündungen der Donau erstreckten sie sich, wie Jordanes bezeuget

bis an den Dneſtr, von da über den dacischen Gebirgen bis an den Ursprung der Weichsel. Allein auch diese Länder, die sie nicht eher beziehen konnten, als nach dem Abzuge der Gothen im 4ten Jahrhunderte, sind nicht ihre ursprünglichen Sitze. Ehedem hielt ich selbst dafür, daß die Slawen schon im ersten Jahrhunderte an der Weichsel saßen, indem ich die Visula des Pomponius Mela, beim Plinius Vistula, beim Jordanes Viscla, böhm. und polnisch Wisla, für die älteste uns bekannte slawische Benennung erklärte, und dessen Etymon aus dem Slawonischen abzuleiten suchte. Allein die Ableitung von wiseti, hängen, scheint mir jetzt zwar nicht so ungereimt wie dem sel. Hanke, doch aber gezwungen, und die von is, vis, das in mehrern alten Sprachen Wasser bedeutet, wovon auch die Weser (Visurgis), die Isar und selbst der Ister ihre Namen erhielten, viel natürlicher zu seyn. So hätten also die Slawen den alten Namen dieses Flusses schon vorgefunden, und ihn in der Aussprache nur ein wenig verändert. Da K. Konstantin schon Βισλα schreibt, so scheint er den Namen aus slawischem Munde vernommen zu haben.

Sollten die Slawen etwa erst mit den einbrechenden Hunnen oder bald nach ihnen aus Asien nach

Europa herüber gekommen seyn? Oder saßen sie schon längst, als Nachbarn der Gothen, hinter den Lithauern am obern Dnepr und der obern Wolga? Das letztere machen manche gothische Wörter, die im Slawonischen zu finden sind, wahrscheinlich. Auch das Zeugniß des Gothen Jordanes bestätigt es. Denn diesem zufolge soll schon vor dem Einbruche der Hunnen der gothische König Hermanrik nebst andern Völkern auch Wenden bezwungen haben. Jordanes ist der erste, der die Slawen Wenden und Winden nennt, weil er sie zu seiner Zeit da fand, wo ehemals des Tacitus Venedae saßen. Eben so legt er ihnen den geographischen Namen Unten bei, weil sie jene Gegenden am schwarzen Meere bezogen haben, wo ehemals vor ihnen Unten wohnten. Spätere Byzantiner nannten sie auch Geten, nicht etwa darum, daß sie getischen Ursprungs wären, sondern ihrer damaligen Sitze wegen, die vormals Gothen und noch früher auch Geten eingenommen haben. So weit wir in ältere Zeiten hinaufsteigen können, saßen die slawischen Stämme gerade da, wo Plinius den Serben ihre Wohnplätze anweist. Wenn wir also annehmen, daß dieß die alte allgemeine Benennung der Slawen war, so wird es begreiflich, wie

sie sich bei zwey ganz verschiedenen Stämmen, dem südlich-serbischen in Servien, und dem nördlich-serbischen in der Lausitz, bis auf den heutigen Tag erhalten konnte. Hier nun stehen zu bleiben, ist rathsammer, als sie in wüsten und unbekanntem Gefilden der alten scythischen Welt vergeblich zu suchen. Wenigstens ist keine Benennung unter den vielen scythischen Völkern, die Herodot aufzählt, den Slawen angemessen. Vielmehr klingen die wenigen scythischen Wörter, deren Bedeutung wir wissen, gar nicht slawisch. Nur ein unkritischer Dolci konnte spati, schlafen, mit dem scythischen Spu, Auge, vergleichen, weil man mit zugemachten Augen schlafe. Auge und Schlafen, welche Vergleichung! Unverkennbar ist s-p (sop) die Wurzelsylbe von dem slawischen Worte spati und zugleich von dem lateinischen sopire, sopor. Wer würde wohl deshalb die Lateiner von den Slawen, oder umgekehrt die Slawen von den Lateinern ableiten wollen?

Wenn also der Pole Kleczewsky und Andere geradezu behaupten, die slawonische Sprache sey scythischen Ursprungs, was haben wir dabey gewonnen? Nichts anderes, als was wir eben schon wissen, nämlich, daß die slawonische Sprache einem ganz eigenen im Norden wohnenden

Volke angehöre. Dieß ergibt sich auch schon aus der Vergleichung derselben mit der lithauischen Sprache, deren sehr nahe Verwandtschaft einige zu der irrigen Meynung verleitete, daß sie selbe für eine reine slawische Mundart erklärten. Unter den vielen Sprachen der scythischen Welt können wohl die lithauische und slawische auch begriffen gewesen seyn. Allein dann ist der Satz: die slawische Sprache ist scythischen Ursprungs, ganz dem Satze gleich: die slawische Sprache ist slawischen Ursprungs. Und so wären wir in der Ergründung der Abstammung der slawischen Völker und ihrer Sprache auf diesem Wege um keinen Schritt weiter gekommen.

## §. 2.

Verhältniß der slawischen Sprache zu andern Sprachen.

Blos aus der Vergleichung der ersten zehen Zahlen ergibt es sich, daß die slawonische Sprache mit den semitischen keine Verwandtschaft habe. Daher mußten Frenzel's Versuche, slawische Wörter aus dem Hebräischen herzuleiten, ganz misslingen. Viel ähnlicher sind die slawischen Zahlwörter den indischen, und eine nicht unbeträcht-

liche Anzahl von andern Wörtern sind auch im Samskrdamischen anzutreffen. Allein ungeachtet dieser auffallenden Aehnlichkeit in einzelnen Wörtern sind die indischen, so wie die finnischen, tatarischen und andere asiatischen Sprachen, wenn man auf den ganzen Bau derselben Rücksicht nimmt, mit dem Slawonischen viel weniger verwandt, als das Lateinische, Griechische und Deutsche mit eben demselben. Denn die ganze Einrichtung der slawischen Sprache ist europäisch. Sie unterscheidet drey Geschlechter, sie hat die Pronomina possessiva zu förmlichen Adjectiven ausgebildet, sie setzet die Präpositionen nicht nur den Nennwörtern vor, sondern bildet vermittlest derselben zusammengesetzte Verba. Dem Lateinischen kommt sie schon dadurch näher, daß sie den Gebrauch der Artikel nicht kennt. Doch ist, ungeachtet der vielen gemeinschaftlichen Wurzelsylben, die Verwandtschaft dieser zwey Sprachen nicht so groß, daß man mit Levesque die Lateiner für eine alte slawische Colonie ansehen könnte. Höchstens darf man annehmen, um sich diese Erscheinung zu erklären, daß die Sprachen der in Illyrien, Pannonien, Thracien, Dacien wohnenden alten Völker von der Art waren, daß sie einerseits ins Lateinische und heutige Walachische, andererseits ins Lithauische und sonach mit-

telbar auch ins Slawonische eingriffen. Diejenigen, die das Slawonische als eine aus dem Griechischen entstandene Sprache darstellten, haben sich erstens durch die slawonischen Buchstaben, die Cyrill, der Erfinder derselben, der größern Anzahl nach aus dem Griechischen borgte, zweitens durch die beträchtliche Menge von griechischen Wörtern, die man in die slawonischen Kirchenbücher aufnahm, täuschen lassen. Nach dem Selenius, dessen Lexicon symphonum den ersten Versuch von Vergleichen ähnlicher Wörter aus der lateinischen, griechischen, deutschen und slawonischen (eigentlich böhmischen) Sprache enthält, hat auch Martinius in seinem etymologischen Wörterbuche der lateinischen Sprache slawische Wörter häufig auf lateinische und griechische Wurzeln zurückgeführt. Vollständigere Vergleichen des Slawonischen (neuen Illyrischen) mit dem Celtischen und Deutschen hat in neuern Zeiten der gelehrte Däne Lemler, des Russischen mit dem Deutschen Soltau, des Illyrischen mit dem Gothischen Graf Sorgo, angestellt, so wie Ihre in seinem schwedisch = gothischen, Frisch und Adeltung in ihren deutschen Wörterbüchern das Slawonische zur Erläuterung deutscher Wörter oft genug anführen. Allein aus bloßen Vergleich

Amst. 1795

chungen ähnlicher Wörter läßt sich über das wahre Verhältniß der slawischen Sprache zu andern noch kein richtiges Urtheil fällen, wenn man nicht zugleich auch auf die Formen der Wörter und den ganzen Bau der Sprachen besondere Rücksicht nimmt.

### §. 3.

#### Kurzer Abriss der slawonischen Sprache.

##### a) Nach ihrer Materie.

In der slawischen Sprache hat jeder Laut zweyerley Bestimmung, je nachdem er entweder als Materie, oder als Form betrachtet wird. Als Materie d. i. als roher Stoff bildet er einzeln, oder in Verbindung mit einem zweyten, dritten, auch vierten Laute die ersten Wurzelsylben, wie o, po, ot, pri, pred, blesk, deren Aufzählung in die Grammatik, oder in das Wörterbuch gehört. In Rücksicht der Vocale hat der slawische Mund keinen weiten Umfang. Er kennt kein ä, ö, ü. Hingegen hat er ein gedoppeltes i, ein feineres (böhm. und poln. i, russ. iže) und ein gröberes, böhm. und poln. y, russ. jery: biliti schlagen, byti seyn. Er hebt selten mit einem reinen a, nie mit einem e an, sondern gibt dem a



oft, denn e immer den Vorschlag j: jaje En, jasti essen, jest ist, lat. est. Das o im Anfange sprechen zwar die meisten Stämme rein aus, wie in oko Auge, aber der Lausitzer Wende spricht wo, das auch der Böhme in der gemeinen Redensprache thut, wenn er gleich in seiner Schriftsprache das reine o noch immer beybehält: on er für won. Der Kroate spricht wieder den Vocal u nie rein aus, weil er ihm ein v vorsetzt: vuho Ohr für uho (ucho) u. s. w.

Bemerkenswerth sind die vielerley Bestimmungen des i, wenn es wie j ausgesprochen wird. Es dient den Vocalen nicht nur am Anfange, sondern auch nach verschiedenen Consonanten zum Vorschlage: biel oder bjel weiß, miaso oder mjaso Fleisch, niem oder njem stumm. Nach Vocalen bildet es Diphthonge: daj, stoj. Wenn es nach gewissen Consonanten verschlungen wird, so mildert es die Aussprache derselben: koň (für konj) Pferd, buč verkürzt aus budi, jest (für jesti) ist, griech. εστι. Daher wird des verschlungenen i wegen der russische Infinitiv mit dem mildernden jeř bezeichnet. Auch der Slowak thut dieß: dat geben, stat stehen, chodit gehen, für dati, stati, choditi. Die Slawen lechischen Stammes verändern in diesem Falle das

t in é: dać stać. In Rücksicht der Consonanten langt der Slawe mit den Lippenlauten w, b, p aus und entbehrt in ursprünglich slawischen Wörtern den Laut f. Man vergleiche wru mit ferveo, bob mit faba, bodu mit fodio, peru mit ferio, plameň mit flamma, piščala mit fistula, piest mit Faust u. s. w. Selbst wenn er fremde Wörter aufnimmt, verändert er oft das f. Aus Farbe machte der Böhme barwa, aus Stephan Štiepan; das gothische fana ist bei den Böhmen und Polen pán.

Seine 6 Sibilanten z, ž, s, š, c, č, unterscheidet er genau, und liebt sie so sehr, daß er nicht nur seine drey Gurgellaute g (oder h), ch, und k, sondern auch d und t nach bestimmten Regeln des Wohlklanges in analoge Sibilanten verwandelt. Man wird also auch zima mit hiems, wezu mit veho, zrno (zerno) mit granum, žrati mit γρᾶω, syr mit τυρός, plešči (plece) mit πλαται, jucha mit jus, jusculum, čist mit castus vergleichen dürfen. Eben so ležeti mit liegen, zlato mit Gold, srdce (serdce) mit Herz, cerkew mit Kirche. Unter den drey Gurgellauten (g, ch, k) gilt sein glagol entweder für g (γαμμα) oder für h nach Verschiedenheit der Mundarten. Für goniti,

gora, glawa, grad, spricht der Böhme, Mähre und Slowak honiti, hora, hlawa, hrad aus, an die sich der Oberlausitzer Wende anschließt.

Betrachtet man den Sylbenbau in Wörtern, die aus mehrern Consonanten bestehen, so wird man finden, daß der Slawe mehrere Consonanten lieber vor, als nach dem Vocal verbindet. Man vergleiche brada mit Bart, breg Ufer mit Berg, mleko mit Milch, lgati mit lügen, prasia (prase) mit porcus u. s. w. Da dem Griechen die Consonantenfolge sl in dem Worte Slowan fremd war, so nahm er sich die Freiheit ein  $\kappa$  oder  $\xi$  dazwischen einzuschalten:  $\sigma\kappa\lambda\alpha\beta\eta\text{-}\nu\omicron\varsigma$ ,  $\xi\lambda\alpha\beta\omicron\varsigma$ . Der Niedersachse, Schwede, Däne, Engländer sprechen und schreiben richtiger Slave für Slave.

Da l und r zwischen zwey andern Consonanten der Sylbe genug Haltung geben, und zugleich Stellvertreter der Vocale seyn können, so sind Sylben ohne Vocale, wie wik, chlm, srb, srp nicht ungewöhnlich. Doch schaltet man hier in neuern Mundarten das euphonische o oder e gern ein: wolk, cholm, serp, böhmisch wlk, srp, aber nicht mehr chlm, sondern chlum.

## b) Nach ihren Formen.

Die einfachen Laute, als Form betrachtet, dienen zu Ableitungen, d. i. zu Bildungen der Redetheile aus der formlosen Stammsylbe, und zu Biegungen (Declinationen und Conjugationen). Da ich auf meine Abhandlung über den Ursprung und die Bildung der slawischen Sprache (vor Tomša's böhmischem Wörterbuche), auf den Aufsatz über die Bildsamkeit der böhmischen Sprache (vor dem Deutsch = böhmischen Wörterbuche), endlich auf das Lehrgebäude der böhmischen Sprache verweisen darf, so begnüge ich mich, nur so viel, als zur Vergleichung mit andern Sprachen nöthig zu seyn scheint, hier auszuheben.

**Funktionen der Vocale.** I Zur Bezeichnung des weiblichen Geschlechtes an allen biegsamen Redetheilen dienen die Vocale a, ia, des sächlichen o und e: on, ona, ono und wes, wsia, wse. Im Plural ist i dem männlichen, y und ia dem weiblichen, a dem sächlichen Geschlechte eigen. Im Dual ist a der männliche, ie der weibliche und sächliche Ausgang: dwa, dwie.

2. Alle Vocale dienen zur Bezeichnung verschiedener Casus: bog, hoga, bogu, bože, bozie, Plur. bozi, bogy.
3. Die meisten bezeichnen auch verschiedene Zeitformen an den Verbis. Die erste Person des Indicativs im Singular u und ju: slowu sluju. Den Imperativ i: nesi, daj. Im Gerundiv das Präsens y oder a: nesy oder nesa. Das einfache Präteritum in der zweiten und dritten Person e, u, ie, i, a: nese, kopnu, vidie, chodi, kopa.

Functionen der Consonanten. 1. w, vermittelst eines Vocals an die Stammsylbe angehängt, bildet Substantiva und Adjectiva (in aw, ow, iw). An den Verbis Gerundiva Präterita: vidiew, chodiw, kopaw.

2) ba, so viel als wa, und oba sind Ableitungssylben der weiblichen Substantive: mlatba; zloba, chudoba.

3. m (om, em, am, ym, im) ist die allgemeine Bezeichnung des Dativs im Plural: im, ihnen, krawam, den Kühen, dobrym rabom, den guten Knechten.

Des Dativs der Adjective (omu, emu). Des männlichen und sächlichen Instrumentals im Singular (om, em, ym). Des Locals

an Fürwörtern und Adjectiven (om, em).  
Der Adverbien in mo.

An den Verbis bezeichnet em, im die erste Person im Plural: kopajem, vidim. Hier hängen aber andere Mundarten noch ein y oder e oder o an, weil sie im Singular den Ausgang em für u, und im für iu, und am für aju angenommen haben. Die irregulären jesm', jam (jem), wiem, dam, imam haben im Plural auch my: jesmy, jamy, wie-my, damy, imamy. Im Präterito ist om allein üblich: vidiechom. Das Präsens des Participii passivi om, em: nesom, kopajem, womit die griechische Termination  $\omicron\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$  zu vergleichen ist. Der Grieche hat hier zwey slawische Bildungssylben om und en verbunden.

4. n (an, en, in) bildet Substantiva, Adjectiva. Vermittelt an ist der allgemeine Völkernamen Slowan, auch Slowian abgeleitet. Zu Prokops Zeiten mag die Form in üblich gewesen seyn, weil er  $\sigma\kappa\lambda\alpha\beta\eta\nu\omicron\varsigma$  schrieb. So ist serblin ein Servier von dem Stammworte Serb.

An den Verbis das Part. pass. Präteritum en, an: nesen, kopan.

5. l (el, al) bildet Substantiva und Adjectiva: žatel, swietel. An den Verbis das Participium Activum Präteritum: nesl, vidiel, chodil, kopal, Moran, so wie am Passivo der Geschlechtsunterschied Statt findet: nesl, nesla, neslo; nesen, nesena, neseno.
6. r (ar') dienet bloß zur Ableitung einiger Substantive und Adjective: dar, mytař; mokr, mokra, mokro von mok.
7. t (ot, et) bildet Substantive, so wie at, it Adjective: skrežet, böhm. škřehot.

An den Verbis bezeichnet t die 3te Person: neset, chodit, im Plural nesut, chodiat. Dieses t fiel in neuern Mundarten weg, daher böhmisch nese, nesau, chodj für chodit und chodiat. te die 2te Person im Plural: nesete, chodite, im Präterito nesoste, chodiste. Hierin also ist die slawische Bildungssylbe der Griechischen ετε ähnlicher als der lateinischen atis, etis, itis. Ferner bezeichnet t auch das Part. Pass. Präteritum: wit gewunden, von wiju. Und ti den Infinitiv: nesti, stydnuti, widieti, choditi, kopati. Die Dienstlaute st siehe unter s.

8. z mit ň verbunden bildet Abstracta: kazň, bojazň, böhm. bázeň. Eben so s mit ň: piesň, böhm. pjeň.
9. ž mit vorhergehendem e dienet bloß zur Bildung einiger Substantive: lupež.
10. s mit t verbunden, nimmt den Vocal o vor sich auf (ost') und bildet so wie stwo, stwie Abstracta: milost', diewstwo, lakomstwo.
11. š bildet Comparative: menšij. An den Verbiß ši die 2te Person des Präsens im Singular neseši, chodiši. In den neueren Mundarten fiel das i nach š längst weg. Die Sylbe ši nimmt auch das weibliche Geschlecht des Gerundivi Präteriti an, še im Plural bezeichnet alle drey Geschlechter: widiewši nachdem sie gesehen hatte, widiewše nachdem sie gesehen hatten. ša für chu die 3te Person im Plural des Prät. nesoša sie trugen.
12. š mit č verbunden, weiblich šči, im Plural šče, bildet das Präsens des Gerundivs: nesušč, nesušči, Plur. nesušče; chodiašč, chodiašči, chodiašče. In neuern Mundarten der 1ten Ordnung ist bloß č (im Sllyrischen ch, ein feinerer Sibilant) für šč üblich. Im Böhmischen und Polnischen ver-



tritt c die Stelle des šč oder č. Für das altböhmisches nesuc, nesuci, nesuce, chodiec, chodieci, chodiece, ist nesauc u. s. w. chodjc u. s. w. üblich.

13. išče, böhmisch iště, bezeichnet an den Substantiven einen Ort, Raum, eine Ausdehnung: ognišče Feuerheerd, kopišče Speießstange.
14. c (ec, ica, ce) bildet Substantiva, auch Diminutiva: konec, diewica, solnce, böhm. slunce Sonne. Agnec entspricht dem lat. agnus. An den Verbis im Böhmischen, Polnischen das Präsens des Gerundivs, s. oben šč N. 12.
15. č (ač, eč, ič) sind Ausgänge der Substantive tkač für tkalec böhm. tkadlec, der Weber. ič (für išč) bildet auch Diminutiva.
16. go bezeichnet den Genitiv an dem Pronomen: togo, iego, so wie am Adjective mudrago, böhm. mudrého. Die südlichen Mundarten versehen ago und sprechen mudroga.
17. ch (och, uch, ucha) bildet Substantiva: čech der Volksname der Böhmen, von četi, anfangen; pastuch Hirt, böhm. pastucha. Bezeichnet den Local des Plurals durch alle Declinationen: w nich, boziech, diewach, milostech, bielych u. s. w.

An den Verbiß die 1te Person im Singular des Präteriti: nesoch, wddiech, chodich, kopach. Im Plural (chu) die dritte Person: wddiechu, chodichu, kopachu. S. oben §a N. 11.

18. k (ek, ok, ik) bildet Substantiva (auch Diminutiva) und Adjectiva: čelowiek Mensch, böhm. člowěk, piesok, böhm. pjsek Sand; sladok, sladka, sladko, tiažek böhm. těžek. griešnik Sünder, welik groß.

19. sk (skyj) Adjectiva: diewičesk pol Mädchen Geschlecht, nebeskyj himmlisch.

Dieß mag nun zureichen, um die verschiedenen Formen der slawischen Sprache mit den Formen der griechischen, lateinischen, deutschen und jeder andern Sprache vergleichen zu können. Diese Vergleichung wird noch durch folgende Bemerkungen erleichtert werden.

a. Den Gebrauch des Artikels haben nur germanisirende Mundarten, die wendische in beyden Laußizen und die windische in Kärnten, Krain, Steyermark, angenommen. Man verwendet dazu das demonstrative Pronomen ton, ta, to, windisch ta, ta, to. Andere

Mundarten kennen ihn eben so wenig, als der Lateiner.

- b. Die slawischen Declinationen sind eben deshalb vollständiger, als im Griechischen und Lateinischen. Für den Singular hat der Slave 7 Casus, für den Plural aber nur 6, indem der Nominativ zugleich den Vocativ vertritt. Im Dual lassen sich nur 3 Casus unterscheiden: Nom. dwa, dwie, Gen. dwaju (dwu), Dat. dwiema, indem hier der Accusativ dem Nominativ, der Local dem Genitiv, und der Sociativ oder Instrumental dem Dativ gleich sind. Ungeachtet der vielen Casus unterscheidet der Slave an den weiblichen Nennwörtern im Plural den Accusativ nicht vom Nominativ, da es doch der Grieche und Lateiner thun. Den Deutschen trifft dieser Vorwurf doppelt, indem er auch den männlichen Accusativ dem Nominativ gleich macht.
- c. Die Adjectiva, da sie einen unbestimmten und bestimmten Ausgang haben, werden auch nach zweyerley Muster gebogen. Die unbestimmten richten sich nach den Substantiven: blag, blaga, blagu, u. s. w. Die Bestimmten nach dem Pronomen: malyj, malago, malo-mu u. s. w.

- d. In der Steigerung der Adjective, welche vermittelst des angehängten ij oder šij geschieht, vertritt im Altflawonischen der Comparativ auch den Superlativ. Neuere Mundarten bilden den Superlativ, indem sie dem Comparativ die Partikel naj vorsehen: najmenšij, böhm. neymenšj. Da der lat. Ausgang *issimus* aus *si* und *mus* zusammengesetzt ist, so floß die Sylbe *si* aus derselben ältern Quelle, aus welcher das slaw. *ši* entsprungen ist.
- e. Durch die Endsyllben *u*, *eši*, *et*, im Plural *em*, *ete*, *ut*, oder *iu*, *iši*, *it*, Pl. *im*, *ite*, *iat* werden die Personen im Präsens bezeichnet. Im Präterito aber nach Verschiedenheit der Formen durch *och*, *e*, Plur. *ochom*, *oste*, *ochu*; *iech*, *ie*, Plural *iechom*, *ieste*, *iechu*; *ich*, *i*, u. s. w. *ach*, *a*, u. s. w. Endigt sich die Stammsylbe auf einen Vocal, so bekommt die 1te Person nur ein *ch*: *dach*, *pich*, *obuch*, indem *da*, *pi*, *obu* schon die 2te und 3te Person bezeichnen. Im Plural *chom*, *ste*, *chu*: *dachom*, *pichom*, *obuchom*, *daste*, *piste*, *obuste*, *dachu*, *pichu*, *obuchu*.

- f. Periphrastische Präterita verbinden das Hülfswort *jesm'*, *jesi*, *jest* mit dem Participio activo Präterito: *kopal jesm'*, ich habe gegraben; *smiel jesi*, ausus es. Wird *biech* damit verbunden, so entsteht das Plusquamperfectum: *kopal biech* ich hatte gegraben. Wird aber *bych* damit verbunden, so erhält man das Imperfectum des Optativs: *kopal by* er würde graben.
- g. Das einfache Futurum ist entweder das primitive Verbum selbst, wie *budu* (*ero*, *fiam*), oder es wird vermittelt *nu* gebildet: *bodnu*, oder aber vermittelt einer Präposition: *obuju*, *izuju*. Das periphrastische besteht aus dem Infinitiv und dem Hülfswort *budu*, oder *chošču*: *budu kopati*; in einigen neuern Mundarten auch *budu kopal*. Allein *budu kopal* ist eigentlich das Futurum exactum anderer Sprachen, und entspricht dem lat. Futuro des Coniunctivs.
- h. Das Passivum wird entweder mit *sia* (*se*) umschrieben: *spaset sia*, *salvabitur*, oder man verbindet die Hülfswörter mit dem Participio passivo: *spasen byst'*, *spasen budet* u. s. w.

i. Da es dem Slawen an iterativen und frequentativen Formen nicht fehlt, so konnte er gar leicht das Verbum soleo, ich pflege, entbehren. So ist bywati das Frequentativum von byti; und nositi, lamati, kupowati sind Iterativa von nesu, lomiti, kupiti.

k. Die Adverbia qualitatis werden meistens vermittelst ie gebildet: podobnie u. s. w. Fast eben so der Lateiner: caste, plene.

l. In der Fügung (Syntaxis) nähert sich der Slawe mehr dem Griechen und Lateiner, als dem Deutschen. In der Wortfolge hat er viel Freyheit. Die verneinende Partikel ne setzt er dem Verbo vor, selbst wenn schon eine andere Verneinung im Satze steht. In negativen Sätzen gebraucht er den Genitiv anstatt des Accusativs. Nur die ersten vier Zahlwörter betrachtet er als Adjective, alle übrigen als Substantive, daher nach ihnen das regierte Wort im Genitiv stehen muß: osm sot (set) goo. U l t e r bemerkte zwar richtig in seinem Aufsatz über den Gebrauch des Dativs anstatt des Genitivs, daß auch im Slawischen der Dativ für den Genitiv öfters gesetzt wird, aber das allgemein aus-

gesprochene Urtheil: Gewiß keine Sprache hat die Vorzüge und so viel Analogisches mit der griechischen Sprache als die slawische, kann nur unter sehr vielen Einschränkungen gelten. S. seine Miscell. S. 37.

m. Unter den Partikeln, die dem Nennworte vorgesetzt, und mittelst welcher auch zusammengesetzte Verba gebildet werden, sind o, u, w, wy, po, na, za, s (su), ob, ot (od), iz, wz (woz), bez, pro, pre, pri, pod, nad, raz (roz), pred wahre Präpositionen; nur radi, dielia (dlia) sind Postpositionen. Wy und iz sind gleichbedeutend. Wydati, wyliti sagen der Böhme und Pole, izdati, izliti, die südlichen Slawen. Der Russe gebraucht beides wy und iz. Roz spricht der böhmische und polnische Mund, raz aber der russische und serbische. Dieser geringe Unterschied nebst einigen andern Merkmalen begründet die Abtheilung der slawischen Sprachen in zwey Ordnungen.

---

## §. 4.

Mundarten der slawischen Sprache.

Zur bequemern Ubersicht stellen wir die Merkmale beider Ordnungen neben einander.

I.	II.
1. raz: razum raven rabota rastu	roz: rozum roven robota rostu
2. iz: izwedu izwoliti izbrati	wy: wywedu wywoliti wybrati
3. mošči <i>Infin.</i> nošč, noč nesušči, nesuči obraščen, obračen	moci noc nesuci obracen
4. ralo salo prawilo moliti	radlo ( <i>d epenth</i> ) sadlo prawidło modliti
5. zemlia ( <i>l epenth</i> ) postawlen kupliu	zemia postawen kupiu ( <i>kupim</i> )



So wie eine Völkerschaft aus mehreren einzelnen durch das Band gemeinschaftlicher Abstammung verbundenen Geschlechtern besteht, so ist auch die Sprache eines Volkes als das Aggregat von mehreren Sprecharten zu betrachten. Verschiedene slawische Stämme konnten, ungeachtet der Verbindung durch eine gemeinsame allgemeine Sprache, doch nicht ganz einerley Mundart reden. Es mußte also schon im grauesten Alterthum nach Verschiedenheit der Stämme auch mehrere Mundarten geben. Prokopius unterscheidet schon im 6ten Jahrhundert Anten und Slawinen. Nach seiner Aussage redeten sie zwar einerley Sprache, aber gewiß nur in dem Sinne, in welchem auch noch heut zu Tage Böhmen und Pohlen, oder Russen und Servier, so fern sie nämlich alle slawonisch sprechen, einerley Sprache reden. Wenn man bedenket, daß schon im 7ten Jahrhunderte Kroaten und Servier, die in die entvölkerten Provinzen des byzantinischen Reiches über die Donau wanderten, als zwey Stämme von einander genau unterschieden werden, so darf man die nördlichen Serben in Meißen und in der Lausitz, als Nachbarn und nächste Geschlechtsverwandte der Czechen, mit den südlichen Serben (den heutigen Serviern) noch weniger vermengen. Man darf

diese, wenn sie gleich ehemals auch im Norden an den Karpaten saßen, nicht von jenen unmittelbar ableiten. Sie konnten sich auch damals nur mittelbar berühren, weil zwischen ihnen noch andere, nämlich die lechischen Stämme lagen. Eginhard nennt unter den Völkern, die Karl der große bezwang, Weletaben, Soraben, Abotriten, Böhmen; er legt ihnen aber nicht mehr einerley, sondern nur eine ähnliche Sprache bey. Sein gewählter Ausdruck *lingua quidem pene similes* deutet doch offenbar auf Verschiedenheit der Mundarten hin. Alle slawische Mundarten, so viel ihrer heute geschrieben oder gesprochen werden, lassen sich, wenn man sie nach den angegebenen Merkmalen untersucht, unter diese zwey Ordnungen bringen. Zur ersten gehört 1) das Russische, 2) das Altslawonische, 3) das heutige Slawonische oder Illyrische (in Bulgarien, Servien, Bosnien, Dalmatien), 4) das Kroatische und 5) das Windische in Krain, Kärnten, Steyermark, nebst der Varietät des Windischen im Eisenburger Comitat.

Zur zweyten Ordnung gehören 1) das Slowakische, 2) das Böhmisches, 3) das Wendische in der Oberlausitz, 4) das Wendische in der Niederlausitz, 5) das Polnische mit der schles-

fischen Varietät. Bloß der Nachbarschaft und dem häufigen Verkehre mit den Polen ist es zuzuschreiben, daß der Russe auch die Partikel wy neben iz aufnahm, daß er rospis für raspis schreibt, da er doch sonst in allen andern Zusammensetzungen nicht roz, sondern raz ausspricht. Auch im Gebrauche des o für a nähert er sich dem Polen: gorod, kolos, soloma, Polnisch grod, klos, sloma, wo doch selbst der Böhme mit den südlichen Slawen das a noch beibehielt: hrad, klas, slama. Das Slowakische macht gleichsam den Übergang sowohl vom Böhmischem, als vom Polnischen in das Wendische und Kroatische. Das Wendische steht zwischen dem Böhmischem und Polnischen in der Mitte, neigt sich aber in Rücksicht des tiefern Vocals o und der häufigern Sibilanten (für d, t) doch mehr zum Polnischen, wenn es gleich den lechischen Rhinesmus nicht kennt. Der Wende spricht mit andern Slawen ruka, nicht renka.

### §. 5.

#### Böhmische Sprache.

Herrn Anton Puchmayer verdanken wir eine ziemlich vollständige Vergleichung der böhmischen Sprache mit der russischen, die er in seinem böh-

misch-russischen Prawopis angestellt hat. Dieß Werklein könnte wohl andern zum Mufter dienen, die Lust oder Beruf haben, ähnliche Sprachvergleichungen anzustellen, wenn gleich die Absicht, das mit russischen Buchstaben geschriebene Böhmisches auch Russen lesbar und verständlich zu machen, nie erreicht werden dürfte. Vor ihm hat auch Christoph von Jordan in seinen *Origini-bus slavicis*, und Papanek in seiner *hist. gentis Slavae* das Böhmisches und Slowakische mit dem Kroatischen verglichen, um die Abstammung der Böhmen von den Kroaten wahrscheinlicher zu machen. Allein das Böhmisches als Sprache der 2ten Ordnung weicht vom Kroatischen, das zur 1ten Ordnung gehöret, noch immer zu sehr ab, als daß man die alte, von beiden verfochtene Meinung von einer Wanderung des Stammvaters Czech oder der Czechen überhaupt aus Kroatien nach Böhmen wahrscheinlich finden könnte. Vielmehr muß, weil auch historische Gründe dafür streiten, die böhmische Sprache für eine besondere Mundart eines alten eigenen slawischen Stammes, der etwa seit 550 nach und nach von der Weichsel bis nach Böhmen vordrang, angesehen werden. Sie ist nicht etwa, wie Leonh. Frisch in seinem 1ten Programm wahrte, ein Mischling, der aus

einer Vermengung des serbischen, Kroatischen und bulgarischen Dialektes entstanden sey. Frisch läßt erstens die Servier nordwärts nach Böhmen ziehen, wo doch in der Stelle des K. Konstantin, die er anführt aber ganz unrichtig übersetzt, ausdrücklich gesagt wird, daß die Servier ehemals im Norden über Ungern hinaus gewohnt hätten. Da Konstantin den Kroatischen Stamm vom serbischen unterscheidet, so dürfen wir den czechischen Stamm, der im Norden zurückblieb und schon früher gegen Westen vorgedrungen war, weder mit dem kroatischen, noch mit dem serbischen vermengen. Dann läßt Frisch, von Dubravius irre geleitet, auch eine kroatische Kolonie nach Böhmen wandern, da doch umgekehrt die Kroaten aus Groß- oder Weißkroatien, das im Norden an den Karpaten lag, nach Dalmatien gezogen sind. Endlich nimmt er mit Stransky an, daß die im bulgarischen Dialekte abgefaßte griechische Liturgie zu gleicher Zeit mit dem Christenthum in Böhmen Eingang gefunden habe. Wenn auch diese Voraussetzung nicht ganz falsch wäre, wie sie es in der That ist, so dürfte man ja doch den bulgarischen Dialekt der Kirchenbücher nicht von dem altserbischen unterscheiden. Denn die liturgische Sprache ist die altserbische, und heißt nur bulgarisch, weil sich

auch die Bulgaren dieser Liturgie bedienen. Übersehen wir auch, daß Herzog Borivoy in Mähren von Method getauft worden sey, daß er einen slawischen Priester mit sich nach Böhmen brachte, so konnte doch der Einfluß der Kirchensprache nicht so groß gewesen seyn, daß durch dieselbe aus der vorhandenen Redesprache eine ganz andere Mundart entstanden wäre. Aus zwey oder auch drey Sprachen der ersten Ordnung kann zwar ein neuer Mischling entstehen, aber nie eine Mundart der zweyten Ordnung, so wie die Vermischung der polnischen und böhmischen nie eine Mundart hervorbringen wird, welche die Merkmahle der ersten Ordnung an sich trüge.

Wollte man nun das Eigenthümliche und Charakteristische der böhmischen Sprache mit wenigen Zügen entwerfen, wie ich es in der Vorrede zu meinem Lehrgebäude der böhmischen Sprache versucht habe, so dürfte man nur die Mundarten der zweyten Ordnung, nämlich das Polnische und Wendische, mit ihr vergleichen. Das Slowakische wüßte ohnehin, wenn man geringere Verschiedenheiten der neuern Sprache weniger beachtete, mit dem Altböhmischen zu einer Mundart zusammen schmelzen. Die alten Böhmen können das au, in auch, saud und andern Wur-

zeln, im Accusativ: mau milau, im Instrumental: s krásnau pannau, in der 3ten Person des Plurals: berau, eben so wenig, als der Slowak, der in allen diesen Fällen das gedehnte ú dafür beibehält. Dasselbe gilt auch von der Auflösung des ý in ey, wie es die neuern Böhmen häufig thun: beywati, beyk, mleyň für býwati, býk, mlýň. Auch für ay in nay, day etc. hat man das engere ey eingeführt, wo der Slowak beim Alten blieb. Hierher gehört auch das i anstatt u oder iu: lidé anstatt ludé. In dem eigenen Namen der heiligen Herzogin Ludmila hat sich lud für lid noch erhalten. Für pigi, segi, milugi, spricht selbst der gemeine Mann in Böhmen noch immer pigu, segu, milugu, wenn gleich in Schriften die feineren Ausgänge in i schon seit 400 Jahren vorkommen. Der Accusativ zemu für zemiu, der im XIten Jahrhundert in Spitihniow's Urkunde zu finden ist, setzt nothwendig den Nominativ zemia für das heutige zemie voraus. Cosmas schreibt noch im 12ten Jahrhundert msa (lies mža). Die neuere Sprache liebt in solchen Fällen nach ž und andern flüssigen Consonanten e für a. Für unser swině, neděle, dusse, hört man in Mähren häufig swinia, neděla,

dussa. Die Lubosza, Lubusza bei Cosmas ist die Libussa nach neuerer Aussprache. Vor dem 13ten Jahrhunderte kommt in Urkunden noch kein h für g vor, d. i. man schrieb Dragomir, Praga, nicht Drahomir, Praha. Auch schrieb man in ältern Zeiten Borivoy für Borziwoy, und es ist schwer zu bestimmen, wann die säuselnde Aussprache des feinem r bei den Böhmen oder Polen ihren Anfang nahm. Der Slowak und die Wenden in der Lausitz kennen sie noch jetzt nicht, wenn gleich der Oberlausitzer und der Slowak das h wie die Böhmen für g gebrauchen.

### §. 6.

#### Schriftarten der Slawen.

Vor der glücklichen Erfindung des slawonischen Alphabets Az, Buki, Wiedi, Glagol dobro etc. durch den Philosophen Constantin, sonst auch Cyrill genannt, war wohl die Schreibkunst den Slawen ganz unbekannt. Der Gebrauch der Runenschrift an der Ostsee, worüber die von Masch erläuterten Obodritischen Alterthümer nachzulesen sind, reicht nicht so weit hinaus, daß man behaupten könnte, die heidnischen Priester



zu Rhetra und an andern Orten hätten die Namen ihrer Gottheiten schon lange vor Cyrill mit Runen geschrieben. Sie mögen selbe erst im 9ten oder 10ten Jahrhunderte den Dänen oder Schweden abgeborgt haben. Unser Stranfsky träumte sogar von einer ruthenischen (altrussischen) Schrift, die bei den heidnischen Böhmen gebräuchlich gewesen sey. Allein es konnte vor der Erfindung des cyrillischen Alphabets, das einige ruthenisch, andere bulgarisch nennen, keine ältere ruthenische Schrift vorhanden seyn, da die Russen erst im 10ten Jahrhunderte slawonische Kirchenbücher und Buchstaben kennen lernten. Die Glagoliten in Dalmatien gaben in der ersten Hälfte des 13ten Jahrhunderts vor, sie hätten ihre Buchstaben (glagoli) von ihrem vermeintlichen Landsmanne, dem Kirchenlehrer St. Hieronymus erhalten. Daher nannten sie auch ihre Bukvica das hieronymische Alphabet. Der sel. Dobner, da er als ein gründlicher Geschichtsforscher wohl wußte, daß zu jener Zeit an der Gränze von Pannonien und Dalmatien, weit und breit um Stridon herum, wo Hieronymus geboren war, noch keine Slawen wohnten, wollte doch der neuern glagolitischen Schrift zur Ehre eines höhern Alterthums verhelfen. Er meinte nämlich, Cyrill, da er Er-

finder eines neuen Alphabets war, könne nicht die sogenannten cyrillischen, weil sie augenscheinlich, bis auf einige wenige, griechisch wären, sondern müsse die glagolitischen Buchstaben erfunden haben. Die cyrillisch = slawonischen aber hätten die Anhänger der griechischen Kirche, die Bulgaren, Servier oder Russen, aus dem griechischen und glagolitischen Alphabete zusammen gestoppelt. Man darf aber die zwey slawonischen Alphabete nur mit einiger Aufmerksamkeit gegen einander halten, so wird das Grundlose dieser Hypothese sogleich in die Augen fallen. Unverkennbar sind die Vorzüge des ursprünglichen cyrillischen, der ältern Sprache ganz angemessenen Alphabets vor dem verkürzten glagolitischen, das offenbar nach der jüngern dalmatischen Mundart gemodelt ist. Zu geschweigen daß man kein älteres Buch mit glagolitischer Schrift aufweisen kann, als den Psalter, den Nicolaus von Krbe im J. 1222 abgeschrieben hat, da hingegen viel ältere Bücher mit cyrillischer Schrift in großer Menge noch vorhanden sind. Dieser Schrift bedienten sich von Icher (seit 860) die Bulgaren, Servier und seit der Taufe Wladimirs auch die Russen und alle andere Slawen, die ihre Liturgie nach dem griechischen Ritus verrichten. Erst nach 350 Jahren

verfiel ein Dalmatier auf den Gedanken, auch für die Anhänger der lateinischen Kirche das römische Missal ins Slawonische zu übersetzen und einzuführen. Zum Behuf der neuen Liturgie schien es ihm rathsam, um das aus cyrillischen Büchern Geborgte besser zu verheelen, auch neue Buchstaben zu erkünsteln, und sie, um ihnen leichter Eingang zu verschaffen, dem großen Kirchenlehrer und Bibelübersetzer Hieronymus zuzuschreiben. Da sich gleich anfangs mehrere Geistliche zu diesem patriotischen Zwecke vereinigt haben mochten, so kam auch das Brevier hinzu, in welches sie den Psalter nach der bereits vorhandenen cyrillischen Übersetzung aufnahmen, und nur die Stellen, wo er von der Vulgata abwich, abänderten. So verbreitete sich auch allmählich der falsche Ruf von einer dalmatischen Bibelübersetzung, die den h. Hieronymus zum Urheber habe.

Die Slawen in andern Gegenden, die aber in ihrer Sprache viel später zu schreiben anfingen, mußten sich mit dem lateinischen Alphabete so gut behelfen, als sie konnten. Wenn Griechen und Lateiner slawische Namen richtig schrieben, so gelang es ihnen nur dann, wenn sie selbe gut auffaßten, und für die einzelnen Laute in ihrem Alphabe-

te angemessene Buchstaben fanden. Prokop schrieb den Namen Slowan oder Slowin *σκλαβινος*, andere Byzantiner *σπλαβος*. Sie trafen es hier ungefähr so, wie die Oesterreicher, wenn sie die mährischen oder ungrischen Slowaken Schlawaken nennen. Den Vocal *o* in der Sylbe Slow haben sie für ein *a* genommen. So schrieben sie auch Kelagastos, Ardagastos, Piragastos, wo der slawische Mund für *gast* gewiß *gost* sprach. K. Constantin schreibt noch im 10ten Jahrhundert *Ζακωνα* für *zakon*. Jordanes schreibt *Viscla* für *Visla*, Constantin aber *βισλα*. In der Hist. misc. C. XXIV. kömmt im J. 805 der Name eines bulgarischen Gesandten an Kaiser Michael vor, der Dragomir hieß. Auch den Namen der böhmischen Herzogin Dragomir schrieb unser Cosmas so, nach neuerer Aussprache Drahomira. In den fränkischen Annalen wird der festen Burg Derven an der Mündung der March unter dem Namen *Dovina* gedacht. Da er daselbst durch *puella* erklärt wird, so ist dafür *Devina* zu schreiben, weil *diewina* oder *diewin* von *diewa* abgeleitet diese Bedeutung wirklich hat. Beim Biographen des Bamberger Bischofs Otto im 12ten Jahrhunderte heißen die heidnischen Tempel, die

an den Enden (d. i. Quartieren, Vierteln) der Stadt standen, Concinae, wobei er an das lat. continere dachte, weil er fand, daß auch andere slawische Wörter den lateinischen ähnlich seyen. Wer da weiß, daß konec im Slawischen Ende heißt, daß auch in Rußland die Städte in solche Enden (konci) eingetheilt waren, der kann keinen Augenblick anstehen, Concina wie končina zu lesen. Mich nimmt es Wunder, wie mein sel. Freund Fortunat Durich (Bibl. slau. p. 87) bei Colomezza, daß er aus einem Diplom Ludwigs vom J. 832 in diesem Zusammenhange anführt: usque ad medium montem, qui apud Winidas Colomezza vocatur, an kolo, Rad, und meža, oder meza denken konnte, da die Winden in Oesterreich den Berg wohl nicht anders als cholmec (böhm. hlum, hlumec) genannt haben. Mit schwerer auszusprechenden Wörtern hatte man noch größere Noth. Dessen ungeachtet versuchten es eifrige Geistliche hier und da das Nöthigste zum Unterrichte des Volkes mit lateinischen Buchstaben zu schreiben. Dieß thaten zwey Merseburger Bischöfe, Boso vor dem J. 971, und Werner vor 1101, und der Aldenburger Priester Bruno ums Jahr 1156. Vom erstern sagt sein Nachfolger

Ditmar ausdrücklich: slavonica scripserat verba. Er lehrte die Slawen in ihrer Sprache das kyrie eleison singen, die aber darüber spotteten, weil sie es in kri olsa (d. i. w kri olša, im Gesträuche die Erle) verdrehten. Vom Werner heißt es in der Chronik der Merseburger Bischöfe: libros slavonicae linguae sibi fieri jussit, ut latinae linguae caractere idiomata linguae Schlaworum exprimeret. Der Priester Bruno von Aldenburg hatte schon bei seiner Mission geschriebene Reden (sermones), in slawischer Sprache, wie es Helmond (Chron. Slav. l. 1. c. 83.) bezeuget. Leider aber hat sich davon aus diesen Gegenden nichts erhalten. Allein zu München war man so glücklich, in einer alten Handschrift, die Jahrhunderte lang im Stifte Freisingen aufbewahret war, drey kurze slawische Aufsätze aus dem Xten oder XIten Jahrhunderte im Krainisch-windischen Dialekte zu entdecken. Hr. D. ließ eine Anzeige davon nebst einigen Proben in den neuen Lit. Anzeiger (1807 Nr. 12) einrücken. Durch Hrn. Jak. G. auf diese wichtige Entdeckung aufmerksam gemacht, wünschte ich nichts sehnlicher, als genaue Abschriften von allen drey Stücken zu erhalten. Nicht lange darnach verschaffte mir Herr Gr. Franz von St.

bequeme Gelegenheit, die Handschrift an Ort und Stelle einsehen zu können. Die Abschriften, die ich davon nahm, säumte ich nicht sprachkundigen Krainern mitzutheilen, die sich nun mit einer kunstgerechten Erklärung dieser alten Denkmahle ihrer Landessprache rühmlich beschäftigen. Wenn man dem Hagek glauben dürfte, so hätten schon die heidnischen Herzoge in Böhmen ihre Schreiber (pisak) gehabt, und Libusse hätte ihre Prophezeihungen mit slawonischen Buchstaben schon im 7ten Jahrhunderte verzeichnen lassen. Allein vor Einführung des Christenthums, d. i. vor 845 ist an keine Schreibekunst, und vor dem Cyrill, d. i. vor 860 an kein slawonisches Alphabet zu denken. Daß Cyrills Bruder der slawische Erzbischof Method zu Budeč in Böhmen, das bereits unter dem Regensburger Kirchensprengel stand, eine slawische Schule gestiftet habe, ist ein ganz neu erfundenes derbes Märchen. Selbst in Mähren blieb Method, auch nachdem Pabst Johann VIII. dessen Rechtgläubigkeit anerkannt hatte, von dem ihm untergeordneten Bischöfe Wichin nicht unangefochten. Gleich nach seinem Tode bekam Mähren lauter lateinische Bischöfe, und der slawische Ritus, dem der lateinische in Mähren und Pannonien ehemals an vielen Orten hatte wei-

chen müssen, verschwand gar bald in ganz Mähren.

Nach Hagek's Erzählung brachte der Bischof Adalbert, als er von Rom nach Böhmen kam, das slawische kyrie eleison, auf Pergament geschrieben und mit Noten versehen, mit. Diesen alten Gesang mag wohl der heilige Bischof seinen Böhmen empfohlen haben, wenn er ihn gleich nicht selbst schriftlich verfaßt hat. Außer den zwey Schenkungen, die in dem Spitignewischen Stiftungsbrieft der leitmeritzer Kollegiatkirche in böhmischer Sprache vorkommen, und außer einzelnen böhmischen Wörtern, die in mehreren Urkunden des XI. XII. XIIIten Jahrhunderts anzutreffen sind, hat sich aus den frühern Zeiten bis zu uns herab nichts erhalten, als das Fragment einer gereimten Legende, das wir unten anzeigen und ganz mittheilen werden.

### §. 7.

## Schicksale der slawischen Liturgie in Böhmen.

Es ist gar nicht erweislich, daß in Böhmen, das seine Bekehrung deutschen Priestern zu verdanken hat, je der Gebrauch der slawischen Schrift



eingeführt war. Ich habe meine Meinung hierüber schon in der böhm. Lit. B. 2. S. 218, in den Abhandlungen einer Privatgesellschaft B. V. S. 300, und in dem Literar. Magazin St. 2. S. 52 und folg. geäußert, und mit Gründen unterstützt. Zwar brachte der h. Prokop um das J. 1030 einige slawische Mönche, von welchen er sich in der Cyrillischen Schrift und slawischen Kirchensprache unterrichten ließ, zusammen, und baute ihnen das bekannte Kloster zu Szawa. Allein bald nach dem Tode des heil. Mannes (er starb 1053) beschuldigte man die guten Mönche, der slawonischen Sprache wegen, einer Ketzerey (dicentes, sagt der Mönch von Szawa, per sclauonicas literas haeresis secta hypocrisisque aperte irretitos ac omnino perversos), und man brachte den Herzog Spiti-hniew bald dahin, daß er den Abt Witus mit den übrigen Mönchen im J. 1055 aus dem Lande jagte, und einen Deutschen zum Abte daselbst einsetzte. Bratislaw war ihnen geneigter, als sein Bruder. Da er 1061 zur Regierung kam, ließ er sie aus Ungern, wohin sie sich geflüchtet hatten, wiederum zurückkommen. Unter seinem Schutze blieben sie in ihrem Kloster mehr als dreißig Jahre ungestört. Hatte der König Bratislaw

seine Absicht, den slawonischen Ritus, wie es scheint, an mehreren Orten in Böhmen einzuführen, erreicht, so würde dieß auf die Cultur der böhmischen Sprache großen Einfluß gehabt haben. Allein der Pabst Gregor VII. war hierin unbittlich. Bratislaw bekam auf seine Bitte eine abschlägige Antwort, und mußte sich gefallen lassen, seine bessern Gründe mit schlechtern widerlegt zu lesen. Quia vero Nobilitas tua, schreibt der Pabst im J. 1080 an Bratislaw, postulavit, quo secundum sclauonicam linguam apud vos diuinum celebrari annueremus officium, scias, nos huic petitioni tuae nequaquam posse fauere. Ex hoc nempe saepe volventibus liquet, non immerito sacram scripturam omnipotenti Deo placuisse quibusdam locis esse occultam, ne si ad liquidum cunctis pateret, forte vilesceret et subiaceret despectui, aut prae intellecta a mediocribus in errorem induceret. Neque enim ad excusationem iuuat, quod quidam religiosi viri (die Mönche zu Szawa, denen zu Gunsten sich Bratislaw an den Pabst gewendet hatte,) hoc, quod simpliciter populus quaerit, patienter tulerunt aut incorrectum

dimiserunt, cum primitiua ecclesia multa dissimulauerit, quae a sanctis Patribus postmodum, firmata christianitate & religione crescente, subtili examinatione correctae sunt. Unde ne fiat, quod a vestris imprudenter exposcitur, auctoritate beati Petri inhihemus, teque ad honorem omnipotentis Dei huic vanae temeritati viribus totis resistere praecipimus. Brätislaw schützte zwar die Mönche zu Sazawa, so lange er lebte. Allein der Wunsch des Volkes, eine slawonische Messe auch ferner und an andern Orten hören zu dürfen, konnte nicht erfüllt werden, weil ihn der Pabst für unvernünftig und der Böhmen Begehren für eine Verwegenheit erklärte. Da nun die ganze Geistlichkeit den Grundsätzen ihres Oberhauptes getreu blieb, so war es eher zu erwarten, daß sie den Herzog Brätislaw zur Vertreibung dieser Mönche, um das Aergerniß ganz zu heben, bereden würden, als daß sie dem Verlangen der Laien nachgegeben hätten. So geschah es auch. Brätislaw vertrieb die slawischen Mönche abermal, und ernannte den Brėwniower Probst Diethard zum Abte, der das Kloster mit lateinischen Büchern versah, indem er nur slawonische vorgefunden hatte, die

aber nach und nach gänzlich zerstreuet und vertilget wurden. Eine so schöne Anstalt unterlag also dem Neide der lateinischen Klerisey. Kosmas der Geschichtschreiber, der damals lebte, verräth seine Abneigung nicht nur gegen den König Bratislaw, sondern auch gegen die slawischen Mönche und ihre Liturgie auf eine besondere Art. Im ersten Buche, wo er die Stiftung des prager Bisthums erzählt, concipirte er einen Brief, den die Prinzessin Mlada vom Pabste Johann XIII. an ihren Bruder Boleslaw überbracht haben soll. Da setzt er denn ausdrücklich zu der ertheilten Bestätigung des Bisthums die Bedingung hinzu: *verumtamen non secundum ritus Bulgaricae gentis vel Ruziae aut Sclauonicae linguae, sed magis sequens instituta et decreta apostolica.* Er legt hier schon dem Pabste Johann XIII. in den Mund, was erst zu seiner Zeit im J. 1080 Gregor VII. dem Bratislaw verboten hatte. Denn um das Jahr 970 wäre so eine Klausel ganz unnöthig gewesen, da die Böhmen den slawonischen Ritus in ihrem Lande nicht hatten. Auch hätte Johann XIII. der Russen, deren Großfürst damals noch nicht getauft war, nicht erwähnen können.

Wohl hätte die lateinische Klerisey, die dem Volke doch wenigstens die Evangelien in der Volkssprache erklären mußte, von den slawonischen Büchern, worin die Uebersetzung der Evangelien und Spitzeln zu finden war, sehr guten Gebrauch machen können. Allein es zeigt sich nirgends eine Spur, daß sie es wirklich gethan hätten. Es scheint vielmehr, daß in den frühern Zeiten jeder Geistliche nach seiner Fähigkeit die lateinischen Evangelien seines Missals, so gut er konnte, aus dem Stegreife übersetzt und so dem Volke vorgelesen habe.

Wenn Dobner das Alter der böhmischen Bibelübersetzung über das XIIIte Jahrhundert hinauf setzen will, so gehören dazu viel stärkere Gründe, als bloße Vermuthungen. Wer kann, fragt Dobner, so leicht hier glauben, daß dieses so nothwendige und heilsame Werk in so späte Zeiten habe verschoben werden können, da wir lange vorher durch mehrere Jahrhunderte schon eine unzählige Menge von der weltlichen Klerisey hatten? Antwort: jeder, der da weiß, wie die lateinische Klerisey damals und noch später über diesen Punct dachte.

Karl IV. stiftete ebenfalls für slawonische Benedictiner im Jahre 1347 ein Kloster zu Gh-

ren des heil. Hieronymus, Cyrill und Method zc. auf der Neustadt Prag, Emaus genannt. Sie flüchteten sich aus Kroatien und suchten Schutz bei Karl. Dieser nahm sie gnädig auf, und bat beym Pabste Klemens VI. um Erlaubniß, ihnen ein Kloster erbauen zu dürfen. Der Pabst erlaubte es, und so wurden die Mönche in ihr Kloster eingeführt, wo sie ihre Messen und horas slawonisch sangen. Daher die Benennung w slowanech, im Kloster der Slawen. Karl hatte hierüber ein großes Vergnügen, so daß er ihnen von Zeit zu Zeit neue Schenkungen machte. Er war ganz entzückt, einem Heiligen von slawischer Abkunft (wie man ihn überredete,) in seinem Königreiche ein Ehrenmahl errichtet zu haben: Ob reuerentiam et honorem, sind die Worte des Stiftungsbriefes, gloriosissimi Confessoris Beati Jeronymi Strydoniensis, Doctoris egregii et translatoris interpretisque eximii sacrae scripturae de hebraica in latinam et slauonicam linguas, de qua siquidem slauonica nostri regni Boemiae idiomassum sit exordium primordialiter et processit. Und ferner: vt ipse in dicto regno velut inter gentem suam et patriam perpetuo reddatur gloriosus. In einem Schen-

Kunigsbriefe vom J. 1349 heißt es, er müsse vorzüglich auf jene Bedacht nehmen, die mit ihm durch das sanfte Band der Muttersprache enger verbunden wären (*qui nobis natalis linguae dulci et suavi mansuetudine connectuntur*). In einem andern vom J. 1352 sagt er sogar, daß durch die Gegenwart dieser Glagoliten selbst die böhmische Sprache an Glanz gewinne, (*conspicimus et boemicae nostrae linguae decore amplioris claritatis honoribus decorari*), in wiefern nämlich die Böhmen an dem Vorzuge und der Ehre, in slawonischer Sprache Messe lesen und hören zu dürfen, Theil nehmen konnten. Ferner wies Karl im J. 1356 dem Schreiber *J o h a n n*, der die nöthigen liturgischen Bücher (*libros legendarum et cantus nobilis linguae slauonicae*) für die Mönche schrieb, einen jährlichen Gehalt an. Er wohnte auch im J. 1372 in Gesellschaft vieler Fürsten und Bischöfe der feyerlichen Einweihung dieses Klosters bey.

Allein, so vielen Antheil auch die Böhmen an dieser Anstalt nehmen mochten, so leicht sie sich (selbst den *Johann Huß* nicht ausgenommen) bereden ließen, den heil. Hieronymus für ihren Landsmann und für den Erfinder der gla-

golitischen Schrift und für den Uebersetzer der slawonischen Bibel zu halten; so wenig Gebrauch konnten und wollten sie von den glagolitischen Lettern und den liturgischen Büchern machen. Denn sie hatten bereits seit hundert Jahren mit lateinischen Lettern in ihrer Landessprache geschriebene Bücher mancherley Inhalts, sogar einige biblische Bücher; ihre Sprache hatte auch schon einen gewissen Grad von Cultur erreicht, daß sie nicht mehr nöthig hatten aus slavonischen Büchern ihre Literatur zu schöpfen. Ich habe die böhmische Uebersetzung jener Zeit in sehr vielen Stellen mit der slavonischen Kirchenversion der Russen und Glagoliten fleißig verglichen, und nicht die geringste Spur davon entdecken können, daß die Böhmen ihre Uebersetzung daraus gemacht, oder verbessert, oder wenigstens einige passendere Ausdrücke daraus entlehnt hätten.

So leicht es auch gewesen wäre, die biblischen Bücher der alten slavonischen Uebersetzung ins Böhmische umzuschmelzen, so wollten die Böhmen doch lieber ihre eigene alte Version nur nach der allgemein angenommenen lateinischen Vulgata, aus welcher sie ursprünglich geflossen war, nach und nach auch bei spätern Recensionen verbessern. Ich kann nicht umhin, hier Alters



Behauptungen (Uiber Georg. Literatur S. 285) zu rügen. Seine Sätze sind: „Die ersten böhmischen Uiberseher der Bibel haben höchst wahrscheinlich aus der slawischen Kirchenübersetzung, die sie aus glagolitischen Handschriften der Missalen, Brevieren, Psalter kennen konnten, sehr bei ihrer Arbeit sich beholfen. — Später ist diese erste böhmische Uibersezung nach der Bulgata freylich überarbeitet worden, und zwar so überarbeitet, daß man fast allgemein die Bulgata für die Quelle ansieht, aus der die böhmische Uibersezung geflossen ist.“ Ferner: „Die böhmischen Kalender sind nicht nach dem Lateinischen gemacht worden; sie erkennen ein glagolitisches Muster.“ Unmöglich kann mein sel. Freund die alte böhmische Uibersezung mit den biblischen Stücken, die die Glagoliten in ihren Büchern lesen, aufmerksam verglichen haben. Worauf soll sich wohl seine Behauptung gründen? Etwa auf den Zusatz 1 Kor. X, 17: *a gednoho kalicha, et de vno calice?*

Uter meinte, (S. 98) da die Bulgata liest: *de uno pane participamus*, ohne diesen Zusatz, so hätten die Böhmen dieses nicht aus der Bulgata nehmen können. Allein aus den cyrilischen und glagolitischen Büchern konnten sie die-

fen Zusatz ebenfalls nicht nehmen, da er auch da nicht zu lesen ist. Man vergleiche nur die aus einer slawischen Handschrift und aus der Ostroger Bibel (S. 271) angeführten Texte. Wußte denn *Alter* nicht, daß gerade lateinische Handschriften den Zusatz: *et de uno calice*, häufig lesen? Und er scheint es selbst eingestehen zu wollen, da er S. 271 meinen Aufsatz über den ersten Text der böhmischen Bibelübersetzung und *Ungar's* allgem. böhm. Literatur (der Bibeln) citiret, in welchen Schriften gerade das Gegentheil von dem, was er vermuthete, gesagt wird. Aus der Aehnlichkeit der alten böhmischen Kalender mit dem glagolitischen hätte *Alter* nicht schließen sollen, letzterer sey das Muster der erstern gewesen. Beide flossen aus einer Quelle, dem lateinischen Kirchenkalender, und beide sind von einander ganz unabhängig, so wie die böhmische Bibelübersetzung von der slawonischen gar nichts geborgt hat, als etwa den 151ten Psalm, der in derjenigen Handschrift der böhmischen Bibel vom J. 1416 gefunden wird, die von den Brüdern des slawischen Klosters in Emaus herrühret.

Die alten Kroaten starben nach und nach aus, und man nahm geborne Böhmen ins Klo-

ster auf. Diese schrieben aus Mangel einer ganzen slawonischen Bibel die vorhandene böhmische (gut gemerkt böhmische, nicht slawonische) Bibelübersetzung mit glagolitischen Buchstaben ab, wovon unten ein Band angezeigt werden soll. Später, denn sie traten zur Partey der Ultraquisten über, haben sie den slawonischen Gottesdienst mit dem lateinischen und was die Gesänge betrifft, mit dem böhmischen vertauscht.

Von ihren slawonischen Schriften kann ich nur wenig anführen:

1. Ein Azbukivarium (Azbukownak) oder Alphabetum Skauorum, auf einem Pergamen in dem großen Buche zu Stockholm, das aus Böhmen dahin kam. Dieß Alphabet ließ Abt Diwiß (von Brwniow) aufsetzen. Da er 1409 starb, so mag es um das J. 1400 geschrieben seyn. Die Züge der glagolitischen Buchstaben sind nicht so schön, als in der Bibel. Die Namen der Buchstaben, denen auch ihr Zahlenwerth beigesezt ist, sind nach damaliger böhmischer Orthographie so geschrieben: Az, buky, widi, glagole, dobro, gest, zzywyte, zelo, zemla, yzze, i, ge, kako, ludy, mysltye (und noch einmal mysltye über einer zweyten Figur), nass, on,

pořoy, rczh, slowo, trdo (anstatt twrdo) uet (für uk), frt, chyr, ot, stya, ci, czrw, ssa, ger, yat, nus. Bei ger steht neben der Figur zur Erklärung titl, neben yat ya, bei nus yu. Schwerlich wird man irgendwo ein älteres glagolitisches Alphabet finden. Das Alphabetum rutenum auf einem kleinern Stücke Pergamen ist ohne Erklärung, und die Schriftzüge sind viel schlechter.

2. Ein Fragment von 2 Pergamenblättern aus einem Missal. S. meine Glagolitica S. 54 und 78, nebst der Schriftprobe auf dem Titelfupfer. ✓ 284. - *Finis*

Wo mögen wohl die slawonischen Bücher hingekommen seyn, die noch in der ersten und zweyten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, auch wohl noch später daselbst vorhanden waren. Bohuslaw Bilegowsky, ein utraquistischer Priester, sagt in seiner böhmischen Chronik von der Beschaffenheit des christlichen Glaubens der drey Parteyen (Nürnberg 1537), Kaiser Karl habe ihnen auch Bücher mit slawonischen Buchstaben verschafft, und nennet die Bibel, den Psalter, Missale und Gesangbücher ausdrücklich, wie sie selbe noch zu seiner Zeit hätten. Zgednal y knihy literami slowanskými psané, biblij, žaltáře, missaly, a gi-

né k zpřevání, gakož podnes ge magij. Unter der Bibel kann er freylich nur einige einzelne biblische Bücher, oder die mit glagolitischen Buchstaben geschriebene böhmische Bibel verstanden haben. Auch Rupacius bezeuget, daß das Kloster noch 1584 mit slawonischen Büchern versehen war, wiewohl sie den Gottesdienst nicht mehr in slawonischer Sprache hielten. Eodem Slavi, sagt er beim 29. März, sunt a Caesare introducti, qui Slavonica lingua sacrum concelebrabant. Extantque etiamnum hodie ibidem libri hoc ipso idiomate conscripti etc. Dasselbe versichert auch P a p r o c k y in seinem Diadocho Th. 2. S. 363, wo er einige Zeilen daraus, in Holz geschnitten, anführet. Die Wörter sind böhmisch, die Buchstaben glagolitisch. Allmählich gewöhnten sich also die kroatischen Mönche an die böhmische Sprache, weil sie nach der Hand auch geborne Böhmen aufnahmen. So scheint auch das *Mstum picturatum*, aus welchem Dobner die Abbildungen der ersten Herzoge entlehnte, das Werk eines Bruders aus diesem Kloster zu seyn, weil die Namen der Herzoge mit glagolitischen Buchstaben darunter stehen. Selbst B a l b i n will noch in diesem Kloster glagolitische Schrift als Knabe

gesehen und gelesen haben. *Quales literarum notas in coenobio Slavorum Pragae pueri quondam legebamus*, sagt er in seiner *Epit. hist.* S. 77, woran man fast zweifeln sollte. Im heutigen Kloster, in welches Ferdinand II. die Benedictiner von Montserrat im J. 1624 einfuhrte, ist von slaw Denkmahlen nichts mehr übrig, als ein altes Copiarium lateinischer und böhmischer Urkunden, in welchem S. 90 die Worte *Gleday wedeckach zemstich* theils mit böhmischen, theils mit glagolitischen; die Worte aber *Tuhan pro Čachowic* bloß mit glagolitischen Lettern, das *h* ausgenommen, welches böhmisch ist, geschrieben sind. S. meine *Abh. über das Alter der böhm. Bibelübersetzung* im 5ten B. der *Abhandl. einer Privatgesell.* S. 312 und die dazu gehörige Kupfertafel.

Die Bekanntschaft der Böhmen mit diesen slawischen Mönchen war für sie nicht ganz ohne Nutzen. Magister Hufß ward durch die Benennungen ihres Alphabets auf den Gedanken geleitet, auch den Buchstaben des lateinisch = böhmischen *A B C* nicht gerade dieselben, aber doch ähnliche Namen zu geben. Er verband die einzelnen Wörter zu einem belehrenden Satz: *A = bude = cele = čeledi = dano = u. s. w.* *Wesß =*

halb es ein catechetisches Alphabet heißen kann.  
S. unten seine Schriften.

Durch das Beispiel dieser Mönche sind die Böhmen aufgemuntert worden, die Liturgie in böhmischer Sprache, wenigstens zum Theile, einzuführen. Sie verachteten geradezu die lateinische nicht, allein ein großer Theil der utraquistischen Böhmen glaubte, der Gottesdienst, wo das Volk den Priester verstünde, müsse erbaulicher seyn, als derjenige, wo dieser von dem größten Theile der Zuhörer nicht verstanden würde. Sie brachten ihr Verlangen mit einer Art von Zutrauen und Freymüthigkeit dem Kirchenrath zu Basel 1437 vor, (*quatenus vestrae paternitates dignentur permittere ad minus Evangelia, Epistolas et symbolum in vulgari in Missis et ecclesiis eorum populo ad excitandam devotionem libertari, legi et decantari*); und unterstützten ihre Bitte damit, daß es ja von der Kirche schon ehedem erlaubt worden wäre, selbst in Böhmen in der slawischen Sprache Messe zu lesen; (*nam in nostro lingua slavico ex indultu ecclesiae olim ab antiquo in vulgari suo exercetur*), in Dalmatien, Kroatien, (*etiam in regno nostro*) bei den Slawen in Emauß.

Auch unsere Philologen wußten von der Kenntniß der slawonischen Sprache guten Gebrauch in Erklärung veralteter, oder dunkler böhmischer Wörter zu machen, davon ich zwey Beispiele nennen kann. Eins vom Jahre 1307, in welchem Johann von Holeschau, ein Břevniower Benedictiner, seinen Kommentar über das bekannte böhmische Lied des h. Adalberts zu Ende brachte; das zweyte vom J. 1587, in welchem Matthäus Philonomus, der dem Kloster in Emaus kurze Zeit als Abt vorstand, ein kleines etymologisches Werkchen zu Prag in 8. unter dem Titel herausgab: *Knjžka slov českych wyloženyč, odkud swüg počáteč magj, totiž gakh gegich gest rozum*, d. i. Erklärung böhmischer Wörter, woher sie ihren Ursprung, und was sie für einen Sinn haben. Ersterer führt aus der Messe der Slawen in Emaus die Worte an: *aganczze bozy wzemle grechi mira, day nam mir*, d. i. *agnus Dei, qui tollis peccata mundi, da nobis pacem*, um zu beweisen, daß mir auch Welt bedeute. Für *wzemle* richtiger *wzemlej* (*tollens*) lesen die neuern Slagoliten in ihrem *Missal ki wzemleš, qui tollis*.

Philonomus beruft sich oft auf die slawonische Uebersetzung mancher biblischen Stellen,



wie er sie in den glagolitischen Büchern zu seiner Zeit noch lesen konnte, und fügt noch am Ende seines sehr seltenen und schätzbaren Werkchens 7 Psalmen aus einem slawonischen Psalter bei, die er mit böhmischen Lettern abdrucken ließ. Der sel. Dobner, der der böhmischen Bibelübersetzung ein unglaublich hohes Alter beilegen wollte, hielt diese Psalmen, aus zu geringer Kenntniß beider Sprachen, für böhmisch, und gründete seine Behauptung von dem Ursprunge der böhmischen Uebersetzung aus der slawonischen darauf. Allein slawonische Psalmen, mit böhmischen Lettern abgedruckt, bleiben noch immer slawonisch, und dürfen mit den böhmischen nicht vermengt werden.

Der Einfluß der altslawonischen Kirchensprache auf die Kultur der böhmischen war also ganz unbedeutend, oder besser zu sagen, der Gebrauch der slawischen Sprache und Schriftarten (die zwey Klöster ausgenommen) war den alten Böhmen so unbekannt, daß sie beim Gottesdienste, auf Münzen, in Urkunden sich nie einer andern Sprache und Schrift als der lateinischen bedient haben, bis sie endlich anfangen, ihre Landessprache, deren Geschichte wir nun verfolgen wollen, dazu zu gebrauchen.

---

## Perioden der Kultur der böhmischen Sprache.

Der ganze Zeitraum der Geschichte der böhmischen Sprache zerfällt in sechs Abschnitte. 1. Von der Einwanderung der Czechen bis auf ihre Bekehrung zum Christenthum. 2. Von der Verbreitung des Christenthums bis auf den König Johann. 3. Von diesem bis auf Hussen oder K. Wenzels Tod. 4. Vom Anfange des Hussitenkrieges bis auf die Verbreitung der Buchdruckerkunst in Böhmen, oder bis auf Ferdinand I. 5. Von dieser Zeit an bis auf die Schlacht am weißen Berge 1620. 6. Von der Vertreibung der Nichtkatholischen bis auf unsere Zeiten.

## E r s t e P e r i o d e.

(S. 550 — 845)

Wenn sich gleich in allen slawischen Dialecten Spuren einer viel frühern, freylich nur anfänglichen Kultur der ganzen Nation in ihren alten Wohnsitzen finden lassen, so war doch der ganze Umfang ihrer Begriffe und Kenntnisse nicht sehr beträchtlich, und ihre Sprache mußte daher auch ihren Begriffen angemessen seyn. Etwa seit

550 hob sich derjenige Stamm der 2ten Ordnung, zu welchem die Slowaken, Mähren und Böhmen gehören, aus ihren Sizen an der Weichsel und bezog die Slowaken (Slowansko), d. i. die Gegenden am Gran und Wag, das Land an der March (Morawa), und Böhmen, von den neuen Ankömmlingen Čechi, česká země genannt. Uiber den Namen Čech habe ich eine eigene Abhandlung geschrieben, die Pelzel der 3ten Ausgabe seiner Geschichte von Böhmen im J. 1782 vorgefetzt hat. Ich billige noch immer die Ableitung des Namens čech, von četi (jezt počti, načti, začti), anheben, anfangen. Da die Böhmen am weitesten vordrangen, so konnten sie mit Recht von den an der March und in Schlesien zurückgebliebenen die ersten und vordern genannt werden, wenn sie diesen Namen nicht etwa doch von einem Stammvater erhalten, und schon viel früher geführt haben. Nebst diesem ächt slawischen Namen kommt noch in auswärtigen Annalen der Name eines böhmischen Heerführers Lecho vor, der im J. 805 in einer Schlacht blieb. Lech war zu Dalemils Zeiten noch immer ein Appellativ, das er für einen freyen, edlen, tapfern Mann gebraucht, davon auch die Polen Lechen heißen, beim Nestor

liach, daher das Adjektiv liackyj, ledisch, d. i. polnisch. Bei der Gelegenheit, als Karls des großen Heere tiefer ins Land eindrangen, bekamen die westlichen Slawen einen Begriff von einem mächtigen Könige, den sie ehemals nicht zu nennen wußten, und nannten von Karl einen deutschen König Král, so wie die Deutschen ihr Kaiser von Caesar entlehnten.

Wenn man die Veränderung der tiefern Vocale in höhere, die Diphthonge ey anstatt ý, und au anstatt ú, die Aussprache des glagol wie h, des feinem r wie rz und ähnliche Kleinigkeiten abrechnet, so war die böhmische Sprache, ihrem Bau und wesentlichen Eigenschaften nach, schon damals die heutige. Wodurch sie als Sprache der 2ten Ordnung von den Mundarten der 1sten Ordnung unterschieden war, ist §. 4. 5. angegeben worden. Dazu kann man noch verschiedene Formen rechnen, als ten für t, toj, ptak anstatt ptica, Vogel, studna, studnie für studenec, Brunn; ferner die Wörter hwiezda für zwiezda, Stern; kwetu, kwiet für cwietu, cwiet, blühen, Blüthe. Selbst einige Wurzeln mögen die Böhmen schon damals nicht mehr gekannt haben, daher prawice für das ältere desnica, lewice für šuica, púl-

noc für siewer. Wie sehr, oder wie wenig das Böhmisches von dem Polnischen schon damals abwich, ist schwer zu bestimmen; doch scheint die Einschaltung des t zwischen s und r uralt zu seyn: straka für sraka, polnisch sroka. Der Böhme spricht wence (chedem wance), der Pole jaje im Plur. jayka, jayca. In andern Stücken weicht vielmehr der Pole, als der Böhme, von andern Mundarten ab.

Aus dieser Periode kennen wir nur noch die eigenen Namen der Berge und Flüsse, Städte und Schlösser, der ersten heidnischen Herzoge, wie sie uns Cosmas im 1ten Buche seiner Chronik aus der Sagenwelt aufbewahrt hat. Dergleichen sind die Flüsse und Bäche: Labe die Elbe, Ogra die Eger, Wltaua die Moldau, Msa (d. i. mža) die Mies, Belina die Biela, Bruznica die Bruska im Hirschgraben. Zwar sind die Namen der drey ersten Flüsse ursprünglich deutsch, allein die Böhmen gaben ihnen eine slawische Form. So nannte man die March, Maraha, im Slawischen Morawa.

Die Berge: Rip (d. i. rzip) der Georgenberg, Ofseca, Ofsiek, Meduez, von medwied, Bär; Pripek, Petrin, mons nimis petrosus, sagt Cosmas: qui a petris dicitur

Petrin. Unmöglich kann der heutige Lorenzenberg von einem lateinischen Worte seine Benennung damals erhalten haben. Sie scheint vielmehr neuer zu seyn, wo man schon den Namen Petr kannte. Die Länder-, Städte-, Völkernamen: Luca, latine pratum, eine Gegend des heutigen sazer Kreises, daher die Einwohner dafelbst Luczane hießen. Zribia hat eine lateinische Form, weil Cosmas lateinisch schrieb, und muß wohl srbsko das Serbenland geheißen haben; zribin ein Serbe ist wieder der Form nach slawisch, nur muß die Sylbe zrib wie srb gelesen werden. Turzko der eigene Name eines Gefildes, von Tur. Praga, jetzt Praha, die Hauptstadt, von prah, ehemem prag, Schwelle. Libufsin, eine Stadt, die Libufsa erbaute. Dewin (diewin), cui a virginali vocabulo inditum est nomen, sagt Cosmas. Zur Erläuterung dient eine Stelle aus den fränkischen Annalen, wo auf das J. 864 erzählt wird, König Ludwig habe den mährischen Herzog Rasticen in einer Stadt belagert, welche Deuina hieß, quae lingua gentis illius Douina (lies Deuina), id est, puella dicitur. Leuigradec, eine kleine Burg am linken Ufer der Moldau. Dragus, eine alte Stadt in der Gegend

von Postelberg. Hurasten, die alte Benennung von Wissegrad, ab arbustis traxerat nomen. Wirklich wird für chrast im altslawonischen chwrast geschrieben. Tethin, Thetin, ein Schloß, das Teta erbaute. Stadici, ein Dorf, jetzt stadice im Plural. Die Personen-Namen: Croh, Crocco, dessen drey Töchter: Kazi (eine alte weibliche Form, wie mati, dci), Tetha (auch Tetka), Lubussa, woraus Sibusse geworden ist, von dem Stammworte lubiti, liubiti, liuby, mit der weiblichen Bildungssylbe uša. Die prager Herzoge: Premizl, Nezamizl, Mnata, Voyn (Vogin, Vogen), Vnizlau (Uneslau), Crezomizl, Neclan, Goztiuit, und endlich der Herzog der Luczanen, und zugleich die von ihm so genannte Stadt Wlastizlau. Daß man im 12ten Jahrhunderte die Bedeutung von une, unij, nicht mehr wußte, schliesse ich aus der in der Dresdner und Wiener Handschrift vorgenommenen Veränderung des Namens Uneslau in Vitozlau, der dem alten Abschreiber verständlicher seyn mußte. Une heißt im altslaw. melius, besser, und unij, der bessere, daher ist Uneslaw so viel als der bessere Ruhm. Boriwoy, als der erste christliche Herzog, macht nun den Übergang zur zweyten Periode.

## §. 9.

## Z w e y t e P e r i o d e .

(J. 845 — 1310.)

Schon im Jahre 845 ließen sich vierzehn böhmische Fürsten taufen, deren Namen wir nicht wissen. Doch kommen auf das J. 872 in den Fuldner Annalen 5 Fürsten (duces) mit ihren Namen vor, nämlich Zwentislaw, Witislaw, Heriman, Spoitiman, Moyslaw, worunter vier unstreitig slawisch sind, und etwa nur Spoitiman einer Berichtigung bedarf. Man lese Spitimir. Für Zwentislaw möchte ich Swatoslaw setzen, weil es kaum glaublich ist, daß die Böhmen sollten swenty für swaty gesprochen haben. Mit dem Herzog Bořivoj kam die christliche Religion auf den Thron. Seine kurze Regierung nach seiner Taufe machte, daß er für das Christenthum weniger thun konnte, als sein Sohn Spitihniew that, den die ältesten Legenden vom heil. Wenzel als den Urheber und ersten Beförderer der christlichen Religion in Böhmen rühmen. Die nach dem Tode Swatopluk in Mähren entstandenen Unruhen veranlaßten den Herzog Spiti-hniew, im J. 895 mit dem deutschen Reiche in genauere Verbindung zu treten, und so erhielt Böh-



men seine ersten christlichen Lehrer aus Deutschland. Die ersten Kirchen wurden in Burgen oder Kastellen gebauet; man denke hier an die zu Hradek von Bořimoy erbaute Kirche des heil. Clemens, daher der böhmische Name K o s t e l, Kirche.

Der heil. Wenzel ward von einem Priester zu Budeč, unweit Prag, wo Spitihniow eine Kirche erbauet hatte, in der lateinischen Sprache unterrichtet. Da er zur Regierung kam, ließ er aus Sachsen, Schwaben und Bayern Priester nach Prag kommen. Diese, weil sie Deutsche waren, und den Gottesdienst in lateinischer Sprache verrichteten, machten die Böhmen mit zwey Mitteln bekannt, ihre noch arme Sprache mit neuen Ausdrücken für neue Begriffe zu bereichern. Man nahm von nun an fremde Wörter auf, dergleichen biskup, oltár, křjž, papež, klášter, kúr, mše, ornát, kápsa, komže, křest, mnich, geptisska, birmowati, orodowati und mehrere andere sind. So entstand das Wort kyrkow aus Kirche, das aber südlichen Slawen schon eher bekannt seyn mochte. Man bildete auch nach dem Muster der lateinischen und deutschen Sprache neue Wörter aus böhmischen Wurzeln. So entstanden byt, bytnost essentia, swátost sacramentum, trogice trinitas, očistec purgatorium, prožřetedl-

nost providentia, podezřelý suspectus, dwor-  
ný curiosus, (man dachte hier an curia, dwůr),  
zlořeciti maledicere, předsewzetj propositum,  
Vorsatz, dobrodinj beneficium, masopust car-  
nis privium, všemohauchý omnipotens, mi-  
lořdný misericors, malomyšlný pusillanimis,  
Kleinmüthig, bezbožný gottlos, bohabogný got-  
tesfürchtig, dobrowolně freywillig, twrdoffigný  
hartnäckig, okamženj Augenblick, všesebecný all-  
gemein u. s. f. Manche andere Wörter, die schon  
vorhanden waren, bekamen durch Übertragung  
auf einen andern Gegenstand neue Bedeutungen:  
Kněz ehemals ein Fürst, Herr, dann ein Prie-  
ster, neben welchem sich das alte Pop noch lan-  
ge erhielt. Kázati, sagen, dann auch predi-  
gen. Pásti, weiden, spasti, böhm. spasytj  
saluare.

Im 9ten Jahrhunderte mußten die christli-  
chen Böhmen schon mit den Benennungen der  
Wochentage bekannt werden: neděle, pondělj, auch  
pondělek, vterý und vterek, středa, čtvrtek, pá-  
tek, sobota. Da die südlichen Slawen eher getau-  
fet worden, so verbreiteten sich diese Benennungen  
von dort aus ost- und westwärts, daher die auf-  
fallende Übereinstimmung. Den Sonntag, als  
den Ruhetag, an dem sie nicht arbeiten sollten,

nannten die Missionäre *nediela*, den Montag den Tag nach dem Sonntage, *ponedieli*, verkürzt, *pondělj*, den Dienstag den zweyten, von *wtory*, böhm. *uterý*, die Mittwoche *středa*, in andern Mundarten *sreda*, d. i. die Mitte, den Donnerstag den vierten, von *čtvrtý*, den Freitag den fünften, von *pátý*, den Sonnabend oder Samstag *sobota* von *Sabbatum*. Die Slawen hätten also in Görres Mythengeschichte der asiatischen Welt (S. 23 in der Note) nicht den Völkerschaften, die die Wochentage nach den sieben Planeten benennen, bengezählet werden sollen. Die Benennung und Eintheilung derselben bey den Slawen\* ist offenbar christlichen Ursprungs.

Zweifelhaft ist es, ob auch die slawischen Benennungen der Monate: *leden*, *vnor*, *hrězen*, *duben*, u. s. w. so alt seyn mögen. Daß aber die Geistlichen in jedem slawischen Lande beflissen waren, dem gemeinen Volke das Vaterunser in einer verständlichen Uebersetzung vorzubethen, daran ist doch nicht zu zweifeln. Wir können zwar keine Formel aus dem 9ten oder 10ten Jahrhunderte vorlegen; da aber zu vermuthen ist, daß man damit keine beträchtlichen Veränderungen vor dem 14ten Jahrhunderte vorgenommen, so will ich die älteste Formel, die ich in Handschriften fand,

mit einigen Varianten hieher setzen und sie mit der altflawonischen vergleichen.

Otcze nass genz gfy nanebesyech a).

1. oswyet se gmye twe.
2. przyd kralowstwo twe.
3. bud wola twa yako wneby takez  
wzemy.
4. chleb nass wezzdayssy day nam dnes.
5. a otpust nam dluchy nassye yako y my  
otpusttiemy swym dluznykom,
6. a neuwod nas wpokussenye
7. ale zbaw ny otezleho Amen.

### Varianten.

- a) wnebesyech, in caelis.
- 1) twee gmie, dein Name.
  - 2) twe kralowstwye, dein Reich.
  - 3) twa wuole, dein Wille.  
nanebi y nazemi. Verkehrt: wzemy  
y naneby.
  - 5) wyny, wynnykom für dluchy, dluz-  
nykom ist neuer.  
odpustczyemy, szc ist älter als st;  
odpustyeme ist neuer.

dluznykom nassiem, debitoribus nostris,  
für swym dl. unsern Schuldigern.

6) neuwody, der alte Imperativ mit i, hier  
mit y, daher der verkürzte newod.

7) wiswuobod nas, in der Dresdner Bibel,  
ein neuerer Versuch, für zbaw ny, mit  
dem alten Accusativ ny für nas.

Man sehe priidi für przid, budi für bud,  
otpusti für otpust, dlgy, dlžnikom für dlu-  
hy, dlužnikom, neuwodi, für neuwod,  
zbawi oder izbawi für zbaw, zlego für  
zleho, so erhält man die Formel der frühern  
Jahrhunderte. Sie erkennt zwar die lateinische  
für ihr Original, aber doch mit Rücksicht auf  
deutsche Uebersetzungen. Von der altslawischen  
(cyrillischen) Uebersetzung, die aus dem Griechi-  
schen geflossen ist, weicht sie in mehreren Ausdrü-  
cken ab. Diese hat carstwie für kralow-  
stwie, nasuščstwnyj für weždajši, osta-  
wi, ostawliajem für otpust, otpuštiemy,  
napast für pokušenje, ot lukawago für  
ot zleho. Geringere Abweichungen sind die Sp-  
tative in der 3ten Person da swiatitsia, da  
priidet, da budet für die Imperative oswiet,  
przid, bud, ferner die Form iže für jenž  
w wedi von wedu für uwod von woditi,

i für a in der 5ten und 6ten Bitte, wiewohl zwey alte Handschriften auch y vor neuwod anstatt a lesen; no (n-) für ale. Da die südlichen Slawen schon vor Cyrill bethen gelernet haben, so mußten sie auch vor ihm eine Uebersetzung des Vaterunsers haben, die sich mündlich fortpflanzte, und man darf nicht glauben, daß alle andern Uebersetzer die cyrillische zum Grunde gelegt hätten. Das dalmatische ot neprijazni ist gewiß älter als das cyrillische ot lukawago, napaſt hat selbst Cyrill beybehalten.

### Zehntes Jahrhundert.

Dem heil. Adalbert, dem zweyten Bischofe von Prag, einem gebornen Böhmen, schreibt man ein böhmisches Lied aus dem zehnten Jahrhundert zu. Wenn Cosmas erzählt, das Volk habe bey dieser oder jener Gelegenheit krlessn gesungen, so scheint doch kein anderes Lied gemeint zu seyn, als das Adalbertische Krless, Krless, Krless, das man noch heut zu Tage bey öffentlichen Prozessionen zu singen pflegt. Selbst bey der Einsetzung des ersten Bischofes Ditmar soll das Volk krlessn (kyrie eleison) gesungen haben. Auf diese Art wäre das Lied noch älter, und Adalbert hätte es nicht verfaßt. Nach einer alten Handschrift

in der öffentlichen Bibliothek zu Prag unter Y. I. 3. 83, welche einen lateinischen im J. 1397 geendigten Kommentar eines Benedictiners von Březnow über dieses Lied enthält, den zwar schon Boletuchy 1668 in Rosa bohemica, jedoch mit vielen Fehlern herausgab, lautet es so:

Hospodyne pomiluy ny  
 Ihu Xpe pomyluy ny.  
 Ty spase wfseho mira  
 Spasyz ny y uslyš  
 Hospodyne hlasy našye.  
 Day nam wfsyem hospodyne  
 Zzizn a mir wzemi

Krles Kiles Krles.

Domine, miserere nostri,  
 Jesu Christe, miserere nostri.

Tu Salvator totius mundi

Salva nos, et exaudi,

Domine, voces nostras.

Da nobis omnibus, Domine,

Saturitatem et pacem in terra.

Eine Kludnitzer Handschrift aus dem XVten Jahrhunderte weicht nur in der Orthographie ab. Sonst liest sie im 4ten Vers vřlyššiz für uslyš.

So klein dieses alte Denkmal ist, so viele veraltete Wörter und Formen kommen darin vor,

die jedoch auch in spätern Werken noch gefunden werden. Ny im Accusativ anstatt nas hat auch noch Pulkawa. Žizn, fertilitas, kommt einigemal bei Dalemil vor. Die im XIVten Jahrhunderte noch übliche Redensart žizné leto, fertilis annus, führt selbst der alte Ausleger zur Erklärung des Wortes žizn an. Der jüngere Ausleger schrieb über žizn sufficientiam temporalium et necessariorum, darunter aber žwnost. Hajek, der dieses Lied auch in seiner Chronik abdrucken ließ, hat žizněn für žizň, andere haben žizu daraus gemacht, beides unrichtig. Im dritten Verse las Hajek tys spasa, d. i. tu es salus. Allein ty spase ist der Vocativ von spas, salvator, wofür wir jetzt Spasitel sagen. Der Raubnitzer Ausleger schrieb auch spasiiteli bei. Mir, Welt, ist in dieser Bedeutung längst veraltet. In alten slawischen Handschriften und selbst beim Nestor heißt die Welt, das Weltall, wesmir, daher wäre ty spase wšeho mira zu übersetzen, du Heiland der Welt. Für pomiluy sagen wir seit Jahrhunderten smiluy se. Ueberhaupt hat der Text dieses Liedes mehr Aehnlichkeit mit dem alten slawonischen Kirchendialekt, als irgend ein anderes böhmisches Denkmahl. Sollte es wirklich vom



h. Adalbert herrühren, und nicht älter seyn? Cosmas, der so oft des Gesanges Kriessn Erwähnung macht, sagt nirgends, daß es vom heil. Adalbert herrühre. Dessen ungeachtet war die Tradition von dem Urheber dieses Liedes schon im XIIIten Jahrhundert allgemein. Die erste ausdrückliche Erwähnung des heil. Adalberts, als dessen Verfassers, geschieht beim Fortsetzer des Cosmas auf das Jahr 1260. In der Schlacht, in welcher Ottokar über den K. Bela siegte, sangen die Böhmen dieses Lied, und machten die ungrischen Pferde scheu: Bohemi valido in coelum clamore excitato, canentes hymnum a S. Adalberto editum, quod populus singulis diebus dominicis et aliis festivitibus ad processionem cantat etc. Sonst geschieht auch Erwähnung von diesem Liede bei demselben auf das J. 1249, wo man es bei der feyerlichen Einführung K. Wenzels I. in die Schloßkirche gesungen hat: populo ac Nobilibus terrae, qui tunc aderant, Hospodin pomiluy ny resonantibus. Und wiederum auf das J. 1283, wo er ebenfalls den ersten Vers davon anführet, ohne jedoch den Verfasser zu nennen.

## Eilftes Jahrhundert.

Aus dem eilften Jahrhunderte haben wir kein anderes Denkmahl aufzuweisen als die einzelnen böhmischen Wörter, welche in lateinischen Urkunden zerstreut vorkommen. Das älteste und erheblichste Stück sind zwey kleine Sätze in dem Spitihniwischen Stiftungsbrieife der Kollegiatkirche zu Leitmeritz um das J. 1057, welche am Ende desselben in böhmischer Sprache geschrieben stehen: „Pavel dal iest ploškovicich zemu. Wlah dal iest doleaff zemu bogu i svatemu Scepanu fse dvema duffnicoma Bogucea a fseidleav.“ Zemu im Accusativ steht hier noch für zemi, weil das u erst später in i überging, so wie noch die Slowaken duffu anstatt duffi sagen. Bogu ist unser Bohu. Die lateinischen Schreiber wählten meistens das g, um unser h auszudrücken, wie man noch Praga für Praha schreibt. Das slawonische Glagol ist eigentlich ein Mittellaut zwischen g und h. Und selbst die Russen sprechen ihr glagol in manchen Wörtern fast wie ein h aus. Dvema ist unser, dvěma, der Dual von dva. Duffnicoma, ist der Dual von Duffnjě, animator, ein Seel = Knecht, welches Wort auch

unter den Slowaken üblich gewesen seyn muß, weil es auch in Diplomen Ungrischer Könige vorkommt. Scepan ist ščepan, jetzt štěpán, zu lesen. Ploskovicih steht im Local des Plurals, ih gilt also ich. Wlah ist unser Wlach.

Die sechserley Zölle, die die Schiffe auf der Elbe bei Luthomiric (in spätern Zeiten Lito-měřice, Leutmeriz) entrichten mußten, heißen in der Urkunde:

Homuthne, d. i. chomutné von chomut, chomaut, ein Kommet.

Othodne, d. i. otchodné, von ot und choditi, abgehen.

Otroce, d. i. otroče oder otročj, von otrok, Knecht, Leibeigner, mancipium.

Gostine, d. i. hostinné, von hostina, host, ein Gast, fremder Kaufmann.

Grnecne, d. i. hrnečné, von hrnec, ein Topf.

Sitne, d. i. žitné, von žito, Korn, Getraide.

Noch sind die Benennungen gewisser Gefälle und Straf gelder zu bemerken, als:

Sswod, d. i. swod, die Einführung, wenn es, wie es scheint, hier mit žwod einerley ist.

Glava, d. i. hlava, Kopf.

Narok, d. i. Nařek, Beschuldigung.

Nedoperne, d. i. nedoperné, von ne, und doperu, nicht völlig erschlagen.

Grrdost, d. i. hrđost, sonst auch pých, Frevel.

Vergleicht man damit noch einige Ortsnahmen, als: Sytenicih, d. i. w žitenicých, Ser-  
noslieceh, d. i. w žernosieccě u. s. w., so zeigt sich schon eine bestimmtere Orthographie. Breza, ein Ort, Zlaton (zlaton), Kozel, Rozroy, drey Mannsnamen, schreiben die Böhmen auch später mit z. Der Name eines Mannes Cis ist gewiß čž zu lesen. Daher ward oben die Präposition se mit zwey ss geschrieben, damit man se nicht etwa wie ze lese. Nur s und ss, c und č wußte man nicht gehörig zu unterscheiden. Das r, wenn es zwischen zwey Consonanten ohne Vocal steht, wird hier, so wie noch später, verdoppelt.

Auch im Bratislawischen Stiftungsbrieft der Collegiatkirche am Wissehrad um das J. 1088 kommen viele böhmische Namen und Wörter vor. Wir wollen folgende herausheben, ordnen, und mit Anmerkungen begleiten:

Bogdan, Bogumil und Bohumil, Namen der Personen. Unser h kommt hier schon einmal vor; das g aber ist noch gewöhnlicher.

(Brod) na brode, die Furth bei Tetin an der Mies. Wir schreiben jetzt na brodě.

Casnici, cum caliciariis, qui dicuntur Casnici. Uiber dem C vor a ist im Originale ein Punkt, folglich c wie unser ě zu lesen, von časse, calix, welches später česse und čisse geschrieben ward.

(Dubec) w dubci, ist der Lokal von Dubec.

(Hvala) w Hvalah, das h gilt hier für unser ch, w Chwalách, ein Dorf.

(Kacigora) na Kacigore, nach heutiger Schreibart na Kačihore, auf dem Entenberg.

(Kamenmost) w Kamenemoste, d. i. w kamenném mostě, in der steinernen Brücke.

(Knasawez) w Knasawezi, zusammengesetzt aus Knas, Fürst, Herr, sonst kněz, und wez, Dorf, jetzt wes, im Lokal wšy. Man merke hier z anstatt s.

Lubgost, Lubicā, ersteres ein Mannsname, das zweyte ein Ort. Später ging das u (iu) in i über: libhost, libice.

Modlibogh, ein Mannsname, hier steht gh für h. Noch ist zu merken, daß das d epentheticum längst üblich war. Der Böhme und Pohle sagt modliti, wo andere Slawen moliti sprechen.

Rudnici, cum aliis ministerialibus, qui vulgariter dicuntur Rudnici; von ruda. Rudnik ist noch im Polnischen üblich, und bedeutet einen Arbeiter in Bergwerken.

Svinar, cum porcario, qui dicitur Svinar; jetzt sviňák; die erstere Form in ar oder ar hat noch der Pohle und Kroate.

Tona, stagnum, quod dicitur tona, jetzt tůně, alt toňa, ein Tümpfel.

Wlk, d. i. Wolf, ein Mannsnahme. Noch jetzt gibt es viele Sylben, wo das l zwischen zwey Consonanten den Vocal entbehren kann.

(Zagradne) zagradnego XVI. okau, jetzt zahradne, eine Abgabe vom Garten; da aber mel vorausgeheth, so ist die Rede vom Bienengarten. Okau kann wohl nichts anders seyn als okow, Cimer, sonst wiedro

### Zwölftes Jahrhundert.

Beim Fortseher des Kosmas steht auf das S. 1128 nach dem Worte Novembris in der prager Handschrift: et sclavonice Prosinee. Prosynec ist nun freylich die Benennung eines Monates, allein nicht des Novembers, sondern bei den Böhmen des Dezembers, bei andern Slaven des Januars.

In dem Schenkungsbriefe Sobieslaw's vom J. 1130 im Archive des Wissehrader Capitels, davon ich das Original einzusehen das Glück hatte, (nach dem sehr fehlerhaften Abdruck bei Hammerschmidt in seiner Gloria Wissegr. ecclesiae S. 135 durfte ich mich nicht richten) kommen einiger bekanntern Städte Namen vor, die, wie folget, geschrieben sind. Pragae, Wisegrad, Satci, d. i. w žatci, (der Punkt über dem c ist eigentlich im Original ein mit c verbundenes s) Sedlcih (s ist hier unser s), Lutomericih, Belinae, Dačine, d. i. Děčín, das heutige Tetschen, Bolezlavi, Camenci, Gradci, Opočnae, Hrudimi, Kurimi, Pilzni, Lubici, Wratne. Ferner Csazlavi mit Cs für unser č. Die Einschaltung eines i in den Sylben ohne Vocal, wie hier in Pilzni für Plzni, kommt auch in Wirsevicih anstatt Wrsevicih vor. In den ältern Handschriften des Cosmas findet man zwatoplik (plik für plk, später pluk), dlygomil (dlygo für dlgo, später dluho), und Drisimir für Držimir. Aus demselben Diplome bemerke ich noch die Stelle: vaccam sterilem, quae vulgari locutione Jalouica dicitur, wofür Hammerschmidt Jalowice nach heutiger Orthographie abdrucken ließ.

Die Schreibart nadworze müßte die Befehle Sobieslaw's II. bei Dobner (Annal. VI. 523) verdächtig machen, wenn schon im Original ein rz stünde. Der jüngere Copist erlaubte sich hier nadwore mit rz zu schreiben.

Als der König Wladislaw das Aufgeboth zu dem berühmten Zuge nach Mailand ergehen ließ, ertönte ganz Prag von Gefängen der jungen muthigen Ritterschaft. In eorum cantibus et in eorum sermonibus Mediolani resonat obsessio, sagt Vincentius auf das J. 1158. Daß die meisten böhmisch gesungen haben, daran ist wohl nicht zu zweifeln. Allein niemand hielt es der Mühe werth, auch nur ein Lied schriftlich auf die Nachwelt zu bringen.

In der Urkunde, die Dobner in Kupfer stechen ließ, wird Bechin schon mit ch geschrieben. So auch Chreno d. i. Ehren, nicht aber Oldrih. Die Namen Gaul d. i. Hawel, Glupen, Blego, Dulgomil beweisen noch immer den Gebrauch des g für h. Z gilt zwar für unser z als in Zawisa, d. i. zawissa; aber auch für s als in Zezema, d. i. Sezema, Zobizlaus. So wird Zlawon, d. i. Slawon, mit z und die Endsilbe zlaw noch immer mit z geschrieben: Bolezlav, Boguzlav, Sdezlaus;



auch mit zz: Scazzlav. Ones ist wohl wie Dneš zu lesen, und Ciec (100 Jahre später Czieczo) wie čec, und Csta wie čta oder č ta. In den Präpositionen před, při: Predbor, Pribizlaus, wird das r noch ohne z geschrieben.

Der Sclauer Chronist auf das J. 1175 wußte eine Stadt im Mailändischen nicht lateinisch zu nennen, er nennt sie daher böhmisch, *cujus nomen boemice Sullina*. Offenbar ist dieß eine Uebersetzung von Sicca.

Auf das J. 1179 nennt er das Schlachtfeld bei Wissehrad, wo Herzog Friedrich über den Sobieslaw siegte Boisse. Vermuthlich schrieb der Chronist Boisce, weil der Name Sstěpan in alten Urkunden Scepan geschrieben wird. Unser bogiště spricht der Slowak noch bogiště aus.

Ueber die Ernennung Friedrichs, eines Sachsen, zum Bischofe von Prag, äußert der Sclauer Chronist seine Unzufriedenheit. Er glaubt, die böhmische Klerisey würde einen der Landessprache nicht kundigen Ausländer, wenn ihn die Königin nicht unterstützt hätte, nicht selbst gewählt haben. Man rechnete also damals die Kenntniß der böhmischen Sprache unter diejenigen Eigenschaften, die ein Bischof in Böhmen besitzen sollte.

## Dreizehntes Jahrhundert.

Die Könige von Böhmen Přemysl Ottokar I., Wenzel I., Ottokar II. und sein Sohn Wenzel II. begünstigten die Städte, die größtentheils mit deutschen Handwerkern und Künstlern besetzt wurden, auf eine solche Art, daß ihr Wohlstand sichtbar zunahm. Der Handel, zu dessen Beförderung die Könige verschiedene Freyheitsbriefe ertheilten, erweckte den Geist der Thätigkeit; diese erzeugte Ueberfluß und nährte die Künste. Durch Gesetze, die zu der Zeit die vornehmsten Städte schriftlich aufsetzen ließen, ward Ruhe und Ordnung in denselben hergestellt. Der Adel war reich und mächtig, und der königliche Hof so glänzend, daß er nach dem kaiserlichen der erste in ganz Deutschland war. Die deutsche Sprache beliebte der Hof und der Adel, und sie war das Mittel, wodurch die Nachahmung der Deutschen, die in Künsten und Wissenschaften die nächsten Muster waren, erleichtert worden ist. Man lernte nun die Werke der deutschen Dichter kennen, und fand Geschmack daran. Unter den Minnesängern ist Kunig Wentzel von Beheim in dem Goldastischen Verzeichnisse (in I. G. Eccardi hist. stud. etym S. 165.) der Reihe nach der vierte. Von ihm steht ein Gedicht in der Manessischen

Sammlung (Zürch 1758, 4). Dieß war Ottokars Vater, Wenzel der I., der 1253 starb. Der unglückliche Zawisse aus dem Rosenbergischen Geschlechte, der K. Wenzels II. Mutter heurathete, und 1292 den Kopf verlor, soll im Kerker viele artige Lieder verfertigt haben.

Hageß sagt ausdrücklich, daß er im weißen Thurm allerley Lieder verfertigt habe; denn er sey gelehrt genug, und ein vortrefflicher Sänger gewesen. (Tu mnoho rozličných písňj složil, neb byl muž dosti věcný a wyborný zpiewák). Balbin will sie noch in alten Handschriften gefunden haben, ohne doch zu bestimmen, in welcher Sprache sie abgefaßt waren. (Ubi multas lepidasque in fortunae suae solatium cantunculæ, quas in manuscriptis codicibus sæpius inveni, composuit. Epit. hist. p. 296.) Es ist fast nicht zu zweifeln, daß diese Lieder in deutscher Sprache verfaßt waren. Diese Beispiele reizten nun auch die Böhmen zur Nachahmung, zu ähnlichen Versuchen in ihrer Muttersprache, wenn es gleich auch in frühern Zeiten an kleinern Volksliedern nicht fehlen konnte. Von nun an erscheinen aber schon größere Werke, die wir gleich anzeigen wollen.

Aus Urkunden, die aus dem 13ten Jahrhunderte in Menge vorhanden sind, ließe sich ein ganzes Glossarium alter böhmischer Wörter sammeln. Ich beschränke mich auf einzige zwey. In dem Freyheitsbriefe, den Přemysl Ottokar im J. 1225 der Stadt Königgrätz verlieh, (s. die Geschichte dieser Stadt von G. J. von Bienenberg, worin er in Kupfer gestochen vorkommt,) wird zwar Gradec noch mit G geschrieben, aber andere Wörter schon mit H, als: Hroznata, Bohuse, Holac, Riwin de Zahornic, Stoghnev (sonst Stoygneu). Die Dienstbarkeiten, Narez, Nocleh genannt, beweisen, daß man dem r und c noch kein z anhing. Dieß geschah erst viel später. Ich erwähne dieses Umstandes absichtlich, weil ich hiermit dasjenige, was ich in Rücksicht der böhmischen Paläographie und Sprachkunde in meinem Versuche über den Břevniower Stiftungsbrief vom J. 993 gesagt habe, zurücknehme, da ich auch aus andern Gründen der bestrittenen Urkunde dieß Alter nicht mehr einräumen kann. S. mein Liter. Magazin von Böhmen, St. III. 174.

In den ältesten, der Brüner Landschaft im J. 1227 gegebenen Landrechten, die im J. 1237 der mährische Fürst Ulrich auch in dem Lunden-

burger Gebiethen eingeführt, kommen folgende Benennungen vor: Narok, Zok (d. i. soč) Druho (ohne lateinische Endung druh), Zwod (nach älterer Schreibart in den Brüner Rechten zuod), Powod, Zlubni zud (d. i. slibný sud) Wiboy, Hirdozt, Wrez, Pohonce, Pomocne, Nestoyte, deren Erklärung Dobner in der Geschichte Ulrichs (in den Abhandl. der böhm. Gesells. der Wiss. Th. II.) so gut er damals konnte, gegeben hat. Der Župane wird im Eingange der Urkunde erwähnt, und das Ž mit S ausgedrückt: Suppani.

Die Orthographie der frühern Jahrhunderte kann man am richtigsten und leichtesten nach dem eigenen Namen, wie sie in den ältesten Nekrologien geschrieben werden, beurtheilen. Das Nekrologium des ehemaligen Benedictiner Klosters Podlazič bei Chrast, das ich aus dem großen Buche zu Stockholm, wohin es aus Böhmen gekommen ist, vor vielen Jahren abschrieb, enthält eine sehr große Menge von böhmischen Namen derjenigen Personen, die im 10ten, 11ten, 12ten und im 13ten Jahrhunderte bis etwa 1230 gelebet haben. Die verschiedenen Formen derselben, ihre Zusammensetzung, selbst die Orthographie dienen dazu, uns von der Ausbildung der Sprache in

früheren Zeiten, aus denen uns andere Denkmähler mangeln, einen richtigen Begriff zu machen. Die Auszüge daraus mögen indessen die Stelle eines Onomastici bohemici vertreten.

Keine Wurzelwörter sind: Ban, Bauor, Ben, Cac, Cen, Drob, Hual, Mah, Man, Meh, Muc, Nah, Ozel, Pan, Pest, Quet, Seber, Sen, Suig, Sut, Stir, Taz, Tes, Vac, Verc, Zlat, Zuer.

Desgleichen mit Präpositionen: Bezded, Meziles, Nacas, Nadey, Naruz, Nauoy, Nevfir, Obezd, Omizl, Pabir, Podgrad, Podles, Premil, Pribek (Přibek, Přibek) Smil, Vteh, Zastup, Zavid, Zmil.

Männliche und weibliche Namen mit der Endung a, seltner mit e: Baba, Bda, Casce, Cassa, Casta, Caua, Crne, Cunta, Cutra, Deua, Diua, Dula, Dusse, Glupa, Haia, Hrapa; Jana, Ilta, Jura, Krala, Leua, Luca, Male, Messa, Mika, Mila, Nina, Olga, Ossua, Peka, Pula, Quaza, Rada, Sda, Sara, Sera, Slaua, Strada, Suece, Teba, Teha, Tota, Vara, Vgra, Vssa, Zlava, Zuda. Mit Präpositionen: Bezdeda, Necrassa, Nedoma, Nerada, Neroda, Opale, Podiuva, Presobe.

Zahlreich sind die vermitteltst der diminutiven Bildungssystemen ek, ka, ik und ec abgeleiteten Namen.

Männliche auf ek: Belek, Banek, Binnek, Blizek, Bolek, Bonek, Buhek, Castek, Crnek, Dobrek, Dragek, Drsek, und Drisek (lies *Držek*), Dulek, Gezdek, Godek, Gostek, Hrapek, Janek, Lazek, Louek, Lubek, Lutek, Marek, Massek, Mislek, Mladek, Mogek, Mutissek, Mucek, Ninek, Palek, Passek, Petrek, Piuek, Polek, Plucek, Prauek, Quetek, Racek, Radek, Radossek, Scitek, Scorek, Slusek, Stirek, Sudek, Suecek, Tessek, Trebek, Vecek, Vitek, Vlcek und Vlicek (lies *Wlček*), Voyek, Zlauek, Zlusek (lies *Služek*). Drusco ist mit der lateinischen Endung o versehen, anstatt Drusek. Pilunk scheint fremd zu seyn.

Weibliche auf ka, womit aber ca abwechselt: Belca, Benka, Bicka, Cauka, Crabca, Crnca und Crnka, Danika (etwa *Dañka*), Darka, Decka, Deuka, Dobka, Dobrocka, Drasca, Drusca, Gneuca, Helca, Ladka, Marka und Marca, Nedelka, Otroca (von *Otrok*), Picka, Pifeka, Rad-

ka, Raska, Sobka, Sobotka, Sbiska, Sperka, Sudka, Tesca, Trebca, Turca, Vecka, Vlicenca (lies *Wlčenska*), Vnca, Zorka, Zouka, Zudka, Zuinka (in beiden letztern ist z wie unser s zu lesen). In Rayca ist wohl ca nicht wie ka, sondern wie unser ca zu lesen. S. die Bildungssylbe ica, ice.

Männliche auf ik: Bosik, Batik, Bicik, Cstik, Deuik, Gostik, Janik, Jurik, Kralik, Krasik, Louik, Marçik, Pacik, Paulik, Petrik, Radik, Ratik, Sdik, Sobik, Sulik, Tomik, Thomik, Vaurik, Voyk, Zlaunik. Mit ic werden geschrieben: Deuic, Jauic, Milic, Profic, Quasic, Sobic. Sollte hier ic nicht etwa, wenigstens in Milic, wie ič gelesen werden? Man kenne ja einen berühmten Mann aus dem 14ten Jahrhundert, der *Milič* hieß.

Männliche auf ak: Vorak. Andere werden mit ac geschrieben: Bradac (lies *Bradác*), Crisac (lies *Křižák*), Crucac, Gostac, Hualac, Lstac, Malac, Modlac, Ruac (lies *Rváč*). Daß ac am Ende ist also zweydeutig, da es wie ák und áč gelesen werden kann. In Misloc, Rihoc ist wohl oc unser ok.



Männliche auf ec: Benec, Bilec, Comolec, Crupec, Dobec, Drafec, Gneuec, Golec (daher ist unser Soletet), Ladec, Malec, Milec, Omizlec, Paulec, Petrec, Rader, Scorec, Zuanec.

Weibliche auf ica, ice, ce: Batice, d. i. Schwesterchen (von Batja Bruder), Bratrice (von Bratr), Budica, Cernice, Dalice, Deuice, Golice (unser Solka), Malica und Malice, Milica, Pecice, Pozica, Pupce, Rayca, Rihce, Sirce, Siznce, Susice, Vince, Volice.

Männliche auf uh: Miluh.

Weibliche auf iha, uha: Benediha (von dem männlichen Beneda), Sdiha, Sduha, Streziha, Sudiha, Vogiha, Voliha, Voyha. Vergleiche die weiblichen auf ihna, ehna, ohna.

Bermitteltst der Sylbe ey oder eg: Bosceg, Boleceg, Gosteg, Mileg und Miley, Rader und Radey, Vlastey, Vliteg. Auch Malí.

Bermitteltst an, ana, ane: Boian, Cacara, Cakan, Cekana, Cicane, Cohan, Crisan, Crisana, Dobrane, Doman, Dragan, Milouan, Piscana, Radouan, Sdan,

Stan, Suliana. Die Endung am ist gar selten: Nagoram.

Bermitteltst en, weiblich ena: Borena, Bozen, Branena, Bratrena, Cogen, Crassena, Crscen, Cstena, Danena, Dobren, — ena, Dragouen, Dussen, Gelena, Glazen, Gosten, — ena, Hoten, Hualena, Jurena, Marena, Miren, — ena, Mnen, Modlena, Mrizena, Mstena, Obiden, — ena, Odolen, Petrena, Pomnen, Protiuen, Puten, Quassen, — ena, Raden, Sedlena, Senena, Sestrena, Sobena, Suecena, Trpen, Velen, Vlastena, Volen, Vracen, — ena, Zorena.

Bermitteltst in, ina, ine: Kalina, Lbina, Mutine, Polanin, Sgina, Scorina.

Bermitteltst on, one: Bratron, Brzon, Caston, Crasson, Dobron, Gneuon, Grdon, Milon, Mladon, Otrone, Piuone, Quasson, Queton, Radon, Sdon, Skoron; Suaton, Trebon, Trgone, Turidon (ließ Twrdon), Vezton, Vlcon, Zuaton. In allen diesen Wörtern ist on, one, wie on, one zu lesen.

Bermitteltst un, una: Bogun, — una, Perun.

Weibliche vermittelt na: Blasna, Bosna, Bresna, Cohna, Crisna, Decna, Deuna, Drasna, Radna, Ratna, Sehna, Sizna, Strehna, Strezna, Tehna, Vacna, Vecna.

Und ehna, ihna, ohna, uhna: Bo-lehna, Bozehna, Bratohna, Crnohna, Dobrohna, Malehna, Milehna und Mi-lohna, Petruhna, Radohna, Sedehna, Suatohna, Vacehna, Vadihna.

Die Ableitungsformen eš, ša, še, oš, iš, iša, uš, uša (uše) waren sehr beliebt: Benes, Boges, Dobes, Mares, Peres, Zles. Borse, Domasse, Gostfa, Lucffe, Ratffe, Trebsa.

Dedos, Dobros, Jaros, Lubos, Lucos, Vicos, Zlauos, Zuos. Ostas steht einzeln da. Boris, Eranis, Budis, Bulis, Dinis, Dragis, Gostis, Gostiffe, Grabissa, Janis, Kanis, Laurissa, Malis, Modlis, Mutis, Mstis, Petris, Stanis, Stoifa, Vratis, Zauiffe.

Bogusse und Boguza, Bratrusš und Bratrusse, Janus, Malus, Petrusse, Rarus. Bei den Flüssen ist doch auch Boris (mit s) gebräuchlich, und in Boguza steht wahrscheinlich

z für unser s, daher Bogusa zu lesen. Im Polnischen ist die Form usia sehr übel ch.

Nicht weniger die Bildungssylben a'a (eta) und ota, ost, osta, ut, uta, für Mannspersonen:

Benata, Boiata, Bonata, Bozeta, Coiata, Cstata, Crnata, Doffata, Gneua-ta, Godata, Golata, Gostata, Gotata, Groznata, Honata, Hualata, Jurata, Kna-ta, Krata, Marata, Milata, Mizlat., Poz-data, Pucata, Quassata, Royata, Slata, Sedlata, Sirata, Siznata (lies žiznata), Slufata, Suoiata, Tessata (lies Těssata, von těch), Trebata, Tuorata, Vaurata, Vis-seta, Vlassata, Vrbata. Endlich auch eines in ita: Vouita.

Janota, Krassota, Krecota, Mahota, Milost, Milosta und Milota, Mladota, Radost, Radosta und Radota, Srpota.

Boguta, Borut, Roscuta, Strelut.

Für Weibspersonen aber aua: Brzaua (drensybzig), Cstaua (lies Čstawa, Čtawa von Čest), Cuuaua, Dobraua, Dubraua, Gas-saua, Godaua, Hlupoua (etwa für Chlu-pawa), Hrapaua, Lubaua, Miraua, Mla-daua, Petraua, Pozaua, Plugaua, Que-taua, Sdaua, Sibaua, Siraua, Siznaua.

(lies Žiznawa), Sudaua, Tihaua, Trebaua, Vestaua, Vlkaua, Vltaua, Ziznaua, Zlugaua, Zobaua, Zoraua, Zuataua. In Ziznaua ist das erste  $z = \dot{z}$ , das zweyte =  $z$ , in Zlugaua, Zuataua ist  $z = s$ . Die Sibilanten  $z, \dot{z}, s, \dot{s}$  waren nach der damaligen Orthographie noch nicht genau bestimmt.

Andere Ableitungsformen sind viel seltner, nämlich  $l, el, la, ula$ : Vstal, Vikel, Batela, Debla, Deuula, Gisla, Medla, Hrastla, Hrebele. Adla, Perhta sind wohl fremd.

er, ar, or: Dnepr, Hrabër (für Chrabër tapfer) Sestere. Begar, Mukar, Piscar. Mramor, Smogor. So ist Beneda von Ben, Radau von Rad; Ostoy, Raduy sind Imperative, Mileyli der Comparativ von Mil, Nectom etwa das Participium passivum Präsens von čtu, mit der vorgesezten Verneinungspartikel ne; Zuest ist das Abstractum von Zwěděti, ehedem auch zwěsti. Manche andere sind dunkel und nicht leicht erklärbar, wie Malsta, Sezema.

Selbst in den Zusammensetzungen leuchtet eine gewisse Vorliebe für manche Wörter hervor. Bog macht häufiger als bestimmendes Wort den

ersten Theil der Zusammensetzung aus, und seltener steht es als das bestimmte am Ende.

a) Bogacaia und Bogucaia, Bogdal, Bogdalec, Bogdan, Bogdanec, Bogudar, Bogumil, Bogumest, Boguulast, Boguole und Bohuole, Boguzlau, Boguzud, Bozelze, Bozopor, Bozteh.

b) Hualibog, Modlibog, — ga, Suoybog, Znoybog.

Bor steht häufiger am Ende: Cstibor, Hotebor, Lutobor, Nutibor, Prebor, Predbor, Prisbnor, Ratibor, Stabor, Vlastibor, Zemibor. So auch folgende:

Gost: Bedigost, Domagost, Dobrogost, Lubgost, Milgost, Radgost.

Mil: Bogumil, Bolemil, — la, Bratrumila, Dlugomil, Dobremil, — la, Liudmila, Petrumila, Premil, — la, Sdemil, Smil, Stremil, Vacemila und Vecemil, — la, Zdemil, Zmil.

Mir: Domamir, Dobromir, Hotimir, Jacimir, Jaromir, Lubomir, Namir, Nedamir, Predmir, Radmir, Ratimir, Sdimir, Spitimir oder Zpitimir, Volimir.

Voy: Boriuoy, Budiuoy, Castouoy (lies *Castowoy*), Hotiuoy, Nauoy, Pre-

duoy, Prediuoy, Protiuoy, Scorouoy, Streziuoy, Wratiuoy, Zbivog (g für y).

Zlau, für weibliche Personen Zlaua, das beliebteste Wort für den zweyten Theil der Zusammensetzung, von Slawa, gloria: Boguzlau, — ua, Borizlaua, Bratrozlaua, Brecizlaus, Budizlau, — ua, Caslau (ließ Časlav) Domazlau, — ua, Dobrozlaua, Dragozlaua, Drifizlau und Drfizlau, Hotezlau, Jarozlau, Isčizlau, — ua, Milozlaus, — aua, Mirozlau, — ua, Nozizlau (ließ Nosilav), Otazlauus, Predzlau, Pribizlau, — auec, — aua, Radozlau, — aua, Sbizlaus, Sdezlaus; — aua, Sdizlau, Stanizlau, Stranslaua, Strezizlaua, Suezlau, Sudizlaua, Sulizlau, Suuzlaua, Vaczlau, — ua, Vbizlau, — ua, Vladizlaus, Voyzlau, — ua, Vratizlaus, — aua, Vsezlau, Zbizlaus, Zdeslaus, Zobeslaus (ließ Soběslav), Zuatozlau.

Das Wort cest kommt in der Zusammensetzung viermal, gneu und teh dreymal, cray, mizl, nega, rad, sir zweymal, bräd, adel, god, lut, lizn, vest, vit gar nur einmal vor:

Bolecest, Pribicest, Suecest, Vbi-cest.

Jarogneu, Stoygneu, Zpitigneu.

Bozteh, Voyteh, — ha, Vteh (ließ Utěch).

Cuzcray, Drsicray (Držikray).

Ninomizl, Premizl.

Mironega, Vbinega. Niega ist bei den Russen Weichlichkeit, Berzärtlung.

Sderad und Zderad, Vserad.

Neufir, Vratifir (ließ Wratižjr).

Kufibrod (von Kufiti, tenta vadum).

Somoděl (vielleicht samoděl)

Brizgod (ließ Bržhod).

Zbilut. Dobrosizn (Dobrožizň). Dobrouest. Radouit.

Mest, Vlast, Zud siehe oben unter Bog.

Fremde Namen, die aber nicht so häufig als die einheimischen in diesem Nekrologio vorkommen, verkürzten und veränderten die Böhmen vor Alters schon eben so, wie sie es noch jetzt thun. Arnust ist Ernest, Gauel (Zawel) ist Gallus, Jacub Jacobus, Indrih (Gindřich) Heinrich, Karel Karl, Martin Martinus, Micul Nicolaus, Mihalec Michael, Oldrih Udalřich, Pael Paulus. Pabian ist Fabianus, Scepan Stephanus; doch gewöhnten sie sich allmählich auch an das f, daher



Kommen hier Offo, Frum, Volframmus, Eufemia, Francardus, Fridericus vor, wenn gleich Dalimil nach 80 Jahren noch immer Bedřich für Friedrich schreibt.

§. 10.

Böhmische Schriften des 13ten Jahrhunderts bis 1310.

1. An ihrer Spitze steht eine gereimte Legende von den 12 Aposteln, wovon sich aber nur ein kleines Fragment von 76 Versen auf einem Blatte Pergamen in der kais. Hofbibliothek zu Wien erhalten hat. Der sel. Fortunat Durich würde es im Anhang zu seiner Bibl. Slav. herausgegeben und mit Noten erläutert haben, wenn er den Druck der ganzen Einleitung erlebt hätte. Da dieß Fragment ganz gewiß in die Mitte des 13ten Jahrhunderts hinauf reicht, und wir nichts älteres dieser Art kennen, so mag es hier nach einer sehr genauen Abschrift von Durichs Hand ganz stehen.

Erste Seite, erste Kolumne.

Nenys wiernych zzyrdecz sizny  
 Prones mi . . lzie uteczi

Hi musiu achz nerad rseezi  
 O toho czizzarsie zlobie  
 Jemus ne zzbeklo pokobie  
 Neb czos wzzwitye linte zwierfi  
 Tey zzie ta zlob neprsimierfi.  
 Jus iezzt on gmiel sneliutowal  
 Chtye wzwiedyety kak zzie wzzchowal  
 Gdys lesal materfi vbrsiusse  
 As iako rseczi ne zzluffie  
 Se yu казал rozrshizaty  
 A chtye nato zzam hledaty  
 . . . zapowiedne lose.  
 Onems as rseczi nemose  
 Gdys kto wezme nezzmyzzl taky  
 Jensto any mezi ptaky  
 Any gie prfi hlupem zwierfiu  
 Bywa achz zzam zzobie wierfiu.

Zweyte Kolumne.

Wecze ale tdy chcziu tomu  
 By neprawiecie nycomu  
 Tak achz chczte by siwi byli  
 By mi lekarzstwa dobyli  
 Gims bych mohl dyetye gmiety  
 Neb chcziu wsfdy tu zztrazzt wzwiudyety  
 Justo ma iezzt maty gmiela

Na porodye gdys mie gmiela  
 Hi chcziau progity tu cziezztu  
 Nato czos giedzye pomiezztu  
 Zzlyssal zzem senu plachziucze  
 Dyetyetem uzziluyucze  
 Tohos zzie nykaks nezbawiu  
 Bych newzwiedyel czo wem prawiu  
 Ktere sena gma uzzile  
 Prsi nepocogiu te chwile  
 Lekarsi dozzyt mluwiwffe  
 Proti tomu. wffaks nezbywffe  
 Muzzichuy gmu napoy daty.

*3wente Seite, erste Kolumne.*

Wtom miezztye ony lekarfi  
 Tu sabu iaks wzzie byl wchwatyl  
 Dachuy gmu. by yw wywratyl  
 Inheds onu sabu wzduhu  
 As zlo rseczi zle oplulu  
 Wida. welmi zzie usiezze  
 Rska moy tak mi zly ne chziezze  
 Talik zzem byl liudem hrozen  
 Tdy. gdistoy zzem byl porozen  
 Tehdy mistrfi zzie zzezrsiewffe  
 Dachuy gmu rfiecz iaks umiewffe  
 Rskucz - ruffilzz tyem ieho crazzu

S zzi nedosdal zzweho chzassu  
 W toms hi wginem bludyw zzlepie  
 Zly cral. kaza dyetye wzzklepie  
 Lekarsom taynye zazdyecze  
 Chzttnye chowaty. A kyrmiecze  
 Czo rsku pak oginey zlobie  
 Musie za senu wzem zzobie.

Zwente Kolumne.

Nedawffe gi ginak zzteczi  
 Kazachu hi zznym useczi  
 Pronyes to miezzto zlatrana  
 Zzlowe hi dnezz. latens rana  
 Hi zzlowe tuse prsichzinu  
 Tayna saba - polatynu  
 Takese hi mistr Seneca  
 Wyklada zzie. z zam zzie zzieca.

Uwiechzffi zzwathy iacub zzlowe  
 Chzinem trogie chzttty hotowe  
 Yus iemu pizzmo wydawa  
 Podle tyehto trfi chzttty prawa  
 Gims zginych jeztt wieczi mnohem  
 Pyrwe sdrsewe pozwan bohem  
 Mezi wffiemi uchzennyky  
 Pronesto zzlowe weliký

Druhe smu boh byl domowit  
 Hi byl tyem wssdy wiecze mowit  
 S ty gho wssdy zzobu pozywal.

Merkwürdig ist die ganz sonderbare, aber doch bestimmte Orthographie, wie sie in keiner andern alten Handschrift gefunden wird.

s = ž: lose lies lože, sena lies žena,

rs = rž. oder ř: rseczi lies řeci.

zz = f: nezzmyzzl lies nesmysl.

chz = č: chzazzu lies času, achz lies ač.

Für unser wěřŝj wird wiechzŝi, aber auch wieczi geschrieben. Sonst ist cz = c: czo lies co.

Die Verkürzung der Conjunction že, wie hier in s neliutowal anstatt že neliutowal, s zzi für že sy, daß du, s drsewe für že, dřewe (dřjwe), s mu für že mu, sty für že tý (ten), daß der, ist sonst selbst in Versen ganz ungewöhnlich. Tdy ist unser tedy, chczte unser chcete. Der Conjunction i (y) wird unnöthig ein h vorgesetzt, wie man damals oft holus, hostium für olus, ostium schrieb. Hi ist also wie i zu lesen. Zzwathy für swaty ist eine gleiche Unart. In zzyrdecz, kyrmiecze, pyrwe wird das y ohne Noth vor dem r eingeschaltet.

In wzzwitye, wzwidiety ließ der Schreiber das e nach wi aus. Aber uchzennyk (heut uchednjš) erscheint in der alten Gestalt ohne Einschaltung des dl. Das tiefere flüssige iu ist anstatt des jüngern i in liute, liutowal, brsi-uffie, liudem zu finden; ferner in den Flexionen und zwar im Local zwiersiu, nepocogiu; im Accusativ yu, yus, yusto; im Gerundio plachziucze, uzziluyucze. In der 1ten Person des Präsens steht iu für i oder jm: musiu (ließ mussiu) für musjm, chcziu für chei, wiersiu, zbawiu, prawiu für wërjm, zbaswj, prawjm. yw anstatt yu scheint ein Schreibfehler zu seyn. Für das om des Instrumentals hatten die Böhmen schon damals em: chzinem, bohem. Der Dativ wem für wam kommt auch im Dalimil vor. In dem verkürzten gmu (aus gemu) muß das g noch hörbar gewesen seyn, wenn ein Vocal vorherging, daher ward diesem noch ein y angehängt: muzzichuy gmu, dachuy gmu. So steht auch gdystoy zzem für řdyžto gsem. Wir lernen auch aus diesem Fragmente, worin alle gereimten Zeilen aus vier Trochäen oder aus acht Sylben bestehen, die älteste Versart kennen, die bis auf unsere Zeiten noch immer die beliebteste blieb.

2. Ein nur auf einer Seite beschriebenes Blatt Pergamen kam zufällig in die Hände des Hrn. Linda, der es zu schätzen wußte. Es enthält die Klage eines Verliebten an den Ufern der Moldau in Prosa. Der Dichter wendet sich an die hohe und feste Burg Wischehrad:

Ha ty naaszye sluncze

Vysegrade twrd.

Ty smyelye y hrdye

na przyekrzye stoiysz

na skaalye stoiysz

vlyem czyuzyem postrah.

Die darunter fließende Moldau durfte in der Schilderung nicht ausbleiben:

Pod tobu rzieka bystra vallye sye

vallye sye rzieka vhltaua yara.

po kraiyu rzyeky vhltau y czysty

stoyie syela hurastya

pohldeczek mil

In schattigen kühlen Gebüschern singt die Nachtigall bald fröhlich, bald traurig:

Tu slauyeczek malyi

veselo pyeye y mutno.

kako srdeczko radost, zzyal

yeho czyuye.

Dieß stimmt das Herz zu ähnlichen Empfindungen, zur Freude und zum Leide. Der Liebende wünscht sich eine Nachtigall zu seyn, um zu seiner theuren Schönen (draha, liepa) fliegen zu können:

Kezz yazysm slauieczek  
v zelenem luzye.

Rucze byh tamo leczal  
kdye draha hodye veczerem poz-  
dnoy

Wo alles Liebe erwecket, jedes lebende Geschöpf nach ihr sich sehnt, seufzet und klaget der arme Sängler:

Kdyzz vsye milost budye  
vsyeliky ziuok velim snabzenstuyem  
yeie zyelye

Yaz neboszczyek tuziu  
po tobye liepa, pomyluy hu.

Nach hu würde wohl eho folgen, also pomyluy hudeho, erbarme dich des armen. Syela hurastya ist sehr dunkel. Soll es etwa syla chwraști, eine Menge Gesträuch, heißen? Was wir chrašt nennen, ist im Slawonischen chwrašt, und chwraštja wäre der alte Genitiv von dem Collectiv chwraštje.



Zwischen radost, zzyal, Freude und Leid, sollte doch ein y stehen.

In Snabzenstuye, so wie sonst, steht u für w, also snabzenstwie, Aufmerksamkeit, Sorge, von snabděri, acht geben, betrachten.

Ziuok lies žiwok, ein lebendes Wesen, daher žiwúček und žiwočich.

yšm ist aus yesm verkürzt, für das jetzige gšem.

yeie ist der alte weibliche Genitiv, wovon das Adjectiv gegj, ihr, abgeleitet ist.

tuzyu ist die erste Person von tuziti, jetzt taužjm, taužiti.

lecza! steht für letial. Alles übrige ist verständlich.

3. Ein Brief, vom Himmel in die Stadt Galatan gesandt, ein Fragment auf einem Blatte Pergamen, welches Herr Gottfried Dlabac, Bibliothekar im Stifte Strahow zu Prag, glücklich gerettet hat. Die Orthographie kommt schon derjenigen näher, die man in spätern Handschriften findet, wie man es aus der kleinen Probe ersehen kann:

Kteryz knyez nebude czyfity pršzyed swymy lyudmy epistoli me a nepokazyu we wlech ny vmyestech bude su

zen. — Hospodyn nasz drzewnyem le-  
 tye poslal vmyesto Galatan yakz yaz  
 petr byskupstweye prsygal — a proto aby  
 lepe wyerzyl yz petr prsyfahagyu  
 skyrzye mocz bozyu y Gezu Krysta syna  
 gehu a skyrzye swatu trogyczyu — —  
 ze tato epistola nenye pfana ruku lyud-  
 sku ale poslana gest od Boha sedmeho  
 trona. Wnedelyu stworzen gest welz  
 swiet. —

Hier gilt also cz für c und ě, lz für ll,  
 wie noch bey den Pohlen, z für ž und ž. Der  
 Schreiber macht einen Unterschied zwischen dem  
 mildern rz nach einem Vocal und dem härtern  
 rsz, welches nach p und andern härtern Mit-  
 lautern stehet: stworzen, prszygal. yaz ist  
 gá, ich.

In der Probe, die uns Fr. Tomsa in seiner  
 böhm. Chrestomathie aus diesem Briefe gegeben  
 hat, kommt buoh, für boh, nakyrmyl für  
 nakrmil, so wie hier skyrzye anstatt skrze  
 vor. Auf Jahrmärkten wird dieser Brief in  
 deutscher Sprache noch verkauft. Auch böhmisch  
 mag er gedruckt worden seyn, da im Index ver-  
 botener Bücher ein solcher Brief dreyimal im An-  
 hange angeführet wird, einmal unter List prstem

Bożym psany, dann unter Spis, und endlich unter Weypis.

4. Ein Fragment von einer gereimten Leidensgeschichte entdeckte vor mehreren Jahren Hr. Benignus K. auf 2 von unten beschnittenen Pergamentblättchen, die zum Einbinden eines Buches verbraucht worden sind. Die Orthographie darin kommt der im XIV. Jahrhundert üblichen ganz nahe. Schade, daß nicht alles mehr zu lesen ist.

Erstes Blatt. Seite 1. Kolumne 1.

Mnye siebu otczye zgyednane  
y byly wyecz tako siebu.  
yako sem yaz otczye siebu.  
gehozto newyerny nemnye.  
bych wnych gsa a ty wemnye.  
Byly spolu wgednom snyety.  
y mohl swyety to tak zwyedyety

— — —

Kolumne 2.

Trzyebay ho mystru nassyemu  
Sta sye tak yacz rozkazal.  
gehoz hrzyebye ten otazal.  
procz by mu bylo poyato.  
powyedyechu rzkucze nato

— — —

## Seite 2. Kolumne 1.

Buduly ony mlyczyety  
 kamenye bude krzyczyety  
 Wys czlowýecze bohoboyny  
 Božye mylosty dostoiny  
 Welykeho mylosrdya  
 Kako syn — — —

## Kolumne 2.

Gymys by konye pobadal.  
 zboznye ktos sýe tomu nadal  
 zez wýye moha nehtyels mocy  
 htye nam sprostenstwym spomoczy  
 Gezdyw na ofletku lychem  
 wobyczyegy u sprosinye tychem  
 y gels nasmryt dobrowolnye  
 Moha wýye mocy odolnye  
 yrzekl swaty pawel nato  
 Mluwye bratrzye — — —

## Zwentes Blatt. Seite 1. Kolumne 1.

A snad htye gym tyem pomoczy  
 zecz yus byl zerodske mocy  
 gens tehdy byes przyšel nahody  
 strzyeha sýe buduczye skody  
 y posla ho pylat gemu.

Obacz neprzyetely swemu.  
 Htye tudy iesuzuje zhyty  
 A gehu przyezny dobyty  
 Naly herodes ho zadal.  
 a tomu sje welmy nadal.

Kolumne 2.

Kdys zydowskiwo znova krzycze.  
 a rzka czo nam otwlaczyugyes.  
 procz ho yus neukrzyzyugyes.  
 ktere gestye hledas zbawy  
 ze tak lytugyēs gehu hlawy  
 Nechay at sje prawo skona.  
 vczyne podle zakona.  
 Wsyeho — — —

Seite 2. Kolumne 1.

Gestyas . . wsy wlefi onu.  
 tu tak derlaw korunu  
 stasse geden kopym dawye  
 aby sje whnyetla gehu hlawy  
 Jus ho wyecze byty neda  
 a zatym ho wen wyweda  
 wfukny purpurneho rucha  
 — — —

## Kolumne 2.

Neysem wynen wtom czlowyeczce  
 a toho sye dnes zmywagy  
 ze czos mu sye stane nedbagy  
 ynhed opyety gych wsfyelyky  
 krzycze yakz mal tak welyky  
 Rzka ty wtom neczty swe wyny  
 Nany y na nassye syny

Für unser  $\ddot{z}$  steht hier noch einige Mal s,  
 doch nur am Ende: gymys, lieš gimiz, ktos,  
 ktoš, yus, giš, guš, gens, genš, kdys,  
 kdyš, czos, coš.

In htye, htyel steht das h für unser ch:  
 chtě, chtěl.

In smryt, mlyczyety wird das y ohne  
 Noth eingeschoben, da die richtige Aussprache der  
 Sylben mrt, mlč keinen Vokal erfordert.

Für gá ich, steht hier noch das alte yaz,  
 in der slawonischen Bibel az.

Die ersten Personen gehen schon nicht mehr  
 in agiu sondern in agy auß: zmywagy,  
 nedbagy, ješt zmywám, nedbám.

Da in dem Verse gens tehdy hies przy-  
 stel na hody eine Sylbe zu viel ist, so muß

wohl aus der Feder des Dichters tdy für tehdy  
 geschlossen seyn. Bies ist aus biesse verkürzt.  
 In dem Verse tu tak derlaw korunu, muß  
 ehedem erstens derlawu, weil sonst eine Sylbe  
 abginge, zweytens korunu, weil dieß Wort sich  
 mit onu reimen soll, gestanden haben. Der-  
 law, Dörnern, ist von deru, drati, reißen, ab-  
 zuleiten. Sonderbar ist es, daß der Abschreiber fast  
 durchgängig das i vermied und dafür y schrieb.  
 An den spätern im Schreiben festgesetzten Unter-  
 schied der Sylben wy und wi, by und bi u. s.  
 w. ist hier gar nicht zu denken. Man überließ  
 nicht nur dieß, sondern selbst die doppelte Aus-  
 sprache der drey Zeichen z, s, cz, (unser z, s,  
 c und ž, š, č) ganz der Entscheidung des böhm-  
 ischen Lesers. Ob er zadal wie žádal oder  
 wie žadal lesen sollte, mußte er oft nur errathen.

5. Ein ganzer Psalter, nebst den gewöhnlichen  
 Gesängen aus dem alten und neuen Testamente,  
 dem Te Deum, dem Athanasischen Symbolo,  
 der Litaney von allen Heiligen, dem Officium  
 für die Todten, 147 Blatt in 4. auf Pergamen  
 in der öffentlichen Bibliothek zu Prag. Wenn  
 gleich die Uebersetzung als erster Versuch in eini-  
 gen Stellen äußerst schlecht gerathen ist, so blei-

ben uns diese Stücke ihres hohen Alters wegen sehr schätzbar. Da die vielen Schreibfehler in dieser Handschrift, die, nach ihren Schriftzügen zu urtheilen, ins XIV. Jahrhundert gehöret, von der Art sind, daß sie nur allmählich durch mehrere Abschriften entstehen konnten, so war die Uebersetzung selbst gewiß schon etwa 100 Jahre früher fertig.

Das *iu* anstatt *i* herrscht durchgängig 1) in den Stammsylben: *brziucho*, *czizu*, *iuz* (wie noch in der gemeinen Redensprache *guż* und *uż* für *giż*) *yutro* und *giutro*, *liubost*, *sliub*, *liud*, *liuty*, *sliutowati*, *obkliucziti*, *pohrziussen*, (für *pohřjzen*,) *rziuciugete*, *rziugiucz*, *tyssiucz* und *tiussiuce*. Eben so in *czeliust* für *čelist*. Wenn in diesen und ähnlichen Wörtern manchmal ein *i* anstatt *iu* vorkommt, wie in *brzicho*, so ist es nur als Aenderung von der Hand des spätern Schreibers zu betrachten. 2) in der 1ten Person des Singulars in den Verbis auf *iti*, anstatt des jetzigen *jm*: *naucziu*, *trpiu* für *naučjm*, *trpjm* u. s. w. Die Verba auf *ati* haben in der ersten Person noch *agiu* für *am*: *wzwolagiu*, *uffagiu*, für *wzvolám*, *uffám* &c. Die Inchoativa und Iterativa auf *eti* haben *egiu* für *jm*: *omdlegiu*, *urozu-*



miegiu für omdlsm urozumjm. 3) In den Flexionen, als a) im Dativ und Local der 2ten männlichen Declination: w olegiu, ohnyu, w srdeiu; b) im weiblichen Accusativ: straziu, woliu, koziu, dussiu, nadiiegu, wie man noch in Mähren und unter den Slowaken spricht; c) im Instrumental der weiblichen Substantive ohne Endvocal: mociu, radoštiu u. s. w. Die Orthographie betreffend, wird rz von rs unterschieden. Ersteres findet Statt nach einem Vocal: korzecz; letzteres nach härtern Consonanten, weil es in diesem Falle auch härter ausgesprochen wird: krsidlo, tsriepina.

Ubrigens gilt z nicht nur für ž, sondern auch für unser ž, cz für c und č, s und ss bald für s, bald für ss. Czrw wird noch ohne e vor dem r geschrieben, jetzt čerw.

Die Sprache selbst ist ziemlich verständlich, ungeachtet einiger alten Formen und veralteten Wörter. Zezl *baculus*, zwierz *fera*, san draco, šted *favus*, sind darinn männlich; ziz, w zizi, *in siti*, steht für žžei; mezh *mulus* für mezeš. Längst veraltet sind rucziei und bystrsina *torrens*, wiehlasny *prudens*, wiehlasnost *prudencia*, motowuz *zona*, ducholowy *dolosus*, mrakawa *caligo*,

podstawa *substantia*, kramola *seditio*,  
 prokni *unusquisque*, obihem *abundanter*.  
 Da *lutum platearum* cztiedne hlato übersezt  
 wird, so muß cztieda damals eine Gasse be-  
 deutet haben, woraus mit der Zeit *střida* entstan-  
 den ist, daher nun die Benennung der langen  
 Gasse in Prag *dlauhá střida*.

In Adelnugs *Mithridates* (Th. 2, S. 665)  
 wird eine Probe aus dem lateinischen Psalter zu  
 Wittenberg, der mit einer (vermehntlich) polni-  
 schen Uebersetzung zwischen den Zeilen versehen ist,  
 angeführt. Diese Uebersetzung hielt man für das  
 älteste Denkmal der polnischen Sprache. Schon  
 der 1te Vers des ersten Psalms, noch mehr aber  
 der 13te Psalm sezt es außer Zweifel, daß die  
 Sprache der Uebersetzung nicht polnisch, sondern  
 böhmisch ist.

In einigen Stücken weicht schon der Text  
 dieser Exemplare von einander ab. Eben solche  
 Abweichungen zeigen sich, wenn man den Text des  
 Prager Psalters mit dem Fragmente des *Officium*  
 vom heil. Geiste vergleicht, woraus Hr. Lomsa  
 in seiner Schrift über die Veränderungen der če-  
 chischen Sprache (Prag, 1805) den 69sten Psalm  
 abdrucken ließ. Den 2ten Vers: *Deus in ad-  
 jutorium meum intende: Domine ad ad-*

juuandum me festina, übersetzt das Fragment: Boze k memu poczatku przyhleday, Hospodyne k mey pomocy pospyess; der prager Psalter: Boze ku pomoci mey wzezrli hospodyne ku pomahanyu mnye pospiey. Dieß mag zur Probe hinreichen, und zugleich zum Beweise dienen, daß die erste böhmische Uebersetzung des Psalters sehr alt seyn müsse.

Von den gewählten Stücken aus den Evangelien, die an Sonn- und Festtagen vor der Predigt gelesen werden, mag man auch schon im XIIIten Jahrhunderte, und wohl noch früher eine böhmische Uebersetzung versucht haben. Von dieser Gewohnheit, Abschnitte aus den Evangelien vorzulesen, nannten die alten Böhmen das Evangelium čtenie, d. i. lectio, das Lesen, die Lesung. Allein aus diesem Zeitraum hat sich keine Handschrift davon erhalten. Zwar glaubte der sel. k. Hausarchivarius Taulow von Rosenthal 1736 bey dem Freyherrn Gottfr. Dan. von Wunschwitz zu Prag ein, über fünfthalb hundert Jahr altes Manuscript von einer böhmischen Bibelübersetzung gesehen zu haben, dessen Besitzer Balthasar von Lettau, ein Vorfahr des noch jetzt in Böhmen blühenden fürstlichen und gräflichen Kinskischen Geschlechts, im J. 1311 gewesen seyn soll. „Die-

ses überaus rare Manuscript, schreibt Taulow von Rosenthal in seinem Entwurfe eines böhmischen Staatsrechtes, hat auf meine Anhandgebung, weil der damalige Graf und nachherige Fürst Stephan von Kinsky um 100 Dukaten an sich gebracht, in dessen hinterlassener Bibliothek es auch noch wirklich vorhanden ist."

Berghauer macht von dieser Handschrift in seiner Bibliomachia S. 36 gleichfalls Erwähnung. Er schlug die Stelle Joh. 5, 7 darin nach, und fand sie dem böhmischen Texte anderer Handschriften gleichförmig. Aus seiner Nachricht wissen wir also, daß es keine ganze Bibel, sondern ein neues Testament war. Der sel. Dobner hatte es um das J. 1768 einen ganzen Monat lang bey sich, und nennt es eine auf Pergamen geschriebene Bibel, und setzt hinzu, er habe sich überzeugt, daß sie vor dem 14ten Jahrhunderte geschrieben sey. Allein nach einer mir von der Hand des Hrn. Professors H. zugesendeten Beschreibung dieser Handschrift, die man seit 1782 vergeblich suchte, und vor Kurzem zu W. entdeckte, kann ich versichern, daß sich alle, die ihr ein so hohes Alter beylegten, durch die drey nach der Schlußformel beigefügten Zeilen haben täuschen lassen. Die Lehren des Balthasar von Tetau

an seine Söhne sind erst im J. 1579 auf Befehl des Johann Tetauer von Tetau auf dem beygebundenen Papiere von neuem abgeschrieben worden. Nach den erhaltenen Proben der Uebersetzung zu urtheilen, enthält sie nicht einmal die ältere Recension, wie sie noch in Handschriften vor 1420 zu finden ist, sondern eine spätere, die kaum über das Jahr 1460 hinaus reichen kann. Dazu kommt noch die jüngere Orthographie, nach welcher ihr auch kein höheres Alter zukommen kann.

Dobner meynte auch an der zu Wienerisch-Neustadt im Cistercienser Stifte vorhandenen Bibel ein Denkmal von höherem Alter gefunden zu haben, als ich in der Abhandlung von dem Alter der böhmischen Bibelübersetzung ihr beylegen konnte. Es hat sich aber in der Folge gezeigt, daß die erwähnte Bibel zu Neustadt erst im J. 1456 geschrieben worden ist.

6. Das bekannte Lied vom heil. Wenzel, Swa-  
th Wáclawe, Weywodo české země, gehört ganz gewiß in diese Periode. Hagek, bei dem es auf das J. 1368 zu lesen ist, macht zwar den Erzbischof Johann zum Verfasser desselben. Allein er irrt sich hierin ganz gewiß. Denn Beneš von Weitmil, der es ganz in seine Chronik aufnahm, nennt es ein Lied, das man von jeher zu singen

gewohnt sey (cantonem ab olim cantari consuetam). Der Erzbischof Johann erhöhte nur den Werth des alten Liedes dadurch, daß er allen Neumüthigen, die es zu Ehren des heil. Wenzels singen würden, 40 Tage Ablass verlieh. In den Script. rerum Bohem. T. II. ist es nach der alten Handschrift abgedruckt worden. Zu Hageks Zeiten scheint es schon mit einigen Zusätzen vermehrt gewesen zu seyn, weil er dabei die Bemerkung macht, daß es nur aus drey Strophen bestehe, und wenn jemand mehr zugefegt habe, so sey dieß überflüssig (Gestlize kdo přidal co wjce, to gest zbytel).

7. Die meisten Stücke meiner Handschrift aus der ersten Hälfte des XIVten Jahrhunderts auf Pergamen in 12. Sie enthält lauter Gedichte und Lieder in vierfüßigen gereimten Versen, meistens geistlichen Inhalts. Die beträchtlichsten darin sind:

a) Die Legende vom heil. Prokop, woraus Durich in seiner Bibliotheca Slav. S. 17, 46, 47 einige Verse anführte.

b) Die neun Freuden Mariä.

c) Die weinende Magdalena am Grabe Jesu.

d) Das Weinen der Jungfrau Maria.

e) Die Passion.

f) Die zehn Gebothe Gottes.

g) Die schöne Fabel vom Fuchse und Krüge. Diese ließ Hr. Ant. Puchmayer im 1ten Bändchen seiner Sammlung böhm. Gedichte 1795 aus dieser Handschrift abdrucken.

h) Satyren auf Schuster, böse Richter, auf Schmiede, Mälzer, Bader, Fleischhauer, Bäcker. Franz Tomsa nahm sie in seine Chrestomathie auf.

i) Das Gedicht vom reichen Prasser (o Bohatcy) beschließt die ganze Sammlung.

Das iu für das neuere i kommt in allen diesen Stücken feltner vor, aber doch noch hole- yucz, zieleyucz für bolegic, želegic; gyu (eam), przed nyu, für gi, před nj; auch noch liutostiwy, giessliutnye für litostiwý, ges- sitně (in vanum); otczu für otcí, yuzt für gižt'. Die erste Person geht bald auf jm aus: prawym, sadym, odpustym, bald wieder auf i: prawi, uczyny, zhozi, ukraczy, ztraczy; zaplaczy für prawjm, učinjm, zhodjm, ukrátjm, ztratjm, zaplatjm. So auch prossy und prossym. Doch findet man auch razu für radjm, chczu und chczy. Die Verba auf gi mit einem vorhergehenden Vocal, wie ofligi, sdiegi, spilegi, porucziegi, wy- strzyhagy, przyrownagy, haben selbst in

der 3ten Person des Plurals nur selten den Vocal u: lagyu, przehywagyu, sonst magy, thagy, wrownagy. Wenn aber lidie am Ende des Verses mit bludie oder ludie (von bluditi, luditi) sich reimen soll, so ist wohl lidie für das ältere liudie nur von der Hand des spätern Abschreibers. Die weiblichen Duale poydewie, chczewie, swie, bychwie gelten auch für die männlichen poydewa etc. Das Präteritum wiedie, selbst in der ersten Person (yaz wiedie), vertritt das Präsens, etwa wie das lat. novi. L und r werden in den Sylben, worin sie zugleich den Vocal vertreten, gewöhnlich verdoppelt: pllny, brrzo.

8. Der sogenannte Bohemarius in der Bibliothek der Prager Domkirche in 4. vom F. 1309. Zum Behufe der Latein lernenden Jugend, und vielleicht insbesondere der 1259 vom Domherrn Eberhard gestifteten Bonifanten, die nach ihren Regeln Latein reden mußten, brachte man eine beträchtliche Anzahl lateinischer Wörter mit beige-fügten böhmischen Erklärungen in Verse, welche die Lehrlinge auswendig lernten. Das ganze lateinisch = böhmische Vocabularium besteht aus 886 Hexametern. Die Uebersetzungen ganzer Redens-



arten, die voran gehen, ließen sich nicht in Verse zwingen. Zur Probe nur weniges:

Est ortus wychod, sed occasum fore zapad,  
Aurora zorze, tibi sit impressio zarzye.  
Dic fore wyetr ventus, sed zywel ele-  
mentum.

Aer sit powyetrzye, flatus duch, vapor para.  
Spiramen dychanye, cometa sit tibi zarzak.  
Zrom tonitrus u. s. w.

Die Benennungen der Monate leden, vnor, brzyezen, duben, May, czrwen, czrw-necz, Sirpen, zarzwy (zarug), rzygen, listopad, prossynecz weichen von den noch üblichen nur wenig ab. In Sirpen ist das i eingeschaltet, wo doch sonst solche Sylben hier ohne Vocal geschrieben werden, wie blcha, czrmał, czrny, czrt, czrtadlo, czrwo, czrwen, zrnow, deren Aussprache man später durch ein aufgenommenes e milderte: blecha, čert, žernow. In brzuch, czelust, yucha, kozuch, kossule, lud, lude, lusnye (lissně), slubugu, wyzu video, hat sich das ursprüngliche u noch erhalten, womit aber das i abwechselt: gyffel sorbitium, gytro jurgerum, slibeno, znagy, slubugy. So kommen auch noch gu für gi, suknu für sukni, to-

warzisu für towarissi vor. Für die Elbe die wird oft nach Polnischer Art dzye, für eye aber czye geschrieben: dzyed avus, dzycze puer, dzycan und dyca; cyelo corpus, anstatt tielo, cyesto für tiesto, doch nicht immer. Einmal steht wzhodycsi obviare, ein andermal wzhodyti. Czczyel ist unser chiel. Kleinere Abweichungen sind: ozd, oznycze für hwozd, hwozda, rzetaz anstatt řetěz Kette; siblo und zdblo calamus für řeblo Strohalm; wożkr Ros, nähert sich dem gemeinen wożgr, wofür man in Büchern ożher findet. Labie, jetzt labe, ist die Elbe; Chrzyen, jetzt řren, der Meerrettich. Daß auch schon aus dem Latein und Deutschen entlehnte Wörter vorkommen, wie kalamarz calamare, czyl Ziel, czybła Siegel, ist wohl begreiflich, da diese zwey Quellen seit Jahrhunderten den Böhmen offen standen. Von veralteten Wörtern will ich nur einige herausheben: boch perna, byelpuch pergamenum, czistecz stannum, chrzyescz asparagus, debna cacodaemon, dyess leviathan, řra massa, řrno chlamis, lysycze torcular, oruzye arma, ozyedle orificium, palczecz caefaries, pazye brachium, podgessen autumnus, pcp presbyter, przyelud phantasma, rinerz verna,

rzemdyh manipulus, rzepicze crater, strzyetel  
 titinillus, skula rima, stworzec sturnus,  
 stemye tignum, waten vulva, zawoy vitta,  
 zmet belial, zał (d. i. žal) clericus. Auſ  
 den Uiberſetzungsübungen will ich nur zwey Stel-  
 len anführen, die elliptiſche Redensart ſtul, ap-  
 pone ſilentium, wobei hubu das Maul ver-  
 ſtanden werden muß; und die Phraſe czyn ſye  
 toho newyeda, tranſeas id mente neſcia.

9. Die Alexandreis in böhmischen Verſen, in  
 einer Handſchrift der Prager Domkirche in Fol.  
 Die Uiberſchriften der Kapitel ſind lateiniſch. Die  
 erſte lautet: Hic incipit Alexander Boe-  
 micalis, worauf die Vorrede von 68 Verſen  
 folgt und ſo anfängt:

Genz zeymene byl wyehlaſny  
 Gehez rozum byl tał yaſny  
 Ze gmu bylo wſpeczko znamo  
 W zemi w morzi w hwyezdach tamo.

Der böhmische Uiberſeher ſpricht hier von  
 Salomon; da nun auch dieſem noch viererley Din-  
 ge unbekannt geblieben wären, ſo hofft der Dich-  
 ter eher Nachſicht, indem er, mit ihm verglichen,  
 ſo klein ſey, wie ein Wachſlicht vor der Sonne:

Neb ſſem prziednym takſo maly  
 Jak prziedelwem zwyerz wſtali  
 A przied ſlunczem woſſczyena ſwoyecza  
 Neb przied morziem myelka rzieczka.

Er will alſo den Tadel der Neider nicht achten, und ſchließt ſeine Vorrede mit den Worten:

Jaz na ty gylſye nechzi dbaty  
 Chczy zyewnye wyedyety daty  
 Tyem wſſyem kterzyz poczſty ſtogye  
 Neczinych ſye nycz nebogye  
 O krali czſty toho ſwoyeta  
 Geſto wty czasy oſwoyeta.

Das Gedicht beſteht aus mehr als 2000 ſolchen Verſen, und müſte etwa noch einmal ſo viel betragen, wenn die Handſchrift nicht ſchon mit den erſten ſieben Verſen des 34ten Kapitels aufhörte. Der Anfang des Gedichtes iſt:

Kral Philipp byl w zemy rzieczky  
 Muz ſlowutny weczſty ſwoyczky  
 Poſwem prawu myeſye zenu  
 W zbozi weczſty porozenu  
 Olympas tak ſlowieſye  
 Owoſſim dywne kraſy byeſye.

Das Ende: Hic intrat Alexander montium altitudines:

W tu dobu král Maczedonye  
 Geho woy geho podkonye  
 W take sye hory tahnyesy  
 Gyezto wyssost taka byesy  
 Jakz gych sotnye moz dozryety  
 Tuhdy genu byesy gyety.

Der böhmische Dichter hatte sich wahrscheinlich an eine deutsche Bearbeitung dieses Gedichtes gehalten, wenn ihm gleich das lateinische Original nicht unbekannt seyn mochte. Den lateinischen sechs Versen:

Qualiter Hyrcanis oum forte leunculus arvis  
 Cornibus elatos videt ire ad pabula cervos,  
 Cui nondum totos descendit robur in artus,  
 Nec bene firmus adhuc, nec dentibus asper aduncis,  
 Palpitat, et vacuum ferit improba lingua palatum,  
 Effunditque prius animis quam deute cruorem.

entsprechen in der böhmischen Uebersetzung folgende:

194. Jakzto lwowy styenecz prawye  
 Genz gestye nenyne nastawye  
 A genz gessye netword w nohy  
 Ty mu doffel zubeť minohy  
 Dyrze nye... stado wolow  
 Wsák pochezeť k nym spory dolow.

200. Nemoha te mozi gmyety  
 Stana y poczne tam chtyety  
 Czoz nestona naniez myeny  
 Wsał to pokazę w swem chtyeny.

In dieser Handschrift kommt zwar das *yu* für *i* noch häufig vor: *lyud*, *blyud*, *yutro*, *tyusycz*; doch eben so häufig *y*: *lyd*, *klyd*, weil die spätern Abschreiber die Vocale zu ändern pflegten. Daher nun die Reime *lyuda* — *klyda*, *lyudi* — *wyklydy*, *lydy* — *bludy*, sich leicht berichtigen lassen, wenn man den ursprünglichen Vocal an die Stelle des jüngern *y* setzt. Unter den veralteten Wörtern sind zu bemerken *pruhlo* Schlinge, *utroba* das Eingeweide, *komen* Pferd, *sen* dieser, *syeho swyeta* dieser Welt, *sen y on* dieser und jener. Im Dativ ist *em* (für *om*) nach flüssigen Consonanten nicht ungewöhnlich: *kralem*, *wogem*. So auch *wogewati* von *woy*, das Heer, für *hogowati*. *Wz* wird noch als trennbare Partikel mit dem Accusativ gebraucht: *wz hospodu*, *wz wodu* anstatt *na hospodu*, *na wodu*. Unser *wzúbru*, *zhúru*, ist noch ein Ueberbleibsel des ehemaligen Gebrauchs des trennbaren *wz* vor den Substantiven.

---

## §. II.

Dritte Periode vom J. 1310 bis 1410.

Die meisten ältern Gedichte, deren Alter sich nicht bestimmen läßt, mögen wohl in den Zeitraum vom J. 1250 bis 1350 fallen. Die herrschende Epoche der böhmischen Dichter scheint also nur bis zur Stiftung der Universität zu Prag 1348 gedauert zu haben. Manche Versuche mußten schon voraus gehen, ehe es Dalimil wagen konnte, die ganze Geschichte von Böhmen in böhmischen Reimen abzufassen. Bei der Krönung des Königs Johann 1311 druckten die Böhmen ihre Freude auch durch böhmische Gesänge aus, wenn gleich die Zahl der deutschen Sänger größer war. Der Abt Peter von Königsal bezeugt dieß in schlechten lateinischen Hexametern singend:

Turba Bohemorum canit hoc, quod scivit eorum  
Lingua, sed ipsorum pars maxima Tewtonicorum  
Cantat Tewtonicum.

Nach Dalimil fuhren auch noch andere fort, die Heldenthaten oder den Tod berühmter Böhmen, als des Plichta von Žerotin, Wilhelms von Hasenberg, zu besingen. Lupacius nennt das Lied auf letztern *cantio, quae eo tempore fuit in ore hominum celeberrima*, und

er würde es beim 4ten Oktober seinem Kalender eingeschaltet haben, wenn es nicht in böhmischer Sprache geschrieben gewesen wäre. Das Lied über die Schlacht bei Kressy 1346 und über König Johanns Tod, das seinen und der übrigen böhmischen Helden Ruhm verewigen sollte, nimmt bei ihm im Leben Karls IV. fünf volle Seiten ein, woraus Udauct Boigt eine Probe (Act. Boh. I. 183 — 186.) abdrucken ließ. Unter diesem König aus dem Luxemburgischen Hause ist der Nachahmungstrieb der Böhmen durch das Neue und Ungewohnte, das sie bei seinem Hofe sahen, mächtig gereizt worden. Ein großer Theil derselben, besonders aber die höhern Klassen, fanden an fremden Sitten, Kleidern, Stiefeln (daher nun boty anstatt šforně), am neuen Haarpuze und an der deutschen Sprache Geschmack. Sie ahmten das Fremde nach, nicht anders, als wenn sie geglaubt hätten, sie müßten nun nach erloschenem Přemyslischen Stamme aufhören, Böhmen oder Slawen zu seyn. Es wurde zum Sprüchworte: die Böhmen sind wie die Affen. Der Adel und der Bürger von feinerer Lebensart in der Hauptstadt nahmen die Hofsprache an. Und da ohnehin viele Städte im Lande schon seit dem vorigen Jahrhunderte mit Deutschen besetzt waren, so ge-



wann auch hier die deutsche Sprache immer mehr Ansehen. Die ersten geschriebenen Stadtrechte haben deutsche Rathsmänner zu Prag 1341 mit des Königs Bewilligung in deutscher Sprache entworfen. Doch ward die lateinische Sprache noch immer in öffentlichen Verhandlungen, und wenn Urkunden ausgestellt werden sollten, allgemein gebraucht. Mit einer Art von Zufriedenheit erzählt es der deutsche Abt von Königsal in seiner Chronik, daß um das J. 1330 bei Hofe und in den meisten Städten die deutsche Sprache mehr im Gebrauche war, als die böhmische. (In omnibus civitatibus fere regni et coram rege *communior* est usus linguae theutonicae quam bohemicae.) Daß auch öffentliche Aemter und königliche Schlösser vom Könige an Ausländer vertheilt wurden, damit konnten die ächten Böhmen weniger zufrieden seyn. Es entstanden zwischen ihm und den böhmischen Herren Missethätigkeiten, und der König mußte endlich dem festen Sinne und der Macht der letztern nachgeben. Dalimil, der ganz im Geiste der eifrigsten böhmischen Patrioten schrieb, beschloß seine Chronik mit einem Wunsche zur glücklichen Regierung des Königs, der sehr bedeutende Winke enthielt. Es heißt:

Toho Boze racz dlugo vzdrawiti,  
 A racz geho Tworcze nawcziti,  
 Aby milowal zemany,  
 A wswe radie gmiel czeste Pany,  
 Neb stieni moze czti dogjti,  
 A bez nich nemoze zemie vpořogiti,  
 Anebo gemu zemanom vwierziti,  
 Nebo z zemie seczti gieti.  
 Panom razy mudru byti,  
 Adez mohucz pořoy cziniti.

Und nach 8 Versen weiter:

Razy wam przideli wam řdy řtere wolenie,  
 Chowayte sie řrže les na řrziwa drwa  
 řozenie.

Čzot' tiem mienim sam znamenay,  
 Zwol sweho yazika, czizieho nechay.

Karl IV. wußte die Begünstigungen, die er als Kaiser den Deutschen angebeihen ließ, eben so klug als König von Böhmen zu mäßigen, daß keine Klage laut werden konnte. Prag war zu seiner Zeit nicht nur die volkreichste Stadt in ganz Deutschland, sondern des kaiserlichen Hofes wegen auch zugleich der Sammelplatz der Künste und Wissenschaften. Diejenigen Kenntnisse, die man sich auf der neu gestifteten Universität seit

1348 erwerben konnte, äußerten ihren Einfluß auf die Cultur der böhmischen Sprache zwar nur mittelbar, aber doch in der Folge sichtbar genug. Karl selbst lernte nicht nur böhmisch sprechen, sondern auch schreiben, und wenn gleich noch alle Urkunden in seiner böhmischen Kanzley entweder in lateinischer oder deutscher Sprache ausgefertigt wurden, so vergaß er doch nicht die slawische Sprache selbst den Söhnen der Kurfürsten in der goldenen Bulle (1356) zu empfehlen.

Statuimus, lautet der 30ste Artikel, ut illustrium principum, puta Regis Bohemiae, Comitum Palatini, Ducis Saxoniae et Marchionis Brandenburgensis, Electorum filii vel haeredes et successores, cum verisimiliter theutonicum idioma, sibi naturaliter inditum scire praesumantur et ab infantia didicisse, incipiendo a septimo aetatis suae anno in Grammatica, Italica et Slavica linguis instruantur, cum illud non solum utile, immo ex causis praemissis summe necessarium habeatur.

In der böhmischen Uebersetzung nach der Prager Auflage vom J. 1619 wird die slawische oder böhmische Sprache der italiänischen vorgesezt:

aby od sedmi let při Grammatyce učili se gazykům, Slowanskému aneb Českému a Wlastnému. Schon als Stifter des Benedictiner Klosters in Emaus für die slawischen Mönche aus Croatien bezeugte er, wie werth ihm die slawische Sprache war. In einer Urkunde vom J. 1356, kraft welcher er dem Schreiber der slawischen Bücher für dieses Kloster, Johann, einen Gehalt anweist, nennet er sie nobilis, die edle slawonische Sprache, und insbesondere für Böhmen hatte er in seinen Satzungen verordnet, daß kein Richter im Lande angestellt werden sollte, welcher der böhmischen Sprache nicht kändig wäre. (Kterýžby neoměl mluwiti a rozumieti řeči Českého gazyka, gesso slowe řeč slowanská). Seine Frau, die Königin Elisabeth, die 1393 starb, hat auf die Einfassung ihrer Löffel böhmische Sprüche eingraben lassen. Auf einem z. B. steht: Tzo pan buch da, to se stati ma. Siehe die übrigen bey Jos. von Bienenberg in der Geschichte von Königingrätz, woselbst die 24 Löffel noch aufbewahrt werden.

Sein Sohn Wenzel war unter den böhmischen Königen der erste, der auch schon Urkunden in böhmischer Sprache ausfertigen ließ.

In Pelzels Urkundenbuche zu Wenzels Lebensgeschichte findet man Num. CXVIII die älteste vom J. 1395 genau abgedruckt. U l t e r, der in seinem Beitrag zur praktischen Diplomatie für Slaven (Wien 1801. 8.) die diplomatische Epoche der böhmischen Sprache ganz richtig in das Ende des 14ten Jahrhunderts versetzt, wollte doch noch eine ältere Urkunde von Wenzel, nämlich die in Bienenbergs Geschichte der Stadt Königshof Num. VI angeführte vom J. 1368, gefunden haben. Allein das Original von diesem Briefe ging durchs Feuer zu Grunde, und Wladislaw bestätigte in einer böhmisch geschriebenen Urkunde vom J. 1509 die ihm vorgelegte Abschrift in einer böhmischen Uebersetzung, dessen Original unfehlbar lateinisch war. Siehe daselbst Num. XX.

Es gibt zwar noch ältere Briefe in böhmischer Sprache, aber keine königliche. In den so genannten Errichtungsbüchern (Stiftungsbriefen) bey Balbin Miscell. L. V. kommt Vol. II. Q. 4. S. 76 eine Stiftung der Hohenelber Bürger vom J. 1386 vor, wobei Balbin die Anmerkung machte: sunt literae Bohemicae, quod hactenus nunquam factum animadverti. Nebst dieser ist aus dem XIVten Jahr:

hundert nur noch eine vom J. 1398 daselbst S. 279 angezeigt. Von Zodoł, Markgrafen in Mähren, ist eine im J. 1393, von Prokop eine andere im J. 1395 in böhmischer Sprache ausgefertigte Urkunde in der ständischen Registratur zu Brünn vorhanden. Im XVten Jahrhunderte kommen sie zwar häufiger vor, sind aber noch immer bis in die Mitte desselben selten genug. Wenzel hatte unter seinen Hofleuten auch geschickte Männer, welchen man böhmische Uebersetzungen damals beliebter Werke zu danken hat. Ihm eignete Andreas von Duba, ehemaliger Oberster Landrichter seine böhmisch verfaßte Landgerichtsordnung zu. Seine besondere Gunst gegen die Böhmen legte Wenzel durch das Decret vom J. 1409 an den Tag, wodurch der böhmischen Nation bey allen Acten an der Universität drey Stimmen zugesprochen worden, da sie vorhin nur eine hatte. Nach dem Abzuge der deutschen Professoren und Studenten ward nun die böhmische Party an der Universität die herrschende.

Um das J. 1374 gab es schon Leute, die aus Eifersucht das Schreiben böhmischer Bücher laut mißbilligten. Thomas von Sstjtnh, ein böhmischer Edelmann, der für seine Kinder einen christlichen Unterricht böhmisch verfaßte, ver-

theidigte in seinen Vorreden mit Eifer das Lesen böhmischer Bücher geistlichen Inhalts. Seine Gegner sucht er durch eine Homilie des heil Augustin von dem Nutzen der Lesung der heil. Schrift zu beschämen, und fährt in seinem Eifer fort: *U ty gesto byzdye knyhy czeste acz y dobre. snad ctyecz aby gen sany byly mudrzy wydny. mohli by se dobrze lekuty bozie pomsty, d. i.* „Und diejenigen, welche die böhmischen Bücher, wenn sie gleich gut sind, schänden, indem sie vielleicht nur allein klug scheinen wollen, sollten wohl vor der göttlichen Rache erschrecken.“ Er bedauert es, daß der Tadel dieser milzsuchtigen Eiferer für ihr Latein mehr die guten Bücher trafe, als schlüpfrige Gedichte, als *Romane*, wodurch Wollüstige noch mehr zur Wollust entzündet würden. (*Uno mnozy rady by czeste knihy zatratily a toz gen dobre. Onyem basnyem gymyz smylny wyecze se w swem smylstwoe rozzebudy nycz nedyegy.*)

Unter den guten Büchern, deren Lesung man damals nicht gut heißen wollte, mag *Sstiny* vorzüglich die h. Schrift verstanden haben. Um diese Zeit sind doch schon einzelne Theile der Bibel in mehrere Hände gekommen, wenn wir gleich noch keine Handschrift der ganzen Bibel auf-

weisen können, die vor dem Ausgange des 14ten Jahrhunderts geschrieben worden wäre. Die Königin von England *Anna*, Gemahlin des Königs *Richard II.*, eine Schwester von unserm König *Wenzel*, soll die vier Evangelien in böhmischer, deutscher und lateinischer Sprache besessen haben. *Anna* ward im J. 1381 mit *Richard* vermählt und starb im J. 1394. Von diesem Evangelienbuche, das *Lelong* aus *Ulserii* hist. dogm. anführt, sagt *Witlef*: *Nam possibile est, quod nobilis regina Angliae soror Caesaris habeat Evangelium in lingua triplici exaratum, scilicet in lingua bohémica, teutonica et latina, et haereticare eam propterea foret luciferina stultitia.* Diese Stelle führet denn auch *Hus* *Tom. I. p. 108.* in der *Replik* wider *Stockes* an. *Witlef* selbst verfertigte eine englische Bibelübersetzung. König *Wenzel* hatte zu seinem und seiner Gemahlin Gebrauch eine deutsche Bibel auf Pergamen abschreiben lassen, die jetzt in der Hofbibliothek zu *Wien* aufbewahrt wird. Dieß alles mußte endlich bey eifrigen *Böhmen* den Entschluß hervorbringen, auch für eine böhmische Uebersetzung der ganzen Bibel zu sorgen.



Im J. 1397 endigte Johann von Holeschau, ein Benedictiner des Klosters Břevniow bey Prag, seinen Commentar über das alte Lied Hospodine pomiluy ny, worin er als erster böhmischer Philolog einige veraltete Wörter und Wortformen erklärt. S. oben 77.

### §. 12.

Denkmale der böhmischen Sprache aus diesem Zeitraume (1310 — 1410.)

1. Eine gereimte böhmische Chronik, Kronyka česká, dessen Verfasser wir nicht kennen. Gewöhnlich nennt man ihn Dalimil, weil beim Hagek in dem Verzeichnisse der von ihm gebrauchten Geschichtschreiber auch ein Dalimil Mezhrický Kanovník kostela Boleslawského angegeben ist. Allein der böhmische Dichter, der vermuthlich um Bewirthung und Sold auf der Burg eines Herrn (etwa Wilhelms von Hasenburg) die Thaten seiner Vorfäter in Reime brachte, ist von dem alten Priester zu Bunzlau, bey dem er ein Exemplar der alten Chronik (unfehlbar den Cosmas in lateinischer Sprache) fand, wohl zu unterscheiden, und darf mit dem Bunzlauer Domherrn nicht vermengt werden. Hageks Benennungen, da er Un-

genannten ganz willkührliche Namen zu geben pflegt, ist ohnehin nicht zu trauen. Paul Gessin, der sieben Handschriften bey seiner Ausgabe vom J. 1620 gebrauchte, nennt sie *Kronyka stará Kláštera Boleslawského*, alte Chronik des Klosters zu Bunzlau. Eine neue Ausgabe mit Varianten aus vier Handschriften besorgte im J. 1736 Franz Faustín Procházka unter dem Titel: *Kronyka Boleslawská*, und versah sie mit einigen theils grammatischen, theils historischen Erläuterungen. Dem Inhalte nach schließt die Chronik mit Johannis Krönung, als mit einer merkwürdigen Begebenheit. Im J. 1314, also nur wenige Jahre nach derselben, endigte er sein Werk. Es lassen sich aber zwey verschiedene Recensionen dieser Reimchronik unterscheiden, eine frühere, und eine spätere. In der letztern sind schon manche historische Data, die in der ersten sehr fehlerhaft angegeben waren, berichtigt worden. Handschriften von der spätern Recension hatte Procházka zwey, P. und F. d. i. die Pelzelische und Fürstenbergische, beyde ohne Jahrszahl, vor sich. Zusätze und größere Abweichungen kommen bey Procházka S. 258, 261, 264 vor. Die ältere Recension enthalten die zwey Handschriften Z. und FF. d. i. die Zebererische vom

S. 1459 und die bei den Franziskanern vom S. 1441. Aber selbst die Handschriften von der ersten Recension sind nicht von allen spätern Zusätzen frey. Die Abschreiber konnten nicht umhin, irgend eine Heldenthat eines Vorfahrs jener Familien, für deren Geld sie schrieben, am gehörigen Orte einzuschalten, wie z. B. die sechs Verse vom Czachowek in der Handschrift FF, bei Prochazka S. 311. Sie nehmen sich auch die Freyheit, veraltete Wörter mit neuen zu vertauschen. In dem Verse: nebo tynie s Wlastu swiet gmiegiachu (Kap. 11.), haben die meisten Abschreiber das Wort swiet entweder durch rada, Rath, ersetzt, oder gar in smiech verwandelt. Doch liest eine Handschrift auf Papier bei den Minoriten zu Prag, die aber nur bis zum 14ten Kapitel reicht, noch swiet, und bestätigt also die alte richtige Lesart. Swiet ist hier aus s und wiet zusammengesetzt, und heißt buchstäblich colloquium, Rücksprache, Rath, im Russischen soviet, im Altslavischen s-viet. Für mushym, mushy liest bloß die Fürstenbergische Handschrift an drey Stellen drbi. In der Orthographie, besonders in der Veränderung des ursprünglichen iu in i, waren die Abschreiber noch freyer. S. 72 steht der Reim lud und blud, allein Prochazka

fand das L. d. der ersten Ausgabe in keiner Handschrift mehr, sondern lid. So kann auch S. 70 der Reim nelibj und vrubj nicht von der Hand des ersten Verfassers seyn, sondern er muß nelubi geschrieben haben. Man vergleiche noch die Reime lide und nebude S. 135, wludj und lidi S. 140, lidi und sudi S. 168, woselbst der Herausgeber für den Imperativ sudi nicht das Präsens saudj hätte setzen sollen; ferner sudj und lidi S. 187, wo doch F F ludi liest; klidj und sudj S. 211, endlich sudj und rozklidj S. 327. Aber in Rücksicht der alten Formen des Duals, des einfachen Präteriti auf ach, ech, ich u. s. w. bleibt uns dieses Denkmahl noch immer sehr wichtig. Es scheint ein Lieblingslesebuch durch zweyhundert Jahre geblieben zu seyn. Wie hatte der böhmische Nationalhaß gegen die Deutschen einen so hohen Grad erreicht, als ihn hier der Dichter schildert. Groß und tapfer sind seine Helden, die böhmischen Herren und Ritter, wenn sie die Deutschen aus ihrem Vaterlande hinausjagen; klein und ohnmächtig die Könige, wenn sie deutschen Räthen Gehör geben. Hestig und grob ist sein Schimpf auf Deutsche, die er für erklärte Feinde des böhmischen Ruhms, der böhmischen Nation und Sprache ansieht, und sie durchgängig für die

Urheber alles Unglücks hält. Lüge und Erdichtung nahm er zu Hülfe, um sie allen Böhmen noch verhafter zu machen, als sie es seit Ottokars Niederlage schon waren. Immer mochte der warme Patriotismus an ihm gefallen: nur hätte man ihn nicht auch für einen glaubwürdigen Erzähler halten sollen. Aus ihm kamen die albernsten Märchen in unsere Geschichte. Frühe schon ist diese Chronik in deutsche Reime gebracht worden, wovon eine Handschrift vom J. 1389 auf Papier in der Bibliothek der Domkirche vorhanden ist. Nebst dieser gibt es noch eine prosaische Uebersetzung, die Hier. Pez nach einer jüngern Abschrift des Christoph Hoffmann, der im J. 1534 starb, im 2ten Tom. seiner Script. rerum Austr. p. 1044 — IIII abdrucken ließ. Ein viel älteres Exemplar sah ich vor 22 Jahren im Kloster St. Emmeram zu Regensburg.

Nach Dalimils Beispiele fuhr man fort, auch einzelne Begebenheiten in Liedern zu besingen. Gessin fand die Beschreibung des Turniers vom J. 1315 zwischen Rudolfs und Wieners Knapen in einigen Exemplaren, und hing sie seiner Ausgabe an. In der Fürstenbergischen und der schönen Cerronischen Handschrift auf Pergamen ohne Jahrzahl stehen nebst dem Turniere noch

mehrere Stücke vor dem letzten Kapitel, in einer andern Cerronischen auf Papier vom J. 1443 hinter demselben. Diese sind: a) Der Zug des Königs Johann wider den Grafen Matthias von Trentschin im J. 1315, 31 Verse: Przi tom czassie w Morawie zle sie diegieffe u. s. w. b) Wilhelms von Hasenberg Heldenthaten, 40 Verse. c) Die Bewegungen der böhmischen Herren gegen K. Johann im J. 1316. d) Plichta von Zerotin 1319. Wilhelms von Waldek Tod aber 1319 bloß in der Fürstenbergischen und der Lobkowitzischen Handschrift auf Pergamen in 12. 48 Verse: Zelenmy czeskeho pokolenie, genz sie gest stalo nedawno nynie, esel cztny pan Wilem z Waldeka. In der letztern kommt noch eine artige Anekdote vom Könige Johann vor, wie er sein Reitpferd einem Lastwagen vorsepannen ließ. Aus einer alten Kaunizischen Chronik, die Paprocky bei den Nachkommen der Herren Stoffe fand, führt er in seinem Diadocho II. 285, 286 mehrere ähnliche Verse an, einige auch in seinem Spiegel (Zrcadlo) des Markgrafthums Mähren S. 410. Seiner bekannten Leichtgläubigkeit ist es kaum zu verzeihen, wenn er im Diadocho (IV. 254) auch die Prophezeungen der Libusse von den gold- und silberreichen Bergen in Böhmen, in solchen

Versen abgefaßt, uns vorlegt und bereden will, sie in den Schriften eines Tobias Krivogen Bundes von Falkenberg, der im J. 1269 zu Saaz Dechant gewesen seyn soll, gefunden zu haben.

2. Verschiedene Gedichte, meist geistlichen Inhalts, in einer Handschrift auf Papier in 4. in der Bibliothek der Prager Domkirche, worin folgende Stücke enthalten sind: a) Der böhmische Alanus, ein allegorisches Gedicht von der Wiederherstellung der ursprünglichen Vollkommenheit des Menschen, 19 Blatt. b) Die sieben Freuden Mariä, 11 Blatt. Siehe oben S. 124 c) Gedächtniß des Todes, 3 Bl. d) Die Himmelfahrt Mariä, 7 Bl. e) Sechs und zwanzigerley Narren, 2 Bl. f) Fünf Quellen der Sünde: das Herz, der Reichthum, die Armuth, böse Gesellschaft, Gewohnheit, 2 Bl. g) Anselmus von dem Leiden Christi, ein Gespräch zwischen Anselmus und der h. Jungfrau Maria, 14 Blatt. h) Catonis Disticha, lateinisch und böhmisch, 25 Blatt.

i) Gebethe in Versen zur Jungfrau Maria, eines in Prosa; das Responsorium nebst den Versen von der h. Dorothea, 7 Blatt.

k) Ein lateinisch = böhmisches Vocabularium, 5 Blatt. Dieses und eine Homilie des h. Augu-

stins wider die Wahrsageren scheinen von jüngerer Hand zu seyn.

Aus dem Alanus mögen hier als Probe der Orthographie und Sprache einige Verse stehen:

Sedm neby vzrzye potom  
 Tot chezy powyedyety o tom  
 W nychz sedm planet pezyebywa  
 Kazdy swym czasem orbywa  
 Tyech dwa czesty gmena mata  
 A pyet czesty gmen nemata  
 Mysesyecz sluncze tak dwa slowu  
 Wenus Mars tat ponych plowu  
 Mercurius Saturnus k tomu  
 Jupyter kazdy w swem domu  
 Pod slunczem sye zlato rody  
 Pod Mysesyeczem strzyebro wzhody  
 Mercurius rtut przywody  
 Mars z swe mocy czystecz plody  
 Wenus myed czyny na nowo  
 Saturnus z lody olowo  
 Jupyter wzelezye brody  
 A tak druh druhu nevszkody.

Also hatte man damahls für die Planeten, Sonne und Mond ausgenommen, noch keine böhmische Benennungen. Das Zinn heißt auch im



Bohemarius (oben S. 126) cistec. Daß demonstrative Pronomen ow, owa, owo kommt sonst nicht leicht vor. Psáno, gemählt, behielt noch seine erste Bedeutung. Psáti (pisati) hatte also gerade die Bedeutungen, wie γραφω, 1. mahlen, 2. schreiben.

3. Eine gereimte Leidensgeschichte Christi (Skladanie o utrpenj) auf Papier in 4. in der Fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Raudniž. In derselben Handschrift 2) das Leben Christi, 3) der Rath eines Vaters an seinen Sohn (Rada otce k synu) in Versen.

4. Der böhmische Cato, vermuthlich nach dem Deutschen: Ein Meister Cato war genannt. Die Neubergische Handschrift auf Pergamen in 16., welche Voigt in seinen Act. lit. Bohem. Seite 132 — 153 beschrieben hat, ist lange nicht so alt, als sie Voigt machte. Proben daraus sind bei ihm und im Slavin an mehreren Stellen abgedruckt. Viel älter ist die N. 2 unter h) angeführte Abschrift, die ich mit einer dritten alten Handschrift der öffentlichen Bibliothek und mit dem Texte, der am Rande eines lateinischen gedruckten Exemplars der Strahower Bibliothek beige geschrieben ist, vergleichen ließ. Sie weichen in manchen Ausdrücken von der ersten Handschrift ab, seltner

von einander. Der Anfang lautet: Kato mystre  
 byl welyky; nach der jüngern Abschrift: Katho  
 mudrzecz mystre weliky. Jedes lateinische Disti-  
 chon wird in sechs böhmischen Zeilen umschrieben.  
 Das 30te: Quae culpare soles etc. auf fol-  
 gende Art:

Czo3 sy rzywykl hadyty  
 Nerod teho3 sam czynyty  
 Welykat mu hayba bywa  
 Kto3 sye yako mudrym wzywa  
 Ze gync bude tresttaty  
 Sam toho nechtye ostaty.

Für hadyty liest die Clementinische Abschrift  
 hanyety, die Strahöwer winiti. In einer Neu-  
 bergischen Handschrift in Fol. vom J. 1445, die  
 mit der römischen Chronik anfängt, und mit dem  
 Cato endigt, wird der letzte Vers so gelesen:  
 Chczit' tye rad nad sye chwaliti anebo myeti.

Eine jüngere Terronische Handschrift auf Pa-  
 pier in 4. enthält nur das erste Buch, und schließt  
 mit Dapsilis interdum etc. Stiessyli kby  
 pan buoh koho u. s. w, wofür die ältern Hand-  
 schriften lesen: Kdny3 buoh vthessy sbozym koho.  
 Es folgen aber in derselben noch 304 lateinische  
 kurze Sprüche, die in böhmische Reime übersetzt  
 sind. Primum quaerite regnum Dei ist der

erste, *Serena dies laetificat homines* der letzte Spruch, dessen Uebersetzung lautet:

Nasay den lidi obweseluge  
 Ale den mraczny smuzuge.

5. Die jungen Rathgeber in böhmischen Reimen. Der Verfasser davon *Smil* von Riesenberg, *Flasška* genannt, Hauptmann des Gzaslauer Kreises, ward von den Kutttenbergern im J. 1403 erschlagen. Man kennet noch kein Exemplar. Wir begnügen uns also mit der Nachricht, die *Eupaeius* beim 13. Aug. davon gab: *Composuit populari lingua atque rhythmis librum titulo: Juvenile consilium seu juvenes Consultores, dignum sane lectu; est enim refertus pulcherrimis sententiis ac gnomis, quae sunt normae vitae ac morum, tum praeceptis piis atque salutaribus.* Das Gedicht *Nowá rada*, (bei der Abschrift des *Dalimils* vom J. 1459), scheint vom erstern, das etwa *mladá rada* hieß, verschieden zu seyn.

Man findet wohl noch manche kleinere Gedichte in andern Werken zerstreuet, deren Alter sich nicht bestimmen läßt. Hier will ich nur noch drey nennen, die sich in der schönen Terronischen Handschrift auf Pergamen Blatt 70, 71 vorfin-

den. 1) Prawda, die Gerechtigkeit. 2) řec ginoha mladeho. 3) řec kmetě stareho.

Pulřawa hatte auch schon eine Sammlung von gereimten Sprüchen der Vorväterweisheit, wovon er in seiner Uebersetzung der lateinischen Chronik nicht selten Gebrauch machte. Siehe S. 130, 164, 169, 194, 234 der Prochazkischen Ausgabe.

6. Die Historie von Tristram, ein Ritterroman, (Tristram řek weliký), im J. 1449 abgeschrieben, und der Geschichte von Troja und Mandevill's Reise in einer Handschrift bei den P. P. Minoriten beigegeben. Enthält mehr als 2000 gereimte Verse. In der Stockholmer Handschrift vom J. 1483 fehlen am Anfänge einige Blätter; denn sie fängt mit dem 112 Verse an: Nebt' gíž nechen řekati. Das deutsche Original ist in Müllers Sammlung deutscher Gedichte aus dem XII. XIII. und XIVten Jahrhundert (Berlin 1785) im 2ten Theile zu finden. In derselben Handschrift zu Stockholm ist auch noch ein zweiter Ritterroman zu lesen. Nämlich

7. Der Tandarias und die schöne Floribelle, 40 Blatt. Hebt an:

Hyl geden Král, ten slul Artuš,  
Toho mile každy pošluš,

Ten byl tak dobrý a tak močný,  
 Ke wššj prawdě wššem pomocný.

Dobrý heißt hier brav, tapfer, und prawda Recht, Gerechtigkeit. Der Tandarides in Prosa scheint eine jüngere Bearbeitung zu seyn.

8. Die trojanische Geschichte aus dem Lateinischen des Guido von Columna. Balbin, der sie in einer Handschrift vom J. 1468 im Kloster Dfsek fand, schreibt sie aus Uibereilung dem Diktys zu, da sich doch Guido selbst auf ihn bezieht. (Boh. d. III. 203). Bei den P. P. Mariſten zu Leipnik in Mähren sah ich vor 26 Jahren eine Handschrift auf Papier in 4. vom J. 1467. Aus den Schlußformeln läßt sich schließen, daß diese Beschreibung des trojanischen Krieges eine Lieblingsleserey unsrer Ritter seit dem 14ten Jahrhunderte gewesen ist. Die Lobkowitzische schöne Handschrift in Fol. vom J. 1442 ward auf Befehl des Paul von Genstein geschrieben. Die Verse von Hektors Tode stehen darin nicht zu Ende des Buches, wie in den Ausgaben, sondern nach dem 21ten Kapitel. Die Abweichungen des gedruckten Textes sind größtentheils unerheblich. In der Ausgabe vom J. 1488 steht z. B. nesmyslna für wstekla, naplete für namiete, když gest bylo na vswoitie anstatt když by na wdniienij. Eine

andere Handschrift (ehedem bei den Minoriten zu Prag) in Fol. vom J. 1437 ließ sich der Ritter Benzel von Kleinbascht (z Basitku) abschreiben, um ritterliche Thaten zur Vertheidigung des göttlichen Gesetzes und des Rechtes daraus zu lernen.

„Naprzied k slawie bozy a kecztu a kuzitku lidu ritierzsteho zemie czeste, aby ge cztucze nebo slifstecze nawczili sie slawnym a wdatnym skutkom ritierzstym kuobranie zakona bozieho a swe wlasti czeste, chudich a syrich lidy před gich nasilniky bezprawnymi.“

Nach dem neuen Testamente vom J. 1475 ist die trojanische Chronik das erste gedruckte Buch in böhmischer Sprache. Wenn sich gleich die Worte: da wir nun (schon) von der Geburt des Sohnes Gottes MCCCCLXVIII. anfangen, auf die Handschrift zu beziehen scheinen, die man dem Sezer vorlegte, folglich das Jahr 1468 nicht von dem Drucke gelten darf, so hat die erste Auflage ohne Druckort in 4., wovon nur drey Exemplare bekannt sind, alle Kennzeichen des ältesten Druckes, etwa vom J. 1476. Die 2te Auflage erschien zu Prag mit ganz andern, gröbern Lettern, im J. 1488. 4. Die dritte mit Veränderung der häufigen Archaismen eben daselbst 1603. 8. Die vierte veranstaltete W. Kraemerius 1790. Vergleiche Böhm. Lit. I. 45 folg.

9. **Tkadleček**, der kleine Weber, oder žalobník a nešťěstj, ein langes Gespräch zwischen dem Kläger und dem Unglücke, in der Handschrift A. ehemals bei den P. P. Minoriten, der Geschichte von Troja beigegeben. Ich besitze auch eine neuere Abschrift nach einer andern Handschrift. *Sať sem Tkaďecz včzenym rzadem*, so fängt das 3te Kapitel dieses böhmischen Originalwerks an, bez drziemie, bez ramu a bez železa tkati vmięgi (für vjmj). Sein wahrer Name sey aus 8 Buchstaben zusammen gesetzt; der erste ist der 11te des Alphabets, der zweyte der 20te, der dritte der 4te und so weiter. Nach der Enträthlung kommt nun *Uduiř* heraus; und seiner Geliebten Name *Udliezka*, mit dem Beinamen *Pernikarka*. Sie war auf dem fürstlichen Hofe zu Grätz an der Elbe Einheizerin (*topiczka*). Diese Beinamen nimmt der Verfasser, der hier als Kläger auftritt, in figürlicher Bedeutung, und geht zu ihrem Lobe über. Ewig müsse er das Unglück hassen, weil es ihn von seiner Geliebten getrennt habe. Gegen seine Anklagen sucht das Unglück sich zu vertheidigen. Häufig werden die h. Schrift, Plato, Aristoteles, Cicero angeführt. Vor vielen andern albernen Fabeln hätte diese Schrift, der guten originellen Ausdrücke wegen, wohl verdient, ge-

druckt zu werden. Dieß geschah in Böhmen nicht; wohl aber außerhalb. Mein sel. Freund Durich entdeckte einen alten Druck einer freyen deutschen Uebersetzung in der k. Hofbibliothek zu Wien. Das Werk ist in 4. ohne Custos und Signatur, mit einem Holzsstiche, der einen Bauer vorstellt, gezieret, mit der Ueberschrift: Sie nach volgend etliche tzumale kluger vnd subtiler rede wissen. Wie eyner der was genant der Ackerman von behem, dem ein schöne liebe Frau sein Gemahel gestorben was, beschiltet den tode, vnd wie der tode im wider antwort, vnd seczet also ye ein capitel vmb das ander, der capitel seind XXXII. vnd vahet der ackermann an also zu klagen: Grimmer tilger aller leute Schedlicher achter aller Welte. Dieser Anfang lautet nun im Böhmischen: Ach ach nastogte, Ach ach bieda, ach nasyte, Ach na tie vkrutny a wrucy shladiteli wssch zemi, sskodliwy sskuodce wssheho swieta, smiely morderzi wssch dobrych lidij. Das Original ist also viel wortreicher. Wie und warum man in die deutsche Bearbeitung fur den Weber einen Ackersmann als Kläger aufnahm, kann ich nicht errathen.

10. Die ältesten böhmischen Landrechte Andreas von Duba, oberster Landrichter unter Kai-



fer Karl IV. und König Benzel IV., welchem letztern das Werk zugeeignet ist, hat diese Sammlung gemacht. Sie enthält a das alte böhmische Landrecht (*právo zemské české*), b. die Rechte, die man bei den ältern Herrn von Rosenberg vorfand, und aus seinen Büchern abschrieb (*Práva pana stareho z Kozmberka*), c. die Gerichtsordnung (*Kzad práva zemského*), die in dem schönen Codex der Altstadt Prag auf Pergamen in Fol. auch lateinisch (*Processus tabularum terrae de citationibus diversis*) vorkommt. Die Handschrift der k. Hofbibliothek zu Wien benützte Balbin in seinem Buche *de Magistratibus*. S. Materialien zur Statistik von B. II. 224. In seiner Boh. d. III. 196 gibt er den Inhalt derselben sehr unbestimmt an: *Jura, Leges et Statuta Bohemiae a Przemyslao usque ad Wenceslaum Caroli filium, liber auro contra pretiosus*. Er fand aber auch zu Hause, was ihm außer Böhmen goldwerth schien. Denn unter den Handschriften der Clementinischen Bibliothek nennt er: *Jus Bohemicum bohemice antiquissimo genere scripturae, verbis etiam antiquissimis scriptum*. S. 110., und abermal S. 111: *Constitutiones regni Boemiae antiquissi-*

mo scripturae genere, bohemica lingua. Item Nalezowe Panuw Czeskych (es sind nur einige Landtagsschlüsse vom J. 1402 und 1411) et Constitutiones regni latae (nicht von ihm gegeben, sondern bei ihm in Büchern gefunden) a Domino de Rosis seniore. Ibi dem sunt jura civitatis Pragensis. (Die Stadtrechte kamen später hinzu). Hic liber dignissimus est lectu ad cognoscendam optimam regni gubernationem illis felicissimis aetatibus. In der Krumauer Bibliothek bei den Jesuiten fand Balbin noch einmal die alten Rechte: Statuta regni Bohemiae, vetustissimus codex manuscriptus. Boh. d. I. S. 172. Eben diese Handschrift, die Balbin zu Krumau sah, ist mit einer Note am Rande von seiner Hand versehen, und kam bei Aufhebung der Jesuiten in die öffentliche Bibliothek. Sie enthält noch viel mehr, als Balbin anzeigte. Sie kann auch nicht vor 1480 geschrieben seyn, da die Landtagsartikel von diesem Jahre noch am Ende in ihr zu lesen sind. Auf die oben genannten drei Stücke a, b, c, folgen hier: d. rzad czesse koruny Czesarzem Karlem potworzeny auf 6 Blatt. Damit hören auch in dem prächtigen Geronischen Codex die Rechte auf. e. Wsta-

wenig ginał statuta Kralowstwie Tzeskeho, auf 13 Blatt. Die lateinischen Satzungen Karls IV. gab zuerst Paul Geschin im J. 1597 unter dem Titel: Majestas Carolina heraus. Er macht in der Vorrede der böhmischen Uebersetzung Erwähnung. Bekannter ist die 2te Ausgabe, Hanau 1617. So weit reicht die wiener Handschrift. f. das Lehnrecht (prawa manska). Die älteste Handschrift des Lehnrechts auf Pergamen aus der Mitte des XIVten Jahrhunderts wird beim k. Fiskalamt aufbewahret. Die böhmische Uebersetzung des Lehnrechts ward sammt dem allgemeinen Landrecht, worauf sich jenes bezieht, zu Olmütz (und Leutomischel) 1538 in Fol. gedruckt. Endlich g. die Rechte der größern Stadt Prag, nebst den untergeschobenen Sobieslawischen Vorrechten und einigen kleinern Stücken, die ich unberührt lasse. Der Codex der Altstadt begreift nicht nur f. und g. in sich, sondern ganz zulezt auch die Weinbergrechte (Wysazenie winnic) von Karl IV. Es gibt Handschriften, worin bloß die Prager alten Stadtrechte vorkommen. Eine vom J. 1447 in 4. enthält auch die vom Sobieslaw ertheilten Rechte und Freyheiten, die der leichtgläubige Hagek in seine Geschichte aufnahm. In der Klattauer Handschrift in Fol. vom J. 1465

folgen die alten Landrechte auf die Prager Stadtrechte, und nach jenen wieder andere Stadtrechte, und zwar die Nürnberger und die Magdeburger. Der schöne Codex in der fürstl. Colloredo-Mansfeldischen Bibliothek zu Prag ist eben so vollständig, als die Krumauer Handschrift. Er kam von Stockholm, wohin ihn die Schweden als Beute brachten, wieder in sein Vaterland zurück. Seinen Werth mußte derjenige zu schätzen, der am Ende sein Schicksal in 8 lateinischen Distichen beschrieb. Unter andern heißt es:

Codicibus quid te jactas Stokholma Boemis,  
Si non sit moris lingua Boema tibi?

— —

Multa quidem patrias fatum referebat in oras,  
Quorum sors numero me sociasse suo,  
Caesaris ad regem degens legatus in urbe,  
Me non immodico comparat aere sibi.

11. Die gemeinen Rechte, sammt dem Lehnrechte, aus dem Deutschen (Prawa mieszcza, wieska, sedliska, a prawa panska a potom manska) in einer Handschrift auf Papier in 4. Dessentl. Bibl.

12. Der Sachsenspiegel oder das Magdeburger Recht (Tyto knyh gsu knyh o wikpildne prava sasczkeho rzadu yakož Mandburk poznywa a halnyhene). Die Handschrift der öffentl. Bibl. in Fol. ist die älteste, die ich kenne. Balbin hatte

sie vor sich, als er Boh. d. III. 113 schrieb: Jus saxonicum bohemicum antiquissimo et scribendi et loquendi genere. Eine zweite schätzbare Handschrift des sächsischen Rechtes befindet sich in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Prag. Der Codex pervetustus — veteri bohemico sermone scriptus bei Dobner (Ann. Ha. II. 79) ist die dritte mir bekannte Handschrift, nämlich diejenige, wie ich mit Grunde vermuthete, die ehemals Ritter von Kiegger besaß. Sie ist im J. 1448 in Fol. geschrieben. Voran gehen die drei Stücke a, b, c, der alten Landrechte, die in ein Ganzes von 250 Kapiteln verbunden sind, so, daß das 2te Stück mit dem 140ten, das dritte mit dem 222 Kap. anfängt. Die vierte Handschrift, worin das Magdeburger Recht nebst andern Stadtrechten vorkommen, ist die Klattauer vom J. 1465. Eine jüngere sah ich zu Libun bei Hrn. Marek.

13. Das Leben Karls IV. sammt der Krönungsordnung, in einer alten Handschrift zu Leutmeritz. Ambros von Dittersdorf gab es im J. 1555 zu Olmütz, doch mit Veränderungen der alten Sprache heraus, und im J. 1791 veranstaltete Franz S. Tomsa zu Prag eine neue Ausgabe in 8. Die Krönungsordnung in böhm-

mischer Sprache (Kzaad korunowanye krale czeskeho) ist auch nach dem lateinischen Commentario vitae Caroli IV. in einem pergamenenen Codex der Hofbibliothek zu Wien vom J. 1396 in 4. zu finden. Nach der Krönungsordnung liest man: Tuto pat poczyna sye Kzaad oblaczenye kraloweho k gneho welebnosczy wkazanye neb kssudu ale drzewe nez sye oblecze przyed Kuchem dnye tento zalm. procz su sye rydaly narodowe. Nach der Schlußformel explicit Cronica de gestis etc. stehen die böhmischen Worte: Postocz buohadle attebe hamba nenye. Amen.

14. Die böhmische Chronik, welche auf Befehl K. Karls IV. ein Ungenannter in lateinischer Sprache zusammentrug, von Přibij von Tradenin, Pulkawa genannt, ins Böhmische übersetzt. Das lateinische Original gab Dobner (Mon. hist. T. III.) im J. 1774, die böhmische Uebersetzung Faustin Prochaska aus einer alten Handschrift zu Prag 1786 in 8. heraus. Der Bequemlichkeit der Leser wegen hat dieser die Sprache hie und da verjüngt, doch in den Noten auf die alten Formen der Handschrift, nämlich auf die Duale, auf die einfachen Präterita in ech, ich, ach, und sonst noch auf einige ganz veraltete Wörter aufmerksam gemacht. So erklärt er S.

229 die Conjunction *ne*, allein, die Pulkawa häufig gebraucht. Dieses *ne* entspricht dem Altflawonischen *no*. In den Dualen *bylesta tieto* *dwie zemi* S. 48, *oczi sta byle wylupenie* S. 218, vermengt selbst Pulkawa die Geschlechter, weil *sta* eigentlich männlich ist; der weibliche Ausgang davon ist *stie*. Unter den vielen Handschriften, die gewöhnlich mit dem Tode der Königin Elisabeth, dem letzten Sprossen des Přemyslischen Stammes, d. i. mit dem Jahre 1330 aufhören, zeichnet sich die schöne Cerronische mit Gemälden gezierte auf Pergamen in Folio aus. Einige enthalten eine Fortsetzung der Chronik bis zum Jahr 1470, wie die Leutmerizer, oder bis zum Jahre 1471, wie die Breslauer zu St. Maria Magdalena auf Papier in 4. von einer jüngern Hand.

15. Eine Chronik von Römischen Kaisern, aus dem Lateinischen vom Magister Laurentius, K. Wenzels Hofbedienten übersetzt. Ein Theil davon in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Prag auf Papier in 4.

16. Die Reisebeschreibung des Ritters Johann von Mandeville, aus dem Deutschen von demselben Magister Laurentius (Wawřinec). Man findet sie in mehreren Handschriften, in der Neubergerischen auf Papier in Fol. vom J. 1445 nach

*vndc p 275*

dem sogenannten *Martimiani*, in einer zweyten in 4. auf Papier in der fürstlichen Bibliothek zu Nikolsbourg, in einer dritten bei den Minoriten zu Prag auf Papier in Fol. *Balbin* fand sie in einer alten Handschrift zu Oßek, die ich vor mehreren Jahren dort vergeblich suchte. Er beschreibt sie *Boh. Doct. III. S. 203*, und setzt hinzu: *est supra modum curiosa et jucunda historia*. Die Böhmen fanden Geschmack an diesen fabelhaften Erzählungen, daher die Drucker nicht säumten, die Neugierde der Leser zu befriedigen. Schon die Pilsner Ausgabe vom J. 1510 in 8. weicht an manchen Stellen von dem alten Texte der Handschriften ab. Für *ty horn lycz k nam* steht in der gedruckten Ausgabe *t. h. sem k nam*, für *lycz na wzychod slunce* nur *k wychodu*. Die 2te Pilsner Ausgabe vom J. 1513 in 8. ist dem Inhalte nach von der ersten nicht unterschieden, aber die Prager vom J. 1610 (bei *Walda*) unterscheidet sich von beiden durch wenigere, folglich längere Kapitel. Noch im J. 1796 veranstaltete *W. Krammerius* eine vierte Ausgabe. In Handschriften führt das Buch den Titel: *tyto kniehy prawie o gednom Ritierzi, genz gest byl welikn Pantfarerz (Pantforerz) nebo gezdecz (gez dilecz)*.



17. Das Traumbuch (Snát) vom Magister Laurentius von Prag aus dem lateinischen Somnarium Sladae übersetzt. Ein prächtiger Codex auf Pergamen in Fol. wird in der fürstlichen Bibliothek zu Nikolsburg aufbewahrt. Eine im J. 1539 gefertigte Abschrift, nach einer ältern vom J. 1483, sah der sel. G. Ribay, Prediger zu Czinkota in Ungern. In Stockholm fand ich eine Abschrift auf Papier in 4. vom J. 1471, die ich in meiner Reise nach Schweden S. 54 — 56 beschrieben habe. In der Ausgabe vom J. 1581 in 8. (bei Dačić) ist das ganze Buch in 12, nach der Stockholmer Handschrift aber in 8 Bücher abgetheilt. Eine frühere Ausgabe, etwa ums J. 1550, hat der Geschichtschreiber Hagek besorgt, der die Anfertigung des Buches in das Jahr 1361 versetzt.

18. Die fabelhafte Geschichte Alexanders aus dem Lateinischen, auf Pergamen in 12. vom J. 1433 in der öffentlichen Bibliothek, wo sie schon Balbin fand. Ihr Titel ist: Tuto se pozcina knyha welykeho Alexandra macedonskeho. Genz swu mudrosti podmanyl westen Swyeth pod se a skrotil. In der Neubergischen Handschrift des Martimiani, wo sie zu Ende des ersten Abschnittes ganz eingeschaltet ist, wird sie überschrie-

ben: Tuto sye poczzina czela Kronyka o welikem Alexandru, und enthält 146 Kapitel. Der Anfang: Sapientissimi Aegyptii, scientes mensuram terrae undasque maris et coelestium ordinem cognoscentes, id est, stellarum cursum, motum etiam firmamenti, lautet in der böhmischen Uebersetzung: Namudrzynssi zagiste Egypssi, vmyegicze myeru zemie a wody morske a znagicze rzad nebesny. To czisito hwiezdnny biech a hnutye oblakow. Schon hier ergeben sich Verschiedenheiten der Handschriften: hwiezdarzski byeh in der ältern ist kaum erträglich und hnutye a oblohu mag ein Schreibfehler seyn für hnutie oblohy. Noch mehr Abweichungen ließen sich finden, wenn man die Handschriften mit der zu Pilsen 1513 gedruckten Ausgabe in 8. vergleiche.

19. Martimiani oder die römische Chronik, von Beneß von Hořowic, Ritter des Grabes Christi (Zámoršť), um das J. 1400 fast ganz aus der deutschen Straßburgischen Chronik des Jakob von Königshofen übersetzt. Siehe Lit. Mag. II. 146 folg. Die Neubergische Handschrift in Fol., worin sich auch Mandevills Reise und der Cato befinden, ist zu Sobieslau 1445 geendigt worden. Der Abschreiber gab ihr dadurch einen wei-

tern Umfang, daß er die ganze Chronik von Alexander mit ihr verband. Sieh N. 18. Die Handschrift in 4., die ich vor mir habe, enthält bloß den dritten Abschnitt von den römischen Päbsten, deren Reihe Johann XXI. beschließt. Das darauf folgende Kapitel, in dem gedruckten Exemplar (Prag 1488) roth überschrieben: *dwie zprawie zbiehle*, steht in derselben nebst dem Verzeichnisse der Erzbischöfe und Bischöfe vor dem dritten Abschnitte. Voran ging noch ein Verzeichniß der christlichen Könige der ganzen Welt, wovon aber nur ein Bruchstück übrig blieb, das mit den Worten schließt: *A wiecze nenie kraluow krzeštianskych nynie nez toliko dwamezdczietma.*

20. Die böhmische Uebersetzung der *historia scholastica* des Peter Comnestor oder Manducator, in einer Handschrift auf Papier in Fol. vom J. 1404, die Hr. Gubernialsekretär Cerroni zu Brünn besitzt. Siehe Lit. Mag. St. 2. S. 31. Eine andere Handschrift ohne Fahrzahl aus der clementinischen Bibliothek führt Balbin Boh. d. III. 115 an, dessen Urtheil: *digna lectione atque etiam typo pro patriis hominibus*, man kaum unterschreiben wird. Zu Stockholm fand ich noch eine Handschrift auf Papier in Fol. vom J. 1481. S. Reise nach Schweden S. 61.

Lector ist cztytel anstatt čtenář, historia ecclesiastica, kostelny wydopiš, elementum, element, mit der beigefügten Erklärung: tocziff ziwel, firmamentum, firmament, tocziff trwost oblohi nebesse, und bei obloha, tocziff kolo swyjet, diabolus, diaš, traty für trwati, torrens, bystrzyna, nrawy für mrawy, aequinoctium autumnale, zymnye rownonoczstwy u. s. w..

21. Hodiny, d. i. horae, Tagzeiten, a) von der h. Jungfrau Maria, b) vom h. Geiste, c) vom Leiden Christi (kurs ot bozneho vmuczenye), auf Pergamen in 4. in der öffentlichen Bibliothek. Darauf folgen noch d) die Passion nach dem Johannes, eine durch Citationen aus Vätern erweiterte Erzählung. e) Stabat mater, Stasse matka bozne. f) Ein ascetischer Tractat, wie unsre Handlungen beschaffen seyn sollen (kterak magy wssheczkerny skutky zpossobeny byty). Die Predigt z. B. soll man mit geneigtem Haupte und zugemachten Augen anhören. (spoklonyenu hlawu a zawrzhennyma oczyma). Da die Handschrift aus einem aufgehobenen Nonnenkloster herrührt, so mag dieß bloß die Nonnen angehen. g) Eine Auslegung des Vater unsers (Wyklad paterze). h) Der Streit der Seele mit dem Leibe in Versen: Slysš hafz bylo niekdy wzaczno, Nycz by

my nebylo pracžno zc. Das erste Stück, nebst den sieben Freuden Mariä in Versen, fand ich auch in einem alten Psalter der Prager Domkirche auf Pergamen in 4.

22. Christlicher Unterricht, den der böhmische Edelmann, Thomas von Sstitny (z Sstjtného), sonst auch von Zasmuk und Chotiemicz, für seine Kinder schrieb, auf Pergamen in Folio (155 Bl.) in der öffentlichen Bibliothek, vom J. 1376. Eine jüngere Abschrift führt Balbin (Boh. Doct. III. 115.) an, mit dem Beisage: compositus an. 1412 et descriptus an. 1492. Ich untersuchte diese Handschrift, und fand, daß Balbin das Jahr 1412, deßhalb unrecht angab, weil er 80 Jahre von 1492 abzog, die er von 1454, in welchem Jahre schon Mathias Czapek eine Abschrift machte, hätte abziehen sollen. Der letzte Abschreiber Wawra Gwian, Bürger zu Neuhaus, führt auch die Schlußformel der frühern Abschrift an, worin es heißt, das Buch habe vor 80 Jahren, von nun an (von 1454) zu zählen, der Edelmann (Panos, eigentlich ein Edelmann in Diensten eines Herrn) Thomas von Zasmuk und Chotiemicz verfasset. Der Verfasser hatte Umgang mit Gelehrten, und übersezte noch ein anderes Buch aus dem Latein. Dieses Werk aber

widmete er dem berühmten Magister Albrecht, dem ersten Doctor der heil. Schrift zu Paris unter den Böhmen, der als Prager Scholasticus unter dem Nahmen Albertus Ranconis de Ericino bekannter ist. Die Zueignung, und der böhmische Kalender (eine Art Cisio Janus) fehlen in der jüngern Abschrift. Dieß Buch schrieb er aus seinem Kopfe. (Tyto prwe. sam klada z swe hlawny nakz my sey zdalo podobne czoz sem k de czetl neb slychal nakazany aneb od uczenych aneb se mohl sam domyslty). Das ganze Werk besteht aus 6 Büchern: ale tyto prwe rozdyelhl sem w ssestery knyzky. Prwe gsu. o wyerze. o nadny. a o mylosty. Druhe o pannach. o wdo- wach. a o manzelech. Tretye o hosodarzow. o ho- spodny. a o czeledy. (Dieses dritte Buch ließ Tomsa in seiner Chrestomathie S. 85 — 104 mit Beibehaltung der alten Orthographie und Sprache ganz abdrucken.) Czwarte kať demy et rzadow lydslych nesu podobenskyne demyety ko- row andyelslych. Pate kať nas czrt laka. Seste czym se oczysstygem toho ze hrzessyme. A paklit przyczynym sedme neb osme taket tu budu. Nach dem vierten ist noch ein Buch, der Gewissenssta- chel (ostnecz) genannt, eingeschaltet. Sein Vor- trag ist einfach, aber klar und sehr verständlich,

fließender als in bloßen Uebersetzungen jener Zeit. Auf deutsche Wörter stößt man schon hier und da: Tanecz, frey, helmbrechtna, czyl, mosy, er muß; auch almužna ist unmittelbar aus dem Deutschen. Starosty sind bei ihm die Eltern; czistec das Fegfeuer, jezt očistec; hospoda, wie beim Dalimil, der Herr; studen (lies studen) die Kälte; prazden (lies prazden) die Muße; neprazdn die Beschäftigung; dyegny die Handlungen; matera die Hausmutter; welym lepe viel besser. In Rücksicht der Orthographie ist das Anhängen des y anstatt ge (gest) an den vorhergehenden Vocal zu merken: sey zdalo anstatt se ge zdalo, nelzey für nelze ge, yakoy für yako ge, zey für ze ge. Das gedehnte tiefe o und uo wechseln ab: buoh und boh, skuoro und skoro, fuor und for, sonst auch duom, dagegen aber moz für müze. Gar sehr selten werden gedehnte Vocale mit einem langen Striche bezeichnet, oder verdoppelt: plál, tráty, paad, duuss und dúss im Genitiv des Plurals, budú die 3te Person im Plural, chwalú der Instrumental, rzeczý, indý Genitive im Plural. Die Wiederholung der Präposition in wnywczemz für wnicemz, war auch im Altflawischen üblich.

Noch ein Paar Worte über den böhmischen Kalender. Man ahmte den lateinischen CISO

Janus nach, und verband einige Worte zu zwey Hexametern, doch ohne Verkürzung, so zusammen, daß jede Sylbe einen Tag bezeichnete. Die Verse für den März lauten: do prahy Wanka ne-  
 su wolagncze Kzchorze z lesu Kedrutyne ssel Beno-  
 rat a Marzy ssel daru dawat. Bei der Sylbe  
 Wan, die deßhalb ausgezeichnet wird, weil sie  
 einen Festtag andeutet, steht nun: Swateho Wa-  
 czlawo przenesenye. Do = pra = hy sind von oben  
 herab so getheilt, daß do den 1ten, pra den 2ten,  
 hy den 3ten Tag, Wan endlich den 4ten, so wie  
 im Lateinischen Martius Translatio die Sylbe  
 Trans dasselbe Fest, die Uebertragung des heil.  
 Wenzeslaus, anzeigt. Die Feste des Aprils und  
 die übrigen Tage des Aprils werden so bezeich-  
 net: praw = dnye nas Am = broz v = czn to nam  
 swone = dczy swa = ty Ty = bur = czn wssy = chny ly-  
 de chwa = le Gy = rzye Mar = ka n Wy = ta = le.  
 Drenßig Sylben (30 Tage), von welchen die aus-  
 gezeichnete Am auf den 4ten, Ty auf den 14ten,  
 Gy auf den 23ten, Mar auf den 25ten, Wy  
 auf den 28ten fällt. Diese entsprechen wie im  
 Lat. Am, Ti, Ge, Mar, Vi, den Festtagen  
 Ambrosius, Tiburtius, Georgius, Markus, Vitalis.

23. Ein ascetischer Tractat von verschiedenen  
 Tugenden, Andachtsübungen, Gesinnungen, in



einer Handschrift auf Papier in 4. vom J. 1383. Das ganze Werk besteht aus 62 Kapiteln. Das fünfte z. B. handelt von der Geduld: o tyrpedlenstwy, jetzt trpěliwosti. Das 14te von der Mäßigkeit: o smyerce, wofür jetzt myrnost gebraucht wird. Das 18te von der Beständigkeit: o wstawiczenstwy, jetzt stálosti, wenn gleich wstawičný noch üblich ist. Das 49te von der Klugheit: o wyehlasenstwy, nach dem heutigen Sprachgebrauch rozšaffnosti. Welchm wyerze multo magis. Die Sylben ohne Vocal nehmen vor dem r noch häufig ein y an, doch nicht immer: naypyrwe, potwyrzen, tyrpyety. Solche Unarten kommen in der ältern Handschrift Nr. 22 nicht mehr vor, sondern hry, strze, czrt werden in ihr nach richtiger Aussprache ohne Vocal geschrieben.

24. Des h. Augustins Spiegel (zrcadlo) von 100 Kapiteln auf Papier in 4. im J. 1398 abgeschrieben. Desselben Soliloquia bis zum 33. Kapitel, von derselben Hand. Dessentl. Bibl.

25. Ein Gebethbuch, auf Pergamen sehr schön geschrieben, zum Gebrauche einer Matrone von Rosenberg, wie Salbin vermuthet. Boh. d. III. 172. Er legt ihm ein Alter von 300 Jahren bei. Jüngere Bethbücher sind in Menge vorhanden.

26. Das Leben Christi, auf Pergamen in 4. in der öffentl. Bibl. Voran steht das Leben des h. Joachim, der h. Anna und Maria.

27. Des jüdischen Meisters Samuel Buch von der Ankunft des Messias, aus dem Lateinischen des Bruders Alfons aus Spanien ins Böhmisches übersetzt, in einer Handschrift auf Papier in 8., die Herr Appellationsrath Br. von Pr. besitzt. Bemerkungswerth sind die Ordnungszahlen druzhanasta, trzetienadsta, czwrtanadsta, dewatanadczta, desatanadsta, prwamezczieta, druzamezczieta, czwrtamezczieta, patamezczieta. Doch kommt auch patnadczta, sstnadczta schon verkürzt vor. P. Candid erwähnt in einer Note zur Boh. doct. II. 238 einer neuern Uebersetzung dieses Tractats, die Andreas Strogel aus dem Deutschen des Wenzel Link gemacht hat, und setzt die gedruckte Ausgabe, die Ruthens böhmischer Chronik beigegeben war, ins 15te Jahrhundert. Sie ist aber im J. 1528 zu Pilsen in 4. erschienen.

28. Das Testament der 12 Patriarchen (Poruczenkowie dwanaczti Patryarch) in einer Handschrift zu Leipnik in Mähren bei den P.P. Piaristen. Der Ritter Thomas Sstjtný beruft sich auf dieses Buch: yakož prawoye gedny knyzky gesto gsu

owſſech ſynech Jakubowych. Es iſt alſo zu vermuthen, daß es ſchon in einer böhmischen Uebersetzung damals (um das J. 1376) vorhanden war. Das Buch Joſeph, wovon ich in der Reiſe nach Schweden S. 5 eine alte Abſchrift angezeigt habe, geht gewöhnlich voran, wie in der Breslauer Handschrift vom J. 1491 bei den Dominicanern zu St. Adalbert. In der Handschrift der öffentl. Bibl. zu Prag vom J. 1465 ſteht noch das Buch von Adam und Eva in XI. Kapiteln an der Spitze. Im Büche Joſeph wird noch eines zweiten von Joſeph's Heirath gedacht. Auch dieſes fand ich in einer alten Handschrift bei den P.P. Franziskanern unter dem Titel: Jozeff a Afenech, worauf das Leben Joſeph's folgt. Auf Koſten des Matthias Pražák druckte Joh. Günther das Teſtament der Patriarchen zu Troßniß 1545. 8. Im Index ſteht eine Ausgabe vom J. 1570. 12. unter Aſſaftowé.

29. Des Predigers Johann Milič, der im J. 1374 ſtarb, Tractat von den großen Trübsalen der Kirche befindet ſich in einer Handschrift vom J. 1453 in 4. in der fürſtl. Bibliothek zu Nikolsburg. Paul Bydžowſký, Pfarrer bei St. Galli und Brykch von Piczko haben ihn unter dem Titel o zarmaucenjch welikých Cyrkwe swaté zu Prag

1542 4. auslegen lassen. Balbins Urtheil: *librum Militii de cruce et tribulationibus ecclesiae Dei aequae haeretici atque catholici commendant*, konnte seine Gesellen nicht abhalten, diese Schrift in den Index verbo-thener Bücher zu setzen.

30. Die Philosophen (Mudrczy) aus dem Lateinischen *de vita et moribus Philosophorum*. In der Pelzelischen Handschrift steht diese alte Uebersetzung vor Dalemils Chronik, in der Fürstenbergischen hinter derselben. In der ersten lautet die Ueberschrift: *o ziwotiech a mrawiech mudrczow staroch sepsanie*, in einer jüngern Handschrift der öffentlichen Bibliothek, worin die böhmische Uebersetzung ganz überarbeitet und verjüngt worden ist: *skutky a mrawy dawnich Mudrcow*. Sie erschien auch im Drucke zu Prag 1514 in 8. bei Nicolaus in lacu, wo sonst Matka Boží stand.

31. Von den vier Haupttugenden. In der Pelzelischen Handschrift steht dieser Tractat hinter den Philosophen. Er ist überschrieben: *knyhy o cztырzech cztноstech zakladnich tocziz, o Spatrnosti, o Skrownosti, o Syle a o Sprawedlnosti*. Davon sind mir zwey Pilsner Ausgaben bekannt. Die erste vom J. 1505 (*o cztырech stežeynych cztноstech*) bei Mikolaus Bakalář;

die zwenye 1529 bei Johann Peř unter dem Titel: Wyborná a vžitečná kniha o čtyřech weřegných neb steženných ctnostech. Steženných ist wohl ein Druckfehler für stežegných, von stežege, Thürangel, cardo. Hier hat man also drey Versuche im Uebersetzen des lateinischen Wortes cardinalis: základnj, weřegný, stežegný.

32. Elucidarius (Luczidarz o wssch wiecech) in der Fürstenbergischen Handschrift der Chronik von Dalemil. Es ward als ein beliebtes Volksbuch häufig gedruckt, und selbst noch in den neuesten Zeiten 1783. Der Titel einer deutschen Augsburger Ausgabe 1544. 4. M. Elucidarius, von allerhand Geschöpfen Gottes, den Engeln, den Himmeln, Gestirns, Planeten und wie alle Creaturen geschaffen seind auf Erden u. s. w., gibt den Inhalt hinlänglich an. Zur Probe einige Zeilen aus der böhmischen Handschrift: každazena ma gednu komoru, so antwortet der alte Meister auf die Frage, wie das Kind im Mutterleibe gebildet werde, ta slowe matrix, ta gest wnytrz kosmata, to gest proto, abi mohla lepe plod drziety a ta komora ma wsobie sedm peczeti, ob nyčž przigimagi twarzi diety.

33. Sequentionarius seu Prozarum expositio Mag. Conradi licentiaty in sep-

tem artibus, auf Papier in 4. in der Bibliothek der Prager Domkirche. Die sogenannten Prosae werden hier von Wort zu Wort erklärt, z. B. Reddamus wz dawaymy, grates dyeky, semper vezdy, corpus czelo (anstatt tielo), diecula dneš, gemitus šlonanye, unice gedynaczku, mater maczy (anstatt mati), ens byt, litera czštena, jubilatio yassowanie, o pastor pastirzu (anstatt paštyři), ad papillas od seššow totiz bradawiczka, unctio oleiowanye, filia dczy, puerperium omladky, naturae przyrodne, veni zamitay totiz przid, sodales družby, psalle pny, ecce ez, zry, hledanz, amen tako buoh day. Dergleichen Handschriften mit erklärenden böhmischen Glossen zeigte Balbin Boh. Doct. III. 98, 158 und auch schon in Arnesti vita an. Eine ähnliche Erklärung der Hymnen ist auch in der Hofbibliothek zu Wien in dem Cod. N. 3130 zu finden.

34. Ein lateinisch = böhmisches Vocabularium, auf Papier in 4. Es ist nicht so vollständig als der Bohemarius vom J. 1309, und scheint nur ein Auszug daraus zu seyn. Deff. Bibl.

35. Ein lateinisch = böhmisches Vocabularium, auf Papier in Fol. in dem Benedictinerkloster zu Meygern in Mähren. Es enthält 3485 Wörter,

woran der Verfasser Clenius Rozkochany, Slavus Slowyenin, vier Jahre lang gesammelt hat. Es werden zu Anfange und am Ende der Rubriken nicht nur die in Schulen bekannten Autoren, sondern viele gelehrte Böhmen angeführt, als: Mauritius doctor meus, Gallus Boleslaviensis, Juvenalis Bydzoviensis, Hermannus Pragae, Albertus Pragae, Sulco Wyssegradensis, Wilhelmus in Strakonicz. Haec Olomucensis data praesulis aucta Johannis. Firmet hoc Arnestus archipraesul auctor honestus. Rozkochany hatte aber keine Noth damit, für die gesammelten lateinischen Wörter entsprechende böhmische zu finden oder erst zu schmieden. Lächerlich war der Versuch, auch allen Edelsteinen böhmische Namen geben zu wollen. Metallum ist bei ihm lesken, kow muß also noch nicht üblich gewesen seyn; Modius strych, corus korszecz; annularis (digitus) heißt prsteneč, auricularis vsyneč, medius mezyneč (von mezy), bei den Russen ist mizineč, der kleine Finger, von einer andern Wurzel abgeleitet. Von manchen Benennungen kann man den Grund kaum angeben. Warum soll Samaritanus prapočan, Pharisaeus chlomyenyň, Saduca-

us vskv heißen? Von den Benennungen der Planeten haben sich doch wenigstens in unsern Kalendarern Kralomocz (jetzt Kralomoc) Jupiter, smrtonoff Mars, dobropan Mercurius, hladolet Saturnus erhalten. Über cztytel Venus (von ctiti, venerari) fand keinen Beifall, weil man sie lieber krásopanj nannte. Der erste Uebersetzer Mandevill's gab ihr den Nahmen myslowecz, welche Benennung als männlichen Geschlechts wohl nur auf den Planeten passen kann. Den Julius nennt Rozkochany wrzyesen, welches die ältere Benennung für čerwenec seyn mag. In einem Brevier vom J. 1342 zu Ragnern heißt der Julius weliki czirwen, der August aber wrzyessen (wřesen), bei den Polen ist Wrzesień der September, ohne Zweifel von wřes die Heide, erica. Unter der Rubrik artifices, welche das Werk beschließt, sind die letzten Wörter Carnifex masarz, Lanista rzyeznyf, Salista slanarz Pupparius lutecznyf, Pannicida franacz.

36. Ein lateinisch - deutsch - böhmisches Vocabularium, in der städtischen Registratur zu Brünn, am Ende des Catholici magni. Die Abstracta und Kunstwörter sind meistens buchstäblich, oft auch unverständlich übersetzt, oder durch Umschreibungen erklärt, z. B. Apprehensio prwny



pocho p, Superstitio nastorna, Theologus swatopysa. Mit dem Worte Zonularius, Gurtilmacher, pasnerz, schließt das Werk.

37. Der Bohemarius minor in der öffentl. Bibl. in 4. enthält über 500 Wörter, fängt mit Deus Boh an, und endigt mit Digitagus naprstek. Zu bemerken sind nebula mbla, corvus wran, paser wrablecz, filomela slauuicz, carduelis stehlec, gallus kofot, simeus opecz, simea hopycze, ursus medwied, terehintus dehet, funis powraz. Ein anderes lateinisch = böhmisches Vocabularium daselbst enthält mehr als 1100 Wörter nach gewissen Rubriken, deren erste von Gott, Himmel, den Jahreszeiten handelt, dann folgen die Überschriften de aqua, de piscibus, de avibus, Supellectilia domus, de arboribus, de herbis, de speciebus radicum, de congerie seminum, de boletis u. s. w. Die letzten zwei sind de reptilibus, de colore vestium. Unter den Dämonen heißt cacademon deyna, belial zmet, sathan nekossnyk, Leviathan dyess. Paser ist wrabecz, filomela slawyk, Agochillus stehlyk, corvus hamran, aber nebula auch noch mbla. Allein mlha hat ein drittes Vocabularium in

der Bibl. der Domkirche (D. 84.) auf Papier in 4. von 700 und einigen Wörtern. Das erste ist Deus buch, das letzte astous v klegye. Nach digitus prst folgt auricularis malyf, annularis m yezeny; bei brachium steht m y s s t a, womit das altslawische myšca zu vergleichen ist. Im zweiten steht p a z e neben brachium, im dritten p a z y e neben azella, und r a m e neben humerus.

### Biblische Bücher.

Von den Handschriften, welche die böhmische Uebersetzung biblischer Bücher enthalten, gehören unstreitig einige noch ins vierzehnte Jahrhundert, wenn sich gleich das Alter von allen nicht ganz sicher bestimmen läßt. Dergleichen sind:

- a) Der Psalter auf Pergament in 4. in der Bibliothek der Domkirche. S. Vit. Mag. von Böhmen St. 3. S. 72.
- b) Ein Psalter auf Pergament in Fol. vom J. 1396 in der herzogl. Bibliothek zu Dels in Schlessien, der wahrscheinlich ehemals dem Podiebradischen Geschlechte in Böhmen angehörte, eine prächtige sehr schätzbare Handschrift. Hinter den Psalmen folgen noch andere Stücke als letanya na sedm zalmow, pre-

ees wyetssye (die größern Gebethe), Sep-  
teny und endlich hodyny za wssse dusse  
wierne (das Officium für die Verstorbenen.)  
Blatt 165 — 167 von der Kraft der Psalmen  
nach des h. Augustins Meinung; Bestimmung  
der Zeit, zu welcher man die Psalmen bethen  
soll. Die Formel gloria patri et filio etc.  
lautet hier: chwala ooczy y synu etc.  
Aus Briefen des Hrn. Bibliothekars B. zu  
Kraſau.

- c) Die Propheten Isaias, Jeremias und Daniel,  
auf Papier in Fol. in der öffentl. Bibl. S. Lit.  
Mag. St. 3. S. 73. Die zusammengesetzten  
Ordnungszahlen weichen von den jetzigen ab:  
patanastaa, ssestanastaa, osmanas-  
taa, dewatanastaa-kapytola. Häu-  
fig ist auch die Wiederholung der Vorwörter:  
ot lyda ot sweho, przed twarzi  
przed mu u. s. w.
- d) Die Prologen des Hieronymus nebst den Er-  
klärungen der hebräischen Wörter von Aer bis  
Zuzim, in Fol. Bibl. der Domkirche A. 127.
- e) Die Evangelien, wie sie an Sonn- und Fest-  
tagen gelesen werden, in der k. Hofbibl. zu  
Wien in 4. Pro. 3130. Durich führte dar-  
aus in seiner Bibl. Slavica mehrere Stellen

an. Siehe S. 73, 142, 208. Den letzten Vers aus dem Markus habe ich in meiner Abhandlung über den ältesten Text der böhmischen Bibelübersetzung S. 14 zur Vergleichung vorgelegt. In Rücksicht der Sprache verdient bemerkt zu werden namze quo, als Relativum für kamž, mjezeny prst, extremum digiti, Luk. 16, 24, zwo n ryby partem piscis; womit das polnische dzwono ryby zu vergleichen ist, myto merces, wie noch bei den Polen und Lausitzern, nenye ponaczyn, non est opus, wie bei den Slowaken nenj način; napast terror, na ssenmjech in conciliis, wovon der Nominativ seim und snem seyn kann. Die Erklärung der Hymnen in derselben Handschrift ist von jüngerer Hand: ilustrat o swyeczyge. Eben so in den Evangelien kralyge, proroznyge, powysseyge, pokussyge, poniznyge, für kraluge, prorozuge u. s. w.

- f) Die Evangelien aus dem Matthäus, mit beigefügten Homilien der Väter, in einem pergamentenen Codex in Fol. der öffentl. Bibl. S. 227 kommt die Homilie vor, welche K. Karl IV. im J. 1338 lateinisch verfaßt hatte. Der Codex ist wohl etwas später, aber doch noch

bei Lebenszeiten Karls geschrieben worden. Das u wird oft verdoppelt, auch wo es nicht gehnt wird: buude, strachu, puustyty. Auch mit w wird es ganz überflüssig verbunden: swuaty, zydwue, wuoda lies woda. Die Formel wonom czassu, wuonom czassie, auch wonyech czassiech wird den Evangelien vorgesezt. Der gewöhnliche Schluß der Homilien, wovon die Prediger guten Gebrauch machen konnten, ist: gehożto mnye ywam dopamahay ottecz syn swaty duch Amen, oder: genż gest žyw a kralugie sswim otczem a s duchem swatym wiełi wiełoma amen, oder aber: giehożto nam dopamahay buoh y sswata Marży Amen, oder auch: gehożto mne y was racz ostrziecy syn buozi Amen. Dem g wird ein i oder y angehängt, wenn es wie g oder j ausgesprochen wird: ziegy ist wie žeg zu lesen, und dies für že ge, mnygy poślal ist męg poślal, d. i. mę ge poślal; so steht auch swuogyn für swog, swüg, gnyho für gho, Toch; a gnyste, a gnyssu für agste, agsu, uzdrawugite für uzdrawugte. Sonst sind radii popręsski, calceamenta tżrie-

wi, quo modo ktery m czinem, disci-  
pulus mlazssy, doctor wcziennyk,  
scriba wczennyk, wo es doch wćitel heißen  
sollte, pluit dessczy und Kap. 7, 27 gide  
dessczt.

### §. 13.

Vierte Periode, die man die herr-  
schende nennen kann (1410 — 1526.)

Willeßs Schriften, die schon vor dem Flücht-  
linge Peter Payne nach Prag gekommen waren,  
wurden immer mehr verbreitet und gelesen. Sei-  
ne kühnen Sätze gaben Anlaß zu freyern Untersu-  
chungen. Sie wurden zwar verdammt, und der  
Erzbischof Zbyniek ließ Willeßs Bücher sam-  
meln und verbrennen. Johann Huß aber miß-  
billigte in seinen Predigten die Verbrennung der-  
selben. Er fand bei einigen Beifall. Auch die  
Layen nahmen Partei. Man verfaßte und sang  
anzügliche Lieder. Der König wollte Ruhe schaf-  
fen, und verboth sie bei Lebensstrafe. Des be-  
kanntesten Liedes Anfang führt der Prager De-  
chant Hilarius in seiner Disputation mit dem  
Kofyžana so an: Arcybiskup Abe ced a,  
spálil knihy nic newě da. Bei Žalan-

ky aber lautet es: Bbyněf zagic Abecedá, spálil knihy a newěda, co ge wnich napsáno.

Wilefs Buch, Triologus betitelt, übersetzte Huß ins Böhmishe, und schickte es den Laien und Frauen als ein wichtiges Geschenk zu. Dem Markgrafen von Mähren Sodoz und andern angesehenen Herren ließ er lateinische Abschriften davon zukommen, wie es Abt Stephan bezeuget. Daß Huß der erste Urheber der böhmischen Bibelübersetzung gewesen, wie es Einige behaupten, kann zwar nicht erwiesen werden, allein für ihre Verbreitung hat er gewiß gesorgt. Von nun an werden auch böhmische Bibeln häufig abgeschrieben, wovon sich mehrere bis auf unsere Zeiten erhalten haben. Einige seiner Werke schrieb Huß in böhmischer Sprache, als die Postille, die Auslegung der zehn Gebothe, und andere, die zum Unterrichte des Volkes bestimmt waren. Den Tractat von den sechs Irrthümern ließ er in der Kapelle Betlehem, bei welcher er als Prediger angestellt war, in der Volkssprache an die Wände schreiben. Manche Lieder in ältern Gesangbüchern sind unstreitig von ihm und von M. Jacobellus, dem Beförderer des Kelchs, dem einer seiner Gegner Schuld gab, daß er eine neue Art

zu singen in den Kirchen eingeführt habe. Auch dem Magister Hieronymus von Prag legte man auf dem Kostnizer Kirchenrathe zur Last, daß er aus den Worten der Bibel verschiedene Lieder in böhmischer Sprache verfaßt habe, wodurch denn seine Anhänger unter den Laien zu dem Wahne verleitet worden wären, daß sie die h. Schrift besser verstünden als andere Christen. Beim Cochläus Artic. XII. S. 124.

Huß richtete sein böhmisches (katechetisches) Alphabeth so ein, daß es alle Laute der böhmischen Sprache bezeichnete. Da die gewählten Benennungen der Buchstaben durch ihren Zusammenhang einen Sinn gaben, so war es nicht nur für die Jugend unterrichtend, sondern zugleich hinreichend, die Orthographie fester zu bestimmen. Fortunat Durich fand es in zwei alten Handschriften der k. Hofbibliothek zu Wien, und selbst noch in einem zu Proßnitz im J. 1547 in 8. gedruckten ABC-buche (Slabikář) erscheint es unter der Benennung seines Verfassers. Es lautet: A bude cele čeledi dano dedictwí ey farař genž hospodin ili y král lidj lákán mnoho miel nás niekdy on pokog rád rádem slůžil flechetný tak tielesný vřazal velikost wsobie



wiečnu xil zany žiwotem čtě genž  
gest konec nekonečný a počátek nepo-  
čatý ráčil požehnati na věky věkuow.  
In einigen Stücken weichen die Handschriften  
davon ab. So hat der Cod. theolog. N. 480  
nur ein m, nämlich mnoho, und läßt das zweite  
(flüssige) m, das durch miel bezeichnet wird, aus.  
Desgleichen fehlt wiečnu, und für vřazal steht  
vřazaw. Das grobe l (sonst auch das geschlos-  
sene l) wird oben über lákán mit einem Punkt  
bezeichnet, wie es der Schreiber der zweiten Ol-  
mücker Bibel durchgängig so beobachtet hat. Für  
ř steht ř mit einem Punkte. Der Schluß ist in  
der Handschrift kürzer: genž gest konec y  
počátek požehnány na wieky. Ubriz-  
gens stehen vor den Benennungen A bude celé  
z. die Figuren der Buchstaben a b c č d v e f  
g h i y und so weiter, und einige Namen der-  
selben werden noch durch Glossen erklärt, z. B.  
über farář steht řyřtus řniez, über xil  
(lies řřil) steht řdyž gest vřzel. Für das  
i konnte Huř im Böhmischen kein Wort finden,  
weil der Böhme es immer mit dem Vorschlag  
g (j) ausspricht; er mußte also das Wort ili aus  
dem Slawonischen wählen. Dieses konnte ihm  
auch nicht ganz unbekannt seyn, da die Mön-

che im Kloster Emaus damals ihre Messe noch slawonisch lasen. Ob der in der genannten Handschrift folgende katechetische kurze Unterricht von Gott, Christus, der Kirche, von den Sünden, Sakramenten auch Hussen zum Verfasser habe, kann ich nicht entscheiden. Am Ende kommen die ersten böhmischen Hexameter vor, als:

01  
 Chces'li sie v ystrziaci smilstva,  
 mie sta y casu sie varug  
 Nebi cas a miesto vede lidi v wselike  
 smilstwo.

Hussens und seines Gefährten Hieronymus schimpfliche und grausame Hinrichtung zu Kostnitz sah der größte Theil der Böhmen für eine Beschimpfung der ganzen Nation an, worüber sie auch bittere Klagen führten. Sie ließen es an Spottgedichten nicht fehlen. Vergeblich untersagte sie der Kosnitzer Kirchenrath unter der schwersten Strafe. Beim Cochläus Art. XVII. S. 167. Absichtlich ließ man das gemeine Volk an theologischen Streitigkeiten Theil nehmen. Johann Cardinals Gutachten, das man von ihm als Rector und den übrigen Magistern forderte, über den Gebrauch des Kelchs, suchte man auch durch eine böhmische Uebersetzung den Unge-

lehrten verständlich zu machen. Unter den Schusschriften, die für Hussens Lehre in böhmischer Sprache erschienen, war die von einem Frauenzimmer verfaßte die merkwürdigste.

Der Abt Stephan von Dolan in Mähren macht an mehreren Stellen seiner Briefe Erwähnung davon, und nimmt es sehr übel, daß sich nun auch Weiber mit theologischen Gegenständen abgeben.

Nach dem Tode K. Wenzels (1419) treten nun auch die Taboriten auf, deren Bischof Nikolaus von Pilgram (Pelhřimow) einen theologischen Traktat in lateinischer und böhmischer Sprache schrieb, welchen die Prager Magistri auf einer Synode im J. 1420 als kezerisch verdammt. Ihren Gottesdienst hatten die Taboriten in böhmischer Sprache schon vor dem J. 1423 zu verrichten angefangen, und sie machten auf der Synode zu Konopistz den Prager Magistern öffentlich den Vorwurf, daß sie ihre Messe in einer dem Volke unverständlichen Sprache lesen. Von ihres Anführers Žižka Hand haben wir noch einige Briefe. Seine Kriegsordnung, oder vielmehr sein und seiner Anhänger Aufruf zum heiligen Kriege für das Gesetz Gottes, hat K. Ungar im 1sten B. der neuern Abhandl.

der böhm. Gesell. der Wissenschaften mit einer deutschen Uebersetzung abdrucken lassen. Das taboritische Kriegslied: Kdož gste božj bogownjch a Zákona geho u. s. w. haben die böhmischen Brüder, die es zu Ende eines ihrer Gesangbücher abdrucken ließen, der Vergessenheit entrißen. Den Schluß des Liedes: bjte, zabjte, zádného nežiwte, legt Hagek schon beim S. 736 der Heldin Wlasta in den Mund. Ein Beweis, daß ihm das ganze Lied noch wohl bekannt war, dessen Anfang er beim S. 1420 zweymal angeführt. Nebst diesem liest man bei ihm Bl. 385 noch den Anfang von einem andern taboritischen Liede: Nuž mniškové poskákugte, und von einigen Prager Liedern, als: Wiernj křestiané zc. Ditky mladé y staré. Blatt 282: Požadegme wšickni toho, und Beselyť nam den nastal.

Philipp von Paderow, Hauptmann des taboritischen festen Schlosses Stromeč seit 1430, ließ sich eine böhmische Bibel, die schon mit verschiedenen kritischen Randanmerkungen versehen ist, in den Jahren 1433 — 1435 auf Pergament prächtig schreiben. S. Lit. Mag. von Böhmen, III. 52. Die kleinere Bibel, die Balbin in der Arumauer Bibliothek der See

suiten fand, und worin er noch die Zeugnisse der Rosenberge las, soll eine Müllerin, vermuthlich eine Taboritin, geschrieben haben. Ne-neas Sylvius rühmt der taboritischen Weiber Bibelgelehrsamkeit. Man findet bei den Taboristen, sagt er, kaum ein Weib, die nicht aus dem alten und neuen Testamente zu antworten wüßte. (*Pudeat Italiae sacerdotes, quos ne semel quidem novam legem constat legisse; apud Taboritas vix mulierculam invenias, quae de novo testamento et veteri respondere nesciat.* Comment. in Dicta Alph. R. L. II, 17.) Nikolaus Biskupec klagt auch in einem Briefe vom J. 1444 bitter darüber, daß in der römischen Kirche die Lesung der Bibel in der Volkssprache noch immer nicht erlaubt werde.

Der Priester und Magister Martin Pupač (gest. 1468), der dem neugewählten Erzbischofe Rokytana als Suffragan 1435 beigegeben ward, und seiner Frömmigkeit wegen bei den Utraquisten in großem Ansehen stand, unterzog sich mit einigen gelehrten Gehülfsen der beschwerlichen Arbeit, das ganze neue Testament von neuem zu übersetzen, und an vielen Stellen richtiger und deutlicher zu übersetzen. Siehe die Schlußformel in der alten Abschrift von seiner Recension, die

sich in der Hofbibliothek zu Wien befindet. Von dieser Recension mag das schön geschriebene Exemplar des neuen Testaments gewesen seyn, welches die Prager Magister dem König Wladislaw, als sie ihn 1471 im Königshofe bewillkommen, verehrt haben. Vom J. 1410 bis zur ersten Ausgabe im J. 1488 lassen sich wenigstens vier verschiedene Recensionen der ganzen Bibel, und noch mehrere des neuen Testaments unterscheiden.

Auch bei der Messe wollten die Utraquisten den Gebrauch ihrer Muttersprache einführen, weshalb sie sich an den Kirchenrath zu Basel gewendet haben. Der Bischof Philibert hatte zwar, da er als Legat des Basler Kirchenraths die Kirchencereemonien im J. 1436 wiederum einzuführen beflissen war, die böhmische Sprache und die böhmischen Gesänge bei der Messe nicht dulden wollen, wie es Aeneas Sylvius bezeugt, doch ließen sich Johann von Rokyczan und seine Anhänger hierin nicht irre machen.

Der Domdechant Hilarius machte ihnen daher in der öffentlichen, vor dem König gehaltenen Disputation den Vorwurf, daß sie böhmisch (in vulgari Bohemico) taufeten, daß Rokyczana täglich das keßerische Lied: *wiernj křestiané*, singen

lasse, daß sie die Messe (wohl nur einige Theile derselben, als die Epistel, das Evangelium, das Symbolum) in der Volkssprache lesen. Merkwürdig ist die Stelle in einer der Predigten des Rokyhana, worin er bedauert, daß das Volk die erbaulichen Kirchengebethe in der Fastenzeit nicht verstehe. Ale, spricht er, kdnyh to lidem čteno bylo český, aby rozuměli, vžreihy, kteražby se proto diabel bauřil. Aniž kričj, au kněžj nechte toho, nepočjneyte nic nového, nebudemť wám toho trpěti.

Wenn M. Žideš, der auf Georgs Verlangen seine Sprawowna schrieb, dem Könige darüber Vorwürfe macht, daß er noch immer (1470) gestatte Biskupůw, Kardynalůw, tiech falesnych Prorokůw zu singen, so meinte er wohl kein anderes, als das oben erwähnte Lied wiernj Křestiané. Er macht ihm daher unter andern auch den Vorschlag, daß er keine Lieder wider den Pabst, die Bischöfe und Herren dulde, daß die Priester bei der Messe nicht böhmisch singen, die Schulknaben die Gesänge von Johann Hus unterlassen sollen. Neypřwé, sagt er, ať chodci, ani žádnj nespjwagj pisnj ruhawých o Papežjch a Biskupjch a pánjch, neb to gedowaté ponřká k nepořogi, opiet ať kniežj nezpjwagj český w ko-

steljch na misi, neb to nenj žádnj prospiech, než roztrzenj, a křtj latinie, a žáci ať nechajj zpjwánj o Janowi Husowi, neb to nenj k lásce rozmnoženj než k rozličným swárům. Doch will er die geistlichen Vieder vor der Predigt noch dulden bis zur Einsetzung eines Erzbischofs. Dieser möge hernach bestimmen, was zu thun seyn wird. Obec w kostele pjsnie swaté před kázáním mohau pro náboženstwj dopustiti byti až do Arcibiskupa. Potom co učinj Arcibiskup, to bud.

Befremden müßte uns die Behauptung des Aeneas Sylvius in seiner Germ. Cap. 47, worin es heißt: *illud quoque germanicam esse Bohemiam palam ostendit, quod intra ecclesias teutonico tantum sermone instruere populum sacerdotibus permis- sum est, in coemeterio autem slavonico, wenn er sich nicht selbst in der böhmischen Geschichte darüber deutlicher erklärt hätte. Mos vetus, sagt er Kap. 1, in hunc usque diem servatur; in templis sermone teutonico plebes docent, in coemeteriis bohemicis, ubi secularium presbyterorum collegia sunt aut monachorum praedia possidentium. Solis mendicantibus potestas fuit, qua vellent lingua populum instruere.*



Der Gebrauch an der Prager Domkirche, deutsche Predigten innerhalb, und böhmische außerhalb der Kirche zu halten, rührte aus frühern Zeiten her, in welchen man auf den Hof Rücksicht nehmen mußte. Dieß hätte Sylvius nicht auf alle Collegiatkirchen und begüterte Ordensgeistliche ausdehnen sollen. Er will uns auch überreden, daß es nur wenige von Adel gab, die nicht beide Sprachen (die deutsche und böhmische) verstanden hätten. (*Pauci sunt inter Bohemos, saltem nobiles, qui non utramque noverint linguam*). Dem sey, wie ihm wolle, so ist doch bei öffentlichen Verhandlungen, besonders unter K. Georg und Wladislaw, die böhmische Sprache immer häufiger, bei Landtagen und dem Landrechte fast ausschließend gebraucht worden.

Auf dem Landtage zu Beneschau (1451) hatte Aeneas Sylvius als Abgeordneter Kaiser Friedrichs seinen Vortrag zwar in lateinischer Sprache gemacht, allein Prokop von Rabenstein mußte seine Worte, da nicht alle Latein verstanden, böhmisch verdolmetschen. *Verisimilis oratio visa, sagt er selbst hist. Boh. c. 58., neque sine favore excepta est, acceptio-remque Procopius noster collega reddidit, qui patrio sermone latinae linguae*

ignaris verba nostra interpretatus est. Wenn Keneas etwa dem Prokop nicht schmeicheln wollte, so hätte seine lateinische Rede durch die böhmische Verdolmetschung nichts verloren, sondern vielmehr gewonnen. Derselbe Prokop machte auch den Vermittler in dem theologischen Gespräche zwischen dem Gubernurator Georg und dem Gesandten des Kaisers, in welchem dieser lateinisch, jener aber nur böhmisch sprach.

In dieser Epoche hatte die Kenntniß der böhmischen Sprache bei den Mitwerbern um die böhmische Krone nicht geringen Einfluß auf ihre Wahl. Nach dem Tode R. Sigmunds (1438) erklärte sich eine mächtige Partei für den Bruder des polnischen Königs. Als nun die Gesandten der andern Partei die Ansprüche Albrechts bei dem Könige von Polen geltend zu machen suchten, gab ihnen dieser zur Antwort: die Polen und Böhmen hätten eine gemeinschaftliche Sprache, wären Völker einerlei Abstammung; mit den Deutschen aber hätten die Böhmen nichts gemein. *Polonis ac Bohemis vnam esse linguam, et vnam vtrique genti originem, cum Teutonicis nihil Bohemis esse commune.* Aen. Sylv. Als die Stände (1440) dem Herzog von Baiern Albert

die Krone antrugen, hatten sie wohl auf den Umstand, daß er, am Hofe K. Wenzels ehemals erzogen, der böhmischen Sprache nicht unkundig sey, Rücksicht genommen.

Nach dem Tode Ladislaws (1458) ward die Wahl Georgs auch durch einen geschriebenen Aufruf an die Böhmen eingeleitet. Er enthielt eine Sammlung von verschiedenen derben Stellen aus Dalimil, um die Deutschen in ein gehässiges Licht zu stellen.

Nach Georgs Tode 1471 ward Wladislaw auf den böhmischen Thron erhoben, weil sich die böhmischen Stände, wie sie sich selbst in einer Antwort auf die Ansprüche des K. Mathias äußerten, von ihm als einem Polen unter andern auch versprochen, daß des böhmischen Volkes und der slawonischen Sprache Ruhm durch ihn erhöht werden würde.

Um das J. 1437 übersezte M. Laurentius von Březowa die lateinisch abgefaßten Privilegien der Neustadt Prag ins Böhmishe. Auch die Satzungen der prager Mahlerzunft wurden um diese Zeit (etwa 1430) aus dem Deutschen übersetzt. Ein Beweis, daß schon viele unter den Meistern kein Deutsch verstanden. Von nun an

erscheinen auch Uebersetzungen der Sglauer und Kurtenberger Bergrechte.

M. Paul Židek billigt zwar den übertriebenen Eifer derjenigen nicht, die keinem Ausländer das Incolat gestatten, keine andere Sprache als die böhmische allein im Lande dulden wollten, indem er dafür hält, daß nicht durch eine Sprache, sondern durch Verschiedenheit der Sprachen, Kleidungen und Menschen das Wohl des Landes befördert werde. (Gednjm gazykem se newzdělá kráslowstwj. ale rozličnostj gazykúw, raucha a lidj.) Er billigt aber doch Karls IV. Satzungen, nach welchen bei Gerichten alles böhmisch verhandelt werden soll, und rath selbst dazu, daß dem Ausländer, der nicht böhmisch lernen will, nicht erlaubt seyn solle, Häuser zu kaufen. (Kterýž mělliby w ohyzdu českaú řeč, že by se gj učiti nechtěl, ani swým dětem učitelby dopustiti, aby se učily češty, nemá se mu wěcně dopaustěti, domu koupiti, zwlastě w Praze.)

Bei der königlichen Landtafel erhielt sich der ausschließende Gebrauch der lateinischen Sprache auch im XV. Jahrhundert noch am längsten. Erst seit dem J. 1495 fing man an, die Bücher bei derselben in böhmischer Sprache zu verlegen, worin die Mährer unter ihrem patriotischen

Landeshauptmann Ctibor von Gimburg im J. 1480 den Böhmen vorgingen. Aber schon vom J. 1492 an haben wir gedruckte Landtagschlüsse in böhmischer Sprache durch diese ganze Periode und bis auf die neuesten Zeiten herab. Der diplomatische Gebrauch der böhmischen Sprache erstreckte sich nicht bloß über Böhmen, Mähren und einen Theil von Schlesien, sondern auch über die polnischen Herzogthümer Zator und Auschwiß (Dswietjn), wo er sich vom J. 1481 bis 1559, wo nicht länger, erhielt. S. Hrn. Szanięcki's Aufsatz *de linguae Bohemicae sive Czechicae in Polonia usu diplomatico et forensi* (Miscell. Cracov. fasc. II. 94 sq.) Aus einem Copiarium der Myszkowssischen Familie sind darin böhmische Urkunden zum Theile ganz, zum Theile verkürzt abgedruckt.

Auf Sigillen, wenn gleich die lateinischen Aufschriften bis 1450 noch häufig im Gebrauche bleiben, liest man doch schon Namen mit böhmischen Flexionen und Präpositionen, z. B. S. Proczek z Kunstata bei einer Urkunde vom J. 1452 (Dobner's Mon. IV. 436). Bei einer Urkunde vom J. 1482 sind unter sieben Sigillen sechs böhmische, und nur ein lateinisches, wenn gleich die Siegelstecher für P. d. i. Pečet, noch

V 393

immer S. d. i. Sigillum beibehielten; wiewohl S. auch für Sekret stehen könnte.

Seltner sind noch die böhmischen Inschriften auf Steinen und Glocken. Der Stein vom J. 1437, der ehemals über dem Fenster der Frohnleichnamskirche auf dem Viehmarke gegen Aufgang eingemauert war, ist beim Einreißen der Kirche herabgenommen, und nebst dem zweyten mit der lateinischen Inschrift der k. böhmischen Gesellschaft übergeben worden. Beide sind jetzt im Sale der Gesellschaft zu sehen. Die böhmische Inschrift lautet: Leta MCCCCXXXVII zrozkazaniè Gziesarže Zigmunda a legatuow Basi-  
lenššny w tomto kostele ohláššeno Gzeshy, Latinššny, Bherššny a Niemeckny. Ze Gzechowe a Mo-  
rawane Dielo Božie a krew pod dwogi zpusobie  
przigi magic gsu wierni křestiane a prawi synowe  
cierkwe.

Von böhmischen Grabschriften kenne ich keine, die über die Hälfte des XV. Jahrhunderts hinaufreichte. Selbst die Grabschrift der Kunka von Sternberg, der ersten Frau des Statthalters Georg von Podiebrad ist lateinisch abgefaßt. Doch stehen zu Ende derselben die böhmischen Worte: Dyla gest chudnyh Mati, milowala wšše Dobre Pannj. Evka Kunka Sternberg, wie sie

auf einer hölzernen Tafel an der Wand in der Pfarrkirche zu Podiebrad noch zu lesen sind, mit der falschen Jahrzahl MCCCCLVIII. XIII. die Octobris. Es muß nach Eupacius und Weleslawin auf dem Grabstein, den man später unrichtig copirte, daß J. 1449 und der XIX. November gestanden haben, weil sich beide auf die Inschrift berufen.

Von den böhmischen Worten wiederholt Weleslawin, doch mit einer kleinen Veränderung, nur folgende: Byla chudých máti a milowala wšsecko dobre. Die lateinische Inschrift beim Eupacius weicht nur in Kleinigkeiten von der jetzigen Tafel ab.

Inschriften in böhmischer Sprache auf Glocken sind vor der Mitte des fünfzehnten Jahrhunderts nicht zu finden.

Die älteste mir bekannte Glocke mit lateinischer und böhmischer Inschrift hängt auf dem Glockenthurme zu Wepřek im Rakonitzer Kreise. Sie lautet: Anno domyny MCCCCLVI pane boze racz zd. zd ist wohl nichts anders als zdražiti. Auf der kleinern Glocke zu Piečín, einem Dorfe der Senftenberger Herrschaft, ist doch schon mehr zu lesen: W Wegmeno pana gezu krista slit ab anno D, MCCCCLX.

Die dritte unter den ältesten Glocken mit böhmischen Inschriften mag die Trübliger vom J. 1467 im leutmeritzer Kreise, und die vierte die Glocke zu Wysoka im kauřimer Kreise seyn, die Andreas (Wondřeg) Ptacek, ein berühmter Glockengießer zu Kuttenberg, 1472 gegossen, der doch sonst noch später auf seine Glocken lateinische Inschriften setzte. Von dem Prager Kannengießer Hanusch führt Hr. Dlabac in seinem Künstler-Lexikon 3 Glocken an, eine vom Jahre 1483, zwey vom J. 1489. Ich kann noch zwey andere nennen, die Teplizer vom J. 1482, und die Malotizer auf der Herrschaft Basmuk vom J. 1491. Alle fünf hat Meister Hanusch mit böhmischen Aufschriften versehen, wenn gleich andere Meister zu gleicher Zeit und später die lateinischen vorziehen. Im Vorbeigehen muß ich ein Versehen in Bienenbergs Alterthümern St. 3. S. 164 rügen. Auf der Glocke an der Schloßkirche zu Schwarzkosteletz ist das Datum nicht 1449, sondern 1499. Er sah XC für XL an, wie ich mich an Ort und Stelle überzeugt habe. Noch verdächtiger ist mir bei ihm S. 112 das Datum 1435 auf einer Glocke zu Miletin, da die Inschrift selbst ein späteres Alter verräth. Wahrscheinlich ist hier 1535 an-



statt 1435 zu lesen. Viel weniger darf ich bezorgen, daß man gegen mich aus Schaller die Glocke zu Ondřegow im Kauřimer Kreise, auf welcher nach der lateinisch angegebenen Jahrzahl 1416 noch die böhmischen Worte Petr Konwarz Pražan stehen, anführen wird, indem zu vermuthen ist, daß der Kannengießer Peter, der im J. 1511 den Taufbrunnen zu Urbno goß, derselbe Meister, folglich das Datum 1416 unrichtig sey.

Mit dem Bücherdrucke, als dem schicklichsten Mittel, die Copien zu Hunderten auf einmal zu vervielfältigen, machten sich die Böhmen sehr frühe bekannt. Doch gibt es erst seit dem J. 1487 eine bleibende Druckerey in Prag. Was früher herauskam, mögen wandernde Künstler gedruckt haben. Ein solcher war wahrscheinlich der Buchdrucker, der zu Pilsen die Statuta Ernesti 1476 druckte. Uiber den Erstling der böhmischen gedruckten Bücher ist ehemals gestritten worden. Der zweideutigen Formel wegen läßt sich nicht behaupten, daß die trojanische Geschichte schon 1468 gedruckt worden. S. meine Abhandlung über die Einführung und Verbreitung der Buchdruckerkunst in Böhmen, in den Abhandl. einer Privatgesell. B. V, S. 228. ff.

Das erste sichere Datum ist das J. 1475, in welchem das böhmische neue Testament ans Licht trat. Ungar's neue Beiträge zur alten Geschichte der Buchdruckerkunst (in den neuen Abhandl. der k. böhm. Gesell. der Wiss. B. II. S. 195. ff.) gewähren zwar eine schöne Uebersicht aller älteren damals bekannten Daten bis 1500. Doch werden wir unten einige neu entdeckte Daten nachtragen.

Der Einfluß des Lateins, aus welchem man häufiger übersezte, auf die Bildung und den Periodenbau der böhmischen Sprache wird zu Ende des 15ten Jahrhunderts immer sichtbarer. Dieß erhellet vor andern aus den Uebersetzungen des Gregor Hruby von Gelenj, und des Viktorin Cornelius von Wssehrd, die ihren Geist durch die alten klassischen Schriftsteller gebildet hatten. Die ersten Versuche waren nach dem damals herrschenden Geschmacke freilich nur Erbauungsbücher. Man ging aber in der Folge auch weiter. Wssehrd widmete eine seiner Uebersetzungen, nämlich die Rede des h. Chrysostomus von der Besserung eines Gefallenen, dem Priester Gira im J. 1495. Mit Eifer und Würde spricht er in der Zueignung von den Vorzügen seiner Muttersprache, von den

Mitteln ihrer weitem Ausbldung, von seinem Vorsatze, künfftig alles lieber in der böhmischen als lateinischen Sprache zu schreiben. Auch als Probe seines nach dem Latein gebildeten Styls mögen hier seine Worte unverändert (doch nicht ganz nach der noch sehr unbestimmten Orthographie) stehen: Kteréhož (den Chryzostomus) sem y z té také přičiny rád wyložil: aby se gazyl náš český y tudy sřtil, sřlechtil a rozmáhal. Nenie tať vzřlý, ani tať nehladřlý, gaťož se něťterým zdá. Hognost a bohatřwie geho z toho muž poznáno býti, že cožkoli řecky, cožkoli latinie, o niemčynie nic nynie neprawym, muž powiedieno býti to též y český. A nenie tiech knih žádných řeckých ani latinřských leč bych se ga milostři gazylka swého pogat sa myřil, aby w český obraceny býti nemohly. Co se pať hladřlosti geho dořyce: newiem by tať wymluwanie, tať ozdobnie, tať lahodnie wřseřko gazylkem českým powiedieno býti nemohlo, gaťo řeckým nebo latinřským, bychom se toľiko snažili a gedni mimo druhé chwátali, bychom geg wyzdwiřhali, tudiežby gazyl český hogný, mnohý, wytřeny a sebe swietlegřři widien býti mohl y pulerowaniegřři. Niemen, gichž gazyl tať drřtnatý, tať dreptawý, a tať nerozumný gest, že geden z druhým mlu-

wie niemec z niemcem, sobie častokrát nerozu-  
 miewagi, a wšak geg nassemu na potupu sji-  
 řie a tru: tať že y latinšká slova wen wtrussu-  
 gi, aby wždy gazyť gich byl dostatečniegšši a  
 hogniegšši, a čehož doma nemagi, y susedůw  
 ač dobře dalekých wy-pogčugi: A giť témieř wsse-  
 čny knihy pohanské y křestianské z latinšých, ge-  
 den gazyť druhým wykladagie, niemecké su wči-  
 nili, kdez my snad gessie žádných nemámy. Er  
 stellt nun das Beispiel der Deutschen, ihrer Ei-  
 fer, durch Uebersetzungen alter heidnischer und  
 christlicher Schriften die Laien aufzuklären, den  
 Böhmen zur Nachahmung dar. Da die Chal-  
 däer, Egyptier, Griechen, Römer, Moyses  
 und Christus in ihrer Muttersprache geschrieben  
 und gelehrt hätten, so sollten dieß auch die Böh-  
 men thun. My sami, fährt er nun fort, latin-  
 škým gazyťem filozofugie latinie, aby nám žád-  
 ný nerozumiel, wiečnie mluwiti budem? A cy-  
 žiemu gazyťku se wčiec, nic latinškům tjm nepři-  
 daduc, swůg gazyť geho zanetbagie tlačiti bu-  
 dem? A budu nás w tom laicy domácý mu-  
 dřegšši, kteřž budto kronyky, budto swu mu-  
 drost: gako ptačj radu y giné knihy mnohé  
 piššice swým gazyťem českým ne cyžým su psáti  
 shtieli, aby ne sami sobie, ale wšsem wubec

pracovali, ktož český rozumiegi. A sami my ze wšech národůw budem, kteříž swůg gazyl přirozený, dobrý, wšlechtily, rozumný, ozdobjný, bohatý a hogný, nám od boha daný potupic, latinský nebo niemecský, obogim newdieť, sobie k posmiechu zdiekwati budem? Gá pať giných nehage: o sobie wnie mluwiti budu z giných se ne wšfetečnie wytrhna. Ačkoli tať bých mohl latinie suad, tať gaťo ginj mnie rownj psáti, ale wieda že sem Čech, chcy se latinie wěiti, ale český psáti y mluwiti: aniž mi se zdá tať swu řeč přirozenau w nenáwisti mieti, ačkoli někteřj se za ni stndje, a tať gie nemilowati, abych wšeho cožbych koli psáti chiel, českým gazylkem radiegie nežli latinským nepsal.

Dieser patriotische Entschluß, alles in böhmischer Sprache zu schreiben, und diese nachdrückliche Empfehlung der Muttersprache, blieben auch bei andern nicht ohne Wirkung.

#### §. 14.

Denkmahle aus dem 15. Jahrhundert.

a) Ganze Bibeln.

Zu den Handschriften von ganzen Bibeln rechne ich auch diejenigen Exemplare, die meh-

tere biblische Bücher enthalten, wo also zu vermuthen ist, daß die abgängigen Theile durch Zufall verloren gingen. Bisher sind mir folgende bekannt:

1. Die Lestowezische zu Dresden in Fol. auf Pergamen. S. meinen Aufsatz über den ersten Text der böhmischen Bibelübersetzung in den neuern Abhandl. der k. böhm. Gesellschaft B. III. S. 240.

2. Die Bibel in der bischöflichen Bibliothek zu Leutmeritz in zwei großen Foliobänden auf Pergamen vom J. 1411, und der dritte dazu gehörige Band vom J. 1414 im gräfl. Bratislawischen Archiv zu Prag sind von der Hand eines Schreibers, des Mathias von Prag. Diese prächtige Bibel, deren sich der König nicht schämen dürfte, ist mit ganz besonderm Fleiße revidirt worden, so zwar, daß alle Glossen, die im alten Texte häufig vorkommen, roth unterstrichen sind.

3. Die Olmüzer auf der Bibliothek des Lyceums in zwei Foliobänden auf Pergamen vom J. 1417.

4. Die mit glagolitischen Lettern von den slawischen Benediktinern im Kloster Emaus im J. 1416 geschriebene Bibel, auf Pergamen in Fol. Sie bestand aus mehrern Bänden, wovon der

zweite, der im J. 1541 auf das neustädter Rathhaus niederlegt ward, sich nun in der öffentlichen Bibliothek befindet. S. Lit. Mag. St. II.

32. Nur diese vier Handschriften enthalten die älteste Recension der böhmischen Uebersetzung, worauf bald eine zweite, dann eine dritte und vierte folgte.

5. Die Olmüzer in einem Foliobande auf Pergamen ohne Jahrzahl. Nach der Genesis ist Hussens kurze Auslegung der Zehngebote angehängt. Die Orthographie dieser Bibel ist nach Hussens Alphabete eingerichtet.

6. Eine Handschrift auf Papier in Folio, die ich besitze. Von dem 1sten Buche Esdrä an enthält sie alle übrigen Bücher des alten Testaments, das Buch Job und die Psalmen ausgenommen.

7. Die Leutmerizer kleinere Bibel in einem Bande auf Pergamen vom J. 1429.

8. Eine Handschrift auf Pergamen in Folio, die der sel. Doktor Czarda aus Mähren erhielt. Sie enthält alle Bücher des alten Testaments, die in der Vulgata vor den Psalmen stehen.

9. Die Bibel in 8. auf Pergamen, die eine taboritische Müllerin geschrieben haben soll. S. Lit. Mag. II. 43.

10. Die ganze Bibel auf Pergamen in Folio in der fürstlichen Bibliothek zu Nikolsburg in Mähren.

11. Eine zweite daselbst.

12. Die Böckische Bibel zu Stockholm auf Pergamen in zwei Foliobänden. S. meine Reise nach Schweden. S. 70. ff.

13. Die Grochische auf Pergamen in gr. 8., ehemals in dem Dominikaner-Kloster bei St. Megidi.

14. Die Paderowische taboritische Bibel vom J. 1435 auf Pergamen in Folio in der k. Hofbibl. zu Wien. S. Lit. Mag. II. 34. und III. 51.

15. Die Bibel vom Jahre 1456 auf Pergamen in Folio in dem Cistercienser Stifte zu Wienerisch-Neustadt. Sie enthält die dritte Recension des böhmischen Textes. Lit. Mag. II. 36.

16. Die Pernsteinische vom J. 1471 mit sehr großen Buchstaben auf Pergamen in Folio geschrieben, davon der 2te Band, der mit dem 45sten Kap. des Jesu Sirach anfängt, sich in der öffentlichen Bibliothek befindet. Lit. Mag. II. 38. N. 6.

17. Die Dlahowestische vom J. 1475 auf Pergamen in Fol. in der öffentlichen Bibliothek. S. Lit. Mag. II. 39. N. 7.



18. Die Hodiegowstische, ehemem im Kloster  
Sazawa, jetzt in der öffentlichen Bibliothek auf  
Pergamen in Fol. S. Lit. Mag. III. 58. N. 19.

19. Die Bibel auf Pergamen in Folio in  
schwarzen Samt gebunden, bei Durich Dissert.  
de Slavo - bohem. S. Cod. vers. p. 33.  
N. I. S. auch Lit. Mag. II. 41. N. 8. Sie  
kam nach Aufhebung der Jesuiten aus der kru-  
mauer Bibliothek in die öffentliche nach Prag.

20. Die ehemalige Kladrauer, jetzt in der öf-  
fentlichen Bibliothek zu Prag, auf Pergamen in  
Fol. S. meine Abhandlung über das Alter  
der böhmischen Bibelübersetzung. S. 308, worin  
zu berichtigen ist, daß diese und die obige N. 19  
nicht in das XIVte Jahrhundert hinaufreichen,  
sondern in die zweite Hälfte des XVten gehören,  
da sie beide die dritte Recension enthalten.

21. Die Talebergische auf Pergamen in Fo-  
lio in rothen Samt gebunden. Die Apostelge-  
schichte vom 4ten Kap. an und die Offenbarung  
fehlen darin. S. Lit. Mag. II. 44. N. 11.

22. Ein Band von der vierten Recension,  
der mit den Psalmen schließt, auf Pergamen in  
Folio bei dem Hrn. Bibliothekar Dlabac am  
Strahow. Joh. II, 11. liest sie byl gest slep  
(fieretque caecus) für den einfachern Ausdruck

oslnul der ältern Recension N. 2. In Tomfa's Chrestomathie sind aus dieser und der Leutmerischer N. 2 das erste Kap. der Genesis, und das 2te Kap. Tobia als Sprachprobe ganz abgedruckt worden.

23. Die Lobkowitzische auf Pergament in Fol. vom J. 1480, in rothen Samt gebunden, mit acht messingenen Beschlägen, worauf der lobkowitzische Adler vorkommt, zu Stockholm. S. meine Reise nach Schweden S. 74 f.

24. Die Handschrift in der öffentl. Bibl. zu Prag, auf Pergament in Fol. bei Durich Cod. mutilati N. III. Der Text reicht nur bis zum 24. Kap. des Buches Job. S. Lit. Mag. II. 44. N. 12.

25. Ebendasselbst auf Papier in Fol. mit ungeheuer großen Buchstaben, bei Durich Cod. mut. N. IV. Dieser Band (der 2te von einer ganzen Bibel) fängt mit dem Buche Job an, und endigt mit den Büchern der Machabäer. S. Lit. Mag. II. 44. N. 13.

26. Der erste Theil einer Bibel, der bis zu den Sprichwörtern reicht, in der fürstlichen Bibliothek zu Nikolsburg.

27. Ein Theil auf Papier zu Nikolsburg, der bis ans Ende der Psalmen reicht.

28. Die böhmische Bibel zu Schaffhausen in Großfolio auf Papier. Nach den erhaltenen Excerpten von der Hand des Fürsten A. v. L., der sie an Ort und Stelle untersuchte, zu urtheilen, enthält sie eine jüngere Recension, wenn sie gleich bei Le Long als Codex antiquus et pulcre scriptus, und aus ihm im Lit. Mag. II, 48. N. 16 angeführt wird.

29. Die Bibel zu Rom, die durch die Königin Christina von Schweden dahin kam. Da ich sie nur aus Le Long und Montfaucon kannte, suchte ich durch Reisende nähere Auskunft darüber zu erhalten. Nun fand sich leider nach genauer Nachfrage, daß diese Bibel nicht mehr in der Bibliothek des Vaticans anzutreffen ist. Soll man sie jetzt in Paris suchen? Auch da ist sie nicht zu erfragen.

30. Ein Theil auf Papier in 4. zu Leitmeritz, der mit den Psalmen schließt, von einer spätern Recension.

31. Eine Handschrift auf Papier in 4. in der öffentl. Bibliothek, worin der Psalter, die vier Bücher der Könige, Paralipomena, Esdras, Nehemias, Tobias, Judith, Esther, Job enthalten sind. S. Lit. Mag. III, 71.

32. Eine Handschrift daselbst in Fol. vom J. 1465. Sie enthält das neue Testament, und vom alten Test. die Bücher Tobias, Judith, Esther, Job, Salomons Bücher, den Jesus Sirach, und 3 Bücher Esdrä.

33. Einige Bücher des alten T., als Salomons Sprichwörter, der Prediger, das Buch der Weisheit, Jesus Sirach, und das hohe Lied auf Papier in Fol. auf dem Schlosse Kost im rothen Thurm 1436 geschrieben. Dessenl. Bibl. Dieser Band enthält auch Interpretationes nominum hebraicorum, in Cost per Andream figuli de Rokiczano plebanum ecclesiae pro tunc in zerczicz, und einige Bücher des alten T. lateinisch. Merkwürdig darin ist das glagolitische Alphabeth, das der Pfarrer Andreas im J. 1434 zu Kost abschrieb, und Slavonicum nennt. Die Figuren der Buchstaben sind ganz erträglich nachgebildet, und die Benennungen derselben lauten: Uz, bukny, vidi, glagola, hlacol, dobro, gest, ziuite, zelo, zemla, nye, y, g, kasko, lyudy, missite, (und missite noch einmal mit einer andern Figur) nas, on, pokog, Kcy, slowo, trdo, vk, frt, chrt, oth, sseza, cy, czrw, ssa, ger, ger (weil er auch zweyerlei Biege hat), yat, yus. End-

lich zur Probe stehen noch die drei Wörter tot  
 maſſ coſſ glagolitisch geschrieben, wo aber letz-  
 teres coſſ heißen soll. Das oben S. 59. ange-  
 führte Alphabet ist älter, aber im Ganzen eben  
 nicht richtiger.

### b. Neue Testamente.

Im 3ten Stücke des Lit. Mag. habe ich  
 unter den Nummern 21. 23. 24. 25. 26. 27.  
 28. 29. 30. 31. 32. die mir im J. 1787 be-  
 kannten neuen Testamente angezeigt, wohin ich  
 also verweisen darf. Diesen 11 Handschriften ist  
 noch das tetauische neue Test. beizufügen, S. oben  
 S. 121. Seit der Zeit kamen mir noch mehrere un-  
 ter die Hände, die ich hier nachtragen will. Da  
 aber 12 vorangehen, so muß ich die folgenden Num-  
 mern mit 13 anheben.

13. Das neue Test. auf Papier in 4. vom  
 J. 1426, in der öffentl. Bibliothek. Es ist  
 mit Varianten der neuern Recension häufig am  
 Rande versehen.

14. Das neue Test. auf Pergamen in 12.  
 273 Blatt. Fängt mit dem Briefe an die Ephe-  
 sier Kap. V, 8. an. Besitzer davon war ehe-  
 mals der sel. Georg Ribay, Prediger in Un-  
 gern.

15. Neues Test. auf Papier in Fol. bei den PP. Franciskanern in Prag. Der Text dieser Handschrift ist mit andern fleißig verglichen worden, wie es der Rand ausweist.

16. Neues Test. auf Papier in 4. vom J. 1470 zu Nikolsburg in Mähren in der fürstl. Bibliothek.

17. Das neue Test. (nebst den Psalmen) auf Papier in 4. im Benediktiner-Kloster zu Raygern.

18. Neues Test. auf Papier in 4. vom J. 1459, das Hr. Gubernialsekretär Johann Cerroni in Brün besitzt.

19. Neues Test. in 4. auf Papier, hie und da mangelhaft, auf der libuner Pfarrey. Läßt I Kor. 10, 17 den Zusatz *z gednoho kalicha* aus.

20. Neues Test. auf Papier in Fol. in der k. Hofbibliothek zu Wien, Cod. Theol. 2128. Enthält den von Martin Lupač verbesserten Text. In Alters Phil. krit. Misc. werden mehrere Texte daraus angeführt, und mit der Vadeřowischen Bibel verglichen.

21. Nowý Zákon, d. i. neues Testament auf Papier in 4. in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Raasditz. Ist von hinten und vorn mangelhaft.

22. Ein n. Test. auf Papier in 8. ebendasselbst.

Von einzelnen biblischen Büchern kommen die Psalmen am häufigsten vor. S. Lit. Mag. III. 70 ff. Nr. 35. 36. 37., der ältern Stücke nicht zu erwähnen, die in die vorige Periode gehören. Nr. 34 enthält nebst dem Psalter auch die größern und kleinern Propheten. Nr. 39 nebst den Propheten den Tobias, den ich auch in einer Handschrift vom J. 1471 zu Stockholm fand. S. meine Reise S. 57. Für Hrn. Thomas, einen Müller bei Rutttemberg schrieb im J. 1440 Franiek von Wßerob die Bücher Salomons ab, und das Jahr darauf die Dalimilische Chronik. Beides ist in einer Handschrift der fürstl. lobkowitzischen Bibliothek zu Prag zu finden. Der Šaltár chudých bei den Franciskanern ist ein verkürzter Psalter, worin manche Psalmen auch ausgelassen sind.

### c. Apokryphische Schriften.

1. Knihy Nikodema mistra židovského, d. i. das Buch des jüdischen Meisters Nikodem, aus dem Lateinischen, in einer Handschrift vom J. 1442 in kl. 8. auf Pergament bei Hrn. Bibliothekar Gottl. Dlabac, aus welcher Tomsa das 12te Kapitel in seiner Chrestomathie abdrucken ließ.

Die Nikolsburger Handschrift auf Papier in 4. ist vom J. 1453. Die Prager in Fol. auf der öffentl. Bibl. vom J. 1465. Die ganze Nachricht besteht aus zwei Abtheilungen, wovon die eine Nikodem überschrieben wird, und aus 22 Kapiteln besteht; die andere aber heißt *Bolufian* (auch des *Liberius* Bothschaft) und enthält nur 8 Kapitel. *Johann Had* gab dieß Buch zwischen 1540 und 1560 unter dem Titel *čtenj Mykodemowo* (Evangelium des Nikodems) heraus, und macht in der Vorrede schon von einer frühern Ausgabe Erwähnung. *K. Jos. Saurnich* druckte es 1761 in 8. zu Prag, und andere Buchdrucker außerhalb der Hauptstadt noch später nach.

2. Das dritte und vierte Buch *Esdrä*. Das erstere, das in der böhmischen Bibel das zweyte Buch *Esdrä* genannt wird, ist in allen Handschriften zu finden. Das letztere, in der lateinischen Bibel das vierte Buch, trifft man nur in einigen jüngern Handschriften an, worin es in drey Bücher, das 3te, 4te und 5te Buch *Esdrä*, eingetheilt wird.

3. Der Brief an die *Laodiceer* kommt in den ältern Handschriften noch nicht vor; ist aber in der *Vaderowischen* Bibel (oben Nr. 14) schon zu



lesen. In Alters griech. N. E. B. II. S. 1067 ff. sind viele abweichende Stellen (Lesarten) daraus mitgetheilt worden. In der ältesten Ausgabe des neuen Test. vom J. 1475 ist dieser apokryphische Brief nicht zu finden, wohl aber in der 2ten noch vor der ersten Prager Bibel gedruckten, und vielen spätern Ausgaben.

4. Der 151ste Psalm wider den Goliath fehlt in den meisten Handschriften; ist aber schon in der Bibel Nr. 4, wie auch in dem böhm. Psalter in 4. vom J. 1475 mit der Erinnerung, daß er nicht in die Zahl der übrigen Psalmen gehöre, zu finden.

#### d. Auslegungen.

1. Auslegung des hohen Liedes (Wyklad na Piesniczkę genź slowu ssalomunowu) auf Papier und zum Theile auf Pergamen, mit Gemälden, vom J. 1448 in 8. Bei Hrn. Prof. Jos. Jungmann.

2. Des Nikolaus Lyra Commentar über den Matthäus, ehemals in der Krumauer Bibliothek, wo ihn Balbin fand, und Boh. doct. III, 173 anführte, auf Papier in Fol.

3. Eine Auslegung über das Evangelium Johannis vom 1sten, bis zum 17ten Kap. in Fol. Bibliothek der Domkirche A. 109.

4. Cyprians Auslegung des Vater unsers, von Viktorin von Wffehrd übersetzt, und 1501. 8. zu Pilsen gedruckt.

### e. Postillen und Predigten.

I. Hussens Postille, auf Papier in 4. auf der Stadtbibliothek zu Nürnberg. Solger schrieb diese Worte bei: o stupenda raritas libri hujus manu propria beati Johannis Hussii scripti. Allein schon Hr. von Murr zweifelte daran. Nach meiner Untersuchung dieser Handschrift ist sie etwa 30 oder 40 Jahre nach Hussens Tode geschrieben. Die Handschrift in Fol. in der öffentl. Bibl. hier zu Prag kann auch nicht älter seyn. Aber die Handschrift in 4. vom J. 1413 ist von Hussens Hand. Sie ward auf dem Schlosse Kozy geendigt, wie es in der Schlußformel deutlich gesagt wird. — Letatificieho cztyrztsteho a trzinadczteho w den postny Swatnyh Aposstolow Simona a Judy na hradie genz slowe Kozi toto wylozenie swatnyh czteni gest skonano Jan Hus Mistr. Sehr merkwürdig ist seine Vorinnerung in Rücksicht der Sprache und Orthographie, die hier wohl eine Stelle verdient: „Aby ktoz budeš czisti rozumiel mé keczi czeffe, viez zet sem psal tak, iatoz obecznie

(darüber steht obyczegnie) mlubim, Neb wged-  
nom fragi czechowe ginať mluwie, a wginem  
ginať Bpřikladie na piřři nyzadny newie, a gini  
řiekagi řadny newie. Dpiet ia diem muřřiem  
ucziniti, a gini řku muřřim, Dpiet ia diem tie-  
leřny, a gini tieleřny, řa protiwo a gini proti,  
řa wzgewiti, a gini zgewiti, řa popad ho,  
a gini popad gey, řa diem bychme byli dobři,  
a gini abychom byli dobři, a geřt ginych drahnie  
promien Protoř prořim řazdeho řtoř bude přati,  
aby ginať nepřal, neř iakoř řem ia přal, neř  
chybilli řem řde cžteny neb řku, neb řlowcze  
opuřřil, řato prořim aby oprawil, geřřli giřř  
plnie, aby mi praweho wmyřřla nepřewratil, neb  
wiem ře mnoho mniegice, by lepe rozumřeli, coř  
dobře geřř přano řhlazugi, a źle napisugi, a naty  
řie welmie hniewal řwaty řeronim, neb řu gemu  
to cžinili."

Diese schätzbare Handschrift kam aus dem  
alten Karolin in die Jesuitenbibliothek. Es wird  
ihrer in der Schrift eines Utraquisten vom J.  
1496, worin er eines Franciskaners Tractat  
wider den Kelch widerlegt, gedacht, indem er  
Hussens Predigt vom Leibe Christi anführet und  
hinzusetzt: wie wir auch andere Predigten von  
ihm, mit seiner Hand geschrieben, besitzen.

(Zakožto y gine geho kazanie máme geho ruku psane).

Hussens böhmische Schriften findet man nur einzeln in Handschriften zerstreut. Seine Appellation vom Papste an den obersten Richter fand ich zu Altbunzlau. Böhm. Lit. B. I. 135. Seine Auslegung der zehn Gebothe in der Bibel Nr. 5 mit der Uberschrift: Kraticky wyklad na přikazanie bozie desatero pro sprostne a neprazdne w pracy wylozene strzie mistra . . . . Der Name selbst ist radirt, und am Rande beige geschrieben: nechay stati pro boh. Die neun goldenen Stücke fand ich zu Nikolsburg. Die Predigt vom Leiden Christi zu Stockholm im Hordinar. S. meine Reise nach Schweden S. 69. Bei Gelegenheit des gedruckten Passionalis vom J. 1495 erschienen in einer besondern Beilage für die Utraquisten von 16 Blatt, welche Hussens Leben und Tod enthält, vier Briefe von ihm, die er von Kostnitz an den Priester Hawlik und andere schrieb. Im Index verbothener Bücher werden sie mit der Jahrzahl 1459 (anstatt 1495) angeführt. Bei Paul Severin kamen sie abermal 1533 in 8. sammt Hussens Leben heraus. Zu Leitomschel ließen die böhmischen Brüder zwei kleine Schriften von ihm drucken. Die

erste, gegen den Priester Küchenmeister gericht-  
 tet, 1509. 8., die zweite von den sechs Irrthü-  
 mern (o sſesti bludjch) 1510. 8. C. Lit. Mag.  
 III. 75. Die Auslegung der 12 Artikel des  
 Glaubens erschien 1520 in Fol. Seit dem  
 J. 1540 sammelte man fleißiger Hussens Schrif-  
 ten. Ein solcher Liebhaber und Sammler war  
 Duchek Chmeliř von Semchow, Bürger  
 der Altstadt Prag, welchem Paul Bydžowſky,  
 Pfarrer bei St. Galli, Hussens Predigt vom  
 Leibe Christi zueignete, die er böhmisch und  
 deutsch 1545. 4. drucken ließ. In demselben  
 Jahre erschien auch zu Prag sein dreysaches  
 Stricklein (prowázek třípramenny) in 8. Zwei  
 Predigten vom Antichrist, die Viktorin Anxi-  
 gin ins Böhmishe übersetzte, zu Magdeburg  
 1554, 8. Die Herausgeber der lateinischen  
 Werke Hussens (1558) versichern in der Vorrede,  
 daß auch die lateinische Uebersetzung der Postille,  
 die man erst veranstalten wollte, später nachfol-  
 gen würde. Den Herausgebern der böhmischen  
 Postille mit einigen andern Stücken (Nürnberg  
 1563, und 1564 ohne Druckort in Fol.) blieben  
 manche der schon einzeln gedruckten Stücke unbe-  
 kannt. An der Sprache haben sie nichts als ei-  
 nige veraltete Wörter und Formen geändert. Für

stáchu, bŷchu, mluwjchu haben sie stáli byli, mluwili gesetzt. Die ersten lateinischen Briefe, die D. Luther mit einer Vorrede begleitete, und unter dem Titel: *Tres epistolae sanctissimi Martyris Johannis Hussii e carcere Constantiensi ad Bohemos scriptae*, zu Wittenberg 1536 in 8. drucken ließ, sind aus dem Böhmischen übersetzt worden. Auch in der vollständigen Ausgabe seiner Briefe (Vitembergae 1537. 8.) kommen noch Stücke vor, wie die *Intimationes* und einige Briefe, die ursprünglich in böhmischer Sprache geschrieben waren. Hus selbst spricht im 1sten Briefe von einigen seiner böhmisch geschriebenen Bücher, welche das Concilium als ketzisch verdammt habe. Dem Heinrich Snopce ließ Hus ein böhmisches Lied auf Pergament zustellen, das er für ihn aufgesetzt und bei sich im Kerker verwahrt hatte.

2. Des Jakobell's von Mies Postille oder Auslegungen der Sonntags- Episteln. Ist als ein besonderer Theil, CCIII Blatt stark, der zweiten Ausgabe von Hussens Postille 1564 beigefügt worden. Jakobells Predigt von der Verehrung, die ein Gläubiger dem Leibe und Blute Christi schuldig ist, gab Paul Bydžowský

böhmisch und deutsch 1545 in 4. zu Prag heraus. Im böhmischen Index stehen von ihm das Lied vom Abendmahle: Gežissi twát gest památka 2c. und eine Predigt.

3. Des Bruders Peter Chelčický Postille oder Auslegungen der sonntägigen Evangelien (kniha wykladůw spasytedlných na čtenj nedělnj) Prag 1522. Fol. und abermal 1532. Er starb 1484 zu Přerau in Mähren. Man nannte ihn den böhmischen Doktor, weil er kein Latein gelernt hat. Die böhmischen Brüder nennen seine Schriften in ihren Glaubensbekenntnissen mit Achtung, deren Lesung ihnen M. Joh. von Rokyczan empfohlen habe. Das Netz des Glaubens (syt wjry) gab Chwal Dubanek 1521 zu Wylimow in 4. heraus. Die Rede über das 13te Kap. der Offenbarung von dem Bildnisse der Bestie (o šselmě a obrazu gegim) in 4. steht im Index ohne Jahrzahl.

Eine Schrift von der Liebe Gottes in 4. kommt im Katalog des sel. Predigers Ribay als Handschrift vor. Das berühmteste Buch von ihm war in 40 Kapitel eingetheilt, die er als Meister Schuster Kopyta d. i. Schuhleisten nannte, daher heißt er bei seinen Gegnern spottweise doctor kopytarum. Der Inquisitor Heinrich

Inſtitutiſ, der zu Olmütz 1501 eine Apologie der römischen Kirche gegen die Waldenser drucken ließ, beruft sich oft auf dies Buch, das von ihm liber copitorum genannt wird. Unter andern sagt er, daß es zu Leitomyſchl und Přerow (in Mähren) von Schuſtern gelesen wird.

4. Die Postille oder Predigten des M. Johann von Kožyczan, Pfarrers an der Leinkirche zu Prag. Er gab sie im J. 1470 heraus. Sie sind zwar nie gedruckt, aber auch noch später häufig abgeschrieben worden. Nebst der Handschrift, welche Dobner (Mon. hist. I. 185.) aus der Bibliothek des sel. Franz Anton von Mell anführt, und nebst derjenigen, die Georg Ribay besaß, kenne ich noch vier Exemplare. Drei davon sind in der öffentl. Bibliothek zu finden, das vierte besitze ich selbst. Meine Abschrift besorgte 1612 Wenzel Sirt, ein altstädter Bürger. Früher, nämlich 1581, hat Hawel Bernaticky sich darum verdient gemacht, wie es aus der Ribayischen Handschrift erhellet. Aus einem solchen verbesserten Exemplar floß auch die jüngste Abschrift der öffentl. Bibliothek vom J. 1671. Die ältere ist vom J. 1659, und die älteste hat 1586 David



Prätorius, ein Präceptor zu Tabor, abgeschrieben.

5. Wyklad, d. i. Auslegung über den Lukas. Es sind eigentlich Predigten (Kázanj) auf Papier in Fol. in der öffentl. Bibl.

## f. Dogmatische und Polemische Schriften.

1. Ein Tractat des M. Johann von Kolyezan gegen die Communion unter einer Gestalt, mit Beziehung auf die sechs Punkte, über welche er mit dem Dechant Hilarius vor dem König Georg disputirte. Den Inhalt dieses Tractats kenne ich nur aus der folgenden Gegenschrift.

2. Des Domdechants Hilarius Tractat von der Communion unter einer Gestalt wider den Kolyezana, in einer Handschrift der Dombibliothek auf Papier in 4. Eine jüngere Abschrift davon vom J. 1537 in 4. zu Kaudnik. Von diesem Tractat ist derjenige, der wider den König Georg gerichtet ist, verschieden. Balbin fand letztern zu Krumau, und beschreibt ihn in seiner Boh. doct. III, 173.

3. Ein Brief des Mag. Simon von Tiffnow gegen die Communion unter beiden Gestalten. In der öffentl. Bibl.

4. Des Bischofs von Breslau, Sossst von Rosenberg, neun Punkte wider den Kelch, an den König Georg 1467, nebst der Beantwortung derselben durch die Utraquisten. Einige Punkte oder Stücke desselben Bischofs an die Königin Johanna vom J. 1469 sind mehr politischen Inhalts. In einer Handschrift der öffentl. Bibliothek auf Papier in 4.

5. Des Johann Sagic von Hasenberg Ermahnungsschreiben an die Prager Magister, zur Einigkeit und zum Gehorsam gegen die römische Kirche zurück zu kehren, nebst der 1489 verfaßten, aber erst im J. 1493 von den utraquistischen Magistern abgeschickten Antwort. Beide Stücke, so wie die Nummern 6, 7, 8, in derselben Handschrift.

6. Zwei Briefe an den Herrn Johann von Kostka vom J. 1478 und 1479 wider die Pikarden. Ferner des Mag. Johann von Kofnyczan Hirtenbrief wider die Irrthümer derselben.

7. Eine weitläufige Widerlegung, welche die Prager utraquistischen Magistri im J. 1496 gegen die Schrift eines Barfüßers unter dem Titel: odpowěd na Matrifath Bosakůw, herausgaben.

8. Dopor proti Píhardským matločám; ferner: proti ginému Píkufowi, nebst den Artikeln wider die Píarden an den König, einem Briefe vom J. 1485 an den König, einem satyrischen Briefe im Namen Lucifers, einer Schrift, welche anfängt: že Píharti odpieragi byti Konfesele, und einigen Belehrungen über die Communion in Briefen an die Herrn Dubičky und Hraděky. Vor andern zeichnet sich des Priesters Martin Pupač Sendschreiben wider den Sprengwedel aus.

9. Eine böhmische Antwort auf die lateinische Auflösung der Fragen, die ein witziger Kopf aufwarf: Meister, sage mir, welche Vögel sind besser, diejenigen, welche essen und trinken, oder die, welche bloß essen und nicht trinken? und warum sind diejenigen, die nur essen und nicht trinken, denen feind, welche essen und trinken? Die lateinische Schrift fängt an: Argute auceps quaeris — und entscheidet für diejenigen Vögel, die nicht trinken. Die Widerlegung hebt an: Menie Ptacznikow, acz ty mne ptacznikem nazywaš zc.

10. Eine Schrift gegen die böhmischen Brüder: Proti bludným a potupným Artikulom pi-

čertským s kruntownjmi důwody zpráva. In  
der öffentl. Bibl.

11. Des Bruders Niklas Blasenický  
Disputation über die Communion unter beiden  
Gestalten, die er im J. 1471 mit der römischen  
Priesterschaft auf dem Schlosse Chausník hielt.  
Im Index kommt sie unter dem Titel Mikuláše  
hádanj o krew boží S. 160 vor. S. 93 aber  
steht sie unter Hádanj mit der Jahrzahl 1600.  
Sie muß aber schon vor dem J. 1582, und  
zwar auf Kosten der Pechnower Brüder gedruckt  
worden seyn, wie der Priester Sstelcar ver-  
sichert. Die Brüder von der Sekte, deren Stif-  
ter Niklas war, hießen von seinem Namen Mi-  
kulášency (Nikolaiten), auch Blaseničtj;  
von dem Orte ihrer Versammlung aber Pech-  
nowssj und vom Weinen Plačtjwj, die  
Weinenden.

12. Ein Tractat des Inquisitors Heinrich  
Institoris wider die Behauptung der Pika-  
den, daß die römische Kirche die apokalyptische  
Hure sey. In seinem Clypeus vom J. 1501  
macht Institoris selbst Erwähnung davon. Trac-  
tatus, heißt es Blatt V, dudum a me col-  
lectus et in Bohemica lingua pariter et  
latina impressus. Er muß also noch im

15ten Jahrhundert gedruckt worden seyn, allein man kennt kein Exemplar.

13. Ein Ermahnungsschreiben zur Buße, welches anfängt: *Gradechym, Drebschym a Gardidubschym božim wolenym* etc. Der Pabst wird hier als Gegner Christi aufgestellt, und sollte anstatt *papež*, meynt unser Bußprediger, *lapež* heißen.

14. Einige Stücke des merkwürdigen Manuscriptes mit Gemälden in Fol. zu Tena, das S. C. Nylius (Mem. Bibl. Jen. p. 324.) beschrieben hat. Diese Beschreibung steht auch in Kiegers Archiv der Gesch. von Böhmen, Th. 1. S. 96. Auf dem Titelblatte stehen die Worte: *Bohuslaus de . . . (radirt) sue causa memorie propria manu me fecit.* Nach den Fragmenten des taboritischen Kriegsliebes entdeckte vor Kurzem Hr. Schaffarik die Unterschrift: *hec Deo solemnisa de Czechtic*, und vermuthet, daß *Deo solemnisa* nichts anders sey, als eine witzig spielende Uebersetzung von *Bohuslaw*. So wäre denn *Bohuslaw* von *Czechtic* der eigentliche Verfasser oder Sammler dieser Stücke. Nylius nannte das Buch *Antithesis Christi et Antichristi*. Dieß kann aber nur von dem Stücke gelten, das böhmisch *zrcadlo*

Krzeſtianskeho žiwota überſchrieben iſt. Und ſelbſt  
 auf dem Pergamenblatte, worauf ein Mann mit  
 einem Spiegel vorgeſtellt wird, ſtehen unten die  
 Worte: Tnto knihy ſlowan zrcadlo wiſſeho Krze-  
 ſtianskwa, d. i. dieſes Buch heißt Spiegel der  
 ganzen Chriſtenheit. Es werden nun durch meh-  
 rere Figuren die entgegengeſetzten Handlungen der  
 Apoſtel und der römischen Biſchöfe vorgeſtellt, die  
 mit böhmischen Citaten verſehen ſind. Drei  
 andere Figuren ſtellen Huß vor, wie er pre-  
 digt und verbrennt wird. Hierauf nahm der  
 Sammler 16 gedruckte Blätter auf, worauf  
 Hußens Leben und Briefe u. ſ. w. zu leſen ſind.  
 In der Reiſe nach Schweden habe ich S. 7  
 den Inhalt davon genauer angegeben und ge-  
 zeigt, daß dieſe 16 Blätter als eine Beilage zu  
 dem Paſſional vom J. 1495 gehören. Nach  
 zwei Gemälden auf Pergamenblättern, deren  
 eines den huffitiſchen Gottesdienſt, das andere  
 die taboritiſchen Züge vorſtellen, ſteht der ſatyri-  
 ſche Brief des Lucifer an den oberſten Hofmei-  
 ſter von Böhmen Lew von Rožmital, der um  
 das J. 1478 geſchrieben ward. Eine ſpättere  
 Hand gibt den Verfaſſer durch dieſe Worte an:  
 Oldřich z Kalenice z Kalenic a na Eſtwořeticých  
 tento liſt flozil. Beide Ortschaften liegen im

prachiner Kreise. Unter den Figuren, die nun weiter folgen, zeichnet sich (Nro. 83) diejenige aus, die den blinden Helden Žižka an der Spitze seines Heeres zu Pferde vorstellt. Neben ihm steht die Aufschrift: Žižka náš bratr wěrný. Unten aber: Pišeň, und dann Fragmente aus dem taboritischen Kriegsliede. Neprátel se neležte — na křištěch se nezastavugme. Nro. 85 begräbt ein Priester (kněz hradský, d. i. vonr Prager Schlosse) ein Kind, wobei eine im J. 1463 begangene Greulthat erzählt wird. Die kleinern Figuren, die nun folgen, sind mit Bibelstellen, auch mit böhmischen Versen begleitet. Hierauf ein Dialog, worin ein Vater seinen Söhnen erzählt, wie der Kelch und das Geseß Gottes in Böhmen aufgekommen ist. Endlich dogmatische Lehrsätze über das Glend des Menschen, über den Tod, die Hölle, die himmlische Glorie. Die Sammlung scheint im Anfange des 16ten Jahrhunderts gemacht zu seyn, wenn sie gleich Stücke enthält, die älter sind. Der Coder besteht aus 118 Blättern, von denen aber 23 unbeschrieben blieben. Darunter sind 38 Gemählde, 80 auf Papier, 3 auf Pergamen. Im Texte aber kommen noch 41 kleinere Figuren vor. Der Band ist von außen mit einem Ralche geziert.

15. Kleinere Schriften der böhmischen Brüder, die meist dogmatischen und polemischen Inhalts sind. Dergleichen sind: a) drei Sendschreiben an die vorzüglichern Städte vom J. 1472. b) Ein viertes an den Präsidenten des königl. Collegiums Stanislaw. c) Zwei Briefe an K. Wladislaw. d) Ermahnungsschreiben an die Brüder und Schwestern vom J. 1473. e) Einige Briefe des Patriarchen der Brüder Gregor, der 1473 zu Brandeis an der Adler starb. f) Eine umständliche Antwort auf eine Schrift der Prager Magister, vom J. 1475. g) Antworten auf drei Briefe des Herrn Zagic vom J. 1489. h) Vier Briefe des Bruders Prokop vom J. 1490. i) Antwort des Bruders Lukas auf eine Schrift des Mag. Koranda, vom J. 1493. k) Des Arztes M. Johann Schrift, daß die Wiedertaufe nicht nothwendig ist, vom J. 1492. l) Drei Schreiben vom J. 1496, warum sie sich von der römischen Kirche getrennt haben. m) Des B. Lukas Schrift von der Jungfrau Maria vom J. 1498. n) Von der allgemeinen Seligkeit. o) Die witzigen Sentenzen, Sprüchwörter und Briefe des Bruders Johann Klenowstny, der 1498 zu Leitomyshel starb. p) Des Bruders Michael Antwort auf



gewisse Artikel eines Ungenannten, die dem Wilhelm von Pernstein zugestellt worden, vom J. 1499. q) Des B. Lukas Schreiben von dem Eide, 1500. r) Auslegung des Predigers von Mag. Johann Czerný für die Frau Johanna von Liblic 1500. Alle diese Schriften werden in der geschriebenen Geschichte der böhmischen Brüder angeführt. Einer ihrer ersten Confessionen, die Johann von Tabor, der 1495 starb, verfaßt hat, gedenkt Wengersky S. 324.

### g. Ascetische Schriften, Romane geistlichen Inhalts.

1. Des h. Isidor Unterricht, einem jeden Sünder nützlich, von 18 Kapiteln, in einer Handschrift, die mit dem Madenec anfängt und dem Alexander endigt. Dessenl. Bibl.

2. Augustins Manuale (Kufowët) in einer Handschrift der öffentl. Bibliothek. Auch hinter dem Psalter vom J. 1475. Desselben Tractat de fide catholica ad Petrum Damianum, lateinisch und böhmisch vom J. 1485. Seine Ordensregeln vom J. 1500. Sein Spiegel steht hinter dem Madenec in einer Handschrift vom J. 1469. Allein dieß Stück, so wie die

Soliloquia kommen schon in der vorhergehenden Periode vor.

3. Des Hieronymus Gebethe, sein Brief an die Paula, nebst einer Erzählung von seinem Hinscheiden, in einer Abschrift vom J. 1532 bei den Minoriten, die aber aus einer ältern geflossen ist, wie es Gestitnost vanitas anstatt mar-nost und andere Ausdrücke verrathen.

3. Cyprians Brief an Donat von der Verachtung der Welt, und dessen Auslegung des Vater unser, desgleichen des h. Chrysostomus Rede von der Besserung eines Gefallenen übersehte Victorin Wssehrd, eine andere Rede desselben übersehte Gregor Gruby, die er 1497 dem Niklas von Cernčic zugewei-gnet hat. Alle vier Stücke wurden unter dem Titel knihy čtvery (zu Pilsen) 1501 in 8. gedruckt.

4. Des h. Bernhards Betrachtungen (Kozmýšlenie a obieranie) über das Leiden Christi, stehen nach dem Psalter vom J. 1475. In einer andern Handschrift kommt das Weinen Mariä von ihm vor. In zwei Handschriften fand ich eine Schrift von der Haushaltung an den Ritter Reimund, die dem h. Bernard fälschlich zugeschrieben wird. In der klattauer Handschrift

vom J. 1465 ist sie überschrieben: *Nžeč S. Bernarda o rzadnem spravování hospodářství.* Der eigentliche Verfasser aber dieser Rede ist ein gewisser Bernhardus doctor de Senis.

5. Betrachtungen des h. Anselmus, nebst einigen andern kleinern Stücken desselben, in einer Handschrift in 8. bei den Kreuzherrn. Voran stehen *Artykulowe o omuczenj božim a na každý modlitba*, nebst einigen Klageliedern (Lamentach).

6. Kleinere ascetische Werke des h. Bonaventura, in einer Handschrift vom J. 1453 auf Papier in 4. Öffentl. Bibliothek.

7. Ein Theil des Traktats *de conflictu virtutum et virtutum*, den man sonst dem Augustin zuschrieb, kommt in der Hofbibliothek zu Wien (Cod. Theol. N. 934. Fol.) vor.

8. Beispiele aus der Kaisergeschichte mit allegorischen Deutungen, in einer Handschrift der öffentlichen Bibl. in 4.

9. Albertans, eines Rechtsgelehrten von Brixen, drey Bücher, a) *de modo loquendi et tacendi*, b) *de consolatione et consilio*, c) *de dilectione Dei et proximi*, ins Böhmische übersetzt, sind in drei Handschriften der öffentl. Bibl. zu finden. Eine ist vom J. 1475, die andere vom J. 1493; die dritte

ohne Jahrzahl enthält nur das dritte Buch. In der Klattauer Handschrift vom J. 1465 steht nach den Nürnberger Stadtrechten das erste Buch unter dem Titel: o rzadnem mlouwenj a mlčenj. Dieß allein ward im J. 1502, 8. vermuthlich zu Pilsen gedruckt. Aus der Vergleichung der Auszüge, welche Hr. Valkowič aus einer Preßburger Handschrift in seinem Wochenblatte (Tydennj) 1817 N. 29 mittheilte, mit unsern Handschriften ergibt sich, daß jene eben nicht von der Hand eines bedachtsamen Abschreibers herrührt. Nach neduh S. 382 ließ er die wichtige Sentenz aus: Nebž nenie dobre žiwu byti, ale dobre žiwu byti. Auch scheint der erste Traktat, von der rechten Art zu reden und zu schweigen, darin zu fehlen, und der Verfasser heißt nicht Awer-tan, sondern Albertan. Balbin, indem er das Exemplar der clementischen Bibliothek Boh. docta III. 114 anführt, setzt hinzu: liber dignus est typo ob raritatem. Es war zu seiner Zeit an Erbauungsbüchern großer Mangel.

10. Vom ledigen, Witwen, und Ehestande, vom J. 1463 in Fol. Oeffentliche Bibl.

11. Vier Bücher von der Nachfolge Christi, die in einer Handschrift auf Papier in 4. dem

Johann Gerson zugeschrieben werden. Den Inhalt der Krumauer Handschrift gab Balbin Boh. docta III. 172 an: Thomas a Kempis veteri bohémica lingua ex Latino versus; additi etiam quidam libri Gersonis de Meditatione cordis &c. Das erste Buch ward schon im J. 1498. 8. gedruckt. Einer alten Ausgabe des ganzen Werkes um das J. 1527 wird in einigen Vorreden gedacht, wovon sich aber kein Exemplar nachweisen läßt. Von spätern Auflagen sind mir aus dem XVten Jahrhunderte nur noch vier bekannt, vom J. 1551 Proßnitz bey Günther, vom J. 1567 und 1571 Prag bei Melantrich, 1583 bei Wilichthaler zu Olmütz. Die kleine in 12, welche der Jesuit Hostovin besorgte, kam ohne Jahrzahl (etwa 1590) heraus. Nebst der Ausgabe bei Stephan Bilina, Prag 1622. 8. gibt es noch eine in 8. vom J. 1644. Die übrigen des 17ten Jahrhunderts vom J. 1657, 1674 und 1681 sind in 12. Rosenmüller druckte dieß Werk für die Erbschaft des h. Benzels 1710. 12. Rame-  
niky etwa 1711. Im Gianninischen Katalog steht eine Ausgabe vom J. 1725. 12. Es gibt auch eine Tirnauer vom J. 1744. Endlich eine Pra-

ger vom J. 1747 und 1759. Zwey vom Jahre 1762, eine bei Pruscha, die andere bei Gra-  
ba. Die letzte ist die Brünner vom J. 1793.

12. *Mladenec, der Jüngling*, sonst auch *Dr-  
logik* oder *Drlog maudroski wěcné*, ein Gespräch  
zwischen der ewigen Weisheit und einem Jüng-  
linge, davon ich Abschriften von verschiedenen  
Jahren kenne, als vom J. 1455, 1469 in 4.  
vom J. 1497 in 8. in der öffentl. Bibliothek.  
Eine vorzüglich schöne Handschrift in Fol. aus  
der Neuhauser Bibliothek der Jesuiten, enthält  
nebst dem *Mladenec*, der an der Spitze steht,  
und mehreren ascetischen Stücken auch die troja-  
nische Chronik vom J. 1469, den *Barlaam*  
vom J. 1470, und den *Alexander* ohne Jahr-  
zahl. Die jüngste Handschrift, bei den *Minori-  
ten*, ist vom J. 1532.

13. *Der Barlaam*, in der eben erwähnten  
Handschrift, im J. 1470 durch *Laurentium*  
*de Tynhorsow* zu *Neuhaus* abgeschrieben.  
Hat die Uberschrift: *Kzeč o gednom kralowiczi*  
*gmenem Tozasat*. Bei *Niklas Bakalař* zu *Pil-  
sen* kam diese Schrift, die man fälschlich dem  
*Johann Damascenus* zuschrieb, zweymal heraus,  
1504 in 8. und 1512 in 4. oder gr. 8. in zwey  
Kolumnen. In der *Prager* Auflage vom Jahre

1593 bei Georg Dacich ist die alte Schreibart verändert worden, weil sie nicht allgemein verständlich war.

14. Solfernus, sonst auch Adams Leben, ziwot Adamow, in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek, woraus Hr. Tomsa die Vorrede des böhmischen Uebersetzers, die an den König (Georg?) gerichtet ist, in seiner Chrestomathie abdrucken ließ. Sixt von Ottersdorf gab dieses Buch, nach Hageßs Verbesserung des veralteten Styls, zu Prag 1553 in 4. heraus. Johann Günther druckte es 1564 zu Olmütz nach. Bei Stmar in Prag erschien 1600 die dritte Ausgabe. Endlich kam es 1721 zu Troppau heraus. Es war ein sehr beliebtes Buch, wie Balbin in seiner Boh. docta versichert: passim Bohemorum manibus teritur ob argumenti suavitatem et dictionis leporem. Voigt verglich es mit Miltons verlornem Paradiese. S. Act. lit. II. 54.

14. Belial, ähnlichen Inhalts mit dem Solfernus, 110 Blatt stark, in einer Handschrift des Domkapitels in 4. Eine Uebersetzung aus dem Lateinischen des Erzpriesters Jakob von Terramo, der diesen geistlichen Roman im J. 1378 der Co.rection des Pabstes Urban unterwarf.

## h. Offenbarungen, Prophezeyungen.

1. Hermas, sonst Pastor genannt, in einer Abschrift vom J. 1464 in 4. zu Stockholm. Nikolaus Klaudian gab diese Schrift mit einigen andern Stücken 1518. 4. zu Jungbunzlau heraus.

2. Der h. Brigita Offenbarungen (Widienye swatee Brigitti) in einer schönen Handschrift vom J. 1419 auf Pergamen in Fol. Sie ward vom sel. Krameryus an einen Russen verkauft. Sonst sind diese Offenbarungen noch in einer Handschrift der öffentl. Bibl. vom J. 1453. in 4. und einer andern in Fol. Die Handschrift bei den Minoriten (K. I.) ist vom J. 1526. In der letztern steht eine andere Schrift von dem Leiden Christi (o vnučenj božjm, o sŕedŕate a pieti sŕaŕsteh) in 65 Artikeln voran. Und nach den Offenbarungen ein Tractat von der Keuschheit (o čistotie pannenŕŕe) von 30 Kapiteln.

3. Oracula mulierum fatidicarum, auf Pergamen in 4. Bei Sanožki Catal. Cod. Manusc. Bibl. Zalusc. N. 381. Scheinen die Sibillinischen Prophezeyungen zu seyn, wovon eine Ausgabe vom J. 1579. 8. im Index steht.

4. Des Bruders Johann Barfüßerordens Prophezeyungen von den kommenden Uibeln im



S. 1490, 1500, in einer Handschrift der Dombibliothek (N. 35). Die Prophezeungen der h. Hildegard fand Balbin zu Krumau, und hielt sie für ein sehr seltenes Stück. Boh. docta III. 161. Eine Prophezeung von Böhmens Schicksale fand ich zu Kofyzan in einer alten Handschrift lateinisch und böhmisch. Sie fängt an: Pŕigde Worel gehož letem wybogowan bude lew. Lateinisch ist sie in Joh. Wolfs Lect. memorab. zu lesen. Volabit aquila laß H a t t e n in der Leipziger Handschrift, in unsrer aber liest man: Veniet Aquila &c. Die Prophezeung des blinden Jünglings, und Georgs Gesichte, Girjkowo widienj, mögen auch in diese Periode gehören.

5. Die Offenbarung und die Prophezeung des Bruder Niklas Blasenickj, zwey geschriebene Bücher vom J. 1495, sah Estelcar. Sie stehen S. 296 im Index mit Angabe des Formats in 8. verzeichnet.

## i. Legend en.

1. Das Passional oder Leben der Heiligen, im Archiv des Klosters St. Margaret, vom J. 1468 in Fol. auf Papier. In der öffentl. Bibliothek ist eine Handschrift vom J. 1476., eine andere

ohne Jahrzahl vorhanden. Es wurde sehr frühe gedruckt, das erste Mal etwa um das J. 1480, das zweite Mal 1495. Fol. mit schlechten Holzstichen. Die Beilage mit der Signatur A und B und mit dem Columnentitel N cztnaczte, 16 Blatt stark, worin Hussens vier Briefe, dessen und des Hieronymus Leben und Martertod, des Voggii Brief über die Hinrichtung dieser zwey Männer zu lesen sind, ist noch bei keinem mit bekannten Exemplar der zweiten Ausgabe, wozu sie ohne Zweifel gehören, gefunden worden. Doch hatten die Verfasser des böhmischen Index ein Exemplar vor sich, worin Husß und Hieronymus im Register standen mit der Beziehung auf N 14 und D 3, welche Buchstaben und Zahlen genau zu diesem Anhang passen. Der Verfasser von Hussens Leben ist Peter von Mladieniowic, ein Prager Magister, das sammt den Nebenstücken in einer Handschrift bei den Kreuzhern zu finden ist. Man hat diesen Aufsatz Hussens Werken beigefügt, und auch einzeln gedruckt. Bei Severin kam er schon 1533. 8., bei Sixt Palma ohne Jahrzahl (um 1600) heraus.

2. Legenden einzelner Heiligen sind oft in Handschriften verwandten Inhalts zu finden. Die Legende von den 10000 Rittern in Reimen

ist in der öffentl. Bibl. in 4., worin Gebethe vorangehen. Das Leben der h. Elisabeth ist in einer Handschrift dem Leben der Altväter angehängt. Das Leben der h. Katharina, von einem Franciskaner zu Neuhaus geschrieben, besaß Balbin. S. Boh. doct. III. 61. Das Leben der sel. Agnes hat Georg Ferus nach einer alten Handschrift zu Prag bei Urban Goliasz 1666 in 4. mit Beibehaltung der alten Sprache, und mit Erklärungen der unverständlichen Ausdrücke durch gangbare Worte am Rande, abdrucken lassen. Am Ende sind vier Briefe von der h. Clara an die selige Agnes beygefügt. Dem Jesuiten Gruger blieb das lateinische Original unbekannt. Denn er übersezte diese Legende aus zwey böhmischen Handschriften für die Bollandisten ins Lateinische. S. Acta SS. Tom. I. Martii. Das Leben der h. Regina in der Handschrift bei den Minoriten scheint der Karthäuser Bruno für seine Schwester, das Fräulein von Alnstein, erst um das J. 1526 aufgesetzt zu haben.

3. Das Leben der heiligen Väter, das dem h. Hieronymus zugeschrieben wird, nebst den Ermahnungen der heil. Väter, der Lebensweise der egyptischen Mönche von Sulpitius Severus, den Wirkungen der Tugend, in fünf Handschrif-

ten der öffentlichen Bibliothek, worunter zwey ohne Jahrzahl, die dritte im J. 1480, die vierte und fünfte im J. 1516 geschrieben sind. Ich kenne noch eine fünfte und sechste. Letztere ist vom J. 1510 im Stifte Strahow, vermuthlich dieselbe, die Balbin Boh. doct. III. 172 in der Krumauer Bibliothek fand. Gregor Hruby von Gelenie, der sich in seiner Vorrede als Uebersetzer nennt, scheint also die ältere Uebersetzung überarbeitet zu haben. Er widmete eine Abschrift dieses Werkes dem damaligen Kanzler des Königreichs Ladislaw von Sternberg. Dieß muß vor 1514, in welchem Jahre am 7. März Hruby starb, geschehen seyn. Den prächtigen Codex auf Pergamen vom J. 1516 mit Gemälden geziert, kann er also seinem Mäcen nicht selbst übergeben haben.

## k. Liturgische Werke.

1. Ein Brevier, sehr sauber auf Pergamen geschrieben, in 8., vermuthlich zum Gebrauche einer Klosterfrau. Ich verehrte es der letzten Aebtissin von St. Georg, es fand sich aber nach ihrem Tode nicht mehr. Es fehlte auch nicht an Gebethbüchern, die ich aber hier übergehen will.

2. Die Hymnen der prager Kirche, ins Böhmi-  
sche übersezt, fand Balbin unter den Handschrif-  
ten der Krummauer Kirche. S. Boh. doct. III.  
158. In Ernests Leben beschreibt er dieß oder ein  
ähnliches Buch genauer, nennt es aber *librum*  
*Prosarum et Cantuum*, worinn die *Prosae*  
zuerst lateinisch, und dann nach derselben Melo-  
die die böhmische Uebersetzung zu finden war.  
Dieser räumt Balbin sogar den Vorzug ein: *eo-*  
*dem contextu, iisdemque sententiis, nisi*  
*quod Bohemica clariora et significantio-*  
*ra sunt, et pluribus versibus constant.* —  
Inter illos gratissimi illi vulgi auribus  
cantus leguntur. *Nastal nám den weselý.*  
*Angelowé gsau spjwali. Oméno božj weliké. Na-*  
*rodil se Krystus pán. Na božj narozenj. Co*  
*tu stogjte. In dulci jubilo. Wstalt' gest té-*  
*to chwjle. Pluresque alii, ex Prosis fere*  
*et sequentiis, ut tum vocabant, eccle-*  
*siae Pragensis confecti.* Eine andere Hand-  
schrift in 4. der öffentl. Bibliothek, worin die  
ältesten Gebethe und Gesänge enthalten sind,  
gehört ins 14. Jahrhundert. Der Hymna-  
rius aber, von der Hand des Johann von Do-  
massin im J. 1429 geschrieben, ist keine förmli-  
che Uebersetzung, sondern die Worte der lateinisch

ſchen Hymnen werden durch böhmische Gloſſen erläutert.

Das theologische Fach ſey hiermit geſchloſſen. Andere Fächer ſind zwar weniger bearbeitet worden, aber doch nicht ganz leer geblieben.

## 1. Politische Schriften.

1. Des Stibor von Gimburg und Towačow, der als Landeshauptmann in Mähren 1494 ſtarb, ſehr ſinnreiches Werk über die Güter der Geiſtlichen, das er dem König Georg 1467 gewidmet hat. Man beſorgte im J. 1539 eine mit Holzſtichen verſehene Ausgabe in Fol. von dieſem Buche. Eupač gibt ihm den verkürzten Titel *pravda a lež*, anſtatt *Hádani pravdy a lži o kněžské zboží*. Sein Urtheil iſt gar nicht übertrieben, wenn er beim 26. Juni ſchreibt: *Estque lectu et cognitu non indignus propter et rerum, quae ibi tractantur, varietatem, et linguae nostrae cultum, nitorem, orationisque elegantiam atque copiam in sublimi, ut vocant Rhetores, genere dicendi &c.* Balbin konnte als Jeſuit mit dem Inhalte des Buches nicht ſo zufrieden ſeyn, doch iſt der Verfaſſer auch nach ſeinem Urtheile ein großer Redner: *in lingua nostra*

disertissimus. Der Fiction und Einkleidung nach gehört das Werk unter Romane.

2. Des Unterkämmerers Wenzel Walecowsky Schrift über die Laster und Heuchelei der Geistlichen. Schon im J. 1452 nahm ihn Georg als Gubernator in seinen Rath auf. Als er dieß Buch schrieb, war Georg schon König, den er zu Ende anredet, und ihm den Rath gibt, daß er die Compactata schützen, aber keine Priester in seinem Rathe herrschen lassen wolle. Balbin deutet dieß auf den Kofyczana. Allein Walecowsky schonte die Priester von der andern Parthey eben so wenig. Daher Balbins ungünstiges Urtheil: duos tractatus edidit Lycambeo felle plenissimos, quam eleganter, tam virulente scribit. Dem Lupacius, der das Buch 100 Jahre früher las, gefiel es besser: Exstat ejus scriptum quoddam in nonnullos sacerdotes polypragmonicos etc. quod et legimus, unde apparet, ipsum et ingenii acumine et prudentia perspicaci, et judicii acrimonia valuisse. Beim 23. Febr. hat er sein Sterbejahr 1472 verzeichnet. Weleslawin nennt ihn Walecowsky z Kněžmosta.

3. Des Doktor Paul Zidek, eines Domherrn zu Prag, Anweisung zu regieren, *Girj zprawowna* genannt. Der König selbst trug ihm auf, eine Anweisung für Könige (*Sprawa králowská*) und eine Chronik zu schreiben. Dieß that er, und endigte sein Werk am Neujahrstag 1471. Es besteht eigentlich aus drey Theilen oder Büchern. Das erste handelt von den Pflichten eines Königs, in Rücksicht des allgemeinen Wohls, das zweite, wie er sich in Rücksicht seiner Person verhalten soll, das dritte ist eine allgemeine Geschichte vom Anfange der Welt bis auf seine Zeiten herab, worin häufig Winke gegeben werden, was ein König meiden, oder befolgen soll. Die gleichzeitige schöne Handschrift der Domkirche ist mit Randanmerkungen von Balbins Hand versehen, und ist dieselbe, woraus er seine Auszüge machte. S. Boh. docta II. 153. Doch wenn Balbin S. 155 *Caroli IV. vitam, instructionem Regis Georgii libris tribus, item librum Chronicorum*, hinter einander nennt, so muß ich den Leser warnen, das Leben Karls IV. und die Chronik nicht als ein von den drei Büchern der Unterweisung getrenntes oder verschiedenes Werk anzusehen, indem Karls Leben in der Reihe der Kaiser im dritten Buche, nämlich in



der Chronik gelesen wird, wie sich selbst aus der gegebenen Probe Miscell. L. VII. p. 161 schließen läßt. Balbin theilte die Handschrift dem Domdechant Pessina mit, nach dessen Tode sie in die Bibliothek des Domkapitels kam. Quem librum, schrieb Balbin noch im J. 1687, manuscriptum ex Bibliotheca Novodomensi, Praelato magno concessum, doleo hactenus recuperari non potuisse. Die Abschrift der öffentl. Bibl. ist vom J. 1656, und die Rayhrader, die Bonaventura Pitter, als er noch im Kloster Břevniow war, 1750 verfertigte, 100 Jahre jünger.

4. Eine Sammlung aus böhmischen Chroniken, zur Warnung für die Böhmen bei der Wahl eines Königs (Sebránj z kronyč českých k wýstraze wierných Čechow) in einer Cerronischen Handschrift auf Papier in 4.

Diese Warnung ist eigentlich ein Aufruf an die Böhmen, wahrscheinlich vor der Wahl des K. Georgs in der Absicht geschrieben, um die Böhmen durch Beispiele aus der Geschichte (die meisten sind aus Dalimil) zu warnen, keinen Deutschen zum Könige zu wählen.

m. Sammlungen von Rechten, Gesetzen, Verträgen.

1. *Kniha Tovačovská*. So heißt eine Sammlung der Freyheiten, Rechte, Ordnungen und Gewohnheiten des Markgrasthums Mähren, die der mährische Landeshauptmann Ctibor (auch Stibor) von Gymburg auf Lobitschau um das J. 1480 auf Verlangen vieler mährischen Herren und Ritter veranstaltete. Voigt hatte bei seiner Anzeige Act. Lit. I. 153. 310., eine mangelhafte Abschrift vom J. 1615. Auszüge aus vollständigen Exemplaren stehen im Mähr. Magazin 1789, B. I. 37. 148. ff.

2. *Registrum zápisův*, d. i. Register oder Verzeichniß der Verschreibungen, vom J. 1453. Die Abschrift der öffentl. Bibliothek ist zwar jünger, (etwa vom J. 1527) doch sind die Urkunden der Verschreibungen, die hier summarisch angeführt werden, aus frühern Zeiten, und das Verzeichniß derselben ist im J. 1453 verfaßt worden.

3. Die Satzungen der Prager Mahlerzunft, um das J. 1430 ins Böhmische übersetzt, sind in Kiegers Materialien zur Statistik von Böhmen, Heft VI. 120 — 131 abgedruckt worden.

4. Die Basler *Compactata* (*vmluwa*) auf zwei Folioblättern zu Raygern, und noch einmal

in einer Handschrift in 4. von 9 Seiten. Es gibt eine sehr alte Ausgabe davon ohne Druckjahr in 4. Eine andere vom J. 1513 begleitete der Administrator Paul mit einer vorläufigen Nachricht. S. Bilejowsky's Kronyka Cyrk. S. 15.

5. Die Ruttenger und Tglauer Bergrechte (Právo kralovské horníkuow — Práva gihlawská) von Peter Przespole von Prag, Bürger zu Ruttenger aus dem Lateinischen übersetzt und 1460 abgeschrieben, in einer Handschrift am Strahow auf Papier in 4. Voigt verweist in der Beschreibung der böhm. Münzen. B. II. S. 291. Note 58 auf eine Ruttenger Handschrift. Eine dritte vom J. 1529 bei Hrn. Prof. Jungmann unter dem Titel: Práva miestská panow horníkuow, ist 330 Blatt stark. In einer Abschrift der öffentl. Bibliothek in Quer-Quart stehen die Tglauer Rechte voran, und sind auf dem Koliner Schosse 1520, die Ruttenger aber von einer andern Hand 1524 geschrieben worden. Der Anhang vom Bergbau (o parowánj hor) ist erst 1565 hinzugekommen.

6. Sententiae casuum forensium oder Pandectae Brunenses ins Böhmisches übersetzt, in einer Handschrift zu Brünn auf der alten Registratur N. 32. S. Jos. Brat. von

Monse über die ältesten Municipalrechte der Stadt Brünn S. 3. Auch zu Raygern. S. Jura primaeva Moraviae S. 84, 103, wo aus der böhmischen Uebersetzung dieser alten Urtheile einige dunkle Stellen erläutert werden. In Betreff des lateinischen Originals sind Voigt's Acta Lit. I. 29. zu vergleichen. Die böhmische Uebersetzung fängt an: Peta Panie 1343 Sedlaczy z Sibnicz u. s. w. Davon sind die Práva brnienská in einer Handschrift in Fol. vom J. 1543 in der gräfl. thunischen Bibliothek zu Tetschen zu unterscheiden. Ihr Anfang lautet: Purgmistr a Přešeznj Měšťtiane města Brna. Wortel prwnj z hradistie města. Takto se stalo 2c. Dieses Brünnner Recht enthält spätere rechtliche Entscheidungen. Einen ähnlichen Kodex fand der sel. Professor von Monse in der alten Registratur zu Brünn Nr. 39, dessen Inhalt er a. a. Orte angegeben hat.

7. Rechtsprüche aus den Zeiten der Könige Wenzel und Sigmund, von Albert Dgitz von Dzedelicz gesammelt, unter der Aufschrift: o náležých panských, in einer Handschrift in 4. bei den Kreuzherren, worin auch Victorin's von Wssehrd neun Bücher von den Rechten Böhmens zu finden sind.

8. Des Victorin Cornelius von Wssehrd neun Bücher von den Rechten, Gerichtsstellen und der Landtafel des Königreichs Böhmen (Knihy dewatere o Prawjch, a Saudch y o dskách země české). Er widmete sie anfangs (1495) den drei Brüdern Kostka von Postupitz, später (1508) auch dem König Wladislaw. Bis 1520, in welchem Jahre Wssehrd starb, konnte er selbst mehrere Abschriften besorgen. Rechtsfreunden war dieser Commentar, der aus lauter Auszügen der alten Landtafel besteht, ganz unentbehrlich, daher er so häufig in Handschriften zu finden ist. Die Handschrift der kais. Bibliothek zu Wien führt Balbin am Rande seiner Epitome S. 567 an. Nach seinem in der Boh. doct. III. 196 geäußerten Urtheile ist es das vortrefflichste und seltenste Buch (*liber est praestantissimus et inventu rarissimus*). Er selbst scheint doch noch ein Exemplar, das dem K. Wladislaw zugeeignet war, gekannt zu haben. Prochazka hatte zwey Handschriften aus der Puzlacherischen, die dritte vom J. 1515 aus der Kinskyschen, die vierte vom J. 1593 aus der kön. öffentl. Bibliothek vor sich. Miscell. 189. Die zwei Puzlacherischen kamen in die fürstl. Lobkowitzische Bibliothek zu Prag, worin also jetzt drey Exem-

plare von diesem Werke zu finden sind. In den zwei jüngern steht zu Ende des 8ten Buches das S. 1497 und das 9te Buch ist an den Herrn Albrecht von Lukstein und auf Mielnik gerichtet. In der dritten älttern wird das ganze Werk dem Zdieneck von Postupitz auf Neuschloß, dem Bohusch und Johann auf Leutomyschel zugeschrieben. Auch Balbin nennt diese drei Brüder. Sonst ist die lesenswerthe Vorrede, die mit den Worten anfängt: Země česká od založenj sweho, Páni z Postupic, až do tohoto času, in den meisten Handschriften allgemein an die Herren von Postupic gerichtet, ohne sie einzeln zu nennen. Nebst der Kinskyschen vom S. 1515 kenne ich nur noch zwei Handschriften mit der Aufschrift an den König, nämlich die Raudnitzer vom S. 1511, und eine jüngere in den Händen des Hrn. Br. von Pr. Die auf der Pfarre zu Přepich, opočner Herrschaft, befindliche Handschrift ohne Jahrzahl hat zu Ende des 9ten Buches den merkwürdigen Zusatz von einer andern Hand: Peta B. 1501 we veliký páteř před hodem velikonočnjm, na Hradcy, der auf ein älteres Exemplar hindeutet. Ganz zu Ende nach den Worten na samé vůli dosti gest steht noch powědjno, und dann weiter: Nemohli sem dostatečně, nevmělli

sem dořonale dowěsti, ale w prawdě můž powě-  
djno byti, že dobře powěděl sem, 1499 Sab-  
bati Wamberk die S. Augustini. Auch  
dieser Zusatz deutet auf eine frühere Abschrift hin.  
Aber so alte Abschriften werden nicht mehr ge-  
funden. Von jüngern kann ich noch drei nen-  
nen, eine vom J. 1517 in der öffentl. Biblio-  
thek, die zweite vom J. 1524 bei den Kreuzherren,  
die dritte vom J. 1533 zu Kaudniř. Vor al-  
lem verdient hier dasjenige eine Stelle, was  
Wssehrd von dem Gebrauche der böhmischen  
Sprache bei den Gerichtsbehörden sagt: aniž ta-  
ké k českým soudům giněho gazyku potřeby než  
přirozeného českého, poněwadž na žádném soudu  
českem nemá ginať mluweno býti, ani od cizo-  
zemcůw, kdyžby co před soudem činiti měli, než  
česky, gakož práwo české země káže. Neb y dšky  
wssecky y Nalezowé wsšickni neginať než česky se  
pšši. A z práwa se tať budaucně psáti magj.

9. Nalezowé stařj soudu zemského za krále  
Wladislawa, Rechtsprüche wie N. 7., aber  
jüngere, in einer Handschrift zu Kaudniř nach  
den 9 Büchern von Victorin Wssehrd vom J. 1511.  
Sie fangen gerade so an, wie die bey Paul Se-  
verin zu Prag 1530 in 4. gedruckten: Za prá-  
wo gest.

10. *Nálezowé* oder Landtagschlüsse sind in verschiedenen Handschriften einzeln zerstreut zu finden, wie in dem Talemburgischen schönen Codex zu Diffeß. Im gräflich Czerninischen Archive zu Neuhaus ist ein mit vielen Siegeln versehenes Original eines böhmischen Landtagschlusses aus der Mitte des XV. Jahrhunderts zu finden.

K. Georgs Münzordnung vom J. 1470, die Voigt in seiner Beschreibung böhmischer Münzen B. II. 282 ff. aus einer alten Sammlung der Rutenberger Bergrechte abdrucken ließ, ist eigentlich auch ein Landtagschluß. Sstelcar will schon gedruckte, einen vom J. 1478 in böhmischer und lateinischer Sprache, und einen andern bloß böhmischen vom J. 1483 gesehen haben. Vom J. 1492 und 1497 kann man gedruckte Exemplare nachweisen, bis endlich die Wladislawische Landesordnung im J. 1500 in gr. 4. unter dem Titel *Nálezowé* zu Prag erschienen. S. Böhm. Lit. I. 142. und II. 164. Ein drittes Exemplar befindet sich in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek, das vierte in der Bibliothek der prager Domkirche. Diese Landesordnung besteht aus lauter Auszügen aus der alten Landtafel, die 1541 in Rauch aufging. In einer Handschrift zu Raygern in Mähren



fangen die Excerpte vom J. 1321 an, und gehen bis zum J. 1485, wobei zu bemerken ist, daß die Auszüge in böhmischer Sprache schon mit dem J. 1396 anfangen, ungeachtet die Landtafelbücher selbst noch immer in lateinischer Sprache bis 1495 geschrieben waren. In diesem Jahre ward beschlossen, alle Bücher der Landtafel von nun an böhmisch zu verfassen. Diese Veränderung bei der Landtafel geschah eben, als Victorin von Wssehrd Vicelandschreiber war. Er bezeuget es in seinem oben N. 8. angezeigten Commentar an mehreren Stellen. Im 8ten Kap. des 9ten Buches heißt es: včíněna gest gessťe a to za mého vřadu we wssech dečách tato proměna, že se giž česky wssecky dečy píšši, kteréz sau se od počátku wždycky latině psávali y registrowali. Von ihm hatten auch vier Bücher den Namen knihy oder dschy Wiktorynowy, Viktorins Bücher. Im 25ten Kap. des 6ten Buches erwähnt er des Beschlusses mit diesen Worten: a ty oboge (zápisné) y giné wssecky dečy, gažož giž powědjno gest, magj se česťým gahy-fem psati. Do stogj w menšich zápisných léta 1495 w pondělj před S. Kadrutau. Noch bestimmter spricht er davon im 1sten Kap. des 4ten Buches: Přitom toto za práwo gest nalezeno,

že wšecky dšky zemské králowstwí českého weliké y malé, trhowé y púhonné y památne nemagi giným než gazykem českým přirozeným psány býti. Nález toho w památných dškách leta božjho 1495 w pondělí před S. Redrutau: Pá ni a Blá dn ě y. Der ganze Beschluß, wovon hier der Anfang angeführt wird, ist für uns unwiederbringlich mit der ganzen alten Landtafel verloren. Diesen Unfall hielt Victorin von Wssehrd für ganz unmöglich, indem er die Sicherheit der böhmischen Landtafel im 6ten Kap. des 6ten Buches so sehr erhob. Ale wšak listowé, sagt er, se potracugi, a mol, oheň y zloděg gim wšškoditi můž. Ale děám starost neshkodi, mole a ohně neznagi, na wodu a železo žádné péče nemagi, zloděgům se směgi; wěrná stráž wšch wěcý w nich zapsaných a wložených, bezpečně sobě swěreného chowá, ne nám toliko a dětem našim, ale gich dětem y těm, kterjž se narodj z nich. Allen andern Gefahren trohete zwar unsre Landtafel bis 1541, nur dem Feuer nicht, das sie in diesem Jahre verzehrte.

## n. Geschichte und Geographie, Reise- beschreibungen.

Mit Uebersetzungen historischer Werke haben sich die Böhmen im 15ten Jahrhundert weniger abgegeben, als in der vorigen Periode. Von der böhmischen Uebersetzung der Geschichte des Kreuzzuges nach Palästina im J. 1099, von Fuchorius Carnotensis, welche Heinrich (Hynek), K. Georgs Sohn, veranstaltet hat, kennen wir kein Exemplar. Lupacius versichert beim 15. Juli, selbe gelesen zu haben. Bartossek von Drahenitz schrieb zwar seine Chronik, die vom J. 1419 bis 1443 fortläuft, in barbarischem Latein, hat aber doch manche Nachrichten im Anhange auch in böhmischer Sprache abgefaßt. Fragmente aus der alten Geschichte, besonders aus der Kaisergeschichte kommen in einer Handschrift in 4. in der öffentlichen Bibliothek vor, aber der allegorischen Deutung wegen, die ihnen gegeben wird, gehört die Schrift zu den Erbauungsbüchern. Paul Zidek erwähnt auch in seiner allgemeinen Chronik, die er dem K. Georg widmete, einer Geschichte des Hussitenkrieges, die er erst schreiben wollte, wenn es der König verlangen würde. Sein großes Werk, wovon er dem Könige ein-

zelne Ternionen vorlegte und wieder zurückverlangte, nennt Balbin *grande historiarum volumen*. Es ist aber eigentlich kein historisches Werk, sondern eine allgemeine Encyclopädie, worin von allen Wissenschaften gehandelt wird, und ist lateinisch abgefaßt. Die einzige Abschrift davon, die wir kennen, wird zu Krakau in der Universitätsbibliothek aufbewahrt. Indessen gab es schon Mehrere, die es versuchten, die Begebenheiten ihrer Zeit chronologisch in ihrer Muttersprache zu verzeichnen, wie die Verfasser der Luttenberger und königgrätzr Chronik, die Balbin gut benutzte, und andere, deren Schriften wir hier anzeigen, als:

1. Hussens Leben nebst einigen Briefen in 7 Kapiteln vom J. 1472, bei den Kreuzherren, vermuthlich von Peter von Mladienowiz verfaßt, der als Notar des Johann von Chlum zu Kostniz Augenzeuge von Hussens Hinrichtung war. Man pflegte es in den böhmischen Kirchen, wie es Lupacius beim 7. Februar bezeuget, vorzulesen. Daher wurde es auch dem 1495 gedruckten Passional als Beilage beigefügt, auch einzeln Prag 1533 in 8 gedruckt. In dem Katalog der Raudnitzer Bibliothek ist derselbe, oder ein ähnlicher Bericht, nämlich *Zpráva swědka*

ožitého, co se stalo R. 1415 w Konstancij, verzeichnet. Voran geht ein Gespräch von dem Abendmahl: Rozmlauwání mezy swědomjm a rozumem o večěři Páně.

2. Die Chronik vom J. 1338 bis 1432, welche nach einer Handschrift der Domkirche in Script. rerum Boh. T. II. mit einer lateinischen Uebersetzung abgedruckt ward.

3. Eine böhmische kurze Chronik vom J. 1388 bis 1440 in einer Handschrift in Folio, die jemals Pelzel besaß.

4. Nowá Kronyka, d. i. Neue Chronik, als eine Fortsetzung der alten von Benesch von Horowitz übersehten Chronik, die mit K. Wenzel sich endigte. Daran knüpfte ein Ungenannter, den Balbin aus Uibereilung Mathias Lauda nannte, den Faden an und beschreibt die Begebenheiten seiner Zeit vom J. 1393 bis 1453, und schließt mit der Hinrichtung des Smiřický. Beide Handschriften, die Pelzel besaß, und noch eine dritte, die Stockholmsche (die aber durch beigeschriebene Zusätze aus einer andern Chronik vermehrt ist), sind mit einer besondern Vorrede versehen, worin gesagt wird, daß diese neue Chronik für eine Fortsetzung der alten Benesch'schen anzusehen sey. Von der leutmeriker Abschrift,

die bis zum J. 1470 reicht, ließ Dobner eine lateinische Uebersetzung verfertigen, die aber dem sel. Jar. Sch. äußerst schlecht gerathen ist, und in seinen Monum. hist. T. IV. als eine Fortsetzung des Pulkawa, weil sie im leutme-riker Exemplar nach dem Pulkawa steht, abdrucken. S. meine Reise nach Schweden S. 47. ff. Allerdings sind die sogenannten gewöhnlichen Fortsetzungen des Pulkawa aus dieser neuen Chronik gestossen. In der Zansdorfschen Copie des Pulkawa folgen noch auf die Fortsetzung, die bis 1470 fortläuft, noch andere chronologische Auszüge vom J. 1435 bis 1503. In der Breslauer Abschrift des Pulkawa reicht die Fortsetzung bis 1471 und schließt mit der Aufschrift: Korunowanie Krále Wladislawa druheho krále českého, worauf in 16 Zeilen erzählt wird, was die Aufschrift besagt.

5. Eine vollständigere Compilation aus mehreren Chroniken, die schon vom J. 1312 anhebt, und bis 1509 fortläuft, in einer Handschrift auf Papier in 4. bei den Kreuzherren. Es kommen sehr wichtige Nachrichten von Koloczana's Verhandlungen darin vor, die noch kein Geschichtschreiber benutzt hat. Des Compilators Fleiß ist unverkennbar. Er borgte zwar dem Ver-

fasser der neuen Chronik vieles ab, hatte aber noch ganz besondere Quellen, aus denen er schöpfte.

6. Ein genauer Bericht von den fruchtlosen Verhandlungen der böhmischen Gesandten zu Rom 1462, die K. Georg dahin schickte, um dem Papste Gehorsam zu leisten, und von ihm die Bestätigung der Compactate zu erhalten. Dieß schätzbare Aktenstück fand ich zu Stockholm. S. meine Reise nach Schweden S. 52. Dasselbe ist auch in der kais. Hofbibliothek zu Wien im Cod. Theol. 480 zu finden.

7. Paul Židek's Chronik, eine allgemeine Weltgeschichte nach der damals üblichen Eintheilung in 6 Zeitalter, für den K. Georg eigens geschrieben. Sie macht eigentlich von dem Unterrichte für Könige (Zpráva kralovská, Zprávowna) den dritten Theil aus. Die älteste Geschichte ist ganz unbrauchbar für uns, die neuere enthält in der Reihe der Kaiser einige Nachrichten, die uns näher angehen. Karl IV. wird sehr gelobt, so wie Wenzel getadelt. Kaiser Friedrich beschließt das Werk. Die Päpste und Heiligen, die Židek bis auf Paul III. auf die Reihe der Kaiser wollte folgen lassen, blieben aus. Balbin hatte die Handschrift in Neuhaus ge-

funden, die durch Pessina in die Dombibliothek kam. Hunc librum alio loco non facile repereris, sagt er Boh. d. III. 136. Es gibt aber jüngere Abschriften davon. Zidek's Styl ist zwar natürlich und ungesucht, aber doch der großen Eile wegen zuweilen nachlässig, und Balbins Lob in seiner Boh. d. II. 156 ist wohl etwas übertrieben, wenn es heißt: In libro Chronicorum compendium Theologiae recitat tanta proprietate Bohemicorum verborum, ut post S. Cyrilli libros slavice scriptos (woran mag wohl Balbin bei diesen Worten gedacht haben?) nullum de hoc argumento lingua patria tam genuine loquentem inveniam. Der ganze Auszug der Theologie besteht in der Aufzählung und Erläuterung der Eigenschaften Gottes, von denen er vor der Schöpfungsgeschichte handelt. Was unsern Balbin so sehr für den Verfasser einnahm, war sein Eifer gegen die Ketzer und seine Freimüthigkeit, dem Könige derbe Wahrheiten zu sagen. Wo seine Keckheit zur Unart und Grobheit wird, schrieb Balbin am Rande bei: audax dictum in regem Georgium. Dieß bezieht sich auf den derben Ausdruck: Pastucha lépe u. s. w. Als Probe des



Styls mag hier noch einiges, das unmittelbar vorangeht, stehen. Wo er im 4ten Zeitalter vom David handelt, klagt er darüber, daß ihm niemand eine Bibel, die er nöthig hatte, habe leihen wollen, und nun bricht er in die Worte aus: S králi zleť gest, zleť gest wiewu, králi milý, opatř ať gest ginať, a bog se, ať rana boží na tie nepřigde, neb nenie dobře chudince ani dobrým lidem pod tebu než wtisť weliký, opatř to a nemlč leže w kutie; gijť sem se odwázil, abych prawdu psal k twé žádosti pro twé dobré neb ginať nebyl bych wierný služebník twůg. S králi, o Pane můg milostiwý, pastucha lépe opatřj swé stado, nežli twá Welebnost swé kralowstwie. Bei jeder Gelegenheit sucht er den König zurecht zu weisen. Lächerlich ist es, wenn er dem König auch den Vorwurf macht, daß er nicht ein Kameel habe, da Job ihrer 500 hatte.

8. Die Nachricht von des Bruders J o h a n n P a l e č e k witzigen Einfällen, in einer Handschrift der Dombibliothek unter dem Titel: Pamiet bratra Jana Palečka. Nach der Ribanischen Handschrift heißen diese Erzählungen Articulo-wé Palečka. Der Buchdrucker Johann Gitčinský führt in der Vorrede zu seinem Dytulář vom

S. 1567 einen Artikel an, und nennt den Bruder Paleček den böhmischen Philosophen, der unter König Georg gelebt habe. Sixt Palma verbesserte die Sprache dieser Artikel, und gab sie (um das J. 1610) unter dem Titel: *Hystorya o bratru Palečkovi stavu rytířského*, zu Prag in 12. heraus. Er eignete sie dem Gregor Smrček, Primator zu Soběslaw und dessen Frau Dorothea zu, und begleitete sie mit folgenden Versen:

Kratochwilná hystorye tato

Můž býti y k naučenj tať mám zato,

Kterážto mezy lidmi rozepsaná

Gest od dáwných času mnohým známá.

Ted nynj w češtině pooprawená

A žadošti některých wytisštěná.

Dem Berliner Nachdruck (um das J. 1756) gab man den Titel: *dwanáct kusů a nebo Artykulů* ic.

9. Prokop's neue gereimte Chronik (*Prokopowa nowá kronyka*). Ihr Verfasser ist wohl kein anderer als Prokop, Stadtschreiber der Altstadt Prag. Wie weit sie reichen mag, laßt sich aus den Fragmenten (zusammen 72 Verse), die ich nach dem lateinischen Commentar Karls IV. in einer Handschrift zu Nikolsburg fand, nicht

ganz gewiß bestimmen. Doch scheint sie mir entweder vor Podiebrads Wahl, oder doch nach dessen Tode abgefaßt zu seyn. Prokop reimt in dem Tone, den Dalemil in der vorigen Periode angegeben

Zakož král Ottokar také  
 Držie zemie negednaké,  
 Czož gich od kďanského moře,  
 Bliž až ku Benatské hoře,  
 Že gest české pány tupil,  
 A ge na gich statcziech hubil,  
 S luczil tiežcze od sebe,  
 Czizozemcuom swierzim sebe,  
 Cž gich nemiel ku pomoczi  
 W bogi, dal sie tak prziemoci,  
 Horliwu gsa hnut smielostj  
 Zahynul w bogi s pakostj.  
 O témž syn geho smyslesse,  
 Že sie s rakuffany pogiesse,  
 Czehož zemane branichu  
 Toho sie držal pohrziechu,  
 Že proto žalostj zhynnu,  
 Neb Czechuow w radu newinu.  
 Léž Waniek mladý syn geho,  
 Kďnyž dogide kniežstwa sweho,  
 Takž Durink k nyemu w službu přistupi,  
 Tak geho zatruti.

Kadú wšše to Rakušského  
 W ty czasy krále rzíšského.  
 Zrziž iašt niemci czechuom prziegj,  
 Sich zlému sie s placzem smiegj.  
 Sestrénec byl králi tomu,  
 Wššak mu neprzal w geho domu.

In einem andern Fragmente schildert Pro-  
 kop die schlimmen Folgen der Anarchie, und mun-  
 tert zur schleunigen Wahl eines Königs auf:

Kucze wolte sobie krále,  
 Král to wšše zlé pať uwale,  
 Staw lepššj w zemi uwede,  
 A wššeko dobré přiwede.  
 K tomu Biskup y preláti  
 Budu moci zase wstáti,  
 Y w gednotu uwedeno  
 Bude Kniežstwo genž dwogeno.

10. Des Marco Polo Beschreibung des Mor-  
genlandes, aus dem Lateinischen übersetzt, sammt  
 Mandevills Reise, in einer Handschrift auf Pa-  
 pier in 4., die Hr. Hanka besitzt. Zu Ende des  
 Marco steht die Schlußformel: Dokonal gsem s bo-  
 zie pomoczi knyhi tyto genž slowu M i l i o n M a r-  
 k u s s o w y z Benatek Genž sprwu tyto wiczi  
 popjal o obyczegich a polozeni fragin na wzhod  
 sluncze A su dokonany a psani na Pethowiczich

w sobotu po swate Markaretie. Die Abschrift gehört zwar in die Mitte des XV. Jahrhunderts, allein die böhmische Uebersetzung selbst mag wohl älter seyn. Sie ist in 3 Bücher, und jedes Buch in mehrere Kapitel eingetheilt. Auch Mandevills Reise ist hier in mehrere Kapitel getheilt, deren Inhalt roth verzeichnet ist. Diese Handschrift ist also noch zu N. 16 der vorigen Periode (oben 165) nachzutragen. Nach der Hand ward mir noch eine andere vom J. 1472 in 4. von 121 Kapiteln bei den Kreuzherren vorgezeigt. In der literarischen Nachricht zu Ende der zweiten Krameriusischen Ausgabe vom J. 1811 werden noch zwei jüngere Abschriften namhaft gemacht, die aber beide nach gedruckten Exemplaren verfertigt sind. Eine bei den Kreuzherrn nach der Ausgabe 1576 bei Burian Walda, die andere für den Druck 1687 abgeschrieben, nach der Ausgabe vom J. 1600 bei Ulrich Walda. So wäre denn der fabelhafte Mandeville siebenmal, zweimal zu Pilsen 1510, 1513, und fünfmal zu Prag 1576, 1600, 1610, 1796 und 1811 gedruckt worden, wo doch dem treuern Erzähler Marko diese Ehre nicht einmal widerfuhr.

II. Ein Tagebuch der Reise, die Bdienek Lew von Rožmital (Rosenthal) um das

S. 1455 durch Europa und einen Theil von Asien unternommen. Einer von seinem Gefolge, der den Hofnarren (Sassek) machte, setzte das Tagebuch in böhmischer Sprache auf. Das böhmische Original hatte Stanislaw Pawlowfsky vor sich, der es ins Latein übersezte, und 1577 in 8. zu Olmütz drucken ließ.

12. Martin Rabatniks Reise nach Jerusalem und Aegypten auf Papier in 4. in der Bibliothek der Domkirche. Er trat die Reise im März 1491 an, und kam 1492 im November zurück, wie am Schlusse bemerkt wird. Das Druckjahr 1491 der ersten Ausgabe beim Regensvolsciüs, und aus ihm beim Maittaire ist also ein offener Mißgriff, und selbst das Jahr 1518, das Kandid in Boh. docta angab, ist mir verdächtig. Vermuthlich soll das S. 1578 stehen. Ohne Zweifel ist die von Adam Bacca-laureus im S. 1542 besorgte Ausgabe von Rabatniks Reise die allererste. Ulrich Präfat, der vor dem Austritte seiner im S. 1546 unternommenen Reise den Rabatnik lesen konnte, nennt ihn ausdrücklich in der Vorrede seiner Reisebeschreibung. Die Ausgabe vom S. 1577 bei Dačický beträgt  $5\frac{1}{2}$  Bogen, und steht im Index S. 226 unter dem Titel: Putowánj. Zu Olmütz ward

sie im J. 1639 in 8. bei Gradecky, und 1691 zu Prag, gar oft auch ohne Jahrzahl, nachgedruckt.

12. Die Beschreibung der heiligen Orte im gelobten Lande, die Niklas Bačalař zu Neupilsen im J. 1498 in 8. druckte, beträgt nur etwa 2 Bogen, und ist als Uebersetzung von viel geringerm Werthe, als Rabatniks Reise. Dem Leben Mahomets, das 1498 bei demselben Niklas erschien, ist noch ein Tractat von verschiedenen Völkern, die zu Jerusalem und im Morgenlande wohnen, angehängt. Eine ähuliche verkürzte Nachricht von neun Verschiedenheiten der Christen aus Peters von Braitenbach Traktat steht auch hinter Rabatniks Reise vom J. 1577.

13. Die Reise zum h. Grabe, welche Johann von Lobkowitz und Hassenstein von Kadan aus 1493 mit seinem Gefährten Dietrich von Gutenstein unternommen, und selbst mit altritterlicher Treue kunstlos um das J. 1505 beschrieben hat. Eine Abschrift vom J. 1515 in 4. kam aus dem Augustinerkloster bei St. Wenzel in die öffentliche Bibliothek, woraus die ganz neue Copie in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek abgeschrieben ward. Diese Reise hätte vor vielen andern den Druck längst verdient.

o. Arzneykunde, Astrologie, Land-  
wirthschaft.

Wenn gleich unsre vaterländischen Aerzte, M. Gallus, Albiß, Christann, Schindel, Zidek, in ihren Schriften der lateinischen Sprache den Vorzug einräumten, so fehlt es doch in dieser Periode nicht an böhmischen Auszügen aus beliebten medizinischen Werken. Selbst in ältern Werken kommen schon Pflanzenverzeichnisse mit böhmischen Benennungen vor, wie es Hr. Graf von Sternberg in seiner gründlichen Abhandlung über die Pflanzenkunde in Böhmen an mehreren Stellen richtig bemerkt hat. Vom Magister Gallus haben wir ein regimen sanitatis ad Carolum Imperatorem, einen Traktat de urinis und excerpta de libris Medicorum. Letzterem Werkchen in 8. auf Pergamen (ehedem in der strahöwer Bibliothek) ist ein herbarium angehängt, worin häufig auch die böhmischen Namen der Pflanzen beigesezt sind. Bei absinthium montanum z. B. steht nechrast, bei diptamnus trzembala, bei herba S. Philippi lepek, bei nemifar stulkep, alias stulnik. Was Blatt 93 bis 110 von Salben (o mastech) vor- kommt, ist von etwas jüngerer Hand. Ein ganz ähnliches alphabetisches lateinisch = böhmisches



Pflanzenverzeichnis ist in einer Handschrift der Raudnitzer Bibliothek zu finden, deren Inhalt Hr. Graf Sternberg S. 42 genau angegeben hat. Auch hier fehlt es selbst bei andern Aufsätzen nicht an böhmischen Glossen z. B. contra inflaturam, quae in vulgari Bohemico dicitur prsymet. Item herba cruciana vulgariter prsymetne forzene dicta. — Contra rupturam post partum prothw natrzennye. So steht neben den böhmischen Worten: Prawy porusnyf mezy swatyma marzyma rytly leczy wse-lykafy od wynynuty bez natrzzenye, fdyzz gen rano y weczer fdyzz chzeff spat gytly hryzess, am Rande: contra exitum membri de juncturis. Dieses böhmische Rezept reicht gewiß, nach der Orthographie zu urtheilen, noch ins vierzehnte Jahrhundert. Später erscheinen solche Glossen immer häufiger. Selbst Christann von Prachatitz, der 1439 als Pfarrer bei St. Michael zu Prag starb, schrieb sein Kräuterbuch zuerst lateinisch; doch stehen in der Cerronischen Handschrift vom J. 1416 die böhmischen Namen der Kräuter neben dem lateinischen im Texte, die deutschen aber am Rande. Das ganze Kräuterbuch enthält 93 Pflanzen. Mit absinthium pelinieß fängt es an, und mit zinziber jazwor schließt es. Als

Mathematiker oder Astrolog schrieb er in böhmischer Sprache eine widerlegende Replik auf ein Prognostikon eines andern, die in der Handschrift des Pulkawa bei den Kreuzherren zu finden ist. Es ist schwer zu bestimmen, wie viel und welche Stücke in den böhmischen Sammlungen medizinischer Schriften ihm als eigentlichem Verfasser zugehören mögen. In Mag. Schindels lateinischem Commentar über den Macer, in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek vom S. 1424, werden nicht selten Pflanzen und Krankheiten böhmisch benannt. In der großen Encyclopädie des Doctors Paul Zidek, welche auf der Universitätsbibliothek zu Krakau aufbewahrt wird, sind mehrere böhmische Benennungen der Bäume und Pflanzen neben dem lateinischen Texte, worin er von Kräutern handelt, am Rande beigeschrieben. Ganz in böhmischer Sprache verfaßte hieher gehörige Aufsätze sind mir folgende bekannt.

1. Poklad chudých, d. i. Schatz der Armen, eine Uebersetzung im Auszuge aus einer der vielen medizinischen Schriften, die den Titel thesaurus pauperum führen. In der schönen pergamentenen Cerronischen Handschrift nach den böhmischen Rechten S. 60 bis 70. Fängt an:

Agwyn taż rzeczeny mistrz prawny to zagisto, ze kazdy czlowiek sfteru wyecz czynne zachowá swe zdrawye. Nach den diätetischen Regeln werden etwa 50 Kräuter beschrieben. Am längsten wird bei der Bukwice (Betonica) verweilet. Zulezt Zeichen des Todes und der Gesundheit nach Galienus.

2. Mistra Křiřtanowa lekařřke kniehy (des Meisters Christann Arzneybücher) in einer Handschrift der Prager Domkirche in Fol. Der Zusatz in der Aufschrift y gine lekařřke wiecezy macht es zweifelhaft, ob alle Aufsätze darin ohne Ausnahme dem Christann zugeschrieben werden sollen. Nach der allgemeinen Diätetik aus dem A kwin, den Gesundheitsregeln des Peters aus Spanien, dem Unterrichte vom Urin nach Isak, einem Sohne des Königs (?) Salomon, der Lehre vom Pulse, von den Kennzeichen der Krankheiten aus dem Galienus, Hippokrates, folgen die Arzneymittel (lekwie) für alle Krankheiten, vom Kopfe anzufangen bis zu den Füßen, Bl. 20 — 99. Die letzte Rubrik ist: komuž se nohy padagij. Hierauf unmittelbar von den Wirkungen des Eichenmistels (o dubowem gmelij). Die Wundarzney (knihy ranne) macht einen besondern Theil aus, worauf endlich als der dritte

Haupttheil das Kräuterbuch (Herbarz) folgt, worin die Kräfte der Kräuter nach dem Alphabete beschrieben werden. *Angelika* macht den Anfang und *Zanikel* das Ende. Die Bücher von den Planeten und den zwölf Himmelszeichen, Bl. 140 — 190, worin auch vieles lateinisch vorkömmt, beschließen diese Sammlung. In der Stockholmer Handschrift, deren Besitzer im J. 1550 Heinrich von Schwamberg, Hauptmann des Prachiner Kreises, war, steht diese Sammlung nach dem sogenannten Kern (gádro) mit der Ueberschrift: *Mistra Křisťtana lékařské knihy y giné lékařské wěcy*. Der Tractat von den Heilmitteln aller Krankheiten ist von jüngerer Hand, und steht erst nach dem Buche von den Planeten.

Die Raudnitzer Handschrift vom J. 1516 in 4. hat die Ueberschrift: *Lekářství gístá a zkusená Mistra Křystiana dobre pamieti*. Ein Besitzer vom J. 1542, der den Inhalt am Rande anzeigte, machte die Bemerkung: *držim zie má byti Křystanna, kteranz gsa z Prachatic žiw byl leta 1430 a wypsál pieknie o pauffstienij krwe*. Noch gewöhnlicher ist im Böhmischen der Name *Křisťtan*. Die Vorrede lautet: *Wšeliká mudrost od' pana Boha gest zc*. Die Rubriken der Handschrift sind folgende:

o čtyřech roždjlich leta, o zdrowie člowieczim (nach dem Akrwinas), o zachowanie zdrowj mi-  
 stra Petra Hyspanskeho, Bl. 1 — 9. D mo-  
 czi nach Isak, Bl. 10 — 25. Der Compiler  
 nennt sich hier ausdrücklich einen Bruder des  
 Franziskanerordens: ya bratr zakona swat. Fran-  
 tiska wybieral sem to w hromadu, und nennt die  
 Meister, aus deren Büchern er geschöpft, den  
 Hippokrates, Galien, Konstantin, Bartholo-  
 mäus, Peter aus Spanien, den Meister vom  
 Berge Cassino, den Gilbert, Ortolf, Akrwin.  
 D žilach, Bl. 26 — 29. Znamenj nemocy  
 smrtedlná (aus Hippokrates, Galienus) Bl. 29  
 — 37. D wšech nemocech od sameho wrchu až  
 do paty, Bl. 38 — 168. Ktere wiecy wdám  
 pomahagij, Bl. 168 — 177. D dubowem me-  
 lij, 2 Blatt. Knihy ranné s weliku prachy z gi-  
 nych wybranné Bl. 179 — 190. D prassich  
 a mastech, 4 Blatt. D mocech kořenj, Bl.  
 194 — 250. Von Angelika bis Zanykl.  
 Zuletzt noch von den sechs nothwendigen Dingen  
 zur Erhaltung der Gesundheit (aer, esca, quies,  
 repletio, somnus et ira, haec modera-  
 ta prosunt, immoderata nocent).

3. Eine ähnliche Sammlung, die aber einige  
 Stücke mehr enthält, ohne Christanns Namen,

in einer schönen Handschrift der öffentl. Bibliothek in Fol. aus der Mitte des 15ten Jahrhunderts, 175 Blatt stark, Nr. 27. Der Kalender steht an der Spitze, dann folgt von den Einwirkungen der Planeten auf den Körper, Vorsichtsregeln in der Pest (*proti šselmowemu času*), der chiromantische Traktat des Philo (*o rukowiedienj*), Bl. 6 bis 14. Da unter den Heilmitteln gegen die Pest auch ein Pulver des Meisters Krystann angeführt wird, so kann dieses Stück nicht von ihm selbst seyn. Jetzt erst steht die Vorrede: *Wšselika maudrost* und die übrigen kleinern Traktate folgen, so wie die Arzneymittel, von dem Franziskanerbruder gesammelt, der von sich erzählt, daß er ein Mittel gegen die Murrheit in Brünn versucht habe, und der den Meister Krissstan aus Achtung Meister Plato nennt. Die Wundarzney (*knihy ranné*) wird hier vermisst, aber das Kräuterbuch fängt, wie sonst, mit den Worten an: *Angelika aneb swateho ducha korzenie gest pomoczno proti czarom ktoz ge przi sobie nosy a wzdny rano hryze zc.* Der Traktat von den Planeten heißt in der Schlußformel *Practiken: Škonawagj se Praktyky*, die aus den Werken vieler Weisen und Astronomen verschiedener Länder und Städte, worunter

auch Krakau, Prag, Wien genannt werden, gezogen sind. Ganz zuletzt ein Unterricht vom Ueberlassen, die Zubereitung eines Sirops, und die Wirkungen einiger Wässer. Eine stockholmer Handschrift, die sich noch 1604 in der Rosenbergschen Bibliothek befand, enthält weniger und auch mehr. Philo's Chiromantie vom S. 1528 steht gegen das Ende nach dem Traktate von den Planeten und nimmt 8 Blatt ein. S. meine Reise nach Schweden S. 67. Noch genauer kommt die Handschrift der öffentl. Bibl. in Fol. Nr. 133, um das S. 1498 geschrieben, mit Nr. 27 überein, wenn gleich die Aufsätze nach dem Kalender nicht in derselben Ordnung auf einander folgen. In dem Kalender nahm er die bekannten böhmischen Verse über jeden Monat auf, wovon ich in der Reise nach Schweden S. 54 aus einer ältern Handschrift eine Probe gegeben habe, die ich hier aus unsrer Handschrift fortsetzen kann:

Brzezen nedá krwe leti,

Welj z gara semena sieti.

Duben řasy mienj,

A obdrži siolu zemi.

May rosu dáwá

Dráwu a stromy listem odiewá.

Čerwen báwá jahody,

A secze kofami luky.

Čerwenec žne žyta

A tež wissnie k sobe přiwitá.

Also hier heißt schon der Junius čerwen, der Julius čerwenec, wo dort umgekehrt der Junius črwneč, der Julius črwen hieß.

Der Sammler schaltete mehrere lateinische Traktate ein, versah sie mit eignen Glossen, und gab ihnen böhmische Überschriften, z. B. o wodáč rozličných, wo der Aufsatz von verschiedenen Wässern lateinisch abgefaßt ist, und nur die Rahmen der Pflanzen auch böhmisch vorkommen. O olegich lateinisch, und vom Rosenöle der Wundärzte böhmisch. O křwj pústienj, lateinisch und böhmisch. Von Verminderung des Blutes mit Blutegeln, ist lateinisch geschrieben, endigt aber mit böhmischen Versen, wie man sich nach der Ueberlaß verhalten soll:

Po pústienj prwnj den

Bud na wečeri skrowen.

Weseliž se den druhý,

A odpočjway třetj celý u. s. w.

Nach den Arzneymitteln, die der Franziskanerbruder gesammelt, steht Doktor Arnolds Traktat von dem gesegneten Eichenbaume an Bi-



schof Beghard. Philos Chiromantie wird durch vier Zeichnungen der Handlinien erläutert, worauf die Vorrede Wffelika máudrost, und die gewöhnlichen Stücke von den vier Jahreszeiten, von Erhaltung der Gesundheit nach Peter aus Spanien, und das Kräuterbuch von 130 Pflanzen folgen. Wider die Blattern, Krätze, dann ko- muž nohy hnigj. Hier nennt sich der Interpolator einen Apotheker: tať gaž sem ia Appote- kár widiel a tať mi gest taťe kniez Mikuláš pra- wil, daß man alte Fußschäden nicht gänzlich heilen soll, wie es ein Armenier in Krumau ge- than habe. Die Wundarzney (ranné knihy) be- tragen 22 Seiten, und das Buch von den Pla- neten 30 Blatt. Das alphabetische Traumbuch (snár) nimmt 4 Seiten ein, dessen Einrichtung aus zwey Beispielen einleuchten wird. Berana aneb škopce widieti, potiestenie znamená. Ženu staru pogjmati, nic dobreho znamená. Snowe Jozepha (Träume Josephs) enthalten Deutun- gen der bloßen Buchstaben: A wyznamenáwá prospießnost a štiaštné wiecy w žiwotie swem mj- ti. K wyznamenáwá rozmnoženj hříchůw.

4. Ein Traktat von den Gebährenden und von Weiberkrankheiten, ferner von den Planeten und Him- melszeichen, 36 Seiten in 4. in einer Cerronischen

Handschrift gegen das Ende des 15ten Jahrhunderts. Am Schluß heißt es: Sanatom a na planetach dosti bude. Zur Bereicherung unsrer Wörterbücher dienen die vielen Kunstwörter, die hier vorkommen. Man stößt noch auf den Dual sta für gsau. Znamenay že watein ma trzi rozdjly, prwnj sluwe watein, druhe futein, třetj dieloha. Žiwena animal, obogenec hermaphroditus. Wateň se roztrhne až do bzda, že bude oboge gedna djra. Der Thierkreis heißt znamokrot, die Zeichen des Thierkreises zwieroczestj, die Planeten biehochwiezdy. Einige Namen der 12 Zeichen klingen ganz sonderbar: Škopnec, Bykowec, Blizency, Rakonow, Lewoň, Diemkona, Wahna, Štieropen, Štrelokoň, Kozorožec, Wodnár, Rybnár. Benennungen der Temperamente sind prawokrew, wodokrew, kalostud, pienohorkost, und das Temperament selbst ist letora. Die übrigen Aufsätze in dieser Handschrift, als des Curicius Cordus Buch von der Beschauung des Urins, die Erleuchtung der Aerzte aus drei Theilen bestehend, allerlei Mittel wider die Pest, wider die rothe Blatter u. s. w., endlich die Wirkungen einiger Kräuter und gebrannten Wässer, S. 151 — 557, sind von jüngerer Hand.

5. Der außerlesene Kern (gádro). aus vielen Arzneybüchern gesammelt, enthält Mittel gegen alle Krankheiten vom Kopfe bis zu den Füßen, und ist noch sehr häufig im 16. Jahrhundert abgeschrieben worden. Siehe den Inhalt der Stockholmer Handschrift in meiner Reise nach Schweden S. 65. In der öffentl. Bibl. sind vier Handschriften, in der Raudniser eine vorhanden. Vor mehrern Jahren besaß ich eine Handschrift vom J. 1534; die ich jetzt besitze, ist vom J. 1518. In dieser sind die letzten Rubriken des Kerns: von der Schlangenhaut, von den Kräften der Betonika, vom gebrannten Weine (o wj-ně ženém), vom Theriak, und ganz zuletzt ein Mittel gegen Schwäche des Magens und Kopfes. Von derselben Hand folgt nun 1) das Christanische Kräuterbuch auf 53 Seiten, das mit Anez anfängt. Die Angelika konnte hier am Anfange ausgelassen werden, weil sie unter Swateho ducha kórenie wieder vorkommt. 2) Ein Anhang vom Pflanzen der Obstbäume auf 8 Seiten. Die Abschrift bei Hrn. Appellationsrath Br. enthält noch die Pferdarzney, die hier einem Ritter Ordanus bei Kaiser Friedrich zugeschrieben wird, nebst einem Auszug aus den secretis mulierum des Aristoteles. Nach

einer Handschrift vom J. 1554 wird vom Pferd-  
arzneybuche (lekarňjwj kónstá) der Meister Al-  
brecht als Verfasser angegeben. Nach den ge-  
druckten Exemplaren war dieser Albrecht Kaiser  
Friedrichs Stallmeister und Pferdarzt.

6. Meisters Johann Arzneybücher (knížky le-  
karňské Mistra Jana) abgeschrieben im J. 1525  
in 4. in der strahöwer Bibliothek. 273 Blatt.  
Der erste Theil enthält Mittel gegen alle Krank-  
heiten, der zweite handelt von Wässern, der  
dritte von Salben und Kräutern. Wer ist die-  
ser Meister Johann? Entweder Johann von  
Blowicz, der 1502 am 3ten Jul. starb, oder  
Johann Czerný, der schon 1480 zu Prag  
im Collegium Reczek einen Commentar über den  
neunten Traktat des Rasis in lateinischer Sprache  
schrieb, und ihn 1496 zu Leutomischl mit einigen  
Blättern vermehrte, davon sich eine böhmische  
Uebersetzung, die der Bakalar Niklas Bra-  
na, sonst Adelfi genannt, auf Johann Zbor-  
ský, Bürgers und Arztes zu Leutomischl, Ber-  
langen verfertigte, in einer Handschrift vom  
J. 1566 in Fol. in der öffentl. Bibl. befindet.

7. Die Wundarznehy, von großen Meistern ver-  
faßt, unter denen nur Meister Anton von Neapel  
genannt wird, in einer Handschrift der öffentl.

Bibl. aus der zweiten Hälfte des 17ten Jahrh. 330 Blatt in klein 8. Enthält nur vorn hinein einiges Chirurgische, und geht dann zu verschiedenen Mitteln gegen Krankheiten über. Häufig kommen Vorschriften von vaterländischen Aerzten vor. Nebst Meister Gallus (Havel), Christian, Esindel, David von Tabor werden auch Meister Pribram, ein gewisser Bartosz, ferner Heinrich von Olmütz und Arnest von Olmütz angeführt. Die Salbe der Frau Leskowec, wenn Pfeile oder Kugeln aus der Wunde herausgezogen werden, wird, so wie das Segensprechen der Herrn Leskowec, Wlchowec, Labut, Habart, empfohlen.

8. Die Chirurgie des Rasis, nach den Vorlesungen des berühmten Meisters Wilhelm Burgensis von Congenis, der zu Montpellier über die chirurgischen Bücher des Rasis las. Ein Schüler Wilhelms brachte sie in Ordnung, und theilte sie in fünf Theile, deren jeder mehrere Kapitel enthält, und zwar der erste 62, der zweite 23, der dritte 29, der vierte 24, der fünfte 18. In einem starken Quartbände bei Hrn. Landrath Schönherr, worin sich auch folgendes Stück befindet.

9. Die Chirurgie (Kanná lékařství), verfaßt von Meister Wilhelm Placentinus von Salicet. Besteht aus 5 Büchern, deren letztes (o pro-

palowánj) nach dem Register 10 Kapitel enthalten sollte, wovon aber das zehnte fehlt.

10. Alberts des großen Buch von den Heimlichkeiten der Weiber (o tagnostech ženšňch) scheint schon in diesem Jahrhundert ins Böhmisches übersetzt worden zu seyn, wenn wir gleich nur eine viel jüngere Handschrift der Strahöwer Bibliothek, worin dieses und auch ein anderes von den Kräften der Kräuter, der Steine und einiger Thiere enthalten ist, anführen können. Doch bezieht sich Pelzel in seinem geschriebenen Verzeichnisse aller in böhmischer Sprache gedruckten Bücher ausdrücklich auf ein Exemplar vom erstern Buche um das J. 1500 in der öffentl. Bibl.

11. Kurzer Unterricht vom Pfropfen der Bäume (o štjepowánj stromow) in einer Handschrift vom Jahre 1447, die ich selbst besitze, 30 Blatt stark. Nach dem vorgesezten Register über den Inhalt besteht das Ganze aus 93 Kapiteln, wovon aber der Abschreiber Johann Pitrkaff von Gradist und Tuchowiz mehrere übersprungen hat, als das 6gte kterač Slamenecz alias strowein maš dielati, das 87te kterač Schalwinik maš vdielati, das 88te kterač maš vino vdielati zebzoweho kwietu, das 89te kterač maš kassi zebzoweho kwietu vdielati, das 89te kterač maš

stiepie przed mrawenczy oprawiti, das gute kteraß maß varzene vino vdielati dobre proti kassli, das gute kteraß maß vino dobre vdielati 3 plane rozie, beim guten wird die Aufschrift des guten wiederholt, wo doch im Texte vom Klarmachen des Weines gesprochen wird. Vom 52ten K. an sind alle übrigen der Behandlung des Weines im Garten und Keller, die ersten 51 aber der Beredlung der Obstbäume gewidmet. Im 25ten K. kommen sechserlei Arten zu pflanzeln vor, wovon die dritte Art sogar in deutscher Sprache der böhmischen Uebersetzung vorangeht. Man findet auch an andern Stellen deutsche Ausdrücke, als czwieel, knebl, eimerow, wobei aber doch die Erklärung nebo wieder steht.

Kap. 83. Trhan pelynef wor Sunbenden, to geßt o swietiem Janie. — Eine kleinere Schrift vom Pflanzen und Pflanzeln der Bäume, siehe oben N. 5. Der Unterricht vom Uebersetzen der Obstbäume, vom Pflanzen der Wildlinge und vom Pflanzeln (Správa o stiepič), vom Priester Bohunef zusammengetragen, in einer Abschrift der Raubniger Bibliothek, von der Hand des Herrn Zdislaw Křinecny von Kouow, kommt gegen das Ende mit meinem eben angezeigten Exemplar ganz überein.

Es gibt eine böhmische Uebersetzung des lateinischen Buches de omnibus agriculturae partibus des Peter von Crescenz, wovon eine saubere Abschrift in 4. beim sel. Krammerius zu haben war. Sie führte den Titel: Petra z Krescencijis kniha o púzitech polnjch, k rozkosi krále Sychlšteho a giných k vžitku. Da Krammerius die Sprache derselben schön fand, so ist zu vermuthen, daß diese Uebersetzung nicht in dieser, sondern in der folgenden Periode gefertigt worden sey.

#### p. Gedichte, Fabeln und Romane.

Die einzelnen geistlichen Lieder dieser Zeit, wovon sich viele in den frühern Gesangbüchern erhalten haben, übergehen wir hier, und berühren nur kurz die gereimte Legende von den 10,000 Rittern (S. 248), die böhmische Uebersetzung der Verse Quatuor ad partes mundi &c., deren Prolog anfängt: toť gest powaha mudreho, že on wždy hledá zdrawi swého, in einer Stockholmer Handschrift, die in meiner Reise S. 54 beschrieben wird. Auch gehört die oben S. 272 angezeigte gereimte Prokopische neue Chronik hierher. Vorzüglich aber folgende Stücke:



1. Die Apologien oder das Fabelbuch, das unter dem Namen *Speculum sapientiae*, oder *quadripartitus apologeticus* bekannt ist. Die böhmische Handschrift der öffentl. Bibliothek auf Papier in 4. übersetzt den Ausdruck *quadripartitus knihy čtverohrané, čtverohranec* und *čtverohranacz*. Balbin glaubte den wahren Verfasser dieser Apologien in dem slawischen Apostel Cyrill entdeckt zu haben, weil sie bei uns in altslawischer Sprache schon vor 200 Jahren vorhanden waren; er wollte sagen, man habe 200 Jahre vor ihm eine böhmische Uebersetzung davon gemacht, und setzt hinzu: *reperiuntur hodieque in veteribus Bohemiae bibliothecis ac nominatim in Crumloviensi nostra vetustissima exemplaria manuscripta*. Selbst hierin ist dem Balbin, der gar oft aus bloßem Gedächtnisse schrieb, nicht ganz zu trauen. Er sah allenfals daselbe Exemplar, das wir nannten, und kein anderes. Wie hätte er es sonst bei Aufzählung der seltenen Bücher der Krumauer Bibliothek im 3ten Theile seiner *Boh. doct.* ganz übergehen können. Der wahre Verfasser ist ein gewisser Cyrillus de Qwidenon, laureatus poeta, den ich schon 1779 in einer lateinischen Handschrift vom J. 1462 entdeckt

habe. Guidone ist eine kleine Stadt in der Provinz Capitana oder Lucera des Königreichs Napoli. Die frühern Herausgeber dachten an einen griechischen Bischof Cyrill; Gorderius, der diese Apologen aus einer corvinischen Handschrift zu Wien 1630 herausgab, blieb in Zweifel, ob er sie dem Cyrill von Jerusalem, oder dem von Alexandria beilegen sollte, und Balbin schrieb sie aus Patriotismus dem slavischen Apostel zu, da sie doch, wie Jos. Desbillons richtig urtheilt, ursprünglich nicht griechisch, sondern lateinisch abgefaßt sind. Die böhmische Uebersetzung ist ziemlich steif gerathen, selbst nach einigen gedruckten Blättern zu urtheilen. Mehr hat sich von einer alten Ausgabe (vermuthlich zu Prag bei Konač etwa ums J. 1515) nicht erhalten.

2. Aesops Fabeln, wovon ich keine Handschrift kenne, wohl aber 2 Blatt in 4. mit rohen Holzschnitten in der Strahöwer Bibliothek. Nach dem Zeugnisse des Thomas Mitis, der sich wieder auf den Cuthen beruft, sollen sie noch vor der Bibel zu Kuttenberg gedruckt worden seyn. Allein nach genauer Vergleichung der Lettern, mit welchen die Kuttenger Bibel und die äsopischen Fabeln, und die Prager Bibel vom J. 1488 gedruckt sind, muß man die Fa-

beln für einen Prager Druck erklären. W. Krammerius veranstaltete im J. 1791 eine Ausgabe davon, und führt in dem Vorbericht alle ihm bekannten Ausgaben an.

Die Pilsner in 8. zwischen 1510 und 1520, enthält nicht Aesops, sondern Cyrills Fabeln, und ist wahrscheinlich zu Prag gedruckt. Die Proßnißer 1557 in 4. war ihm nicht bekannt, doch schloß er aus den Holzstichen mit der Jahrzahl 1556, daß um diese Zeit eine Ausgabe erschienen ist. Die Olmüzer bei Fried. Milichthaler vom J. 1579 in 4. ist nicht die vierte, sondern die dritte, weil die vermeintliche Pilsner wegfällt. Die Ausgabe in 8. um das Jahr 1600, wovon ich einige Bogen besitze, scheint nur eine Auswahl von Fabeln zu enthalten, und darf also nicht mit gezählt werden. So wäre denn die Olmüzer Ausgabe vom J. 1639 in 8., worinn die Holzschnitte der Proßnißer abermal vorkommen, die vierte uns bekannte. In dieser fehlt Aesops Leben, das aber bei andern Buchdruckern auch einzeln ohne Fabeln herauskam.

3. Rath der Thiere und Vögel, in Prosa und Versen. Dieß Fabelwerk besteht aus drei Büchern. Im ersten sprechen die vierfüßigen Thiere,

der Löwe, Bär, Wolf u. s. w. Im zweiten fängt der Adler an, den Menschen zu unterrichten, und die Krähe beschließt die Lehren. Im dritten lehren die Biene, Laus und Fliege, die Käfer, Sälangen und Fische. Schon 1495 erwähnt Viktorin von Bssehrd dieser Apologen unter dem Titel: Ptáčj rada, und Joh. Dabravius las es in seiner Jugend, noch ehe es gedruckt worden. Ihm gefiel es so sehr, daß er es in lateinische Verse übersetzte, zu Krakau 1521 in 4. drucken ließ, und dem König Ludwig zueignete. Das böhmische Original erschien zu Pilsen 1528 bei Johann Pel in 8. mit Holzschnitten, einmal ohne Druckort, abermal 1578 Prag bei Georg Melantrých, endlich zu Prag 1814, unter dem Titel: Rada wšselikých zvířat y ptactwa. Der unrichtige Zusatz od Giřiho Melantrýcha z Awentýnu rührt vom Geher her. Melantrých ist nicht Verfasser des Büchleins, sondern er machte nur eine neue Auflage davon. Jeder Lehre, die aus dem Munde der Thiere in Reimen fließt, wird die Naturgeschichte des Thieres in Prosa, und die Moral, die oft durch Schrifttexte erläutert wird, vorausgeschickt. Da unter den Autoren auch Solaterranus citirt wird,

so fällt die Anfertigung dieser wichtigen Schrift in die zweite Hälfte des 15ten Jahrhunderts.

4. Dramatische Vorstellung am Grabe Christi, nach dem Lateinischen Omnipotens pater altissime — ad monumentum venimus, dergleichen man ehemals zur Erbauung des Volks in Kirchen gab, in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek, worin auch die Noten dazu geschrieben sind. Drei Personen beklagen den Verlust ihres Meisters. Die Engel trösten sie. Magdalena und Jesus wechseln singend das Gespräch, die Apostel lassen sich von ihr belehren, und Peter und Johann gehen selbst zum Grabe, und schließen das Drama mit diesen Versen:

Gaž marja powyehyela  
 nenye w hrobye geho tyela  
 protož mynyte to za czelo  
 wyernye žywo božye tyelo.

Auf eine ähnliche Art wird daselbst die Freude am Ostertage dramatisch vorgestellt.

5. Das Taboritische Kriegslied, das man von neuem abgedruckt in Kulik's vřená Čechy lesen kann. Nur ist in der zweiten Strophe anstatt protož sylvite se zmužile w srdeč swých zu lesen: protož pošylvite zmužile srdeč swých, wie es in

den Hromadkischen Beilagen vom J. 1815 S. 164 richtiger lautet :

Tent pán welj se nebáti  
 Záhubčy tělesných,  
 Weljť n žiwot ztratiti  
 Pro lásku bližnjch swých,  
 Protož posyláte zmužile srdčy swých.

Es wird also die achtsylbige erste Zeile mit der dritten, und die sechssylbige zweite mit der vierten gereimt.

6. Das hussitische Lied, worin der über die Meisner bei Aussig im J. 1426 erfochtene Sieg besungen wird. De eo et cantilena, sagt Lupáč beim 26. December, nostrate sermone composita exstat, vulgoque decantari est solita. Eine jüngere Abschrift davon legte man 1612 in den Knopf eines Thürmleins bei St. Heinrich, die Schaller in seiner Beschreibung der Stadt Prag (Th. 4. S. 189 — 197) ganz abdrucken ließ. Das Lied besteht aus 53 Strophen, deren erste lautet:

Slušíť Čechům spomjnati  
 Že gim dal Bůh v Aústj,  
 Wjtiezstwj nad nepřately,  
 Kdňž pro swau wjru bog wedli.

Es mag aber, wie es scheint, schon einige Veränderungen durch frühere Abschreiber erlitten haben.

7. Ueber diejenigen Priester, die es durch ihre Ränke 1427 dahin brachten, daß Sigmund Korybut, und einige andere Priester verhaftet und aus Prag verwiesen wurden, ein satyrisches Gedicht von 132 Versen, in einer schönen Handschrift des Pulkawa in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Prag, worin noch ein Gedicht über die Unbeständigkeit der Welt, und ein anderes über den Tod, nebst zwei ganz kurzen über die Jugend und das Alter (řeč ginocha mladého, řeč kmetě starého) enthalten sind. Bisher reimte man die nächsten zwei Zeilen, aber schon in dem Taboriten-Liede gibt es einige Abweichungen von dieser Regel. Hier werden in dem dritten Gedichte, das aus fünfzeiligen Absätzen besteht, die drei ersten Verse am Ende gereimt, im vierten aber die Hälften, d. i. die zwei Monometer, der fünfte endlich wird mit dem fünften des zweiten Absatzes gereimt.

Auwech že sie nelekame

Že tu tať gistu smrt gmame

Genž druh od druha wjdame

Šdyž smrt przigde stonyet poyde

Kazdy s kozzy na hrzadu.  
 W tyt sie czasy strzebro zlato  
 Dstuzugie nato blato  
 Nebozarka pomnyem na to  
 Ze vmrznety hrziechy gmnyeti  
 Dussi wiecznu zawadu.

Im vierten Gedichte, dessen Absätze aus vier Zeilen bestehen:

Czož smrt radošti podawa  
 Podle radostneho prawa  
 Taž mne radost wssie oštawa  
 Pro žalostne wzdychanye

werden die drei ersten Verse gereimt, der vierte aber mit dem vierten des zweiten Absatzes.

8. Der Mantraum des Hynel von Podiebrad, des jüngern Sohnes des Königs Georg. Lupacius verzeichnet sein Sterbejahr 1491 beim 10. Jul. und sagt von ihm: princeps literatus, ingeniosus, prudens. Extant ejus scripta nonnulla, ut somnium majale (Magowey Sen) et alia quaedam. Crugerius, der gar oft dem Lupač wörtlich nachschrieb, paraphrasirte dessen Worte so, als wenn das erwähnte Gedicht in vielen Händen herumginge: ejus quippe eruditum commentum, Majale somnium dictum, circumfertur. Es



ist leider nicht mehr zu finden, und selbst Cru-  
ger hat es nicht gelesen, nicht einmal gesehen.  
Unter meines sel. Freundes Fortunat Durich  
Excerpten aus der Hofbibliothek zu Wien fand  
ich den Anfang eines Gedichtes, den er aus dem  
Cod. MS. Theolog. N. 844 in 8. Fol. 24.  
abschrieb, worin der May angeredet wird:

Drzyewo sye listem odyewa  
Slawiczeż w kerku spyewa  
Magi żalugy tobie  
A me czne srdcze wemdloby.

Meczne ist wohl so viel als metě, d. i. mei-  
ge. Allein da müßte dieß Gedicht älter seyn,  
als der verlorne Maytraum.

9. Die Geschichte des Königs Apollonius, in  
einer Handschrift der Dalimilischen Chronik vom  
J. 1459 auf Papier in 4. beim Hrn. Gubernial-  
rath und k. Titulus Jos. Articka, Ritter von  
Taden.

10. Tandarides, in derselben Handschrift, dem  
Inhalte nach einerlei mit dem Tandarias in Ber-  
sen. S. oben 154.

11. Walter und Grifelde, in derselben Hand-  
schrift, und in einer andern bei den Kreuzherrn  
vom J. 1520 in 8.

12. *Briselidis* und der Ritter *Rudolf* von 14 Kapiteln, in einer Handschrift bei den Kreuzherren. Dergleichen Romane werden seit dem 14ten Jahrhundert gelesen, und noch jetzt häufig gedruckt. In den neuern Ausgaben, wovon ich den König *Apollonius* 1769, und die *Grifelda* 1779, beide zu *Olmütz* in 8. nennen kann, sind die alten Formen und Redensarten in gar vielen Stellen nach dem neuern Sprachgebrauch geändert worden.

#### q. Vocabularien.

1. Der lateinisch = böhmische *Mammotrectus* in 4. auf Papier in der *Bibl.* der *Domkirche* unter *A.* 167 und unter *B.* 61 mit dem Titel *Vocabularius latino - bohemicus*. In der fürstl. *Bibliothek* zu *Nikolsburg* mit der Aufschrift *Vocabularius biblicus latino - bohemicus*. Mein Exemplar ist in Fol. Das *Glossarium Boh. Vet. Test. Vulg. V. lat.* in der *Hofbibliothek* zu *Wien* *Cod. MS. Theol. N. 532* in 4. ist eben nichts anders als der für die *Klerisey* zur Erklärung der *Vulgata* bestimmte *Mammotrectus* mit beigefügten böhmischen Bedeutungen, die man aus der vorhandenen böh-

mischen Bibelübersetzung entlehnte, um das Werk für die Böhmen brauchbar zu machen. Zum Beispiele Exodi Cap. I. steht neben opprimamus sużimn, illudentes pospilegicz, famulatu robotu. Cap. II. neben elegans wyteczny, fiscella ošitku, in carecta w rofoti, vagientem kowieka, gemitu stonanie. Cap. III. neben leprosam trudowatu, soceri testa, solve zuh. Cap. IV. diversorio obecznicze, petram škrzidliczy. Cap. V. praefectis štrogičom, stipula štrništie, paleas šlamu štrništnu, vacatis otio praždnite.

2. Ein alphabetisch geordnetes lateinisch-böhmisches kleines Wörterbuch, in der Bibliothek des Domkapitels zu Olmütz, geschrieben Anno 2c. LVIII d. i. 1458 für den Priester Johann von Welessin. Hr. Joh. P. Cerroni besitzt eine Abschrift davon, aus welcher Fort. Durich einen Auszug machte. Ador myel, allegoria gnowna, antelucanum zabrzejda, antedium beseda, benedula lebdusse, cadus syxen neb šorzecz, capsula telma, connubiator šwat, comedia pišmotwora, clitella krossna, evangelista dobrozweist, fructula powidla, idioma hlahol, liga motowuz, metallum lešten, •da trat, odisator tretelnif, poeta šladatel,

quiditas czost, Sclavus slowak, stragula teltieha, talamus chysse, virago mužena.

3. Ein lateinisch-böhmisches Wörterbuch, in einer Handschrift der öffentl. Bibl. in 4. Die Verba machen einen Theil aus, die Substantiva den andern; beide betragen 73 Blatt. Voran werden Kunstwörter aus der Grammatik und andern Wissenschaften erklärt. Litera cztena, grammatica slowocztena, vocalis hlassa, liquida rozmiel, consona zwuczna, semi-vocalis pohlassa, syllaba srziel, weil die Buchstaben zusammen ausgesprochen werden, accentus prozpiewa, trochaeus przewrat, dactylus prstať, spondaeus dluhak, jambus nawrat, anapaestus roztať, tribrachus trojan, pes zamiera, orizon obezret.

4. Ein lateinisch-deutsch-böhmisches Lexikon vom J. 1489 in der Hofbibl. zu Wien, Cod. Ms. Philolog. N. 117. Das Böhmische ist sehr fehlerhaft geschrieben. Crabatus krabat, zrbenij anstatt srbienjn, Sclavus Sklase Wynd, Slowenij anstatt Slowienin. Metallum ist noch immer lezken, wenn gleich das bessere kow damals schon üblich war. Cliens, Edelknecht, panossne, oper, Sattelbogen, luk. Natura ist im böhmischen przyroda, qualitas katoť, quan-

titas yakost, Lasurum modrzecz, ver wird schlecht genug durch lenecz, und autumnus ganz falsch durch hromnicz erklärt. Amasones sind myletnicze, aloe draforza, wer mag es errathen, warum? Vulgus ist chatra und nitidus ladny. Antidotum protydañ ist ganz buchstäblich übersezt.

Die Vocabula post Mag. Rokyczanam Cod. Mss. Theol. N. 597. chart. 4. daselbst betragen nur 5 Blatt. Nach einem Copiarium von 494 Briefen, das ich besitze, stehen auch einige böhmisch erklärte Vocabula auf 8 Seiten zum Theile alphabetisch geordnet. Desleo placze zelem, wo die erste Person von zeleti noch auf em anstatt jm ausgeht. Extasis otrapa, exactio dañ vel ssoš, texo tfu für tkám, extasis vistup, exactor widrziduch, liberta lhota, vasallus napravwnyk. Hieher gehören auch die beigesezten böhmischen Bedeutungen in lateinischen Werken, die man in Schulen erklärte, als in dem Commento super versus: Poeniteas cito peccator ꝛc. in der öffentlichen Bibl. auf Papier in 4. vom S. 1416. Später übersezte man diesen Poenitentiarius in böhmische und deutsche Reime, welche nebst

dem lateinischen Original 1518 zu Nürnberg gedruckt worden sind.

In dem eben erwähnten Copiarium kommen schon 93 böhmische Urkunden vor, von N. 300 bis 392. Unter den lateinischen Titulaturen stehen nur wenige in böhmischer Sprache, als an einen Erzbischof: *nayduostlogniemyssiemu*, an einen Bischof: *duostuoynemu*, an einen Priester: *honorabili pocztiwemu*, oder *Bohoboynemu*, an einen Ordensmann: *pocztive nabožnosti*, an einen Guardian, Abt, Prior: *welebnemu kniezi*, an einen Dechant: *cztihodnemu*, an eine Aebtissin: *welebne pannie*, *pocztive nabožnosti*, einer Nonne: *nabožne*.

Ungleich wichtiger ist das Copiarium oder Diplomatarium, unter König Georg gesammelt. Auch hier kommen böhmische Uebersetzungen von päpstlichen Bullen, kaiserlichen und königlichen Briefen, nebst Copien böhmischer Originalurkunden, an der Zahl mehr als 100 vor, worunter der Aufruf unter Georg zum Kriege, und seine Kriegsordnung sehr merkwürdig sind. Balbin benutzte diesen schätzbaren Codex literarum, wie er ihn nennt. Jetzt befindet er sich in der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek zu Prag. Einen ähnlichen zweiten schön geschriebenen Codex besitzt Hr. Graf Franz von Sternberg.

Noch wichtiger in gewisser Beziehung ist der Salemburgische prächtige Codex im Kloster Dffek, der uns einigermaßen den Verlust der alten Landtafel ersetzt. Er enthält nicht nur sehr vollständige Auszüge aus den ältesten Landtafelquaternionen, vom König Johann anzufangen bis 1508, sondern eine Menge Copien von Originalurkunden, worunter die Wladislawischen die größere Zahl ausmachen. Dieß als ein Nachtrag zu den Sammlungen von Rechten, oben 256.

### §. 15.

Gedruckte Bücher in böhmischer Sprache vom J. 1475 — 1500.

1. 1475. Fol. ein neues Testament, ohne Druckort.

2. Ohne Jahrzahl, 4. Die trojanische Chronik. Etwa 1476 zu Pilsen, wo in diesem Jahre die statuta Arnesti gedruckt worden sind. S. oben 155.

3. 1478, Prag, Artikel eines utraquistischen Landtages, böhmisch und lateinisch.

4. Ohne Jahr und Ort, Fol. ein Passional, d. i. Leben und Leiden der Heiligen. Etwa 1479, in welchem Jahre ein lateinisches Missal für die Prager Diöcese gedruckt ward.

5. 1483, Prag, Artikel eines zu Nimbürg gehaltenen Landtages der Utraquisten. Man kennt von N. 3 und 5 kein Exemplar. Estelcar aber führt beide Stücke an.

6. . . . . 4. Ein neues Testament, das Hr. Bibliothekar Dlabac genau beschrieben hat. S. Nachricht von einem bisher noch unbekanntem böhmischen neuen Testamente, Prag, 1816. Text und Schriftzüge sind von N. 1 ganz verschieden. Etwa im J. 1485 oder 1486 gedruckt. Doch glaubt Hr. Dlabac, man würde vielleicht nicht irren, wenn man das Druckjahr dieses N. Test. zwischen die Jahre 1475 — 1480 oder 1481, bis zur Entdeckung eines ganzen Exemplars, versetzte. Sollte sich etwa Johann Alacraw, der 1484 zu Winterberg zwei lateinische Traktate druckte, auch an ein böhmisches neues Testament gewagt haben?

7. 1487, 4. Prag. Ein Psalter.

8. . . . . 4. Aesops Fabeln. S. oben 296.

9. 1488, Fol. Prag, eine Bibel.

10. 1488, Fol. Prag, Martimiani oder die römische Chronik, von Benesch von Horowitz übersetzt. S. oben 168.

11. 1488, 4. Prag, die Trojanische Chronik des Guido von Columna. Ein zweiter Abdruck nach



Handschriften, mit ganz andern Lettern als N. 2.

12. 1489, Fol. Kuttenberg, eine Bibel, durch Martin von Tiffnow, mit groben Holzschnitten.

13. 1489, 4. Pilsen, ein Kalender. Wenn sich etwa doch der sel. Doktor Mayer, der ein Exemplar in Händen hatte, geirrt und von LXXX ein X ausgelassen hätte, so wäre dieser böhmische Kalender doch wenigstens vom J. 1499, zu welcher Zeit zu Neupilsen Miklas Bakalář druckte.

14. 1492, 4. Ein Landtagsßchluß, wahrscheinlich zu Prag. Man kennt nur ein Exemplar in der fürstl. Lobkowitzischen Bibl. zu Prag.

15. 1493, 8. Prag, des Mag. Wenzel Koranda Traktat vom göttlichen Sakramente.

16. 1495, Fol. Prag, ein Passional mit Holzschnitten. S. oben 309. 4. Des Miklas Blasenický Offenbarung und dessen Prophezeung vom J. 1495, 8. sind noch zweifelhaft, weil sie nur als geschrieben angeführt werden.

17. 1497, 4. Prag, Artikel des Landtagsßchlusses.

In dem Salemburgischen Codex der Oeffener Bibliothek wird des Beschlusses des im J. 1497 abgehaltenen und in das erste Buch des Wenzel

Hyndrak S. XXX. eingetragenen Landtages gedacht, nach welchem der Druck dieser Artikel verordnet wird. „A ta swolenj a nálezowé wuobec, aby byla dána tisknuti, aby ge každý k swe potrzebie miel a kupiti mohl.“ Dieß ist die erste Erwähnung, die in einer öffentlichen Urkunde von dem bei uns schon seit mehreren Jahren eingeführten Bücherdrucke geschieht.

18. 1498, 4. Prag, ein neues Testament.

19. 1498, 8. Neu-Pilsen, Mahomets Leben und Irrlehren, A B C D zu 8 Blatt. Die erste und letzte Seite nimmt ein Holzstich ein, worauf der lehrende Prophet vorgestellt wird. Schlußformel: **Uaczeno w Nowem Plzni od Mikulasse Bakalarze A to Leta od porodu pannenskeho T CCCCLXXXVIII** Virgo teutonicis multum celebrata sacellis: Virgo quam ungari maximo thure colunt: Hac de gente ortus precor sanctissima: Ne opere cepto ruere haud sinas. Miklaß Bakalař scheint also mit diesem Stücke den Anfang gemacht zu haben. Aus seiner Presse erschienen noch N. 20, 21, 22, 23 mit gleicher Schrift, in gleichem Format und in demselben Jahre.

20. 1498, 8. Traktat o nasledowani pana Geziße Krista (von der Nachfolge Christi). Ist

Das erste Buch des Thomas von Kempen. Schließt mit *Peta od porodu panenskeho* & CCCCLXXXVIII, ohne den Druckort zu nennen.

21. 1498, 8. Neupilsen, *Lucidarz o rozliczných wietzech genž su na nebi na zemi y v wodach.* ABC zu 8, D zu 6 Blatt. In der Schlußformel wird Neupilsen und Niklas Bakalař genannt, wie N. 19. S. auch oben 179.

22. 1498, 8. Neupilsen, Beschreibung des gelobten Landes, wovon nur 8 Blätter noch übrig sind. Die Schlußformel wie bei N. 19, doch ohne *Virgo teutunicis* &c.

23. 1498, 8. Neupilsen, von sieben Schwierigkeiten der Sinne, welche der Verstand des Glaubens beantwortet, in Rücksicht der Gegenwart Christi in der Hostie. Davon haben sich nur noch die letzten 6 Bl. erhalten, mit der Schlußformel: *Elacženo w Nowem Plzni od Mikulasse Bakalaře Peta* &c. wie N. 20. Nebst diesen 5 Stücken befinden sich noch drey andere, mit denselben Schriften gedruckt, in derjenigen Sammlung, die ehemals der fleißige Literator Jos. Bartsch besaß, und jetzt in der Bibliothek des Stiftes Strahow aufbewahrt wird. Das Leben Adams und der Mutter Eva von 17 Blatt hat keine

Jahrzahl; der Albertan vom ordentlichen Reden und Schweigen von 16 Blatt ist im J. 1502, und die Nachricht von der neuen Welt etwa erst 1503 oder 1504 gedruckt worden.

24. 1499, 8. Kniha chwal božských (ein Psalter), wahrscheinlich zu Pilsen.

25. 1500, 4. Prag, die Wladislawische Landesordnung (Máležowé).

Mit den Prager Schriften, wie sie in der Bibel vom J. 1488 und noch später vorkommen, sind mir noch zwei gedruckte Stücke ohne Jahrzahl bekannt.

a) Zwei Briefe des Marsilius Ficinus, der erste von den Pflichten der Menschen von allerlei Stande an Cherubin Quarqualio, der zweite an den Cardinal Kasael Riario von den Pflichten der Prälaten und Fürsten, beide betragen A B, d. i. 16 Blatt in 8.

b) Die Compactata des Basler Kirchenraths, 18 Blatt in 4.

---

## §. 16.

Fortgesetztes Verzeichniß der gedruckten böhmischen Bücher von  
1501 — 1526.

## 1501.

a. Petrarca's Bücher de remediis utriusque fortunae, von Gregor Hruby von Gelenie übersetzt. Prag, Fol.

b. Pjsničky, ein Gesangbuch, mit dem böhmischen Kalender, der dem lateinischen Ciso Janus nachgebildet ist. Prag, 8.

c. Knihy čtvero, vier Bücher: zwey Reden des Chrysostomus und zwey Stücke aus Cyprian. Pilsen, 8. S. oben 240.

## 1502.

a. Albertan vom ordentlichen Reden und Schweigen. Pilsen, 8. S. oben 241.

Marnotratných zrcadlo vom J. 1503 ist zweifelhaft.

## 1504.

a. Der böhmischen Brüder zwey Briefe an den K. Wladislaw (Bratrův list prwnj a druhy), ohne Druckort, vermuthlich zu Nürnberg, 32 Blatt in 8.

b. Barlaam. Pilsen, 8. bey Niklas Baka-  
lař. S. oben 244.

## 1505.

a. Traktát o mladency, der sonst Pán radny genannt wird. Prag, 4. 18 Blatt, mit 19 Holzschnitten.

b. D čtyřech stežegných ctnostech. Neupilsen, 8. bei Mik. Bakalář. S. oben 178.

## 1506.

a. Die ganze Bibel. Venedig, Fol. bei Peter Pichtenstein.

b. Zrcadlo (Spiegel des christlichen Lebens). Venedig, 8. 21 Blatt.

c. Des h. Bernards Tractätchen vom Streite des geistlichen Jerusalems (o Bogi duchovního Geruzalema). Venedig, 8. 13 Blatt.

## 1507.

a. Philipp Beroualds Historie von der unglücklichen Liebe zweier Verliebten. Prag, 4. Krze Mikulasse písaře hor winitznych okolo Prahy a Jana Wolffa. Ist der Roman Quisfard und Gisimunda.

b. Zwei Dialogen Lucians. Prag, 4. 20 Blatt. Nicolaus de Lacu et Johannes Wolff impresserunt. Der Drucker Niklas (na luži, an der Pfüße oder Lache) ist zu-

gleich der Uebersetzer davon, der damals Schreiber beim Weinbergamte war.

c. Apologie der Brüder: Spiš dosti činjch z wjry w Norberce prwé Imprimowán. Ohne Druckort, 4. Von A bis K. Auf der ersten Seite des letzten Blattes steht Mikuláš Klauďan. S. unten das S. 1517 und 1518.

d. D bogi duchownieho Geruzalema s Babilonšćmi. 8. Pawel z Mezhržičij.

e. Rozmlauwánj ducha člowiečjho s duffi o připrawie k smrti. 8. Bei demselben.

f. Epistola Cypriana M. o Záwisti a Nenáwisti. 8. Bei demselben, na hoře Dliwetšké. So hieß der Berg zu Leitomischel, wo ehemals das Prämonstratenser-Kloster stand.

g. List tento od bratřj psaný králi Wladislawowi, 8.

h. List tento od bratřj dán na Rathauz w starem M. Pr. Panu Podkomořjmu y wšsem panům auřednjšćm, 8.

i. Prwnj Cedula bratra Šsimonowa, kteruz psal panom starššim Hranicšćm, 8. Simon war Vorsteher der Brüderversammlung (Spráwce zbořu) zu Weißkirchen in Mähren.

1508.

a. Odpověď na Artykule galehoš Doktora Augustyna, 8. A — G. 52 Blatt.

b. Pro kopa rodem z Gindřichova Hradce otázka slusili křestianom mocij swietškau newiernee neb bludne k pravé wjře přinuowati, 8.

c. Kničky žalmowee. Pilsen, 8. bei Niklas Bakalář.

1509.

a. Kničky tyto sepsal Mistr Jan Hus proti kňezy, kterých prawil — že Hus horššy než který Diabel, 8. per Paulum in monte Oliveti.

1510.

a. Husa sepsanj o šesti bludich, 8. Bei demselben.

b. Česká Kronyka, des Aeneas Sylvius Geschichte von Böhmen von Niklas Konač übersetzt und gedruckt. Prag, 4. mit rohen Holzschnitten.

c. Mandevill's Reisebeschreibung. Pilsen, 8. bei N. Bakalář. S. oben 165.

1511.

a. Jana Bosaka z Vodnian Wokabularz Pacifier (ein lateinisch = böhmisches Wörterbuch). Pilsen, 4. bei Nik. Bakalář.



b. List psaný Bratřím w pokuffeni. Na ho-  
 řte Olivetské, 8. Durch Paul von Mezgráb.

## 1512.

a. Sofratesa napomenutj k Démonykowi, von  
 Wenzel Pisecký aus dem Griechischen in  
 Italien übersetzt. Prag, bei Johann Moravus.  
 Weleslawin verbesserte die Sprache der böhmischen  
 Uebersetzung und gab sie nebst einer lateinischen  
 1586 in 12. heraus.

b. Kniha welmi nábožná genž slowe Barlaam,  
 in zwei Columnen. Pilsen, gr. 8. bei N. Bafa-  
 lář. 2te Ausgabe. S. oben 1504, b.

c. Naučenj prawee modlitby s wykladem na  
 modlitbu Panie. 8. Per Paulum in monte  
 Oliveti, d. i. Leitomischel.

## 1513.

a. Nowý zákon, neues Testament. Prag, 4.

b. Sniem, Landtagschluß. Prag, 4.

c. Jana Mirossa, Faráře v S. Křiže  
 w Praze, ditky pokřtiené magj býti k stolu Pa-  
 nie připuštěny. 8. Zweifelhaft. S. unten 1520.

d. Jana Antonia Campanellého  
 knihy o tom, kterať má zprawován býti vrzad,

von Gregor Hruby übersetzt. Prag, 4. Jan Smerhowsky. 17 Blatt.

e. Listowé a Compactata zboru Baznlegského. 4. Magister Paul von Saaz, Administrator der Utraquisten, begleitete sie mit einer vorläufigen Nachricht.

f. Desselben Pauls Traktat von der Communion der kleinen Kinder.

g. D wjře swaté, kteruž Čechowee a Morawanee drží, ti kterjž se zakonem paně zprawugj, toto wyznanj gest. 8.

h. Kniha o wssech skutzjech welikeho Alexandra. 8. Pilsen, bei N. Bakalár. S. oben 167.

i. Johann Mandevill's Reisen. 8. Pilsen, bei demselben. 2te Ausgabe. S. 1510. c.

k. D způsobu žiwota křestiansteho. 8.

l. Dictionarius trium linguarum, latine, tewtonice, boemice potiora vocabula continens, peregrinantibus apprime utilis. 4. Vienne, 10 Blatt.

## 1514.

a. Žiwotowee a mravnáa naučeníje mudrtzuo przyrozenych. 8. Venundantur Pragae a Nicolao impressore in lacu.

b. Pamphila mladence rozpravka o Sercia pelletowi Piffařny obetzem. 8. Pragae ad fortunam in Lacu Nicolaus excussit.

c. Na žalm Dawiduo: Smiluy se nadem nau Bože, wyklad bratra Jeronyma (Savanarola's Auslegung des 50ten Psalms). 8. 32 Blatt. Pragae ad fortunam anno 14. Nicolaus.

d. Odpowied bratrj na spis, kterjž včinen gest a wytiskowán w Praze proti bratrjm. 8. A — N, ohne Druckort, vermuthlich Leitomischel.

## 1515.

a. Sgezd Cysarjske Welebnosti w Wjdní a nazasněnyřnych trzj kraluo gich milostij (Zusammenkunft dreier Könige in Wien). 8. 16 Blatt. In majori Praga — Nicolaus.

b. Dialogus, w kteremž Czeř s Pihartem rozmluwa, že su se bratrzj Waldensstij wřetecnie a řkoblíwíe od obu stran oddělili. 8. 24 Blatt. W welíkem miestie Pražřkem — v Matřny Božij na Lužy Mikulass. Der Verfasser Niklas Konáč eignete ihn dem König Wladislaw zu.

c. D klaňenij welebne Swatosti ořtaarznij proti pihardřřny bludom ř trzetjch kněř Stacnislawdowjch wybranije. 8. 24 Blatt. Pragae

in lacu Nicolaus Konaček cum gracia &c. Sein Druckerschild sind zwei Druckerballen. Er übersezte diesen Dialog zwischen Ulixes und dem Bruder Lorek (Laurentius, Wawřinec) aus dem dritten Buche des Priesters Johann Stanislaides von Tauß, dem zu Ehren Wenzel von Stamiest, der geistlichen Rechte Doctor, fünf saphische Strophen verfaßte.

d. Artikel des im J. 1515 Mittwochs vor dem Pfingstfeste abgehaltenen Landtages, die so anheben: Nayiasnienssij Knieže a Pan pan Wladislaw Wbersky Czesky Král. 4. 11 Blatt. Die königl. Deputirten zu diesem Landtage waren Stanislaw Bischof von Olmütz und Karl Herzog von Münsterberg.

## 1516.

a. Enea Silvia Poethy o Sstiestij y diwny y vžitečny Sen (wunderbarer Traum vom Glücke), dem obersten Hofrichter Wenzel Kolowrat vom Uibersezer und Buchdrucker Niklas Konač von Hodisskow zugeeignet. 8. Prag (v Matky Božji na Lužy).

b. Snárz, sedm Planet, kteru hodinu ktera panuge, vychod slunce a poledne w kolik hodin, kdy platny neb neplatny sen. 8. Prag, bei und

von Niklas Konač, der sich in einem lateinischen von ihm 1516 gedruckten Werkchen Sermones XII in Apologiam Waldensium facti unterschrieb: in antiqua Praga Nicolaus Finitor.

c. D smrti welmi wtipný, potřebný, vžitěčný, též y hrozný spolu y kratochvilný Traktatecz. 8. Prag, bei demselben. In der Vorrede heißt es, wenn du fragen wirst, wer es verfaßt habe, so wird dir es Paul Waniš sagen. 2te Ausgabe bei Dačický um 1580.

### 1517.

a. Swolenie a smluwa wssch trzy stawuo przy Sniemie kterýž držan byl wo swatym Wacławie na hradie pražském, (der Wenzeslawvertrag). 4. Prag, 18 Blatt. Nach den Schriftzügen zu urtheilen, in der Druckerey beim weißen Löwen, aus welcher wir mehrere Stücke seit 1488 bis 1523 besitzen.

b. Kniha lékařská kteraž slowe Herbarz a neb Zelinarz, welmi vžiteczna, z mnohých knih latinských wybrana. Fol. Nürnberg bei Hieronymus Hölzl. Verfasser davon ist Johann Čžerňy, Doktor der Arzney zu Leitomischl, Herausgeber aber und Corrector, der auch die Holzstiche zu den Abbildungen der Kräuter be-

sorgte, Niklas Claudian, Arzt zu Jungbunzlau, beide Glieder der böhmischen Brüdergemeine. Letzterer lernte bei dieser Gelegenheit, wo nicht schon eher, das Sehen und Drucken, und machte das Jahr darauf zu Bunzlau Gebrauch von der erlernten Kunst. In diesem Jahre fing Franz Skarina von Polozk, Doktor der Arzneykunde, an, einzelne Theile der russischen Bibel hier zu Prag auf der Altstadt zu drucken, wovon der Job als das erste Stück 1517 am 10. September geendigt wurde. Einige andere Theile sind mit der Jahrzahl 1518, 1519 bezeichnet.

## 1518.

a. Landkarte von Böhmen auf einem großen länglichen Blatte, wozu Niklas Claudian vermuthlich schon zu Nürnberg, als er daselbst mit der Ausgabe des Kräuterbuches beschäftigt war, im Jahr 1517 die Formen schneiden ließ, weil dieses Jahr bei dem Namen Mikulass Claudian ausdrücklich da steht. Die angebrachten Wappen böhmischer Herren und mancherlei Sprüche dienen zur Verzierung, und das Ganze war, wie es scheint, zu einem Neujahrs Geschenk bestimmt. Über den zwei Schildern der Herausgeber stehen die Buchstaben N. C. und V. K.

Unter den Schildern aber die Jahrzahl 1518. N. C. bedeutet Nicolaus Claudian, V. K. weiß ich nicht zu deuten. S. den neuen Abdruck der bloßen Karte ohne Nebenstücke bei der Bilejowstischen Kirchenchronik (Prag 1816, bei Betterl). Königliche Städte werden darauf durch Kronen, Schlösser durch Thürme, Städte und Städtchen durch eigene Zeichen angedeutet. Die päpstlichen Schlüssel und der Kelch bezeichnen die Parteien unter einer und unter beiden Gestalten.

b. Nowý Zákon, 4. Jungbunzlau bei Niklas Klaudian. Auf dem Titelblatte liest man die merkwürdigen Worte: cum gratia et privilegio reverendissimi Generalis in ordine. Dieser hochwürdige General kann doch kein anderer seyn, als der erste Vorsteher unter den Ältesten der Brüdergemeine. Beim Regenvolscius (Systema eccles. Slavonic. S. 323.) heißen sie Primi in ordine, quos vulgo illi Praesides vocant. Von 1518 bis 1528 war Lukáš von Prag, ein Bakalar, ihr erster Vorsteher, den sie zprávce nannten.

c. Spiš dosti činieczy z wiery, kterýž latinsku rzeczi Apologia slowe w Nornerce pro

wytiskowan. 4. 90 Blatt. Mikulass Klauđyan.  
 Tlacjeno w Boleflawi mladem nad Gizeru.

d. Lactantius Firmianus. O prawe poz-  
 cztie bozij, dabei Auszüge aus dem Seneca vom  
 Zorne. 4. 6½ Bogen zu 6 Blatt. Bei demsel-  
 ben. Neue Ausgabe, Prag 1786. 8.

e. Knieha kteraž slowe Pastyrz nebo Ermasš  
 — nikda prwe nazykem čjstým newytiskowana.  
 4. 69 Blatt. Jungbunzlau an der Tser bei  
 demselben. S. oben 246.

f. Mikulasse Klauđjana spis o prawdách wjry.  
 4. Ebendaselbst.

g. Lukásse Spráwa člowieku wiernemu pra-  
 cugjchmu k smrti, gedne Pani poslaná. 4.

h. Předmluva z spisu latinského wyložená,  
 co nynj w miestie Ržjmie o Turčích na obecnyj  
 sniemié gednáno bylo. 4. bei N. Klauđian.

i. Penitentiarius, oder das Poeniteas cito  
 peccator, in lateinischen, böhmischen und deut-  
 schen Versen. 4. Nürnberg durch Hieronymus  
 Hölzel. S. oben 300.

Ob das 1518 zu Nürnberg gedruckte En-  
 chiridion, seu Manuale Curatorum, dans  
 praedicandi modum tam latino, quam  
 vulgari B o e m o sermone, omnibus cu-  
 ratis cum utile, tum necessarium, 8. auch



Beispiele in böhmischer Sprache enthalte, kann ich für gewiß nicht sagen. Johann Mantuanus von Pilsen eignete dieß Handbuch dem Matthäus von Schwihau zu. Die Schilder der Verleger sind mit J. M. und H. P. bezeichnet. J. M. ist Johann Mantuanus, und H. P. Hans Peck, der nach einigen Jahren zu Pilsen mehrere Werke druckte.

## 1519.

a. Welmi piekna nowa Kronyka, a neb Historia wo welike milosti Kniezete a Kraale Floria a geho milee pannie Biantzeforze, s vtiesseny mi figurami. Fol. mit 59 Holzstichen. Prag, bei Johann Smerhowsky, Amtmann bei der Gewürzwage. Zweite Ausgabe ohne Holzstiche 1600. 8.

b) Mikuláše Klaudyana zprawa a nauczenie zienam tiehotnym a babam pupkorzeznym 4. 23 Blatt. Jungbunzlau an der Tser. Das Schild mit N. C. bezeichnet. Ist das erste in böhmischer Sprache geschriebene Hebammenbuch, das den Arzt und Buchdrucker Niklas Klaudian zum Verfasser hat.

c. Matiege Paustewnjka napomenutj Pražanum. 8.

d. Přenosťka z tee gessťo latinšťym gazykẽm w Normbergku gessť wtyšťstiena. 4. 1 Bogen. Zu Weisťwasser, böhmišť Biela. Auf der letzten Seite iť des Druckers Schild, oder sein Wappen zu sehen. Zwischen zwei kreuzweise gestellten Schwertern stehen oben und unten Ringe, über dem Helm WOL. Z. MNI. d. i. Woldřich z Mnichowa.

e. Przejtiessena a mnoho prospießna knieha Erzymy Koterodamskeho o Rytierzi Erzestianšťem. 4. W Viele nakladem a peczĩj Woldřizka Welenskeho z Mnichowa. Auf dem Titelblatte iť eine Druckerpresse abgebildet mit der Uberschrift: plum (lies praelum) Uldricianum. Zweite Ausgabe 1787. 8. Iť der Miles christianus des Erasmus von dem Buchdrucker Ulrich Welensky selbst überseťt, und dem Herrn Johann Spetl von Janowitz und auf Pöřig (Bezdiezn) zugeeignet.

1520.

a. Jana Husa Wyklad: Hussens Auslegung der 12 Artikel des christlichen Glaubens, der 10 Gebothe und des Vaterunfers. Fol. ohne Druckort, 108 Blatt. Auf Verlangen des wohlge-

bornen Herrn Johann, vermuthlich Spell von Sanowitz, der sich zur Brüdergemeine bekannte.

b. Kazanij welebneho a nabožneho otcze Martina Luthera na desatero přikazanj božj, kterěž lidu obecnemu zgewnie w miestie Witeberce kazal gest. 4. Prag. Luthers Predigt über das Behngeboth, die zuerst in deutscher, dann in lateinischer Sprache war verbreitet worden, übersetzte M. Paul Příbram ins Böhmishe, und ließ sie auf seine Kosten drucken, starb aber noch vor dem beendigten Drucke. Das Wappen der Stadt Prag mit der Beischrift Arma C. P. und die Form der Lettern selbst deuten auf die Druckerey beim weißen Löwen hin, die ein Eigenthum der Altstadt seit 1488 gewesen zu seyn scheint.

c. Knieze Jana Miroffe, Karaře v S. Kríže w starem miestie pražském, dwa Traktaty, prwnij: djtky pokrřtiene nepotřebuj stussenj, magi byti k stolu Panie připusřtiennj, druhj: mjra nesmjrneho poslussenstwj Papežskeho. 8. 5 Bogen. Prag. Beide Traktate waren schon im J. 1513 geschrieben, sind aber erst nach des Verfassers Tode im Jahre 1520 von Johann Poduffka, Pfarrer an der Theinkirche, und M. Benzel

Koždialowſſky, Dekan an der Prager Univerſität, herausgegeben worden. S. 1513. c.

d. Byklad na modlitbu Panie kdej y prwee w položenij kratčiem, gačož předmluwa oznamuge, wytiskowan gt. 4. Paulus Olivecensis. Ehedem 1512, jezt verbessert und vermehrt.

e. Dyalog. To gt Rozmluwanie ducha s dusſij genž ſlowe pripravu k ſmrti, kteryz prwee w položenij kratčiem wytiskowan geſt. 4. Paulus Olivecensis. Ehedem 1507, jezt verbessert und vermehrt.

f. Sepſanie důwodůw z nengiftčich Piſſem ſwiedectwij obogjho y praweho rozumu giich o klanienj a kľekanj před ſwátostj tiela a křwe Božj. 4. Weißwasser bei Ulrich Welensky von Menichow.

g. Rokowanie dwu osob Paſſwillu a Cyra: Paſſwillus pro Rziimſkeho dworu nerzady z Rziima k ſwatemu Jakubu putowati magic s Cyrem na ceſtie ſetkal ſe. 4. 9 Blatt. Weißwasser. Auš dem Lateiniſchen von Ulrich Welensky überſetzt.

h. W tomto ſebranie o tiechto wiecech porządne ſe pokľada.

Spis wtipny Marsylia Ficynskeho, kteraz  
 prawda k Kardynalu Rharowi przisla o vrzadu  
 Kardynalskem.

Dwanactera Sprawa boge křestianskeho od  
 Jana Pisy hrabieti Mirandulanskeho.

Dwanactera zbroj Rytierzstwie křestian-  
 skeho.

Dwanacte powah prawie milugicneho. 4.  
 2 Bogen. Zu Weißwasser von Ulrich Welensky  
 übersezt und gedruckt.

i. Kratochwilni spolu y požitečni listowee a  
 žaloby chudnych a bohatych przed Saturnem na  
 sebe odmienne tužicnych od Lucjana Rzeczskeho  
 mudrce duomyšlnie popsanie. 4. 2 Bogen. Weiß-  
 wasser. Aus der lateinischen Uibersehung des  
 Erasimus von Ulrich Welensky ins Böhmische  
 übersezt.

k. Zahrádka dusie pieknymi modlitbami a  
 figurami ozdobena. 12. Nürnberg bei Johann  
 Stiche auf Kosten des Berlegers Johann Schi-  
 mar von Augspurg. Mit Holzstichen, die in  
 dem bekannten Hortulus animae vorkommen.

1521.

a. Doktora Martina Lutera Kazanij o nowem  
 Zakonie a nebo o poslednjm křasttu Krysta Pana

— to gest o mši swate w Bitmberce vezyniene.  
4. 47 Blatt. Prag.

b. D. Martin Luther przed Welebnostij Czi-  
sarzstwu y przedewssemi knjzaty rzisse — k napo-  
menutj gich odwolati knijhy pod gmenem geho  
wydane — odpowied dawaj. 4. 6 Blatt. Prag.

c. D. M. Lutera pro kteru přičinu papežske  
knijhy spalil. 4. Prag. Inceumbibliothek zu  
Dlinüh.

d. List od papeže Ewa, kterak Eucherowi  
psal. 4. Wenzel Domek von Rubin übersekte  
diesen Brief aus dem Deutschen.

e. Knjzka srdečnj, dabci noch zrcadlo téhodnj.  
4. Prag, bei Niklas Konáč. Handelt von den  
vier lezten Dingen. Weleslawin fügte noch ei-  
nen dritten Tractat: prawidlo Mechetneho a  
Křestianskeho žiwota, bei. Erst nach seinem To-  
de kamen alle drei unter dem Titel Cesta žiwota  
1602 in 8. heraus. Die Zuschrift der Wittwe  
Anna ist vom J. 1600.

f. Mikulasse Inčky Spis o pravem poňanj  
Křestianskem. 4. Prag, beim weißen Löwen.

g. List pana Jana Przemyslskeho kteryž gest  
napsal ke wssiem stawuom, když se byli sešli do  
Kolege: o nezadu kňezskem. 4. Ohne Druckort.

Dieser Brief ward auf Verlangen des Heinrich Espetl gedruckt.

h. Petra Chelčického Siet wiery, d. i. Glaubensnež. 4. Strze snažnau peči Chwala Dužbáňka — na klasstere Wylimowstem. Die Druckerei zu Wilimow unweit Tžaslau war nicht bleibend. Außer diesem Buche, das die Gebrüder Wenzel und Heinrich von Perknow auf ihre Kosten drucken ließen, mag etwa der unter g. angeführte Brief des Johann Přemyslský an die utraquistischen Stände noch da gedruckt worden seyn.

Eine andere Schrift des Peter Chelčický unter dem Titel: Kžeč na zgewenj S. Jana z kap. XIII o sselmie y obrazu gegjm, erschien ohne Jahrzahl in 4. A — D.

i. Spiš dosti čžinicij otazce protiwnikuwow gednoty Bratrské proč křest po služebnosti od kňeže Řzimskeho swiecenj stálee wnie se opietuge, d. i. Genugthuende Antwort auf die Frage der Gegner der Brüdereinigheit, warum die von einem Priester römischer Weihe verrichtete Taufe wiederholt werde. 4. Weißwasser, bei Ulrich Welenský. Eine zweite verbesserte Ausgabe dieser Schrift vom Jahre 1521 mit dem Namen des Druckers Paulus Olivecensis beschreibt Wenzel Sturm,

und macht noch einer dritten von demselben Jahre Erwähnung.

## 1522.

a. Sniem obecny w pátek o swátosti. 4. Prag, beim weißen Löwen.

b. Knieze Waclawa Mirjnskeho Pisnie stare, gruntownj a welmi vtiessene. 8. Prag, durch Niklas Konač beim weißen Löwen.

c. Petra Chelického spasytedlnij wykladowee na cztenie nedielnij. Fol. Prag, bei Paul Severin. Zweite Ausgabe bei demselben 1532.

d. Beyklad slawneho D. M. Luthera o Antykrystu na widienj Danyelowo w 8. Kapytole. 4. Altstadt Prag, von Ulrich Welensky ins Böhmische übersetzt und gedruckt.

e. D. M. Lutera o swobodie křestianske knížka. 4.

f. Naprawa škrze knieze Martina faraře v sw. Gindřicha w Praze wydana do toho listu a spisu, kterjžto vdielaw Mik. Konač z Hodisskova smiel poslati za dar noweho leta Krali geho milosti. 4.

g. Odpowied na spis w nowie wydany od knieze Mikulasse faraře v sw. Petra na Pořičj w Praze. 8. 16 Blatt. Dhne Druckort.



h. Spis tento o původu y o pravdie kniežstwj trogiho y wšech zřizenyh přislusnostech w požjwanj pořadnem. 4. Bei Georg Sstýrsa. Impressum in recentiori Boleslavo.

i. O původu Cierkwe swate w pravdie swatosti gegie. A teež o původu Cierkwe zlostiněkuow. 4. Mit dem Druckerzeichen des Georg Sstýrsa.

k. Spis dosti činici tomu proč při přigimani k swatostem zawaztowe degi se. 4. 13 Blatt. Georg Sstýrsa. (Jungbunzlau).

Eine von Georg Sstýrsa auf dem Berge Karmel zu Jungbunzlau gedruckte gegen Luther gerichtete Schrift unter dem Titel: Spis tento wegmemo Panie včinieny, w niemžto nynieyšsych nowowiercuow neplna a necela anobrž kusa wiera — se vkaže, mit der fehlerhaften Jahrzahl 1500, gehört ganz gewiß entweder auf das Jahr 1522 oder 1523. S. Böhm. Lit. I. 144.

1523.

a. Cztenie a Epistoly nedelnij, strzednij, paznij, postnij. 4. 116 Blatt. Prag, beim Weißen Löwen. Der aufrecht stehende weiße Löwe in der Einfassung des Titelblattes mit einem Schilde, worauf sich zwei Druckerballen kreuzen,

deuten auf die Druckerey, und den Drucker Ni-  
 klas Konač. Derselbe hat die sonntäglichen Evan-  
 gelien auch schon früher, da er noch auf der La-  
 che (na luži) druckte, herausgegeben.

b. D wolenj prawnych služebnikůw w Cyrkwi  
 swate. 4. Vermuthlich derjenige Brief, den Lu-  
 ther an die böhmischen Landstände 1522, am  
 15. Jul. schrieb, von welchem Balbin S. 586  
 seiner Epitome sagt: haec epistola typis  
 edita Bohemice multum attulit turbarum.

c. Spiš Martina Lutera, w niemž wřazuge  
 co se mu při bratrjch zdá za prawee a pochybnee,  
 a to z přičiny otazeš dietinskjch. 4. 14 Blatt.  
 Ohne Jahr. Paulus Olivecensis.

c. Odpowied na spiš Martina Lutera, kterjž  
 niemeckym nazykem wytisknuti dal — načež mu  
 zase zpravu podle pisem swatjch slusnu činie.  
 Z Čech a z Morawy. 4. 45 Blatt. In monte  
 Oliveti. (Leutomischel).

d. Spiš tento otazeš trogich. Prwnj hačo  
 počinagich, druhe prospiewagich, třetie do-  
 konalesšich, totiž dietij, mladencuo y zmužiljch,  
 o wieře obecne křesťianske gedine. 4. 133 Blatt.  
 Georg Strysa. (Bunzlau.)

e. Spiš welmi vžitečny a potřebny o stamu  
 swobodnemu a manželskem počina se štiastne. 8.

110 Blatt. Olivecensis. Der zweite Theil (Tento spis o manželství) 74 Blatt. Verfaßt war diese Schrift schon im J. 1509, aber zum Drucken dem Buchdrucker in Jungbunzlau erst 1523 übergeben.

f. Spis tento genž gest počtu wydanj, nayprw o mocy swieta a puowodu y o přičinách zřizenie gegieho y o prawd'e gegie w nowem swiectwi. — Tež y o přísaze. 4. 80 Blatt. Na podolch. Podolec ist eine Vorstadt zu Jungbunzlau.

g. Odpowied na spis Kalenců, w němž wsecký napořad potupuge y odsuzuge na zatracenj smiele a to neywjc bratrj a Lukasse zegmena, na negž slusny odpis gemu zase činj. Z Boleslawie. 4. Olivecensis.

h. Spis tento o pořani. Nayprw coby to w sobie neslo slowo pořanie. Potom o puowodu pořanie. Potom o rozdielu pořanie. 4. 56 Blatt, bei Georg Sstnyřa auf dem Podolec.

i. Odwolánj odpadlstwj, Příklad a nawracenj se od Antykrysta. Ohne Ort. Die Zahl 1523 im Index ist wohl dabei unrichtig angegeben, oder ein Druckfehler.

a. Spis o potřebnych wiecech křesťianských, kterých gest od niekterých knieží Pražských wydany, proti wystawowanj swatosti tiela Kristowa w Monstrancy. Spiet giny že misse nenj obiet. Giny kterať Kristus gt podstatniegi w czlowieku dobrem milostj swu, než w swatosti oltární. Spiet o poswiecowanj tiela a krwe Panie, že má byti gazňkem rozumnym. 4. 8 Blatt. Von beiden Seiten des Kelches auf dem Titelblatte stehen die Worte: Bibite ex eo omnes, wadije se o to podneš. Druckerschild des Georg Strysa.

b. Spis o spravedlnosti podle rozličných promienitedlnosti a rozdieluo, tež y o spravedlnosti z wiery co by byla — damit ist verbunden: Spis o lasce. 4. 161 Blatt. Auf der Vorstadt von Jungbunzlau an der Tser. Georgius.

c. Odpis proti odtržencom genž se malu stranu nazywagj na spis wydany pod gmenem Kalencowym. 4. Auf der Vorstadt Podolec.

Wypsanj z praw bratrských a odpowied Kalencowa scheint von diesem Odpis nicht verschieden zu seyn.

d. Spis otázeť trogich ic. 4. Auf der Vorstadt zu Jungbunzlau an der Tser. Ist die zweite Ausgabe. S. 1523. d.

e. Ob bratřij list králi Ludwíkoví poslány und die im Index verzeichnete Confession der Waldenser oder Bunzlauer Brüder scheint eine und dieselbe Schrift zu seyn.

f. Žřizenj o aučincych na sniemu. 4. Ist ein Landtagschluß.

Der Priester und Prager Bakalar Augustin Netwořický gab in diesem Jahre eine Schrift wider Luther, die Brüder und einige Prager Magister heraus, und eignete sie dem Emauser Abte Johann Nožička zu. Sie war (nach Paprocky I. 197.) *Clypeus fidelium*, *Paweza wieřcnych* betitelt. Allein man weiß nicht, da kein Exemplar vorhanden ist, in welcher Sprache sie abgefaßt war.

## 1525.

a. Nowý Zákon. 4. Jungbunzlau auf dem Berge Karmel. Skrze mne Girjka Sstýrsu w mla- dem Boleslawi nad Gizerau na hoře Karmeli.

b. Kniežka tato gest o gruntu wiery obecne křesťianske s gistrymi důwodny proti odporům Anty- křystowým wydana od Bratřij. 8. 24 Bogen. Olivecensis.

c. Sníem obecny na hradie pražském držan. 4. Prag, beim weißen Löwen.

d. Vakož spis gest tiffieny vdielan kteryž se takto tiemito slowy začjna Petha Panie **MCCCCXXV** w středu před swatym Martinem — tito Krtykulowe dole pšanj w Kolinie nad Labem před se zwati zc. 4. 18 Blatt. Es sind Artikel des um Martini zu Kolin gehaltenen Landtages nebst den Antworten darauf. Pelzel führt die Artikel beim Jahre 1525 und die Antworten erst 1526 an, weil er voraussetzte, daß die Artikel vor den hier beigefügten Antworten, wie es der sonderbare Eingang wahrscheinlich macht, für sich gedruckt worden seyn. Allein man kennt kein anderes Exemplar, als das hier angeführte.

1526.

a. Sniem na hradie pražském zawrjn den sw. Frantisska. 4. Prag.

b. Spis proti odporům žeby swátost tiela a Krwe Pánie znamenjm tolíko a ne prawdau byla. Index 250.

c. D niemecke mssi. S. Kázanj o wečeři Panie 1544.

Sichtbar ist nun aus diesem Verzeichnisse die Verbreitung der Buchdruckerkunst in Böhmen. Zu Prag kommen neben der alten Druckerrey beim weißen Löwen auf der Altstadt im J. 1507 Nikolaus Konač und Johann Wolf, auch Moravus genannt, zum Vorschein. Dieser verschwindet nach 1512, N. Konač aber druckt noch einige Jahre bei der lieben Frau auf der Lache (Matka boží na luži) in einem Hause zum Glücke (ad fortunam) genannt, fort, und übernimmt seit 1522 die Druckerrey beim weißen Löwen. Neben ihm zeigt sich Johann Šmerhowský im J. 1513 und 1519, Paul Severin im J. 1522, und zugleich Ulrich Welenský, der jetzt die Hauptstadt dem Städtchen Weißwasser vorzog.

Zu Pilsen setzt Niklas Bakalač seine Arbeiten fort, die er da schon 1498 angefangen hatte. Er lieferte meistens gangbare Volkesschriften bis 1513.

Zu Leutomischel (in monte Oliveti) tritt Paul von Mezhyřič, sonst auch Paulus Olivecensis genannt, schon im Jahre 1507 auf.

Zu Jungbunzlau errichtete Niklas Klaudian, der schon 1507 die Apologie der böhmischen Brüder zum Drucke beförderte, und bei dem in Nürn-

berg 1517 gedruckten Kräuterbuch den Corrector machte, im J. 1517 eine Druckerey, aus der 1518 das neue Testament, Lactantius, Hermas und andere Schriften, 1519 aber nur noch sein Hebammenbuch ans Licht traten. Nach ihm druckte daselbst Georg Strysa, der sich durch schöne Schriften auszeichnete.

Weißwasser, in der Nähe von Bunzlau, wählte sich Ulrich Welenky von Mnichow. Gewöhnlich druckte er seine eigene Uebersetzungen. S. die Jahre 1519, 1520, 1521. Im Jahre 1522 begab er sich nach Prag, wo er sich aber später gar nicht mehr zeigt.

Nach Wilimow scheinen die Gebrüder von Perknow den Chwal Dubanek, den man sonst nicht weiter kennt, im J. 1521 bloß darum berufen zu haben, um des Peter Chelický Glaubensnetz, ein von den böhmischen Brüdern sehr geschätztes Werk, drucken zu lassen.

Aber auch an einigen Orten außer Böhmen kamen böhmische Werke aus der Presse. Zu Nürnberg ließen die Brüder im J. 1504 die erste Apologie ihrer Glaubenslehre drucken. S. auch die Jahre 1517, 1518.

Nach Venedig mußten sich die drei Bürger von Prag, Johann Hlawsa, Wenzel



Sowa, Burian Lazar, als Verleger an den berühmten Buchdrucker Peter Lichtenstein von Köln wenden, um eine so prächtige Auflage der Bibel zu besorgen; als die daselbst im Jahre 1506 auf schönem Papier gedruckte wirklich ist. Die zwei böhmischen Correctoren, die man dahin schickte, Johann Gindrich von Saaz, und Thomas Molek von Königgrätz, ließen es an Fleiß nicht ermangeln, die alte Uebersetzung ihren Zeitgenossen verständlicher zu machen, indem sie an vielen Stellen die veralteten Flexionen und Formen nach neuerm Sprachgebrauch abänderten. Es kam auch das ganze 3te (sonst 4te) Buch Esdrä hinzu, wovon in den frühern Ausgaben nur ein kleiner Theil zu finden war. Ungeachtet diese Auflage von Ultraquisten besorgt ward, fanden auch strengere Katholiken nichts Anstößiges darin. Zum Besten der Bibliographie, sagt Ungar, bemerkten diese sonst scharfsichtigen Herren (die Indexmacher) vor dem 6ten Kap. der Offenbarung den Holzschnitt nicht, auf welchem der Pabst in der Hölle liegend vorgestellt wird.

Wenn Lupac̃ beim 24. März, wo er von dieser Bibel Nachricht gibt, die Worte typis nondum per id tempus in Boëmiam in-

vectis fallen läßt, so ist es ein arger Gedächtnißfehler, indem er beim 26. September der zu Prag 1488 gedruckten Martinischen Chronik, davon er selbst ein Exemplar besaß, gedenkt. Nicht also, weil man noch keine Druckerey in Böhmen hatte, besorgte man den Druck dieser Bibel zu Venedig, sondern weil man eine prächtige Auflage zu haben wünschte, die gerade im J. 1506 zu Prag niemand unternehmen konnte. Das folgende Jahr 1507 ließ auch Wenzel Kapliker, ein Böhme, das Missale secundum chorum Archiepiscopatus Pragensis ecclesiae auf seine Kosten bei Peter Lichtenstein zu Venedig drucken, so wie die frühern Missale alle außer Böhmen gedruckt worden sind. Das erste vom J. 1479 erschien ohne Angabe des Druckortes. Das zweite vom J. 1489 zu Bamberg. S. Bogt über den Kalender der Slaven. Das dritte vom J. 1498 (nicht 1497, wie Panzer es dem Denis und dieser mir nachschrieb) zu Leipzig.

---

## §. 17.

B e s c h l u ß d e r v i e r t e n P e r i o d e  
1501 — 1526.

Unter Wladislaw bildete sich der böhmische Geschäftsstyl aus. Alle Verordnungen werden aus der königlichen Kanzley in böhmischer Sprache erlassen. Die Archive sind voll von böhmischen Urkunden aus dieser Zeit. Die Stellen bei den Behörden werden nur mit Böhmen besetzt, den Deutschen ist es durch erneuerte Gesetze verwehrt, sich anzusiedeln. Viktorin von Bfsehrd rechnet es den Herren von Postupitz zum Patriotismus an, wenn sie die Verbreitung der Deutschen aus allen Kräften hinderten. Wie er sich in seinem viel gelesenen Werke von den Rechten des Königreichs Böhmen über die Deutschen äußert, mag wohl nicht ganz billig seyn, aber so dachte um diese Zeit der größte Theil der Eingebornen. *Ná také Komorník, so schreibt er B. 3. K. 18, býti prawý přirozený Čech, ne Němec, ne giný Cuzozemec, neb ne- toliko w žádný vřad zemský od nevyšššího až do nejnižšího vřadu žádný Cuzozemec a Němec zvláště nemá vsazen a přigat býti podle práwa: ale také Němcy nikdyž nemagj trpjni*

býti, než gažo gest za swaté pamieti knjzat, za oswjceného a swatého Spitihniema, za Břetislawa otce geho, a za oswjceneho a S. Sobieslawa bylo a za giných knjzat a králůw potomnych, Niemcy magj wen z zemie hnáni býti, gažož Kronyky česse wссеcko wkazugi a swiedčj. Neb každý král český, gažož gest Rogata prwnjmu králi českemu Bratislawowi odewssj zemie powiediel, že máš od swých Čechůw a Zemanůw čest, od Niemců a Czozemců nemáš gedno lest? Neb žádný pro dobré zemské Czozemec do české zemie se neobrach, než pro zlé obecny, aby pod tjm swého wžitku mohl dosých. A byliliby w kterých wřadech Niemcy, magj s nich šfazowáni býti, gažož se gest nedáwno za našj pamieti gednomu y druhému stalo, že sau oba s wřadůw komornictwa pro gazyň šfazenj, z té přjciny Niemcům y wšsem Czozemcům zapowiedjno gest, aby sobie w zemi české žádných zbožj ani zamků, twrzj, miest zc. ani diedin nekupowali. Pašliby co přes to který Niemec sobie w zemi kaupil, má gemu to neyprw odgato býti, a potom sám z zemie má wyhnán býti. Na to nálež w třetjch Ondřegowých B. I. Mengasniegssi zc.

Vor den Gerichtsbehörden durfte man sich keiner andern, als der Muttersprache bedienen.

Als etwas Ungewöhnliches merkt Lupac̃ beim 11. May an, daß die Gesandten Kaiser Karls V., die nach König Wladislaw's Tode 1516 nach Prag kamen, auf dem Landtage (am 12. May) ihre Vorträge in deutscher Sprache gemacht hätten. Bei dem böhmischen Landgerichte würde man eine solche Ausnahme nie zugegeben haben.

Matthäus von Chlumčan bekam 1501 von den zur Untersuchung der auf dem Schlosse Karlstein aufbewahrten Privilegien und Urkunden ernannten Herren, worunter sich auch Bohuslaw Hasyssteynsky von Lobkowitz befand, den Auftrag, alle Urkunden ordentlich zu verzeichnen. Er nannte diesen in böhmischer Sprache verfaßten vollständigen Index zřizenj Prywilegij koruny Královstwj českeho und versah ihn mit einer lesenswerthen Vorrede, die eigentlich, da sie an K. Wladislaw gerichtet ist, eine Zueignung heißen sollte. Seltner wird dieser Index, den Balbin aus Versehen dem Bohuslaw Lobkowitz zuschreibt, deutsch gefunden. Ein ähnliches Verzeichniß, das aber mit keiner Vorrede oder Einleitung versehen ist, fängt im Dalemburgischen Codex mit den Worten an: w Truhlicze pomykaczy s takowym znamenim (hier das Zei-

chen) Listowe: Mageſtat Czynarze Karla 1347. Alle Druhen und Schachteln waren mit allerlei Figuren bezeichnet. Es geſchieht daſelbſt auch von einer frühern Durchſuchung der Rechte und Briefe Meldung, die im J. 1466 Zdeniek von Sternberg mit andern Herren unternommen.

Zu vertrauten ſowohl, als Geſchäftsbriefen hatte die Sprache jezt Biegsamkeit genug. Man ſehe die vielen böhmisch abgefaßten Briefe unter K. Wladislaw im Talembergiſchen Codex zu Oſſek, den Brief der Martha von Bozkowiz an den König ſammt den Briefen der Brüder, für die ſich Martha 1507 eifrig verwendete, in der geſchriebenen Geſchichte der böhmischen Brüder, worin auch K. Wladislaw's Briefe an die Johanna von Krazeß und Katharina von Kolowrat vom J. 1512 zu leſen ſind; ferner ſechs Briefe des Karthäuſers Bruno zu Gamink in Deſtreich, davon fünf an das Fräulein von Klinſtein in den J. 1526, 1527 geſchrieben ſind, der ſechſte aber an ſeinen Bruder Johann von Raupow gerichtet iſt, in einer Handſchrift bei den Minoriten (K. I.); endlich die Abſchriften von Sendſchreiben (liſtú poſelacny) Wilhelm's von Pernſtein von den Jahren 1520 und 1521 in einer Handſchrift zu Raudniz, der vielen in Archiven aufbewahrten

Originalbriefe nicht zu gedenken. Bartosz nahm mehrere Briefe in seine prager Geschichte auf. Merkwürdig ist derjenige, welchen der Kirschner Mathias, sonst Einsiedler genannt, im J. 1525 an den Administrator Czahera schrieb, der ihn anstatt einer Antwort in den Kerker stecken ließ. Desselben Bruders Mathias Brief aus dem Kerker an den Bruder Laurenz vom J. 1526, ferner einen Brief des Pfarrers von St. Galli Hieronymus an den Bruder Mathias, und dessen Antwort darauf, der königlichen Briefe nicht zu erwähnen. Von einem böhmisch geschriebenen Briefe des Johann Sflehta urtheilte Bohuslaw von Lobkowitz, gewiß ein strenger Richter im Fache der schönen Literatur, daß er ihm nicht bloß der gegebenen Nachrichten, sondern auch des schönen Styls wegen gefallen habe. *Etsi literae tuae vernacula lingua scriptae fuerunt, redolebant tamen graecae latinaeque orationis ornamenta, quare cum ob id ipsum his delectatus sum, tum maxime, quia nova quaedam insperataque afferebant.* Weniger zufrieden würde er mit seinem eigenen Briefe an Peter von Rosenberg gewesen seyn, wenn er dessen böhmische Uebersetzung, die von lateinischen Phrasen stroht, gelesen hätte.

Hr. J. M. Zimmermann hat ihn erst neulich aus einer Handschrift, die mehrere Uebersetzungen des Gregor Grubý enthält, herausgehoben und zum Drucke befördert. Den Uebersetzer einiger seiner lateinischen Verse schilt er einen Esel und Barbarn. Er gießt seine Galle über ihn in der 4ten Elegie des 1sten Buches aus:

Transtulit in patriam quidam mea carmina  
linguam.

Haec Proceres, populus, nobilitasque legit,  
Irascor facto bipedis vehementer aselli.

Und weiter:

In messem ne, quaeso, meam, mi Barbare, falcem  
Insere: non etenim scripsimus illa tibi.

Hier mag die Schuld an dem schlechten Uebersetzer gelegen haben. Es gab wohl noch Andere, die den böhmischen Schriften gar nicht hold waren. Darüber klagt Konač (1507) in der Vorrede zu seinem Lucian: Dvořsem nepochybuje o tom že giny m na wodie psáti budu. A zvláštie tiem, kterez tak veliká a iakás vzteklá nenávisť pryrozeného drží vazyku, že mnohokrát z omylenj tzešké písmo w ruce své wezmúže, hned rychle zase ne ginať než jako horké vhlé vypúštiegi. Takovéť na mezy tiemi, kterziž posmiewanije gsu neyhodniejšij, potzítam. Ne tako-



wüt gislie Nientzy nenáwist (wissetzky) giné pro  
 vkratzenij pomina) k swému drsnatému nazýku  
 magij. Auch diese Abneigung hatte vielleicht ih-  
 ren Grund in den ersten mißlungenen Versuchen.  
 Sind doch des Konač frühere Uebersetzungen selbst  
 noch sehr steif. Fließender ist die Sprache in sei-  
 ner Judith, ob sie gleich in Versen geschrieben ist.

Auf der andern Seite fehlte es nicht an war-  
 men Freunden, an eindringenden Empfehlungen  
 der Muttersprache. Niklas Konač schmeichelt  
 sich, daß derjenige, den er nur mit milý Pane,  
 ohne ihn zu nennen, anredet, dem böhmischen  
 Lucian eine Stelle unter den kostbarsten böhmi-  
 schen Büchern, deren er vor andern eine große  
 Menge besitze, einräumen werde. (Ale o tobieť  
 wjru mam že Lughana Mudrže przirozenu sepsa-  
 neho rzetzij ne toliko od sebe neodwržess, ale  
 take mezy nandrazššymi kniehami Gzestšymi gichž  
 nad gine honnost mašš, mišto dašš.) Ihn selbst  
 habe die Liebe zur Muttersprache und der lehr-  
 reiche Inhalt, wie er ganz zu Ende den Leser  
 versichert, dazu bewogen, dieß Gespräch von  
 allerley Ständen zu uübersetzen. Er hoffe also,  
 daß nur derjenige, der beiden abgeneigt wäre,  
 seine Mühe gering schätzen werde. (Wjru tehdy  
 mam že žadny gedine ktož k obemu nelibošš ma,

Lucyana milowati a pratze me malo sobie ważyti nebude. Ktož tzijesti budesš dobrze se mieny a nedostatky ne Mikulassowi ale mdlemu wtipu przypisyj opiet prosym.)

Wenzel Pjsecký, der den jungen Sigmund Gelenius nach Italien als Lehrer begleitete, aber in sein Vaterland nicht mehr zurückkam, indem er zu Venedig 1511 starb, schickte Sigmunds Vater, dem Gregor Gruby Gelenšky (von Gelenie), dem größten Liebhaber seiner Muttersprache, die böhmische Uebersetzung von Sokrates Ermahnung, die er in Italien verfertigt, zum Zeichen seiner Freundschaft zu. Er begleitete sein Geschenk mit einem Briefe an Gregor, worin er mit Enthusiasmus von den Vorzügen der böhmischen Sprache spricht, indem er sie mit der Griechischen verglich. Aus Bescheidenheit ließ Gregor den Brief mit dem Sokrates 1512 nicht abdrucken, er ist aber in einer Handschrift der öffentl. Bibliothek ganz zu finden, aus welcher wir ihn hier mittheilen.

Wáclaw Pjšecký Kzehořowi Grubému pozdra-  
wenje wšřazuge.

Menj mne tajno pane Kzehoři že y mnohý  
y rozličnj se ku přátelom darowe posselagj, wedlé

rozdílné lidj a nebo chuti, a nebo povahy, někdy také možnosti y zaslúženj. Tak krále mohútným panuom netoliko drahé štatstvo, ale y zámky znamenité za dar wjdámy dawati, proto že y wonino što mohú snadnie býti, a tito snad toho zaslúžili. Tak dobré koně tiem, kterjž ge sobie welmi wáží, tak rozličné ptactwo tiem kterjž po niem stoji w slussném daru se někdy posielá, kdž ljbošti a chuti lidské wybornie se přirównává. Tymž biehem y kniehy darowány čteme a nepřjliš za marný a newdiečný dárek. Neb gest tak toho kterjž bral, načo kterjž dar dáwal, powaha k tomu a náchylnošť dobře přiležela. Gistie y hršť wodny šwochotnošti onomu králi (Artaxersowi) od chudeho člowieka podané za dar tak prošla, že gest š možnošti tak chaterného člowieka dobře se srownávala. Já pak pochtiem k tobie příteli mému niečo také za dar poslati, ani wedlé bohatštwj mého kteréhož nemám, ani wedlé slussnošti kterážby k tobie přišluffela, ne wedlé zaslúženj twého, ale podle mé povahy tudjež y možnošti toto tobie čožkoli gest, načéžkoli gest, šwochotnošti aspoň a rád posielám. Učkoli kdž sem prohlédal ne k mému toliko včenj, ale y k té kterúž ty maš chuti, nemohl sem nic přihodniejšiho nynj nad toto poslati. Neb po-

niewadź wčenj mě nynj w řečtinie gest: twé pať wšyłowánj giž od dawnych časuow gest při zwelabenj a množenj Českeho wazyka, widielo mi se dosti zašluffné, abych tuto řeč Szokrata wonoho w rzekuow w wnymlownosti welmi znamenitého a wtiesseného z wazyka řeckého nynj w česko přeloženú tobie wazyka českého milownyku a mstiteli oddal. To sem pať wčinił ne tjm wmyslem, nako by ty tiechto Szokratůwch potřebowal napomenuti, ale aby poruzumieti mohl, nať rozdijlnj a nať mnohem wžitečnienšj sů řečnyč řečstj nad latinšké, zwlasttie k naprawenj mrawuo, což mladencuow gest nypotřebnienšj. Neb že sů mnohem wnymlownienšj, nepotřebj mnie o tom mluwiti. Poniewadź w Latinjcy sami w tom gim postupuj. Aby také znal, w waknych mudrých Szigmund twouy giž čjtati muože, s wakým nezolito při wnymlownosti ale w při ctnostech prospiechem, wčinił sem toto také a zpřednj temieť přjčiny, abych se týmž biehem při wčenj mém cwičil, nako niekdy w Krassus w Cyncero w Plinius potom činił, a Kwintilian tak radj; přesto, abych zkusyl, zdali český wazyk tak honný gest, aby bez žebroty budto niemeckého šwerkánj, budto latinškého promieššowánj sam odsebe tauž wiewc wnymluwiti mohl, kteraužby w řeckowe wy-

spali. Seznamenal sem pač, že netoliko latinské pomocy nepotřebuge (o niemčinie mlčím s kterauž nic nemám činiti,) ale poniekud gi wywysiti muože, tač niekde gest náchnlienyšši k lahodnosti řecké a klepotie nežli latinský, že při mnohých w mluwenj ozdobách, při lepém slow skládanj, kdež nazyk latinský řeckeho a neb prostie nemuože, a neb s tiežkostí a welmi nesnadnie následuge: tu nazyk český tauž lahodau a gednostannj témieč krátkejši wšsecko wyslowiti muože. Učkolí znám co gest giž nazyk latinský w ozdobie a co český, ani mne tahno nenj, že tento pilnosti lidškau giž gest vslechtejši nežli náš český. Ale mluwjm o přirozenj a zpuosobu obogjho nazyka, tač wo tom drže, že kdyby též pilnosti při okrašlowánj swého nazyka prwiensši Čechové byli vjzjwali a nebo nynienšši gestie toho hledieli jako niekdy Řjmané, nazyk český co se tkne swietlosti, řecke lahody, lepoty, nadto y ozdoby y slow skládanj, bylby nad latinský w tom mnohem y štiaštnienšši y hojnienšši. Ubnych pač nemnožil řeči při wiedzach giných, nechtie z toho gedno za duowod toto, Neb toho čemuž řeckové omiocatalexin řjkaği Čechové pač mohliby řjcy podobné skonánj, latina gsucy coš hrubšjho, neráda trpj, Čestina pač též jako řeština welmi tjm osladčuge a

libé činj mluwenj. Wčemž y Gorgias wonen leontinský y Polux Agrigentynský welmi častý gest, k tomu Rhythmen, což Čechové rym gmenugj, latina prostie nenáwidj, ale čestina s řečtinau netoliko tjm řeč svou ozdobuge, ale y lahodnanu činj. Při kterémž ozdobowánj Sokrates tento tak weliké a tak wstawičné wjmal pilnosti, že se y wtržky tak přilissného wshlowánj neuwarowal. Neb y Philonikuss y Seroným mudřec w tom ho načo nesanugj ač při giném ho (dosti) wychwáliti nemohau. Pro tyto tehdy přjčiny, ač sú gessie y giné welmi mnohé, rad sem na sebe tu prácy wzal abych tuto řeč Sokratowu kterauž nieyakého Demonika a sřrže nieho wssecky mladence kctnostem napomjnuá, wedlé mé možnosti, gestliže ne tak ozdobnie yak sám gest w sobie neb to nenj možné, aspoň wiernie w česttinu přeložil, a tobie za znamenj a záwdawek nasseho přátelstwj oddal, kterauž že wdiečnie přigmess nepochybugi. Neb y to snad za dar nieyaký muože pogjti, zwlášttie že gest skutek řečnjka takowého, kteréhož řeči, načož mluwj Dionisius Alifarnazský, kromie toho že su wýmluwnosti y welmi wtiessené y welmi libé, gsu samy dostatečné tiem, kterjžby miesta řádnie zprawowati chtieli. Přigmiž tehdy toto ne tak pro mne kteryž sem wylo-

žil, načo pro toho, kterýž gest složil, za nařýž  
 takýž dárek, ačkoli mnozi se nyní nalezaji, kterýž  
 se snad tomu smiegi. Ale wssať za prwnieyřřich  
 časuow netoliko páni a nebo wuodce nieyacy ale  
 y králowé y Czesářj welmi toho řřanowali, řřdyž  
 ne bohatřřwjm a marnau pychau, ale řřlechet-  
 nostj, ale wmienj m giné wywysřřowati řřtieli, což  
 gest wonen nadewřřjm témieř řřwietem wjtiezytel  
 weliký Alexander Aristoteléřřowi učiteli řřwému  
 psáti se nestydíel. Mnie pať dořřti za prácy bude:  
 gestliže řřto z řřechuow toto cožkoli gest nařřězkoli  
 gest nieřřdy aspoň přečte. Mieg se dobře. Wřřřit  
 řřtobie biehem přřátelřřým, žanechaw ráčenj, mi-  
 lostj a wámřřánj: neb mi se to řřamému neljbj.

Der Pilsner Buchdrucker Bakalář setzte die  
 aus Břřřehrd (oben 209) entlehnten Worte: neb  
 iazyřř řřesřřý nenie tať wřřřý, ani tať nehladřřý —  
 řřesřřým nebo latinřřým, zur Empfehlung der  
 Muttersprache auf das Titelblatt. des 1511 her-  
 ausgegebenen lateinisch-böhmischen Wörterbuches.  
 Jetzt würde man mit dessen Hülfe die Schriften  
 der lateinischen Kirchenlehrer verstehen, und in die  
 böhmische Sprache übersetzen können. Denn diese  
 sey eben nicht arm und ungeglättet, sondern so  
 reich, daß alle griechischen und lateinischen Bü-

cher in dieselbe übersezt werden könnten. Es fehlte auch wirklich nicht an mancherley Versuchen.

Seitdem Bohuslaw Hassenstein, der gebildeteste Böhme seiner Zeit, und andere bessere Köpfe die schönen Wissenschaften bei uns eifriger pflegten, Hieronymus Balbus Vorlesungen über die schönen Redekünste in Prag hielt, unsre adelichen Sünge Studien halber häufiger Italien besuchten: mußten die Böhmen mit den klassischen Werken der Griechen und Römer immer bekannter werden. Auch brachte man mehrere Schriften der Neuern von besserem Geschmacke nach Hause. Und wenn gleich die Gelehrten ihren literarischen Ruhm darein setzten, ein schönes Gedicht, eine zierliche Rede, oder auch nur einen guten Brief in lateinischer Sprache abzufassen, konnte es doch nicht fehlen, daß nicht andere patriotisch gesinnte Böhmen dadurch aufgefordert worden wären, böhmische Uebersetzungen besserer Schriften zu unternehmen. Mit philosophisch-moralischen Schriften glaubten sie am leichtesten bei ihren Landsleuten Eingang zu finden. Die Briefe des Marsilius Ficinus, deren wir oben S. 314 und wieder S. 331 erwähnten, mögen der erste Versuch gewesen seyn. Den Uebersetzer davon kennen wir nicht; es ist aber



zu vermuthen, daß es entweder Victorin Cornelius Wssehrd oder Gregor Hruby von Gelenie war. Von Wssehrd berichtet Lupacius beim 30. Jänner, daß er einige Schriften (nonnulla scripta) des Bischofs Sidor ins Böhmisches übersetzt habe, beim 21. September aber, an welchem Tag Victorin im J. 1520 starb, nennt er dafür nur ein gewisses Buch (librum quendam), das er gedruckt gesehen haben will. Wohl mag Lupacius, wenn er aus dem Gedächtnisse schrieb, sich geirrt haben. Wir kennen nur von ihm Uebersetzungen kleinerer Schriften des Chrysostomus und Cyprians. S. oben 208, 240.

Gregor Hruby, sonst auch Gelsen (von Gelenie) genannt, ein ansehnlicher Bürger zu Prag, wandte seinen Fleiß und seine ganze Muße bis zu seinem Tode, der am 7. März 1514 erfolgte, dazu an, seinen Landsleuten böhmische Uebersetzungen auserlesener Schriften in die Hände zu liefern. Diesen regen Eifer, diese warme Liebe zur Muttersprache lobte auch Pisecký an ihm, da er ihn den Ketter (mstitel, vindex) derselben nannte, dessen Bemühung seit langer Zeit die Verherrlichung und Verbreitung der böhmischen Sprache sey. *Dwé pak vshlowání*, sagt Pisecký in seiner Zuschrift, *od dawnijch časůw gest při*

zwelebenj a množenj česteho gaznta. Deshalb glaubte er ihm mit den böhmisch übersehten Isokrates ein angenehmes Geschenk zu machen. Er begleitete es mit einem lateinischen epigramma dodecastichon, worin es unter andern heißt:

Utque Isocratico venus attica culta lepore,  
 Quae fuerat graiis iam male nota viris,  
 Celsa Boemorum translata in menia, tandem  
 Dignetur patrio adsuescere verba modo.

Balbin räumte dem Sigmund Gelenius billig einen Platz in seiner Boh. docta ein, bei welcher Gelegenheit er gleichsam im Vorbeigehen des Waters Gregor erwähnt, und bloß Petrarcha's Bücher de remediis utriusque fortunae vom J. 1501, die er sehr trefflich überseht habe, anführet, wo er doch beim Lupacius noch zwey andere ungedruckte Stücke von seinen Übersetzungen finden konnte, das Encomium Moriae des Erasmus, und W. Pisecky's Disputation mit einem Mönche in Italien über die Communion unter beiden Gestalten, welche Gregor überseht und mit gelehrten Anmerkungen begleitet hat. Beide letztere Schriften sind nebst vielen andern in einem starken Foliobande der öffentlichen Bibliothek enthalten, die hier von neuem verzeichnet

zu werden verdienen, da der zweite Herausgeber der Boh. docta, Pater Candid, der das Glück hatte, diesen schätzbaren Codex für sein Kloster zu kaufen, in seinem Verzeichnisse vier Stücke ausgelassen hat.

1. Joh. Anton Campan's de regimine reipublicae. Dieß hatte Gregor Hruby dem altstädter Magistrat gewidmet und 1513 drucken lassen. In der Handschrift aber sind zur Erläuterung einige Sprichwörter aus Erasmus beigefügt.

2. Agapets Ermahnung an Kaiser Justinian.

3. Sorian Pontan's Bücher vom Könige.

4. Bohuslaw's von Lobkowitz Brief an Peter von Rosenberg, Landeshauptmann von Böhmen, über die Verwaltung des Königreichs. Der Brief ward etwa 1497 lateinisch geschrieben, Hruby scheint ihn übersetzt zu haben, da er hier mitten unter seinen Übersetzungen steht.

5. Sokratis Ermahnung an Dämonikus, von Wenzel Pisecky in Italien übersetzt, und an Hruby nach Prag geschickt. Sie kam mit Pisecky's Epitaph in böhmischen Versen 1512 zu Prag, und abermal 1586 heraus.

6. Magister W. Pisecky's Disputation von Hruby aus dem Lateinischen übersezt und mit einem Vorbericht und mit Zusäzen erläutert.

7. Das Lob der Narrheit von Erasmus, mit einer Zuschrift an den Prager Magistrat vom J. 1513. In der Abschrift, die er dem Magistrate übergab, waren noch andere zwei Stücke (N. 8 und 9) beigelegt.

8. Joh. Jovian Pontans Gespräch, Charon betitelt.

9. Laurenz Balla's Abhandlung von der Schenkung Constantins.

10. Petrarcha's Briefe, 16 an der Zahl. Nebst diesen noch ein einzelner Brief vom Geize an Hannibal Bischof von Tusculum. Dazu gehören noch Cyprians Brief von den Priestern, Auszüge aus Platina's Leben der Päbste zur Erläuterung des Balla.

11. Joh. Jov. Pontans fünf Bücher vom Gehorsam.

12. Desselben Schrift von der Wohlthätigkeit (de beneficentia, o dobročinnosti.)

13. Cicero's Lilius. Am Ende stehen einige lateinische Briefe, die Wenzel Pisecky aus Italien schrieb.

Der Lælius, den Hr. Zimmermann neben dem lateinischen Original erst neulich (Prag, 1818. 12.) zum erstenmale herausgab, befindet sich auch in einer Handschrift der öffentl. Bibl. in 8. nebst dem Sokrates und andern Stücken. Nach dem Lælius folgen Cicero's Paradoxa, und zwar das erste, zweite, fünfte und sechste. Paradoxa sind dem böhmischen Uebersetzer, wahrscheinlich unserm Gelenkky, kusome hodni podivěnj a genž zdanie lidské přewyššugj. Gruby liebt dergleichen Umschreibungen, und erklärte sich ausdrücklich für die paraphrastische Art zu übersetzen, um nicht unverständlich zu bleiben. Seine Berlegenheit, für jedes lateinische Wort von bestimmter Bedeutung, wie für virtus, auctoritas, munus, institutum, oraculum, studium einen überall passenden böhmischen Ausdruck zu finden, ist sichtbar. Daß er augur auch im Böhmischen beibehielt, ist erträglicher, als wenn er consuetudo durch spolubýwánj, oder humanitas durch ljtost übersetzt.

Bermuthlich sind auch die zwei Reden in derselben Handschrift von Gruby übersetzt. Die erste ist vom h. Gregor, wie wir uns im Glücke und Unglücke verhalten sollen, die zweite vom h. Basilius vom Reide.

Die Rede des Chrysoſtomus, daß niemand verlegt werden kann, außer von ſich ſelbſt, die er 1497 dem Niklas von Černčic widmete, ward mit einigen Ueberſetzungen des Vict. Wiſſehrd 1501 gedruckt. S. oben 240.

Joh. Jov. Pontan's Bücher de fortitudine (o statečnosti) an König Alfons von Aragonien in einer Handschrift der öffentl. Bibl. vom J. 1511 in 4., die Balbin in Krumau ſah, und Boh. docta III. 172 beſchreibt, darf man ohne Bedenken dem Gregor Gruby zuſchreiben, da Pontanus ſein Lieblingsautor war. Wahrſcheinlich iſt dieſe ſchöne Abſchrift einem Herrn von Roſenberg zugeſchickt worden, wenn er gleich vor der Dedication nicht genannt wird. Balbin überſetzte o statečnosti lateiniſch de magnanimitate, wo es de fortitudine heißen ſoll.

Die Vitae SS. Patrum ſcriptae anno 1510, deren Balbin am a. D. gedenkt und hinzueſzt: utinam prodirent in typo! certe cum utilitate maxima legerentur, ſind unſtreitig von ihm. Er ſcheint mehr als einem Mäcen Abſchriften von ſeiner neuen Ueberſetzung von dem Leben der Altväter zugeſchickt zu haben. Die er dem damaligen oberſten Kanzler Ladislav von Sternberg vor dem J. 1514, in welchem

Grubn starb, überreichte, kann nicht die prächtige mit Gemälden gezierte erst im J. 1516 gefertigte Handschrift der öffentlichen Bibliothek gewesen seyn. S. oben 249.

Mit gleicher Liebe zu seiner Muttersprache betrat Niklas Konáč die literarische Laufbahn im J. 1507, die er erst 1546 mit dem Leben verließ. Er druckte durch ganze 20 Jahre gar mancherley ältere und neuere Schriften, vorzüglich seine eigenen gelehrten Ausarbeitungen und Uebersetzungen. Er übersezte zwei Dialogen Lucians, namentlich den Charon und Palinurus, Terpsion und Pluto, eine Erzählung Beroalds von zwei Liebenden, des Aeneas Sylvius Geschichte von Böhmen, desselben Traum vom Glücke, und druckte auch alle diese Werke selbst. S. oben im Verzeichnisse die Jahre 1507, 1510, 1516. Das Spiel aus dem Boccacio, worin das Glück, die Armuth und das Unglück in Versen sprechen, ward mit der Komödie Judith, die er aus dem Deutschen entlehnte, seinem Buche Hořekowánj sprawedliwosti (Klage der Gerechtigkeit) angehängt, und erst nach seinem Tode 1547 gedruckt. Dieses, so wie die Bücher Dimne und Keli la unter dem Titel: Pravidlo lidštěho žiwota, Prag, 1528. Fol., aus

dem lateinischen *Directorium vitae humanae* Joannis de Capua übersetzt, gehören in die fünfte Periode. Lupacius zählt in *Coronide* S. II seine böhmische Chronik, und ein Buch *Mrawisst'ko* betitelt unter *Konač's* ungedruckte Werke. *Inter quae*, sagt er, *et Chronicon est rerum Boëmicarum, judicio prudentiaque singulari conscriptum: Item liber Mirmecia cui Boëmica lingua titulum praefixit Mrawisst'ko, in quo plurima, petita ex historiis et virtutum et vitiorum recenset exempla.* Letzteres könnte wohl mit dem Buche *Hořekowánj* einerlei seyn, da Lupacius nicht ein gedrucktes zu nennen wußte, und ersteres ist wohl nichts anderes, als die böhmische Uebersetzung des Aeneas Sylvius, die Weleslawin nach 75 Jahren, weil sie nach seinem Ausdrücke nach Archaismen und Latinismen roch, verbessern mußte, um sie in Verbindung mit Ruthens Chronik herausgeben zu können. Sie erschien 1585. 4. wovon im J. 1817 die Krameriusischen Erben eine neue Auflage unternahmen, die in einzelnen Blättern der böhmischen Zeitung noch immer beigelegt wird. Die Nachahmung lateinischer Perioden und Uebersetzungen ist in seinen frühern Versuchen nicht zu verkenn-



nen. Z. B. im Lucian sind: život wedu swüg, kratochwilné wedu dny, nové vsazowati danie, hořký wstať potom také žiwota meho konec sem nalezl, wietššimi také obtiežowány bywagi nedostatky, lateinische Stellungen. Durch seinen Dialog wider die verhaßten Pikarden, den er als Neujahrs-geschenk dem K. Wladislaw zuschickte, mochte er sich als gemäßigter Compactatist bei Hofe wohl empfehlen. In der Zueignung erzählt er, daß er einer scherzhaften Praktik wegen ins Gefängniß gekommen wäre. Er ist der erste, der das saphische Metrum zu böhmischen Versen wählte. In der Geschichte kommen sechs Strophen im Anfange und zwey am Ende vor. In der 6ten Strophe redet er seine Leser die Böhmen, Slowaken, Mähren und Polen an:

Protož gye sobie neobtiežun tzijesti  
 Nebt muože tobie vžytek przinešti  
 Czechu, Slowaku, Morawtze, polaku  
 Schwijli wsselnyku.

Seiner Fehler wegen will er entschuldigt seyn:

Ktož budesť tziesti tu Czešku kronyku  
 Pamatur sneesti, kdežby nassel mylku  
 Snes trpieliwie, pomiň dobrotiwie  
 A odpust mile

Wieku mladeemu, mnohych nedostatkuo  
 A wtipu mdleemu, takee ginych zmatkuo  
 Pomni každy tčas, že sam newssheho znaasš  
 Prawimt Mikulaasš.

In diesen Spielereien, die größtentheils der richtigen böhmischen Aussprache ganz zuwider sind, gefiel sich unser Konáč so sehr, daß er sie häufig bei den von ihm gedruckten Werken anzubringen suchte. Sieh das Leben der Philosophen vom J. 1514, den Landtagschluß vom J. 1515. Er wählte zwar später in seiner Judith den eilfzeiligen Vers (Hendecasyllabicum), gab aber das saphische Sylbenmaß nicht ganz auf, da noch in der an den Vicelandrichter Johann Hodiegomský, Ältesten von Hodiegow, gerichteten Vorrede zu seinem Hořekowánj, die er auf seinem an der Moldau neu erbauten Hofe Skronietin 1545 unterschrieb, dergleichen vorkommen. Die ersten zwei Strophen des Horazischen Integer vitae scelerisque purus lauten bei ihm:

Newinný člowěk swědomij celého,  
 Nepotřebuge Ššpu nižadného,  
 Mauřeninského, neb gedowatého  
 Taulu štodného.

Kdyby na východ v postých cestu činil,  
 Neb v nebezpečných místech puolnočních byl,  
 Neb kdež Afrika a Tdaspes řeka:

Hrozná místa ta.

Jedes böhmische Ohr muß fühlen, daß hrozná místa ta nicht - - - - scandirt werden könne. Nach dem Tone, welcher der Prosodie zum Grunde liegen muß, würde der Schluß lauten: místa ta hrozná.

Ulrich Welenský von Mnichow machte sich um seine Muttersprache vorzüglich durch die Uebersetzung des militis christiani von Erasmus, ungeachtet sie Procházka in der Vorrede zur neuen Ausgabe (1787) nicht ganz billigt, verdient. Des Marsilius Ficinus Brief an Cardinal Riario, des Grafen Picus von Mirandola drey kleinere Aufsätze, die Klage der Armen und Reichen aus dem Lucian faßte er zusammen, und gab sie zu Weißwasser 1520 heraus. S. auch im Verzeichnisse die Prognostik 1519, Pasquills Gespräch 1520 und Luthers Predigt 1522.

Von Handschriften, die wenigstens Auszüge aus Klassikern oder bessern neuern Schriften enthalten, gehöret hierher Petrarch's Dialog zwischen einem Weisen und Idioten (mezn Mudrcem a Nedovkem) ehemals in der Krumauer Bibliothek

thet. Balb. Boh. d. III, 172. Ferner die moralischen Lehren aus Seneca, Petrarca, und Andern, in einer Handschrift in 4. der öffentl. Bibl. Bei Balbin: *Ethica. Complectitur illustres sententias variorum Auctorum: Senecae, Petrarcae etc. Scripta an. 1509. Libellus typo dignissimus.* Boh. d. III, 173.

Der eigentliche Titel ist řeči Mudrcůw, Reden der Weisen. Die prächtige, aber jüngere Handschrift der öffentl. Bibliothek auf Pergamen in Fol. vom J. 1562 ist mit einer alten Vorrede versehen, die auch schon in der Pilsner Ausgabe vom J. 1529 bei Johann Peck zu lesen ist. Darin werden genannt Plato, Sokrates, Diogenes, Aristoteles, Heraclitus, Homerus, Mercurius Trismegistus, Pythagoras, Demokritus, Zeno, Cicero, Anaxagoras, Seneca, Petrarca und in den Überschriften der Auszüge kommen noch mehrere Nahmen vor. Burian Walda gedenkt in seiner Ausgabe von 1579. 8. einer frühern, etwa der zweiten. Prochazka besorgte 1786 die letzte.

Schon im J. 1499 trug Pabst Alexander VI dem Propste von Klosterneuburg und dem Inquisitor Heinrich Institoris durch ein Breve

auf, sich nach Mähren und Böhmen persönlich zu verfügen, um die Waldenser Ketzer daselbst zu bekehren, und die ketherischen Bücher verbrennen zu lassen. Dieß wiederholet der Pabst in dem zweiten Breve an H. Inſtitoris vom J. 1500, worin des Buches Copita ausdrückliche Erwähnung geschieht. S. oben 229. Inſtitoris säumte nicht, einige Sermones zur Bertheidigung der römischen Kirche zu Olmütz 1501 herauszugeben. Er gibt den Brüdern, die man schon allgemein Piskarden, Waldenser nannte, die gräulichsten Irrthümer Schuld.

König Wladislaw wollte sie nun durchaus ausgerottet wissen. Es ergingen die schärfsten Verordnungen im J. 1503 und 1504 wider sie. Die guten Leute, zu sehr eingenommen für die Wahrheit ihrer Lehrsätze, glaubten durch Apologien sich zu retten. Dadurch reizten sie ihre Gegner noch mehr. Wladislaw wiederholt und verschärft im J. 1508 seine frühern Verordnungen. Ihre Bücher sollen verbrannt werden, kein Herr und Ritter, keine Stadt soll zugeben, daß dergleichen Bücher gedruckt oder verkauft werden. Stem wſſecká včenj, so lautet der königliche Befehl, a psanj gegich bludúw, žgeroná y tegná magj zastawena býti a ſkážena, knihy gegich

wšŝeckny spaleny tišŝtĕné y pŝané. A žádný Pan, rytjřŝký ělowĕš y měšto tĕch knĕh, takowých traŝtatůw pŝáti, a tišŝnauti pod ŝebau dopuřiti nemá, ani prodáwati, a kdožby přineřŝ k dĕ, a v něho byly nalezeny má ŝtuteĕně treřŝáu býti, wedlé vžnání panůw a ŝaudců zemřŝkých. Die Königlichē Städte befolgten dieŝe Befehle, aber bei einigen Herren fanden die Verfolgten Schutz, von andern wurden ŝie wenigŝtens geduldet. Von ihren gedruckten Vertheidigungŝchriften ŝehen doch mehrere oben im Verzeichniŝe S. 315 — 339. Von ungedruckten ŝind viele in der geŝchriebenen Geŝchichte der Brüder verzeichnet. Bruder Thomas (Tůma Pŝelaucřŝký) ŝcrieb an Albrecht von Sternberg im J. 1502 vom göttlichen Urfprunge der Brüdereinigkeiŝ. Der rüŝtigŝte ŝcrieber unter allen war B. Luŝař, von dem wir ŝchon (oben 238, 239) einige ŝchriften anführten. Im J. 1501 ŝcrieb er eine Auŝlegung über die Ofŝenbarung Johanniŝ, 1502 von der Hoffnung, 1503 einen Abŝchiedŝbrief, alř er Prag verließ und nach Bunzlau ging, 1504 Auŝlegung deř 3ten, 6ten und anderer Kapitel Johanniŝ, 1505 legte er dař Buch der Pŝalmen auř. Auch an der Auřgabe deř Geŝangbucheř für die Brüdergeŝeine 1505 hatte er den gröřten Antheil. Die

meisten gegen die Brüder gerichteten Streitschriften hat er, als einer der gelehrtesten unter ihnen, beantwortet. Nach ihm zeichnete sich der Bruder Laurenz Krasonicky aus, mit dem schon der Inquisitor Institoris seine Noth hatte. Prokop's von Neuhaus Frage: Ist es den Christen erlaubt, Ungläubige oder Irrgläubige durch die weltliche Macht zum wahren Glauben zu zwingen? die er 1508 aufwarf und beantwortete, mußte Aufmerksamkeit erregen. Die Kinderfragen (dětinské otázky) vom J. 1505 sind der erste Catechismus der Brüder. Auf einen durch den Druck zu Pilsen herausgegebenen Tractat, wovon aber weder Bartsch, noch Pelzel, noch jemand anderer ein Exemplar nachweisen kann, gaben sie 1505 eine doppelte Antwort, eine kürzere und eine längere. Vom neuen Testamente besorgten sie zwey schöne Auflagen zu Bunzlau. S. das Jahr 1518 und 1525.

Man verlor die verhafteten Brüder auf einige Zeit aus den Augen, als Luther mit seiner neuen Lehre Aufsehen erregte. Anfangs fand er selbst bei den Utraquisten, denen die freyern Grundsätze der Pikarden ein Greuel waren, Beifall und einigen Anhang. Die Schlicke zu Elbogen, die Salhausen zu Tetschen nahmen die neuen Wort-

diener willig auf, weßhalb sie bei dem König Ludwig vom katholischen Administrator Johann Zaf verklagt wurden. Für die nicht Deutschen besorgte man seit 1520 bis 1523 böhmische Uebersetzungen von manchen Schriften Luthers. Allein es währte nicht lange, so kamen königliche scharfe Befehle aus Ungern, der Verbreitung der Pikardischen und Lutherischen Lehre Einhalt zu thun. M. Johana Passet von Brat, ein altstädter Rathsmann und der utraquistische Administrator Gallus Szahera ließen es sich angelegen seyn, die Anhänger neuer Lehren aufzusuchen, in Verhaft zu nehmen, aus der Stadt zu verweisen, einige auch zu foltern und zu verbrennen. Vier Jahre dauerte diese heillose Verfolgung. Als man einen gewissen Niklas 1526 zum Scheiterhaufen führte, schafften die Henker auch viele Bücher, die ihm gehörten, herbei, und warfen sie zu ihm ins Feuer, um sie mit ihm zugleich zu verbrennen. Dieß ist wohl eine Ursache der großen Seltenheit von Büchern aus dieser Zeit. Unter den Artikeln, die auf dem Landtage vom 29. Januar 1524 angenommen worden sind, billigt zwar der zehnte das Lesen der Bibel allgemein. Doch verordnete in demselben Jahre der Prager Senat, daß von den



Administratoren, wie es vor Zeiten gehalten worden, auch ferner alle in der Muttersprache geschriebenen Tractate durchgesehen, und die fehlerischen auf das Rathhaus gebracht werden sollen. Ganz zu Ende des Jahres 1524 wurden 26 neue Artikel bekannt gemacht, worunter der 14te die Büchercensur noch näher bestimmt. Alle irrgläubigen und fehlerischen Schriften werden verbothen; wer solche verkaufet, verliert Güter und Leben, oder wird verwiesen. Die Tractate selbst werden verbrannt. Bringt jemand eine neue Schrift in die Stadt, so soll sie dem Consistorium zum Durchlesen übergeben werden. Was von diesem und zugleich von dem Bürgermeister genehmigt wird, darf erst dann feil gebothen werden. Es konnte also nur den Brüdern, die außer Prag ihre Druckereyen angelegt hatten, ohne sich diesen Censurgesetzen zu unterwerfen, gelingen, manche Schrift ans Licht zu fördern, welcher die Prager Censoren die Erlaubniß zum Drucke gewiß versagt haben würden.

Noch sind einige Handschriften, die in den Zeitraum von 1501 bis 1526 fallen, hier nachzutragen.

I. Evangelien und Episteln sammt dem Kalender, von Bruder Hegidius (Gilg) von Nati-

boř, Prediger zu Neupilsen für den Herrn Pacz-  
lam von Sternberg 1505 abgeschrieben, auf  
Pergamen in 4. mit Gemälden, goldnen Ver-  
zierungen, in der gräfl. Waldsteinischen Biblio-  
thek zu Dux. Eine der schönsten böhmischen  
Handschriften. Von ganzen Bibeln, oder auch  
nur neuen Testamenten ist mir kein Exemplar be-  
kannt, das nach 1500 geschrieben wäre. Man  
hatte doch schon zwey gedruckte Bibeln, drey  
neue Testamente, wodurch man des mühsamen  
Abschreibens enthoben worden ist.

2. Ein Psalter, von Wenzel von Bodnian  
für die Johanna von Trčka 1511 auf Pergamen  
in 12. geschrieben. Dessen. Bibl.

3. Gebethe, meistens aus dem Anselmus ent-  
lehnt, 1521 auf Pergamen in 4. schön geschrie-  
ben. Bibl. der Domkirche. Schön geschriebene  
Bethbücher kommen auch noch später häufig vor.

4. Zwey Reden des h. Chrysostomus, zwey  
Kleine Schriften des h. Cyprian (gerade die vier  
Stücke, knihy čtvery, die im J. 1501 in einem  
Bande zu Pilsen gedruckt worden. S. oben 240).  
Dabei des Priesters Gira Predigt von der Ge-  
burt Christi, und Anselmus, oder die ihm von  
der h. Jungfrau Maria gemachte Offenbarung  
über das Leiden Christi. Dieser Gira hier ist

wohl derselbe, dem Victorin von Wssehrd 1495 seine Uebersetzung einer Rede von Chrysostomus gewidmet hat.

5. Von den vier letzten Dingen, Fol. 1514, in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek, in die sie von Krumau kam, wo sie ehemals Balbin sah, und Boh. d. III. 173 beschrieb: MS. volumen — venusto caractere exaratum. — Liber est valde doctus et spiritualis, publica luce dignus. S. oben 332. e. Knjzka srdečnj.

6. Des Franciskaners Johann von Wodnian, aus dem Kloster der hh. Engel zu Horaždiowitz, Dialog zwischen Heinrich und Johann über die unbefleckte Empfängniß Mariä, in der öffentl. Bibl. auf Papier in 12. 1509 abgeschrieben. Balbin fand zu Krumau zwey Exemplare Boh. d. III, 174. Dieser Barfüßer Johann, sonst auch Aquensis genannt, ist der Verfasser des oben 318 verzeichneten lateinisch = böhmischen Wörterbuchs, das zu Horaždiowitz 1508 vollendet, 1511 aber zu Pilsen gedruckt worden ist. Um das J. 1529 schrieb er noch wider Luther.

7. Eines ungenannten Franciskaners Leben der h. Katharina, nebst einigen Gesängen zu ihrem Lobe. Multa rara hic liber continet, sagt

Balbin Boh. d. III, 61, imprimis vitam aliquot Procerum Sswambergicorum, deinde Magdalenae de Sselenberg.

8. Bonaventura's Leben des h. Franciskus, in der öffentl. Bibl. auf Papier in 4. Das letzte Kapitel handelt von der sel. Agnes. Der Abschreiber hieß Simon, und war ein Kaplan. Die Heiligen Cyrill und Method nennt er Hroznata a Strachota, sonderbar genug, da Hroznata eben so, wie Strachota auf Metudius (von metus) hindeutet. In einem auf Pergamen geschriebenen sogenannten Zaltař (dem großen Rosenkranz mit Gebethen), den Simon 1527 in 12. abschrieb, nennt er sich Ssimon Kaplan Petrliz Komsky.

9. Br. Lukas Schrift von der Erneuerung der Kirche in der Brüderreinigkeit, (Spis o obnowenj Cyrkwe w gednotě) im J. 1510 verfaßt, in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek auf Papier in 4. Da er hier schon ältester Vorsteher in der Einigkeit der Bunzlauer Brüderversammlung genannt wird, starssj Spráwce w gednotě zboru Boleslawoffeho, so kann diese Abschrift nicht vor dem J. 1518 gemacht worden seyn. Sonst heißt diese Schrift o skutych Krysta Pana, in der geschriebenen Brüdergeschichte Spis

o dwanáci let podle památek skutků křesťowých. In derselben werden nach dem S. 1510 noch mehrere Christen und Briefe dieses eifrigen und gelehrten Bruders angeführt. Beim S. 1511 ein Brief von ihm an die ältesten Vorsteher, ein zweyter an alle Brüder. Beim S. 1513 ein Schreiben desselben von der Hoffnung. Beim S. 1514 seine Antwort auf eine Schrift der Prager Magister durch den Magister Martin von den Pikardischen Irrthümern, die sie (die Magister) haben drucken und von Predigern vorlesen lassen. S. oben 321. d. Beim S. 1515 seine Apologie (počet wiry), warum er bei der böhmischen Partey von beiden Gestalten nicht geblieben ist. Da es heißt sepsal a wydal, so muß sie wohl gedruckt worden seyn. Ferner ein Schreiben aus dem Gefängniß an die Brüdergemeine (kzboru); ein anderes an Peter Suda von Janowitz, als er aus dem Gefängnisse kam. Beim S. 1517 eine Antwort der Brüder, von Lukas verfaßt, auf die Schrift des Olmüzer Domherrn Bernhard Zaubeck von Zdietin. Eine Schrift von den sechs allgemeinen Ursachen des Irrthums gegen die in Prag 1516 gedruckten zwölf Predigten (sermones) des Priesters Corambus zu Leutmeritz. Wir lernen also hier

den Verfasser des oben 323 genannten Werkes Sermones XII. kennen.

10. Kurze Nachricht von den 12 Sibyllen, in Fol. Deffentl. Bibl.

11. Moralischer Unterricht, den Johann von Lobkowitz und Hassenstein für seinen Sohn Jaroslav verfaßte, und im J. 1504 schreiben ließ. Nach der Handschrift in dem Raudnißer Archiv ist er überschrieben: Brozeny Pán, pán Jan z Lobkovicz a z Hasyšteyna dal toto synu swému Panu Jaroslavowi, Správu a naučenj gemu w tom, co činiti a co nechati, a kterať se a podřud w čem zachowati má, sepsati. Erst 1796 ward dieser Unterricht unter dem Titel: Práwdivy česky Mentor, in 8. zu Prag bei Johann Beranek gedruckt.

Wo von der Züchtigung der Töchter gesprochen wird, behauptet die Ruthe ihren Rang: mrškeny, bjte, nelitugic metly. Zur Kenntniß der Sitten jener Zeit dient manche Aeußerung. Wo es vom Gelde heißt, daß man dadurch Beräther dinge könne, ruft dieser Morallehrer aus: O! co gich Král Matyáš byl swými penězy w Čechách nadělal, y teť w Morawě a ginde.

12. Ein in Versen verfaßter Unterricht für Eltern, wie sie ihre Kinder erziehen sollen, in

einer Handschrift in 16. im Kloster Hohenfurt. Ludwig von Pernstein als kleines Kind spricht und gibt den Eltern die Art, auf welche er erzogen zu werden wünscht, an die Hand. Neben der Muttersprache will der adelige Knabe auch im Deutschen und Latein unterrichtet werden. Eine lange Digression über die Communion der Unmündigen, welche hier mit vielen Gründen bestritten wird, läßt vermuthen, daß der Verfasser dieses didactischen Gedichtes ein gemäßigter Compactatist war, der sich in diesem Stücke nach dem allgemeinen Gebrauche der Kirche richten wollte.

13. Ein Kräuterbuch mit illuminirten Abbildungen der Pflanzen, auf Pergamen in Folio geschrieben, wovon Hr. Bibliothekar Olabač am Strahow einen Bogen, der zum Einbinden verbraucht war, noch glücklich gerettet hat. Der Text ist zum Theil eine wörtliche, zum Theil etwas abgekürzte Uebersetzung des Maynzer Herbarius vom J. 1485. Es ist nicht zu entscheiden, ob es dem zuerst in der Handschrift entworfenen Kräuterbuche des Johann Czerny voringing, oder nachfolgte. Zu Raudniß befindet sich eine Abschrift in 8., durch Johannes Stadtschreiber zu Deutschbrod im J. 1537 vollendet,

also volle 20 Jahre nach der Nürnberger Ausgabe, nicht aus dieser, sondern aus einer ältern Handschrift des ersten Entwurfs genommen. Sie ist nach S. 1 überschrieben: Lekarzste kníž, kn místra Jana Prostienowského, nach S. 2 aber: Erbarz z wykladu místra Jana lekáře, und darüber ist noch beige geschrieben: Prostienowského, nach seinem Aufenthalte zu Proßnitz in Mähren.

14. D čtvero přirozenj neb Temperamentů člowieka, podle základu Arystotela, s wšelikými Recepty, z mnohých latinských kněch, (von den vier Temperamenten des Menschen nach Aristoteles, mit verschiedenen Recepten aus vielen lateinischen Büchern). Die Handschrift ist dem Exemplare des böhmischen Kräuterbuches vom J. 1517 in der Raudnitzer Bibliothek beige-bunden.

15. Eine böhmische Alchymie, ausgezogen aus verschiedenen Autoren, von 616 Blatt auf Papier in 4. Nur der älteste Theil davon, der bis Blatt 121 reicht, gehört in diesen Zeitraum. Bl. 141 ist im J. 1535 geendigt worden. Noch jünger sind die folgenden Auszüge. Das erste Rubrum ist: Ecce nos Magos Bl. 1., worauf die Vorrede folgt. Das zweite: wie man



sich zu dieser Arbeit bereiten soll. Bl. 2. Sedno nechtyente se vchylowati naprawo, ani nalewo. Ale wedle nasseho nauczenij sive dijlo konante. Nebot gsme to vmienij wybrali a wypsali z knieh wssedch welikych mudrczuow, gessro gsu byli wier-  
 nij a prawij nalezatelee toho vmienij. Hier werden nun sechs Vorschriften gegeben: Prwnij aby dielnijsz toho vmienij byl mlczedliwy. Dru-  
 he aby miel duom swuoy. A wniem komory dwie nebo trzy zwasstie, aby mu tam ziadny nechodil. A tu aby wnich mohl puosobiti dijla swa: Kalczynowati, Rozpustieti, Dyschylowati, Sublimowati. Takoz o tom potom dame naucze-  
 nij. Das funfte Kubrum: wie das lutum sapi-  
 entiae (Blato maudrosti) gemacht werden soll. Bl. 4. Blatt 16, S. 2 fängt ein neuer Traktat an, betitelt: knizky menssij Alchymii. Bl. 22, S. 2 wird des wahren Weges (Cesty prawe) ge-  
 dacht. Bl. 33 heben die Auszüge aus den Bü-  
 chern des h. Thomas Aquinas von den Wesen (o bytech) an, mit einer Vorrede an den König Robert. Bl. 41, S. 2 Almiechie (lies Alchimie) mistra Alberta welikeho. Bl. 56, S. 2 dijlo chudych a slowe hwiezda tulawych stella vaga-  
 rum, Aus dem Dual Bl. 58, dwie zeleze, kterahto gdeta na prostrzed hrcze, läßt sich ei-

nigermassen auf das Alter dieser Uebersetzungen und Auszüge schließen. Bl. 74 Mistr Arnoldus de Novavilla tato slowa prawij. Ein anderes Kubrum: In collegio magno ex libro antiquissimo scriptum est: Bl. 109 Nawrat Zielu dussi geho a kbyž wnij wende bude se radowati. Das letzte Kubrum von der ältern Hand ist: Czynobrz takto se diela. Die meisten Kunstausdrücke sind aus dem Lateinischen und Deutschen entlehnt.

---

## Einige Zusätze.

---

Zur Seite 58.

3. Ein Fragment von einem slowonischen mit glagolitischen Schriftzügen geschriebenen Martyrologium. Ein Blatt Pergamen in Fol., worin ein Buch eingebunden war, bei Hrn. Gubernialsekretär Joh. Cerroni zu Brünn. S. das beiliegende Kupfer, worauf die ersten fünf Zeilen daraus gestochen sind. Das Alphabet aber, mei-

stens aus Majuskeln bestehend, ist aus einem glagolitischen Brevier auf Pergamen vom J. 1359, den Hr. Graf Franz von Sternberg in der Versteigerung der Palmischen Bibliothek erstanden hat, entlehnt. Die beigefügten lateinischen Buchstaben sind der böhmischen Orthographie gemäß auszusprechen. Da sich kein je im ganzen Psalter des Breviers finden ließ, so mußte es aus dem Fragmente geborgt werden. Die fünf abgezeichneten Zeilen desselben sind so zu lesen:

Amosa proroka. Vrime svate albini devi. de-  
steri kvirina mučenika. V'africe svatic. diodo-  
la i anezija. April ima dni. 30. luna. 20 i 9.  
KL aprila. Vrime mučenie blaženie teodor-  
i. sestri blaženago ermeta mučenika. Togožd-

### Zur S. 109, III.

Zwischen 1 und 2, oder zwischen 2 und 3 ist einzuschalten:

Eine Sammlung Iyrisch = epischer ungereimter Nationalgesänge, die alles übertreffen, was man bisher von alten Gedichten aufgefunden, wovon sich aber nur 12 ganze Blättchen Pergamen in 12. und 2 schmale Streifen erhalten haben. Hr. Wenzel Hanka, nachdem er den rühmlichen Entschluß, unsre alten Gedichte

herauszugeben, gefaßt, und mit dem ersten Bändchen schon ausgeführt hatte, war so glücklich, diese schätzbaren Ueberreste in einer Kammer an der Kirche zu Königinhof unter verworfenen Papieren zu entdecken und vom nahen Untergange zu retten, zu deren Ausgabe schon Anstalt getroffen wird. Nach der Schrift zu urtheilen, fällt die Sammlung zwischen die Jahre 1290 und 1310. Einige von den Gedichten sind in Rücksicht ihres Ursprunges auch wohl noch älter. Desto mehr ist der unersehliche Verlust von dem bei weitem größern Theile derselben zu bedauern. Die ganze Sammlung bestand aus drei Büchern, wie man aus den Uberschriften der übrig gebliebenen Kapitel des dritten Buches, da das 26te, 27te und 28te genannt werden, sicher schließen kann. Das erste Buch mochte etwa gereimten Liedern geistlichen Inhalts, das zweite vielleicht längern Gedichten, und das ganze dritte kürzern ungereimter Volksliedern gewidmet gewesen seyn. Wenn jedes von den abgängigen 25 Kapiteln auch nur 2 Gedichte enthielt, so sind bloß vom dritten Buche 50 Gedichte in Verlust gerathen. Aus dem Ueberreste des abgeschnittenen ersten Gedichts läßt sich dessen Inhalt gar nicht angeben. Das zweite fangt an: Zuola B... ver:

muthlich Boleslaw. Davon hat sich doch noch die zweite Hälfte erhalten. Wyhoň Dub fordert den Herzog Udalrich auf, die Polen aus Prag zu vertreiben. Es gelang ihm im J. 1003. Das dritte hebt an:

ai ti slunce ai sluneczko  
tili si zalostiuo

Benef, Hermanns Sohn, vertreibt die Sachsen aus Böhmen, die von Görlitz bis an die Trossen vordrangen. Dieß geschah im J. 1281.

Mit den Worten:

zuiestuiu uam pouiest veleslaunu  
o uelikich potkach lutich boiech

beginnt das vierte Lied, worin Jaroslaw's Sieg über die Tataren bei Olmütz besungen wird. Da Kublai im J. 1241 noch nicht Groß-Chan war, und der Erschlagene im Gedichte Kublai's Sohn genannt wird, so muß der Dichter nach der Begebenheit, also nach 1241 gelebt haben. Des fünften Inhalt gibt schon der Anfang an:

Neklan kaze wstati kuoinie

kaze kniezeciemi sloui

protiw Vlaslauu wstachu woie.

Neklans Feldherr, den Dalimil Sstje nennt, heißt hier Cestimir, Cmir. Die Begebenheit fällt ins 9te Jahrhundert. Im sechsten wird

ein Turnier am Hofe eines Fürsten jenseits der Elbe beschrieben:

znamenaite starzi mladi  
o potkach i o siedani  
biese druhdi kniez zalabski  
kniez slauni bohati dobri.

Das siebente besingt zweier böhmischen Helden Zaboï und Slaui Unternehmen, den Feind aus dem Lande zu jagen. Es wird darin eines frühern Dichters Lumir gedacht, von dem es heißt:

. . . . iako lumir  
ki sloui i pieniem biese pohibal  
Visehrad i wsie vlasti

Es beginnt mit den Worten:

Sczrna lesa vistupuie skala  
na skalu uistupi silni zaboï  
obzira kraïini na wsie strani.

Nebst diesen längern Gedichten, in denen, nenne man sie poetische Sagen, Romanzen, Balladen, oder wie man will, der Ton des nationalen Volksliedes nicht zu verkennen ist, sind noch acht kleinere in dem erhaltenen Fragmente ganz, und vom neunten nur der Anfang zakrakoci w hradie wr... zu lesen. Sie sind voll Zartheit und Anmuth. Auch als Probe der alten

Orthographie mögen die ersten Verse eines jeden hier stehen:

- a. Poletoua holub se drzieua  
na drzeuo zalostno wrka.
- b. Vieie uietrzieczek s kniezeckich  
lesow.
- c. Ide ma mila na iahody  
na zelena borka.
- d. Biehase ielen po horach  
po vlasti poskakoua.
- e. Ach ty roze krasna roze  
ciemu si mnie rozkwetla  
rozkwetuci pomrzla.
- f. W sirem poli dubec stooi  
na dubci zezhulice.
- g. Pleie dieua konopie  
u panskeho sada.

Wen sollten diese kleinen Proben nach dem vortrefflichen Ganzen, das sich durch Leichtigkeit des Vortrags, Reinheit und Correctheit der Sprache, durch Kraft und Anmuth auszeichnet, nicht lustern machen? Die Erklärung dunkler oder ganz unverständlicher Wörter überlassen wir dem Herausgeber, und bemerken nur, daß hier welche vorkommen, die in andern alten böhmischen Schriften nicht zu finden sind. Luna

ist der Mond, wie im Altflawonischen, chra-  
 brost die Tapferkeit, iarota Hestigkeit, Zorn,  
 tuca der Hagel, wie noch in andern Mundar-  
 ten, vtery ist der zweite, daher das noch üb-  
 liche vterý, auterý der Dienstag, als der zweite  
 Tag nach dem Sonntage. Drseuo hat im  
 Plural drseuesa. Nedoziрам ist das Par-  
 ticipium passivum im Präsens. Cie ist wohl  
 wie če zu lesen, da der Slowak noch čo spricht,  
 und auch der Böhme in nač, proč, zač, načež,  
 pročěž, začěž ě und če für sein co gebraucht,  
 und selbst die übrigen Endungen (čeho, čemu,  
 čem, čjm) noch auf če zurückführen. Eine grö-  
 ßere Probe der Orthographie aus dem angezeig-  
 ten Fragment gab Hr. Hanċa in dem 2ten Thei-  
 le der alten böhmischen Gedichte S. X. XI.

Zur S. 124. N. 7. S. 129. N. 9. S. 149. N. 2.

Den Druck der Gedichte aus den genannten  
 Handschriften verdanken wir Hrn. Wenzel Han-  
 ċa, der sie unter dem Titel: Starobylá Sklá-  
 danie. Památka XIII. a XIV. věku z naj-  
 vzdácnějších rukopisův wydaná od Wáclawa  
 Hanċy. Díl první. V Praze 1817. 12. Díl  
 druhý. Díl třetí 1818. herausgegeben hat. Es



war schon verdienstlich, die alten oft kaum leserlichen Handschriften richtig abzuschreiben. Noch verdienstlicher war es, die veralteten Wörter in ein Verzeichniß gebracht, und sie gut erläutert zu haben. Auch die ältern Flexionsformen sind in der Vorrede so dargestellt, daß sie dem ungewohnten Leser dienen können, den Sinn leichter zu fassen. Aus der Handschrift N. 7. S. 24, bei Hrn. Hanka hradecký rukopis, sind bereits alle Stücke abgedruckt worden, und zwar im ersten Bändchen: die Legende vom h. Prokop, die zehn Gebothe, das Awe, der reiche Prasser, der Fuchs und der Krug. Im zweiten: Maria Magdalena, der Apostel Johann, die Satyren auf Schuster u. s. w. Ein Kupfer stellt hier die Schriftzüge der Handschrift dar. Im dritten: die neun Freuden Mariä, die Passion, das Weinen der Jungfrau Maria.

Aus der Handschrift N. 9. S. 129 ist der Alexander im zweiten Bändchen abgedruckt.

Aus der Handschrift N. 2. S. 149 ist der böhmische Alanus im ersten Bändchen abgedruckt worden. Im zweiten: Die sieben Freuden Mariä, die Himmelfarth Mariä, Seufzer zur h. Maria. Im dritten: die sieben und zwanzigerlei Narren, die sechs Quellen der Sünde, der Meer-

reßtern, die h. Dorothea, der Anselmus, Anrufung der Maria, Cato mit dem lateinischen Original.

Ferner steht im ersten Bändchen das Lied an Wissehrad, aus einem Blatte Pergamen. S. oben 109. Im 2ten Bändchen einige Satyren aus einem Fragmente der öffentl. Bibl. Im 3ten Bändchen das Grab Christi, aus einer Handschrift, die oben 299 angezeigt wurde; die Unbeständigkeit der Welt, der Tod, die Rede eines Jünglings, die Rede eines alten Greises, aus einer Handschrift der fürstl. Lobkowitzischen Bibliothek. S. oben 301. Ein Fragment einer Predigt; der Brief vom Himmel, dessen oben S. 111 gedacht wird.

### Zur S. 153.

Das juvenile consilium, wie es Lupacius nannte, dessen Verfasser Flaßka war, hieß böhmisch nowá rada. Victorin Wissehrad hatte diesen neuen Rath zur Hand, und führt im neunten Buche von den Rechten des Königreichs eine lange Stelle daraus aus. Nach ihm war der Verfasser ein angesehenener Mann unter den ersten im Lande. B. 9. K. 7. heißt es: znamenitý s prawnimi w zemi české Pan Jan

Flasška w swých knihách o saudjch zemských  
takto gest napsal, gačož y toho napřed dotčeno:

Divocet' hledjme z kufly,  
Na kohož bychom se shukli  
Tohoť wěz bůh zapomene,  
Ať' se nám w ruce dostane.

Nach den B. 9. K. I angeführten Versen,  
deren Anfang lautet:

Budauli tde gach syrotcy  
Od čehož gsau w dcách zmatcy,

sagt Wssehrd: So geden z prwnjch něky a w ze-  
mi české přednj z Panůw w swých knihách n o w é  
r a d y o zmatčy při dškách a saudu zemském  
napsal. Und weiter noch einmal: D kterýchž  
gest swaté a dobré paměti starý Čech Pan Fla-  
sška w knihách swých nowé rady na mnohých  
místech nenic wypsál. B. 5. K. 17 wird seine  
Schrift nur r a d a ohne Beisatz genannt: kteréz  
(zmatky) gest dobré paměti starý Pán zemský Pán  
Flasška w swe radě dcám wlastně připsál.  
Wir sehen daraus auch, was er eigentlich in sei-  
nem Rathe riigte.

Zur S. 161.

Die Rechte der Stadt Prag. Einen Codex  
in 4. auf Papier besitzt auch Hr. Dominik Kinsky,

Professor der Geschichte zu Brün, der unsre Literatur durch einige gute Uebersetzungen bereichert hat. Die Prager Stadtrechte darin nehmen 55 Blatt ein. Voran gehen, wie gewöhnlich, die Satzungen für den Rath (Statuta consilii), die mit den Worten anfangen: *Kaiprwe ze wffe-liky Conšel ma posluffen byti purgmistra.* Blatt 3 die Ueberschrift: *sequuntur Jura civilia pragen. civit. Et primo de Vsuris.* Dem Münzverfälscher wird die Wahl gelassen, welchem von den drei Gottesurtheilen (Ordalien) er sich unterziehen möge: *neb horke zelezo nesti w nahe rucze. Anebo v wruczy fotel hmatati az do lokte, a nebo na wodu pustiti.* Als Probe der Sprache und Orthographie stehe hier ein kurzes Kapitel: *D swadie fdi by žena muze popadla za nadobie. A swaržitali dwa a chczeta na sie a tiech gednoho žena przibiehnuczi chcze swemu muzi pomoczy y popadne onoho muze za geho nadobie mezi nohama mozeli ten muž ma gie ruky wrzezati bez litowanie. neb gen chtiela zahubiti.*

Damit verbunden sind *Jura appellationum* Urtheilow von einer andern Hand zu Bischofstein (in horsoujensi Tyn) 1461 abgeschrieben, 149 Blatt. Eine Sammlung von Rechts-

fällen in deutscher Sprache, deren Anfang lautet: Czou swestern ebenburtig von Vater und von Mutter sint kommen vor Recht u. s. w. Doch sind die Summarien böhmisch abgefaßt: Geden vřzedník, so lautet das erste, byl obzalomán před sudem otkonšselow kterzijž ono leto na rad-die sedielí, ze vdielal trzi puřky y dal gednu křasi a dwie sobie schowal zc.

### Zur S. 163.

Die Krönungsordnung in böhmischer Sprache ist auch im Talembergischen Codex zu Disseř zu lesen, und nimmt darin 23 Seiten ein.

### Zur S. 204.

Wegen der Seltenheit der böhmischen Inschriften auf Steinen ist diejenige vom J. 1475 hier nachzuholen, welcher Schaller in der Beschreibung von Prag, B. 3, S. 538 erwähnt, und die er zum Theile, so weit sie zu lesen war, mittheilte. Aber auch wir können sie zur Zeit nicht vollständiger geben, hoffen aber doch, daß wir sie mit Hülfe sehr scharfer Augen einst ganz entziffern werden.

## Zur S. 212.

Daß der 3te von den übrigen nicht mehr vorhandenen Bänden der böhmischen Bibel, welche die Mönche des slawonischen Klosters in Emaus mit glagolitischen Buchstaben 1416 abgeschrieben haben, zum Einbinden anderer Bücher verbraucht worden ist, beweist ein Fragment von 2 Blatt, das der sel. Prof. Steinsky in Prag besaß. Sieh Slovanka S. 224.

## Zur S. 230.

In dem Bücherkatalog des sel. Institoris, Predigers zu Preßburg, ist ein im J. 1584 von Johann Cadaverosus, sonst Kaurjmský, geschriebenes Exemplar verzeichnet, das den Titel führt: *Weykladowé a kázanj na čtenj nedielnj přes cely rok dobré a slawné pamieti Mistra Jana Rokycána.*

## Zur S. 234. N. II.

Zu Nürnberg erschien durch Georg Kregbla ohne Jahr: Eine lustige Disputation eines einfältigen Bauern mit Namen B. Nikolaus in einer Synode, geschehen in Böhmen Anno 1471 mit den Pfaffen der römischen Seiten von dem

Blute Jesu Christi, daß es den Leuten auch soll  
gereicht werden. Aus der böhmischen Sprache  
verdeutschet durch Martinum Peonium.

Zur S. 242.

Albertans erstes Buch ward abermal 1528.  
8. zu Pilsen bei Johann Peck gedruckt.

Zur S. 271.

Regenvolscius macht den Johann Pa-  
leček zu einem böhmischen Bruder. Erat  
tum Pragae, sagt er S. 170, quidam Jo-  
hannes Palecius, ex illa fraternitate vir  
nobilis et perfacetus. Is in regia inter-  
que clerum vitam agens, singulari qua-  
dam industria, salibus suis pietate et  
gravitate conditis, dabat veritati testi-  
monium; eoque nomine afflictis fratri-  
bus non parum animi addebat et sola-  
tio erat. Errores ecclesiae pontificiae  
ita carpebat libere, ut eum non modo  
ferrent, sed et charum haberent. Ex-  
stant sales ejus satis arguti et acuti, duo-  
decim numero, in lucem editi a Sixto  
Palma.

## Zur S. 289.

Noch ein Exemplar von dem außerlesenen Kerne in 8. besitze ich nun, zu dessen Besitz ich durch Kauf gelangte. Ein anderes in 4. ist in der fürstlichen Fürstenbergischen Bibliothek vorhanden. Havel (Gallus) Trawnicka von Příbram, Rektor bei Johann von Chlum auf Dobrowicewes, schrieb es 1534 ab.

## Zur S. 310.

Adauct Voigt will einen gedruckten Landtag vom J. 1486 gesehen haben. Denn er sagt im Geiste der böhm. Gesetze ausdrücklich: „die älteste gedruckte Auflage davon, die mir zu Gesichte gekommen, ist vom J. 1486.“

## Berichtigungen.

S. 13. Der gelehrte Däne Temler. Der dänische Staatsrath Temler war von Geburt ein Deutscher.

S. 18. Zeile 5 von unten lies wes' anstatt wes.



S. 24. „Den Gebrauch des Artikels haben nur germanisirende Mundarten, die wendische in beiden Lausitzen, die windische in Kärnthén, Krain, Steyermark angenommen.“ Um nicht mißverstanden und einer falschen Behauptung in Rücksicht des Windischen beschuldigt zu werden, will ich auf Herrn Kopitar's Grammatik verweisen, wo er S. 214 die merkwürdigen Worte aus Bohoritsch anführt: nam quod vulgo in loquendo (des Städters, nicht des Landmanns, schaltet hier Kopitar ein,) usurpatur articulus a Carniolanis, fit id solum germanicae linguae prava imitatione et non necessitatis causa: siquidem omnia plane et significanter sine articulo efferi possunt etc. Hr. Kopitar fährt nun fort: „Wunderbar! und doch ließ Bohoritsch in Dalmatins Bibel, deren Correctur er mitbesorgte, so viele germanistische ta, ta, tu stehen, daß dadurch Dobrowsky bewogen wurde, in seiner Geschichte der böhmischen Sprache 1792 zu sagen: Der Slave kennt keinen Artikel. Germanisirende Dialekte, als der Windische in Krain, und der Wendische in der Lausitz machen hier eine Ausnahme. — Nicht unser Dialekt, nur unsere ungeweihten Schreiber germanisiren.“ In

der beigefügten Anmerkung fragt er: „Was machen wir jedoch mit folgender Ausnahme, wenn wir einen Stock-Krainer den andern so fragen hören: ktiro kravo si drajsihi prodal, to pifano al to zherno? (welche von den zwei Röhren hast du theurer verkauft, die gefleckte oder die schwarze?) Hier ist to doch kein Pronomen, sondern wirklich Artikel.“ Joh. P. Schmigoz übergeht zwar in seiner Windischen Sprachlehre den Artikel, konnte ihn aber in seinen Gesprächen doch nicht gänzlich vermeiden. S. 231 werden Sie mir die Ehre erweisen, bójo mi to zhašt skásali, die Ehre wäre auf meiner Seite, ta hi moja zhašt bila. S. 227 zeigen Sie mir das dunkelgrüne Tuch, to mrazhno seleno lukno. S. 216 heute ist der dritte, dans je ti tretji. So hätte sich denn doch der Artikel in das Windische eingeschlichen, und zum Theile schon so festgesetzt, daß er durchgängig nicht mehr vermieden werden kann, wenn ich gleich zugeben muß, daß der gemeine Krainer ihn viel feltner gebraucht, als der Städter, und die ersten Schriftsteller und Uebersetzer Truber und Dalmatin. So blieb er auch im neuen Testamente von 1804 viel häufiger weg, als in Sapels Uebersetzung von 1786.

S. 44. Zeile 12 ist Helmold statt Helmond zu lesen.

S. 80. Zeile 2 und 3 von unten ließ: Dativ des Duals statt: Dual.

S. 109. Zeile 3 von unten ist pyeye nach veselo einzuschalten.

S. 113. Z. 4. ist statt Benignus R. zu lesen Dominikus Kinsky, Priester der frommen Schulen.

S. 115. Z. 11. ließ: ze für že, und lytugyes für lytugyčs.

S. 152. Z. 9. ließ: hanba für hauba.

S. 154. Z. 13 ließ: 9000 für 2000.

S. 192. Z. 7. ließ: auch schon für: die ersten. Die ersten sind diese Hexameter nicht, da wir ältere oben S. 174 angeführt haben. Auch S. 164 scheint Pofkocz buohadle at tebe hamba nenye ein Pentameter zu seyn.

S. 205. Z. 3. Nach einer andern besfern Copie der Tafel zu Podiebrad ist für MCCCCLVIII. XIII. die zu lesen MCCCXLVIII. XIII. die. — Aber

immer noch October, wofür beim Eupacius und Weleslawin der XIX. November vorkommt.

S. 221. 3. 2. von unten für Gottl.  
ließ Gottfried.

S. 389. 3. 16. soll stehen: g. Ach wi  
lesi tmaui lesi lesi miletinsii. Dann erst  
h. Pleie dieua konopie.

---

## Sprachproben.

### I.

Klage über einen gebliebenen jungen Helden,  
aus dem Hankischen Fragmente.

Biehase ielen po horach

po vlasti poskakoua

po horach po dolinach

krasna parohi nosi

krasnima parohoma

husti les proraze

po lese skakase

hbitimi nohami

Aita iunose po horach chodiua

dolinami chodiua w lute boie  
 hrdu bran na sobie nosiua  
 braniu mocnu rozraze wrahow shluki  
 nenie iuz iunose w horach  
 podskoci nam zdie lstiuo luti wraha  
 zamiesi zraki zlobu zapolena  
 uderi tieznim mlatem u prsi  
 zewzniechu mutno zalostni lesi  
 wirazi ziunose dusu dusicu  
 sie uiletie pieknim tahlim hrdlem  
 z hrdla krasnima rtoma  
 ai tu leze tepla krew  
 za dusicu tecie za otletlu  
 sira zemie wrsielu krew piie  
 ibi w kazdei dieuie pozalnim srdece  
 leze iunose w chladnei zemi  
 na iunosi roste dubec dub  
 rozklada sie w suki sirs i sirs  
 chazieua ielen skrasnima rohoma  
 skacie na noziciech ruciech wzhoru  
 w listie piana tahle hrdlo  
 sletaiu sie tlupi bistrich krahuicew  
 zeusia lesa siemo na sien dub  
 pokrakuiu na dubie wsici  
 pade iunose zlobu wraha  
 iunose plakachu wsie dieui.

Ein Brief des Mag. Hieronymus von Prag aus einer gleichzeitigen Handschrift der Karthaus zu Dolan unweit Olmütz (liber domus vallis Josaphat ordinis Cartusien-sis), welche Hr. Cerroni in Brünn besitzt.

Sluzba ma naprzed vrozeny pane myli a dobrodiecze moy. zvlastny. Davam twey my-losty nawyedomye zet sem zyw a zdraw w kon-stancy. a slyssym ze by drahna burze byla y wczechach y wmorawie prosirt mystra hussowu iakobi bil krzywey obsuzen a kwalkem vpalen. Protoz totot zdobrey wole pyssy iako swemu pa-nu. abi wyediel kczemu. sje przyczynnyti. Protoz tymto pismem prosym negymang sje toho. abi sje kde oto zastawowal. iakoby mu sie krzywda skala Bczynnenot gest przynnem mym wiadomym eszozt gest myelo vczyneno biti. A nemny pane bicht. toto znuze psal aneb bicht proktery strachy geho odpadl. hrubiet sem drzan v wyezeny. a mnohot gest semnu welykych mystrow pracowalo. a nemohlit gsu mnu hnuty zumysla toho. a mnyelt sem tez bit sje gemu krzywda dala a Edyzt gsu my dany bili ti kussy geho kohlledany. prokterezto gest potupen. Shledaw ge welmy pil-

ne. a rozmytaw wrozumu y sem y tam nesged-  
 nym mystrem: vplnye sem to shledl ze ztich<sup>11</sup> ku-  
 ssuow. nyekterzy gsu kaczyrzszczy. nyekterzy blud-  
 ny. a gyny zposswomyy & pohorsseny a szkodly-  
 wy. Ale gesscze sem wzdy nyektera& pochybowal  
 negmage zato. bi gehu nebozyczka ty kussowe  
 bili. ale nadal sem sye. zebi vrubkowe byli rze-  
 czy gehu a vtonkowe kterzyzby smysl gehu zmne-  
 nyli. y poczal sem stati pilnye o vlastny knyhy  
 gehu. y dalo my kohlodanye concilium gehu  
 vlastny ruky psane. A iak smysty psma swate-  
 ho welebnyy ty kussy prokterez vpalen gest. fro-  
 wnal sem a przyrownawal & knyham gehu vlast-  
 ny ruky psanym. a nalezl sem ti wsszczkerny  
 kussy tak vplnye a wtich smyslech stati w kny-  
 hach gehu. a protoz nemohut rzeczy gynak spra-  
 wedlywye. nez zet gest nebozyczczek mnohe kussy  
 psal bludne a szkodlywe. na ktery sem bil przy-  
 tel gehu: y swymy vsty obrancze czli gehu nawsse  
 strany. shledaw toho bluduow tiech nechczt o-  
 brancze biti. iakot sem take dobrowolnye wyznal  
 przedewssym sborem wssyrssich slowich a nynne  
 mnoho czynytig mage nemohlt sem psati tak ssy-  
 rocze. Ale mam zato zet bohda skoro swy biehy  
 ssyrocze spysy y possly mylosty twe. A stym sye  
 twe lascze poruczem. psano mu vlastny ruky

w konstanczy ten czwrtak nayblyższy podny narozenne matky bozney.

Myster Jeronym zprawy wasz wzdny y wssudy.

Copia literae magistri Jeronimi de praga ꝛ. quam scripsit manu sua propria dominis Laczkoni Czenkoni et Boczkoni baronibus et aliis dominis similiter sicut istis talem literam sicut est ista ꝛ.

Ist wohl dieser Versicherung zu glauben? Sollte sich in keinem Archive ein Original von des Mag. Hieronymus Hand mehr finden, oder ist der ganze Brief von den Karthäusern zu Dolan gleich zu jener Zeit erdichtet worden?

## 3.

Žizka's Brief, aus dem Originale zu Laus.

Pozdrawenne wam od boha otcze a pana nasseho ihu xa genz sye ět dal zanassye hrziedy a netolyko za nas ale zawessken swyhet aby nas ztohoto swyeta zlostneho wyswobodyl gemuz ět czest a chwala nawyety wyekow amen. Zadosť wssheho dobreho w panu bohu bratrzye mily A wyedyetyt wam dawam zet mye ět zprawyla nebozycze Cucztaynowa zena zedworcze ze ět dala schowaty perzynny a ssacztwie swe tu uwaz Sspro-



chowj Protop was prossym abyssie gy to propu-  
stily czož ģt gegneho.

San Bizka skalychu zprawćeze lydu  
Laborsteho w nadnyegj Bozy.

Kuffschrift: Hentmanom S wssie obcze myesta  
Domazlyczkeho bud tento list dd.

4.

Gisra's Brief, aus dem Originale zu Laus.

Mudrym a Spatrnim Panom Purgmistru a Con-  
sielom Miesta Domazlicz Przatelom milym.

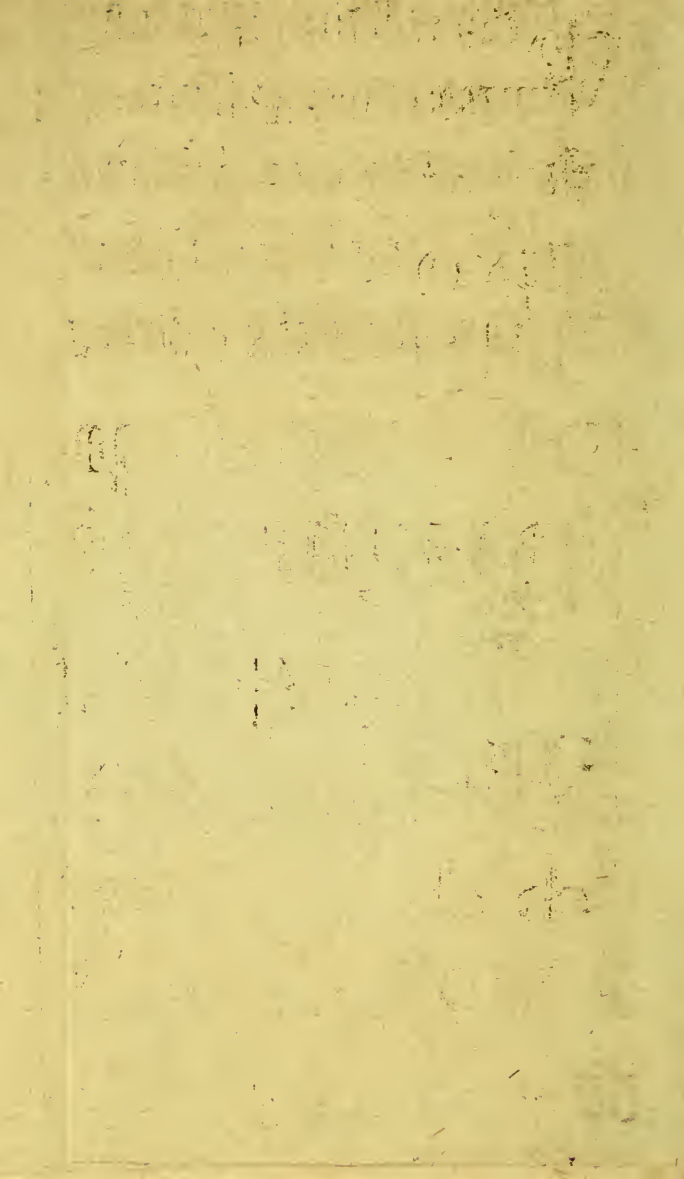
Sluzbu swu wykazugi Mudrzij a Spatrnj  
Pany A przieteke mily wznesl gest namie sluzeb-  
nik muog Sigmund lappka A zprawugie mie kte-  
rak by bil Ssestry swe a diety nebozczie zey dlo-  
wich poruczniē naywissj A zprawen gest že by  
sestrzie gieho y tiem syrotkom statek giegich die-  
diczni odiat bil J zadal mie gest abich gieho  
domuow odpustil že by chtiel oto statī kczemu  
by Ssestra gieho a syrotczy zprawedlywny byly  
aby sie gym krziwda nedala a Ja ninie pro swe  
pilne potreby nemohu gieho pricz odpustiti Ale  
prossym wasš abyssie to wdzielaly promu sluzbu a  
sestrzie gieho a syrotkom krziwdy nedaly wczinity

ale kczemu by sprawedlywny byly abiste gich przia-  
tom nechaly nebot gich Zigmund woniczemz nemy-  
nie opustiti Na Zigmunda nakożto sluzebnika  
sweho wtiedy y ginich wieczich opustiti nemy-  
nym Datum Wine sferia Quinta ante Martini  
LXI°.

Jan Giskra z Brandisa Hrabie Sfa-  
risky Haitmann wrochnich kragin  
kralowstwie vbersskeho Keywissy A  
haitman Zemie Rakuske.

---







BOSTON PUBLIC LIBRARY



3 9999 04851 482 0



